


PRINCETON UNIVERSITY
- LIBRARY -
· The ·
Kretzschmar
von Kienbusch
· GERMANIC ·
COLLECTION

[redacted]

Phantasiestücke und Historien

von

C. Weisflog.

Siebenter Theil.

Ein orthographischer Traum.
Der Jahrmarkt zu Mäuseborn.
Der Lieutenant von Reißaus und seine Soldaten.
Der Doctor Berber, ein Nachtstück.
Die Wallfahrt nach Weimar.
Der Einfall der Türken.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1839.

Ein orthographischer Traum.

O, ich bitte! — rief ich meinem Führer zu, einer imponirenden breitschulterigen Gestalt mit respectabler Stutzperrücke. — Es bedarf der Rippenstöße nicht, um mich zum Weitergehen und Vorwärtsschreiten zu persuadiren. Ist's denn nicht mein eigener Wille, die versprochenen Herrlichkeiten zu schauen? Und was wollten Sie machen, mein Beßter, wenn es mir nun alleweile einfiele, aufzuwachen, was mir ja doch jeden Augenblick frei steht, und so mich Ihrem Drängen und handgreiflichen Ermahnen zu entziehen? so wie ich mich schon oft der gaffenden Menschenmenge entzogen, wenn ich als armer Sünder eben abgethan werden sollte. — Gaffet nur, ihr heilloses Gesindel, die ihr nach meinem Blute lechzt! — dachte ich da bei mir selber. — Wenn der Scharfrichter aus-

es sein soll und wie es recht ist. Aber vornehm schreitet Ihr vorüber und rümpft die Nase und thut, wie Euere abgeschmackte Mode gebietet. Sapperment! Ich möchte rasend werden über die Mode! Macht Euch Kröpfe und dicke Hälse, in Gottes Namen, weil's die Mode will; schnüret Euch zusammen, wie Wespen; das ist mir egal; aber wendet dieses unvernünftige Princip der Mode nicht auf edle Wissenschaften an, die auf festeren Pfeilern ruhen als Euere Kleider- und Haubenschnitte. Doch — Ihr sollt sehen, hören und mit Händen greifen, erhabene wunderbare Erscheinungen sollen Euch die blöden Augen öffnen. Darum kommt mit! Marsch, vorwärts! Und wehe Euch, wenn Ihr, nachdem Ihr die Wahrheit geschaut, dennoch verstockt bleibt! Dann greift der Prügel ein — von Rechtswegen! Und so hatte er mich denn mit fortgezogen, wie oben gemeldet.

Nun waren wir allerdings am Ziele. Ein stattlicher Palast stand vor uns, zu dem wir auf Stufen emporstiegen. Am Frontispiz funkelte mit ellenlangen goldenen Buchstaben das Wort: Orthographia, und vor dem Thore spazirte hin und her der Portier mit seinem langen silbernen Stabe,

welcher Portier aber dießmal — sonderbar genug — ein langes, hageres Weibsbild war, auf dessen Bandelier das Wort: Etymologia, stand. Sie verbeugte sich vor meinem Bramarbas, öffnete das Thor, und nachdem wir mehre Vorzimmer durchgegangen, traten wir in einen hellerleuchteten, von tausend Kerzen und Lampen glänzenden Saal, aus dem uns süßer Wohlgeruch entgegenduftete. Aber drückend und schwül war die Luft drinnen. Auf einem erhabenen Sessel mit seidenen weichen Polstern saß ein wohlbeleibter Mann in köstlichem Gewande, ringsum mit goldenen Quasten und Knöpfen behangen und bespickt, dem man es aber ansah, daß ihm mitten in aller der Herrlichkeit doch zu warm sei, denn er trocknete sich von Zeit zu Zeit den Schweiß vom Gesichte.

Da trat herzu ein dürrer Storchbein, mit pfiffiger, listiger Miene. In der Hand hielt er einen kleinen Blasebalg, mit dem er von Zeit zu Zeit den dicken Throninhaber, indem er ein Knie beugte, anhauchte, was zwar, so wie gehaucht wurde, dem Dicken zu behagen schien, ihn aber, so wie es vorbei war, die Schwüle der Luft nur um so drückender empfinden ließ.

Sperr Oculos, Patrone! — flisterte mir mein Führer zu, so sanft, als es nur sein grobes Organ erlaubte — Schaut, der Schalk bläs't nicht mit tölpelhafter Gewalt, das würde den Herrn nur erschrecken; nein, er emittirt nur charmante fächelnde Hauche. Aber gebt Acht, wie er, indem er mit der Rechten den Blasebalg handhabt, und der Dicke im kurzen Wollustgefühle die Augen schließt, geschickt und unvermerkt mit der Linken eine goldene Quaste und einen Knopf nach dem anderen abreißt und damit in seine Tasche fährt. Halt! — rief in dem Augenblicke der Mann auf dem Sessel, der so eben den Dürrbein, den ein ungeschickter Knopfruck verrathen, auf dem frevelnden Diebstahle an seinem eigenen Leibe ertappt — Halt, Spitzbube! entlarve ich Dich so? — O, Du Bösewicht! Deine künstlichen, anscheinend kühlenden Häuchlein waren Trug. Du nahmst sie nur aus der Masse der allgemeinen schwülen Luft dieses Zimmers und präparirtest sie listig in Deinem elenden Blasebalge zu augenblicklicher Erquickung. Aber bald entschwand die Täuschung; was mich umwehte, war dennoch nichts als die schwüle Luft, und ich sehe nun, weßhalb

Du das gethan. Packe Dich, ehe mein gerechter Zorn Dich ereilt!

Nun, Amice! — lächelte mein Führer. — Was that der dürre Betrüger?

Er häuchelte.

Er gab kitzelnden Schein für Wahrheit in betrüglicher Absicht. Werdet Ihr nun noch die Handlung dieses Menschen mit dem „eu" schreiben?— Merkt's, Tölpel!

Beschämt und schweigend hatte ich das Haupt gesenkt, auf welches nun nach dem „Tölpel" als Ausrufzeichen etwas hernieder fiel, was man im gemeinen Leben eine Kopfnuß nennt. Aber ehe ich noch zur lauten Bewunderung dieser Lehrmethode gelangen konnte, in welcher mir meine allerfrühste Schul- und Jugendzeit aufgewärmt wurde, erhob sich im Saale ein melodisches, sanftes Flistern vieler angenehm daher hüpfender Gestalten, und es säuselten die Worte: Recht, o Herr, ist geschehen dem dürren Betrüger mit seinem elenden Blasebalge! Götter! welche Weisheit, solche Bosheit zu entdecken! Nein! Unseren trüben Augen wäre das unmöglich, und nur Deinem hellen durchdringenden Blicke — o Herr! — der in das Verborgene schaut,

[illegible] Oculus, Patrone! — flüsterte mir mein [illegible] zu, so sanft, als es nur sein grobes Organ [illegible] — Schaut, der Schalk bläst nicht mit töl= [illegible] Gewalt, das würde den Herrn nur er= [illegible]; nein, er entsendet nur charmante fächelnde Hauche. Aber gebt Acht, wie er, indem er mit der Rechten den Blasebalg handhabt, und der Dicke im [illegible] die Augen schließt, ge= [illegible] und [illegible] mit der Linken eine goldene [illegible] und einen Knopf nach dem anderen abreißt und damit in seine Tasche fährt. Halt! — rief in dem Augenblicke der Mann auf dem Sessel, der so eben den Dürrbein, den ein ungeschickter Knopfruck [illegible], auf dem frevelnden Diebstahle an seinem eigenen Leibe [illegible] — Halt, Spitzbube! entlarve ich dich [illegible] Du Bösewicht! Deine künst= [illegible] enden Häuchlein waren Trug. [illegible] aus der Masse der allgemeinen [illegible] Zimm[illegible]

[illegible]

Du das gethan. Packe Dich, ehe mein gerechter Zorn Dich ereilt!

Nun, Amice! — lächelte mein Führer. — Was that der dürre Betrüger?

Er häuchelte.

Er gab kitzelnden Schein für Wahrheit in betrüglicher Absicht. Werdet Ihr nun noch die Handlung dieses Menschen mit dem „eu" schreiben? — Merkt's, Tölpel!

Beschämt und schweigend hatte ich das Haupt gesenkt, auf welches nun nach dem „Tölpel" als Ausrufzeichen etwas hernieder fiel, was man im gemeinen Leben eine Kopfnuß nennt. Aber ehe ich noch zur lauten Bewunderung dieser Lehrmethode gelangen konnte, in welcher mir meine allerfrühste Schul- und Jugendzeit aufgewärmt wurde, erhob sich im Saale ein melodisches, sanftes Flistern vieler anaen... daher hüpfender Gestalten, und es säusel-
...e: Recht, o Herr, ist geschehen dem
...ger mit seinem elenden Blasebal...
...ch... solche Bosheit zu
...ei... ...iben Augen w...
... hellen durch...
... das Verb...

nur Deiner übermenschlichen Weisheit war das vorbehalten! Dabei nahten die Lobenden dem Dicken, knieeten nieder und schwenkten sanft ihm ihre silbernen Rauchfässer unter die Nase, und Moschus und Ambra dufteten in kurzen Intervallen, ohne daß man einen Rauch aufsteigen sah.

Nun? — fragte mich mein Führer, höhnisch lächelnd — wie nennt Ihr einen Duft, einen Rauch, den man mit Augen nicht sieht, ob man ihn schon mit Nase und Haut empfindet?

Schmauch, antwortete ich ärgerlich.

Bene! — lobte der Bramarbas. — Ich merke, Ihr nehmt Lehre an. — Nun, es wird Euer Schade nicht sein! Aber gelt? die Kerle machen's nicht grob, schlagen dem Gebietenden nicht das Rauchfaß um die Ohren, räuchern ihn nicht ab, wie einen Pickelhäring? Nicht wahr, die kleinen, kurzen Duftstöße sind keine Schmäuche, sondern nur allerliebste Schmäuchlein, die dem Herrn die Nase kitzeln? Und seht, er weiß nicht, woran er ist. Er hält das Arom wirklich für Moschus und Ambra, ob es gleich immer sein kann, daß ein Schalk präparirtes Sonstwas und Fichtenharz in der silbernen Schale brennt und, während der

Herr sich daran letzt, nach der goldenen Quaste hascht. Wer mag hier entscheiden, was Trug ist oder Wahrheit! Und seht, eben das ist das Wesen des zweiten Wortes, über dessen Rechtschreibung wir gestritten. Aber nun seid Ihr doch auch bekehrt? — Darum kommt, der Zweck ist erreicht, und Ihr müßt nun schwören.

Schwören? — rief ich erstaunt, ihm hinausfolgend auf den grünen Plan unter schattigen Bäumen — Schwören? Was soll ich schwören?

Daß Ihr schmeicheln und heucheln nie mehr in Euerem Leben anders schreiben wollt als mit dem „äu", antwortete er und drückte mich auf beiden Schultern nieder. Hierher knieet, — gebot er mit donnernder Stimme und ballte die drohende Faust — hierher, den Augenblick, oder, so wahr ich der Professor Gottsched bin, Euch soll das heilige — —

Gottsched? — Gottsched? — stöhnte ich mit Entsetzen. — O, nun ist's die höchste Zeit! Ich fuhr auf und erwachte. Ha, ha, ha, — lachte ich, als der Schreck sich in vollkommene Besinnung abgeklärt, in die mich umgebende stille Nacht hinein — Angeführt, Herr Professor! Sie haben nicht

Unrecht. Aber weil Sie so gar massiv sind und mich nun nicht mehr erreichen können, und weil das „äu" grob und vierschrötig aussieht wie Sie, der Sie sonst ein gar braver, verdienter und gelehrter Mann sein mögen, so will ich Ihnen und Ihres Gleichen zum Trotze fürder schreiben, wie die ganze Welt schreibt.

Der Jahrmarkt zu Mäuseborn.

Hilf mir, du freundliche Muse, den Hypogryphen besteigen,
Daß ich noch einmal schau' meiner Vergangenheit Land,
Wo mich, den Priester der Themis, die ferne Heerde zu schirmen,
Stößiger Böcklein voll, oft noch mein Mäuseborn sah,
Wo mich, wenn nun mein Wagen hinein in die Straße gerumpelt,
Die man den Gänsedarm nennt, Achtung und Staunen empfing,
Wo am Schlagbaum schon mich begrüßet der taube Gerichtsfrohn,
Würdig, wie es sich wohl ziemt der erhab'nen Justiz,
Aber das pfiffige Lächeln der Schalk doch nicht wußte zu bergen,
Der schon bei'm traulichen Schnaps längst die Parteien verhört,

Recht gesprochen auch Jedem und seine Vermittlung verheißen,
Ob das Stockhaus er gleich Jedem im Herzen gegönnt.

Muse, führe noch einmal mich in das herrliche Treiben,
Welches im Jahrmarkt-Fest fröhlich dem Städtchen erscheint,

Wenn zu Lärm und Getümmel sich wandelt die Stille des Grabes.
Sonst wohl weidet die Gans einsam den grasigen Markt,

Sonst wohl spähet vergebens der Apotheker am Fenster;
Niemand gehet und kommt! Ach! und nichts Neues geschieht!

Ach! und es sitzen gespenstig die Hökerweiber am Rathhaus,
Mürrisch das Runzelgesicht streckend zum Mantel heraus,

Stumm wie die Rathsherren Roms auf ihrer Sella curulis,
Als die verödete Stadt Brennus, der Gallier, sah.

Ach! und am Troge die Magd, sie harret umsonst der Gefährtin.
Traurig und ohne Geklatsch werden die Kannen gefüllt.

Also schleichet die Zeit, und ein Tag vergeht wie der andre,
Wie der Cocytus schleicht, welchen das Schweigen umhüllt.

Aber nun schleppt man herbei zum Baue der Buden die Breter;
Siehe, da thauet es auf. Mäuseborns Leben erwacht.

Wie die Strahlen des Frühlings erwecken die summenden Fliegen,
Stürzt nun am Abend der Schwarm jubelnder Rangen hervor,

Trampelnd die schaukelnden Breter, verübend unendlichen Unfug,
Ob es der Cantor auch seh', ob auch die Rache gewiß.

Heisa! heut' rase die Lust, denn morgen waltet der Bakel,
Und nicht werd' auch umsonst morgen auf Erbsen geknie't!

Keuchend ziehen die Kärrner. Sie schroten gewaltige Fässer
Schäumenden Gerstengetränks, köstlichen Fusels daher.

Auch das Hackebret klappert der emsig wurstende Fleischer,
Qualmender Bäckerrauch wirbelt empor in die Luft.

Aber was jauchzen die Buben und lassen die schaukelnden Breter?
Was für ein Wagen schleicht mühsam die Gasse dort hin?

Ihn umhüllt das Geheimniß, die seltsam bebilderte Plane,
Doch von hinten Hannswurst schauet zum Löchlein heraus.

Heisa! Die Puppenspieler! Die Puppenspieler! Sie sind es!
Drängend zum Gasthof ein ziehet der jubelnde Troß,
Wo das Kameel auch schon ist und der Bär und die prächtigen Affen,
Wo der hinkende Matz lustig die Fidel schon streicht.
Also bereitet sich Alles zum nahenden Tage der Wonne,
Ach! und manch' hoffendes Herz sehnend entgegen ihm klopft!
Liebende, nah und fern, sie werden sich sehen und finden,
Ob auch tyrannischer Zwang zwischen die Glücklichen trat.
Sitzet der Vater bei'm Gläschen; wie leicht entschlüpft man der Klause!
Denn zu süßem Geschwätz ladet manch' heimlicher Ort.
Mutter und knöchelnde Base, sie können's nicht hindern im Wirrwarr,
Wenn sich zum Wolfe das Lamm hinter die Buden verirrt.
Während die Strengen im Schaun und im Plaudern nicht ahnen den Unfug,
Ist gar Manches geschehn, labend die Sehnsucht gestillt.
Hat denn nicht selber auch mir zu sehnendem süßen Verlangen
Mäuseborns Jahrmarkt einmal tückisch verlocket das Herz?

Hat nicht in äffendem Zauber der ernste Priester der Themis
Sich aus Hymens Gebiet frevelnd in Amors verirrt?

Ach! Louise von Oben! *) Wie hat dich gerächet das Schicksal!
Ach! und wie hat es vergällt mir das verpönte Gelüst!

Billig sollt' ich wohl schweigen und eigene Schande vertuschen;
Doch dem zürnenden Gott bring' ich zur Sühne den Schwank.

Darum singe getrost nur das Abenteuer, o Muse!
Harmlos sittigen Scherz fliehet die Grazie nicht.

Aerger als mir erging es mit Klärchen dem sinnigen Thümmel **).
Ist es doch lange schon her, bin ich doch klüger auch jetzt.

Wahrlich! Ein Wagen, wie meiner, die halb gedeckte Kalesche,
Mir vom Grafen geschickt, wenn ich nach Mäuseborn fuhr,

Durfte den Schwimmer nicht neiden, der hoch und gebrechlich dahin wankt,
Den man mit Lebensgefahr kaum noch auf Leitern ersteigt.

---

*) Siehe den Tag in Batavia im zweiten Theile der Phantasiestücke und Historien von C. Weisflog.

**) S. von Thümmel's Reisen in das mittägige Frankreich.

Sicher, zwei Fuß hoch vom Boden schlich er, ein grünlicher Lindwurm,
Aber mit einem Tritt war man zum Kasten hinein,

Wo mich nun traulich empfing die bequem gepolsterte Stube
Und ich die Landschaft genoß, ließ ich mir offen das Haus.

Aber dampfte mir vorne der Kutscher den schrecklichen Wenzel,
Oder jagte daher Boreas Regen und Schnee,

Oder wollt' ich allein sein, träumend mit meinen Gedanken,
Zog ich das Leder herauf, ließ die Gardine herab,

Niemand von außen dann sah, was vorging innen im Kasten,
Wie auch die Außenwelt mir dann in dem Innern entschwand.

Lange bist du dahin, o Kalesche, verbrannt nun im Ofen;
Aber mit Wonnegefühl, Redliche, denk' ich an dich!

Wurdest im Alter du auch vom klugen Volke verspottet,
Das Verdienste vergißt, Jugend und Mode nur lobt,

Dennoch bleibst du mir theuer, du Wiege romantischer Kindlein,
Die mir auf einsamer Fahrt freundlich die Muse gebar!

Auch gedenk' ich des Grabens, der einst zu Falle dich brachte;
Aber du legtest dich sanft, so wie der Schlummernde nickt;

Und in duftender Münz' und Vergißmeinnicht ruhte die Müde.
Wenn es ein Phaëton war, wahrlich, dann lebt' ich nicht mehr!

Zwanzig Ellen geschleudert hinweg vom olympischen Sitze,
Hätte die Felsen gefärbt — ach! mein melodisches Hirn!

Hat auch dein einsames Dunkel verlocket mich einst zu dem Irrsal,
Welches der Nachwelt besingt dieses unsterbliche Lied;

Schuldlos warst du an Allem, und freundlich umweh' dich das Fatum,
Welches im Weltall schon längst wechselnde Formen dir gab!

Sinnend fuhr ich dahin im schönsten Tage des Herbstes,
Morgen im Städtchen zu sein, wie der Contract es gebot;

Denn der Kirmsmarkt erheischte die Nähe des schirmenden Hirten,
Daß nicht schleiche der Wolf unter die Lämmer sich ein.

Fahre nur langsam, mein Michel! — so rief ich dem eilenden Kutscher —
Sind die drei Meilchen ja doch spielend vor Abend gemacht!

Fahre nur langsam! — so rief ich mit halb versagender Stimme,
Denn zur Seite heraus lauschte der spähende Blick.

War es der freundliche Strahl der sinkenden Sonne des Herbstes,
Der mit purpurner Gluth färbte das Haselgebüsch?

War es der duftende Wald und das heimliche Rauschen der Tannen,
Das dem rüstigen Knecht Eile mit Weile gebot?

O ihr Schwachen! die ihr nur die todte Schöpfung bewundert,
Die ihr Fluren und Hain haltet des Schauens nur werth!

Ist der Mensch nicht vor Allem in seinen reizenden Formen
Höher dem Schönheitsinn, näher der fühlenden Brust?

Schauet, was drüben am Graben leicht neben dem Wagen dahin schwebt!
Schau't, und vergesset, wie ich, Tannen und Blumen und Bach!

Ist es eine Sylphide, die dort das Röckchen, so schneeweiß,
Sorglich hebet, daß nett Füßchen und Wade sich zeigt?

Ist es der niedliche Schalk, Masetto's naive Zerlina?
Ach! wie zum Hütchen heraus leuchtet der schelmische Blick!

Seht, wie die Locken sich kräuseln, und wie das schwarze Korsettchen,
Ob man's auch unten umspannt, oben die Fülle nicht faßt!

Lange zögert ich furchtsam, doch endlich gelang mir die Frage:
Liebes Mädchen, wohin geht noch die Reise so spät?

Markt ist morgen und Kirmes in Mäuseborn — gab sie zur Antwort,
Ach! und zwei Perlenreih'n wies mir der lächelnde Mund —

Dort erwarten mich Vetter und Mühmchen, die freundlich mich luden,
Und ich kaufe wohl auch Dieses und Jenes da ein.

Prächtig! — so sprach ich nun dreister — da machen die Fahrt wir zusammen,
Denn nicht kann ich es sehn, daß Du zu Schanden Dich läufst.

Darum, willst Du, mein Kindchen, so setz' dich zu mir in den Wagen,
Raum ist übrig und gern theil' ich das Plätzchen mit Dir!

Wie sie sinnend nun zögert und wie sie doch endlich herein schlüpft;
Wie ich mit arger List ihr nun versperre den Sitz;

Wie nun, im Drängen vorbei, von meinen Armen umschlungen
Zitternd ihr klopfet das Herz, näher die Wange mir brennt,
Die zum Kusse mich ladet; wie mögen Worte das schildern!
Weiß ich doch selber noch jetzt nicht, wie mir damals geschah!
Aber mit zürnender Kraft bezwang sie das frevelnde Streben.
Ach! den Futtersack nur traf der unglückliche Kuß.
Nichts, auch gar nichts gelang mir, und lähmend ergriff mich der Vorwurf:
Hätt' ich das draußen gewußt, nimmer dann kam ich herein!
Schnöder — o Himmel! ward Niemand ab und zur Ruhe gewiesen,
Und in den Winkel gedrückt, schmollte sie heimlich und stumm.
O du erbärmlicher Stümper! — so zürnt' ich mir grimmig im Innern —
Vögel fangen du willst, wirfst mit dem Knittel danach!
Fällst mit der Thür in das Haus der zarten schüchternen Jungfrau.
O, es geschieht dir ganz recht, daß man nun Mores dich lehrt!
Aber ein anderer Dämon fuhr mit dem Zürnen in's Herz mir.
Eitelkeit hieß er und trat flugs mit den Sinnen in Bund.

Willst Du — so flisterten beide — dich absolut denn blamiren,
Schimpflich ergreifen die Flucht, da kaum der Feind sich gezeigt?

Muthig, du Feiger! Gewechselt die Waffen im Kampfe der Minne!
Was der Sturm nicht vermag, bringet Verstellung und List.

Ja, Verstellung und List! — so schwor ich mir selber und bat nun:
Lasse den Zorn doch, der Scherz war nicht so böse gemeint!

Glaubst Du, mit Rechte das Küßchen, den Zoll, mir versagen zu müssen,
Nun — so fährst Du umsonst. Aber doch bin ich Dir gut!

Denn wer könnte gefühllos hier schauen so mächtigen Liebreiz?
Wärst Du so hübsch nicht, mein Kind, säß' ich gar ruhig bei Dir!

Also begann ich das süße, das schmeichelnde Kirren des Lobes,
Sicher der Sache, daß dem zürnen ein Mädchen nicht kann.

Hat sie den Köder verschluckt, — so dachte ich — wird sie wohl milder,
Dann allmählig gelingt, was ich verscherzte zuerst.

Schritt vor Schritt nur verlockt man so zagende Jugend und Unschuld,
Auch ein Tuch zum Geschenk hilft mir in Mäuseborn nach.

Kehrt sie von da nun nach Hause in der Frühe des dämmernden Morgens,
Schlüpfet sie wohl mir gewiß gern in den Wagen hinein.

Hui! dann zieh' ich herauf das Leder und senke den Fallschirm,
Und im Dunkel der Fahrt wonniglich munkelt sich's dann!

Scheltet mich, wie ihr wollt, ihr moralischen ernsten Perrücken,
Schüttelt das würdige Haupt, sprecht das Anathema aus,

Daß ein Diener des Rechts gebrütet so teuflische Bosheit;
Aergeres denkt ihr vielleicht, als ich wohl selber gedacht.

Freilich, freilich war's Unrecht, und darum mußte mir bringen
Solche trügliche Saat auch nur die täuschende Frucht.

Aber doch konnt' ich's nicht lassen, mich wurmte vor Allem die Schande,
Darum barg ich den Schalk, streckte die Tugend heraus,

O, ich war nun ein Muster der Sittsamkeit, saß nun bescheiden.
Kosend im leichten Geschwätz flogen die Stunden dahin.

Wie die gekränkte Mimosa die Blätter wieder emporhebt,
Thaute das Schmollen ihr auf kichernd zum fröhlichen Scherz.

Und das verlor'ne Vertrauen, bald war es wiedergewonnen,
Bald das Händchen, so warm, tändelnd in meiner Gewalt.

Da nun rückt' ich auch näher, und wenn der Kasten sich neigte,
Hielt ich die üppige Form, ach! — und sie zürnte mir nicht.

Hundertmal war ich entschlossen, nun meine Stube zu dunkeln,
Brach doch draußen auch schon dämmernd der Abend herein.

Aber, sollt' ich's wohl wagen, mit einem Male zerstören,
Was ich mühsam gebaut! — Nein! Ich verfolge den Plan!

Erst umhülle das Tuch, das geschenkte, den lieblichen Nacken,
Dann wird mir für den Schimpf labende Rache gewiß!

Also beschloß ich's im Herzen, und als nun von Weitem die Lichter
Mäuseborns hin durch die Nacht sandten den zuckenden Strahl,

Da war Alles besprochen, das Stelldichein listig bezeichnet,
Neben der Scheune, wo jetzt Dorchen den Wagen verließ.

Hier, lieb Mädchen, erwart' mich — so sprach ich mit scheidendem Kusse —
Uebermorgen, wenn früh fünfe die Glocke gebrummt.

Und so polternd hinein in den Gänsedarm orgelt der Lindwurm,
Wo seitab mich empfing leuchtend das gräfliche Schloß,

Wo nun im wechselnden Scherz entflohen die Stunden des Abends,
Komus mit attischem Salz würzte das spärliche Mahl.

Bald nahm Morpheus mich auf in seine freundlichen Arme,
Spendend elysischen Traum, wie ihn einst Graham *) nicht bot.

Ach! die ganze Nacht verträumt' ich im herrlichen Kasten,
Bis Aurora mich weckt' und mir die Täuschung entschwand.

Da, mit dem wachsenden Tage ward lauter das ferne Getümmel,
Denn getrennt von der Stadt einsam erhebt sich das Schloß,

Da nun rollten die Wagen, da rannt' es geschäftig, wo nie sonst
Wandelt ein Menschenkind. Selbst auch hinein in das Schloß

Wagte sich schachernd der Mauschel, nicht achtend der grimmigen Hunde,
Bietend den raren Kattun, preisend das Potsdamer Band,

---

*) Dr. Graham's himmlisches Bette.

Horch! wie drüben auch locket der Puppenspieler
Trompete,
Wie mit Späßen Hannswurst reizet die Lache
des Volks!

Gerne, ach! hätt' ich wohl selber getaucht, in das
Leben und Treiben;
Aber am Actentisch hielt mich nun mein richt-
endes Amt.

Sie auch — wißt ihr doch, wer — um vier erst
war bei den Buden,
Wie sie mir gestern gesagt, darum bezwang ich
das Herz,

Scheuchte mit Arbeit den Morgen und saß an der
gräflichen Tafel
Mit dem Magister vom Land' und dem ver-
schmitzten Baron.

Hier, zum Ziele des Lachens für dieß Mal diente
der Pastor,
Der mit pedantischem Ernst Alles erklärt' und
verstand.

Ganz ein anderes Haupt als der würdige Pfarrer
im Städtlein,
Der mit Wissen und Geist köstliche Laune ver-
band,

Sah er wachsen das Gras und hörte niesen die
Krebse,
Doch vor Allem der Tisch, reichlich besetzt, ihm
gefiel.

Sagen Sie doch, Herr Pastor! — so fragte der
lustige Graf ihn —
Wenn Sie uns lehren, daß Gott Alles gar
weise gemacht,

Ach! wozu denn der Schwarm der entsetzlichen Fliegen und Mücken?
Hochverehrter! wozu? — nahm der Magister das Wort —

Ei! Die kleineren Vöglein, sie fressen sothane Insecten,
Schwalbe, Sperling und was sonst noch gehört zu der Art.

„Nun, und diese — wozu?“ — Die dienen den größern zum Fraße.
„Und die größern?“ — Die speis't wiederum meistens der Mensch.

Aber wozu überhaupt denn das ewige Speisen und Fressen!
Platzte der Graf nun heraus und das Gelächter ringsum.

Glaubt Ihr Pastoren denn, Alles nur sei für den Magen geschaffen,
Nur für den Bratspieß bestimmt sei die so herrliche Welt?

Nun, Ihr Magen soll leben, Hochwürdigster — Vivat! er lebe!
Riefen wir Alle; doch still, daß er sich also verschnappt,

Sah der Magister zum Teller herab, auf den nun die Wirthin
Freundlich das Rebhuhn schob, das nun versöhnte den Grimm.

Also, mit lachendem Scherz genoß man die Freuden der Tafel;
Da, als der Kaffee erschien, schlug es drei Viertel auf vier.

Länger hielt mich nun nichts, und ich schied, mich empfehlend zu Gnaden.
Rasch durch den Gänsedarm hin eilte das sehnende Herz.

Aus der Stille des Grabes war ich zum Leben gedrungen,
Das im wogenden Sturm brausend nun wälzte dahin.

Himmel, wie drängte die Masse! Wie mischte Schreien und Murmeln,
Wiehern der Roß' und Musik sich zum chaotischen Lärm!

Wie dort der Sturmwind rauscht in des Forstes schwankenden Wipfeln,
Also brausete dumpf Mäuseborns wimmelnder Markt.

Aber verklärte Gesichter nur, funkelnde Nasen und Augen
Sprachen, wohin man auch sah, fröhlich die Fröhlichen an.

Hier kredenzt' an der Bude des Laboranten der Großknecht
Seiner Anne Marie schmunzelnd den duftenden Schnaps.

Vornehm ist er geworden, er dient auf dem Amte seit Ostern —
Darum mied er den Tisch, wo man den Fusel nur schenkt;

Auch das Wachstuch mied er, das bunte, der klappernden Würfel,
Weil die Misere hier nur Dreier und Pfennige wagt.

Aber der Riemenstecher, der mystische, zieht ihn magnetisch,
Dahin wandelt der Hanns, klüger im Dünkel der Luft.

Doch wie klug er auch sticht, der Riemen entschlüpfet der Gabel,
Und der Dünkel entflieht, wie ihm die Groschen entflieh'n.

Schau't, wie er steht nun verdutzt und blickt auf die trüglichen Schlingen,
Nimmer das Wunder begreift, dem er den Gulden gebracht.

Doch, was zeigt sich denn dort, in der schimmernden Bude der Mode?
Ist es die alte Zeit, welche die neue besucht?

Schauet den Hauptmann, der einst noch Friedrich dem Großen gedienet,
Mit der verblich'nen Montur und dem gewundenen Zopf!

Die ihm raget zur Seite mit dürrer hochadliger Anmuth
Ist sein lieblich Gemahl neben dem Töchterchen Gans.

Ach! der göttliche Schwall! ruft die in lautem Entzücken —
Gerne hätt' ich ihn wohl! Tadelnd verbessert Mama:

Mäuschen! Es heißet: ein Saul. Warum nicht gar lieber ein David! —
Poltert belehrend Papa — merkt's Euch, es heißt: ein Schalon!

O, wie lacht der Senator, der kluge, zur kichernden Liebsten!
Aber vornehm und laut feilscht er ihr nun den — Cheval.

Maßen — so spricht er — das Wort wie das Zeuch ist spanisch, das letztre
Webt man vom Haare der Geiß, die man dort Merino nennt,

Und im Spanischen heißt auch Cheval oder Chèvre die Ziege.
Also der Würdige sprach, welcher die Sache verstand.

Denn aus dem Loche des Schneiders war er gehüpft an den Rathstisch,
Wo er am Wohle der Stadt pfiffig nun biegelt und flickt.

Gerne hätt' ich noch länger gehorchet dem meckernden Weisen,
Hätte nicht nebenan jetzt Neues gefesselt den Blick.

Zwischen die Breter gezwängt, was lauschet und schauet der Knabe
Durch die Löcher der Wand schüchtern zur Bude hinein,

Wo die Kattune hier rechts und links dort die Scheeren und Messer
Joseph Löbel verkauft, lockend mit Späßen das Volk!

Ha nun schlottert die Leinwand, rechts ist im Schacher der Jude;
Da — ein Arm durch das Loch fischt sich das Messer heraus,

O, Du heillose Brut! So treff' ich Dich selbst in flagranti!
Rief ich und wollte sofort üben mein richtendes Amt.
Aber das schelmische Lächeln, das eben den Juden verklärte,
Der, nicht ahnend die That, riß den verkauften Kattun,
Sagte mir: greife ja dießmal nicht höh'rer Justiz in die Zügel,
Die auf der Stelle sofort Gleiches mit Gleichem vergilt?
Während der Mauschel hier rechts beschummelt mit trügender Elle,
Pfötelt die Nemesis links ihm in die Bude hinein.
Darum wandt' ich den Blick — und Himmel! er traf die Ersehnte,
Die mit schäkernder Lust wandelt' am männlichen Arm.
Ha! der Vetter! — so dacht' ich, und weil nicht Zeugen von Nöthen
Dem, was ich wollte mit ihr, bog ich im Drängen seitab.
Hier stand hüben und drüben die ärmliche Bude, nur bietend
Schwefel, Korallen und Zwirn, gläserne Perlen und Band,
Doch auch die Lieder, gedruckt in diesem Jahr', und den Siegfried;
Aber in jeder auch saß lauschend ein weiblicher Molch.

Wie zwei Kröten, geschwollen von giftiger Bosheit, so sprühten
Mißgunst, grimmigen Neid gegen einander sie hier.
Wenn die eine verkaufte die Schnur der gläsernen Perlen,
Fuhr der andern ein Dolch schneidend in's zuckende Herz.
Aber es bleiben geschlossen die blauen zitternden Lippen,
Tief im Innersten nur kocht die unendliche Wuth.
Nur die Augen, sie schießen wie Basilisken Verderben,
Nur verstohlen hervor krampft sich die drohende Faust.
Sonst wohl strömte die Fluth der überschwänglichen Phrasen,
Die kein Adelung kennt. Sonst wohl auch dröhnte der Markt
Dumpf vom Getümmel der Schlacht, und es flogen die Hauben und Haare.
Aber das ist nun vorbei, ach! — seit der Beutel erschlafft,
Und zum zwanzigsten Male das Stockhaus Ruhe gestiftet.
Darum sitzen sie nun still im verzehrenden Grimm.
Lange stand ich betrachtend. Im Anfang war mir's zum Lachen;
Doch je länger ich stand, Ekel und Grauen mir wuchs.

Fort aus der Nähe der Katzen! — so rief ich und drängte mich weiter,
Suchend mit spähendem Blick, — nun Ihr errathet ja, wen.
Lange durft' ich nicht suchen. Es hielt ein anderer Vetter
Hinter den Buden sie dort vetterlich kosend umfaßt.
O, die Redlichen! — dacht' ich — sie halten hier heimlichen Rathschluß,
Was sie Liebes vom Markt' bringen dem Mühmchen nach Haus.
Um nicht zu stören das Paar, lenkt' ich nun weiter die Schritte,
Und so schwamm ich auf's Neu' hin auf der wogenden Fluth;
Wo die Bude des Bäckers zur Rechten mir duftet entgegen,
Und wo der Fleischer links Braten und Würste verkauft.
O, wie ergriff mich der Anblick! Denn rechts war Friede und Unschuld,
Links des Todes Gebiet und des Ermordens Beruf.
Rechts, wie glänzten die Semmeln! Wie lockten die herrlichen Kuchen!
Rein und gemüthlich saß schmunzelnd der Bäcker dabei.
Links, wie hingen so still die entstellten bleichen Kadaver!
Unter den Leichen, wie schritt gräulich der Fleischer herum!

Nein, er ist nicht mein Mann, wie weiß ihm auch leuchtet die Schürze!
Du bist's, Bäcker, denn sanft spendest du Leben und Lust!

Loben muß ich dich, Bäcker, und glücklich dich preisen vor Allen!
Deines Gewerbes Stoff gibt dir die frohe Natur,

Die kein Verbrechen befleckt. Kein Seufzer des Todes verfolgt dich,
Wie es, Fleischer, zu dir stöhnt aus der sterbenden Brust.

Ach! es fühlt auch das Thier, doch es kann's nicht sagen und darum
Schlachtet es grausam der Mensch, der ihm das Leben nicht gab,

Und verzehret, entartet durch böse Gewohnheit, das Wesen,
Das er verachtet so stolz, weil er's nicht kennt und begreift.

Harmlos waltest du, Bäcker, und lebest mit Allen im Frieden;
Darum behalte den Preis, den dir der Fleischer nicht raubt!

Schau't, wie er wetzet das Messer und zuckt mit den lechzenden Lippen!
Dürft' er, er schnitt für den Scharr'n Nasen und Ohren euch ab.

Aber was wälzt sich denn dort heraus aus dem silbernen Krebse,
Wankend im Rocke, der gleich Orgel und Schule verräth?

Ei! Herr Cantor von Seedorf! O salve mi Ludimagister!
Ist Frau Liebste nicht mit? Sieht man die Töchterchen nicht?
„Alles, Alles ist mit! Ein ganzes Fuder voll Gänslein!“
Ruft mit höflichem Gruß lustig der Cantor mir zu.
Ha! wie glänzt sein Gesicht! Wie strahlet der Nase Karfunkel!
Wahrlich! glänzender kam Moses den Berg nicht herab.
Aber der Würdige traf den Confrater bei'm Gläschen. Nun endlich
Sucht' er die Seinen, da schon Alles zur Reise bereit.
Wie zur Glucke die Küchlein, so eilen Mutter und Kinder
Unter der Atzel Schirm, welche die Wonne verschob,
Mühsam schleppend den Kram der unendlichen Tiegel und Töpfe,
Und der Löffel und Quirl', wie es die Wirthschaft verlangt.
Alles wird klüglich beschaut und Alles hochlöblich befunden.
Haben am Ende sie doch auch noch die Affen geseh'n
Und in den Kasten geguckt, den wunderbaren, wo Heva
Listig den Adam verführt und wo die Schlange sich krümmt.

Ei! Auch der Krämer erscheint — er fährt mit Cantors nach Hause —
Schwänzelnd um Lehnchen herum. Aber die sieht ihn nicht an.

Fruchtlos reicht er das Prieschen und streichelt das schwappelnde Bäuchlein;
Lehnchen wendet bei Seit' schnippisch verachtend den Blick.

Ach! und es nützet ihm nichts, daß er rühmt, wie im blühenden Handel
Stark der Pfeffer jetzt geht wegen des Gurken-Sallats.

Wie er liebend auch ächzt, es verschmilzt im wüsten Getümmel,
Maßen zum Aufbruch nun mahnet der endende Markt.

Düster dämmert' der Abend, allmählig leerend die Buden.
Ueberall drängte man fort, überall packte man ein.

Stärker begann nun auch mir in der Tasche zu brennen der Goldfuchs,
Den, wie ihr wisset, zum Tuch ich für die Kleine bestimmt.

Wo sie nur sein mag! — so wollte ich eben fragen — da kam sie
Lachend im jubelnden Schwarm fröhlicher Bursche daher.

Wunderbar! — dacht' ich — und seltsam! die hat der Vettern gar viele!
Ach, und die Eifersucht hob feindlich im Herzen sich mir.

Aber — straft' ich mich selber — darf man sie darum wohl tadeln,
Daß sie geliebet hier wird und die Verwandten auch liebt,
Da sie doch selten nur kommt, sich mit den Guten zu freuen?
Und hast du denn an sie ganz und allein nur ein Recht?
Also trat ich nun näher und gab mich ihr zu erkennen,
Freundlich grüßend, doch stumm stand sie erblassend vor Schreck.
Wie vor der Sonne die Wolken, so flohen verlegen die Vettern,
Und zur Bude hinein zog ich die Zitternde sanft.
Ei, Du brauchst Dich, mein Kind, nicht Deiner Verwandten zu schämen!
Sprach ich tröstend, und bald kehrte der Muth ihr zurück,
Bald die Aurora der Wangen und bald die liebliche Rede,
Als ich zu eigener Wahl bot ihr die Schätze der Welt.
Schäkernd nahm sie sich richtig das schönste Tuch. „Auch die Handschuh?"
Fragte sie schelmisch, und ich — Freilich — nun kauft' ich auch die,
Innig mich weidend an dieser naiven kindlichen Unschuld.
Aber der Kaufmann war still, blickte mit Lächeln mich an.

O, ich verstehe dein Lächeln, du Schalksknecht! — dacht' ich mit Aerger —
Lache du nur, wie du willst! Schlimmer wohl bist du als ich!

Aber als er nun zum Abschied noch flistert': der Besen ist theuer!
Da begriff ich es nicht, wie er den Besen gemeint,

Hatt' auch Zeit nicht und Lust, mir darüber den Kopf zu zerbrechen,
Da mir ein Auge voll Gluth wahrlich verständlicher sprach,

Auch verständlicher mir mit heimlichem Drucke die Händchen
Sagten, was Rede und Schrift nimmer zu sagen vermag.

Schätzchen, es bleibt doch bei'm Alten? — so lispelt' ich leise — Bei'm Alten!
War die Antwort, und so schied ich im Herzen vergnügt.

Dunkler wurde der Abend. Schon brannten die Lichter im Städtchen,
Wo in die Häuser hinein war nun gezogen die Lust.

Heisa! Wie tanzt' es im Gasthof! Heisa! Wie kratzten die Fiedeln!
Meckernd wie schrie die Klar'nett'! Ach, und wie heulte das Horn!

Juchhe! es flogen die Röcke rundum in bacchantischem Taumel!
Juchhe! der Fuselgeist krähte zum Fenster heraus!

Luna stand leuchtend am Himmel. Noch mocht' ich nach Hause nicht gehen,
Denn noch war mir's zu früh und auch zu voll noch das Herz,

Darum schlendert' ich sinnend dahin in stiller Betrachtung.
Und das Gewissen, es rief: Sage, was willst du mit ihr?

Was ich will? — war die Antwort — Nun, nur drei fröhliche Stunden
Tändeln und rächen den Schimpf meiner aimablen Person.

Prüfen, ob ich es vermag, noch Frauengunst zu erwerben.
„Kannst du zweifeln daran, Mensch, da Louise dich liebt?"

Ja, Louise, die freilich; doch sind nicht Alle Louisen!
„Eitelkeit also, du Schelm! und es verlockt dich sonst nichts?

„Und der Eitelkeit willst du zum Opfer bringen die Treue?
„Ei! warum denn genügt dir das Errung'ne nicht schon?"

Gib dich zufrieden, Gewissen! Fest halt' ich im Herzen die Treue,
Und auch die Unschuld, sie wird heilig dem Glücklichen sein.

Gleich dem bescheidenen Günstling des Fürsten, dem dieser im Parke
Frei zu jagen erlaubt, schon' ich das sichere Wild.

Wenn er erlauschet die Beute, so zielt' er und — setzte gelassen
Dann den Hahn in die Ruh', sagend: dich hätt' ich gehabt!
Also werde auch ich, wenn unsere Pfade sich trennen,
Lächelnd öffnen den Schlag, sagen: Nun, Dorchen, steig' aus!
„Und das Dunkeln der Stube? — das bergende Leder? — der Fallschirm?"
Ach! wer wird denn genau Alles auch wägen wie Gold!
Rief ich ärgerlich laut hinein in den plätschernden Röhrtrog,
Wo ich, vom Schalle geweckt, über mich selber erschrak.
Einsam war es rundum. Wie Ruinen standen die Buden,
Ausgestorben und leer, schaurig vom Monde beglänzt,
Nacht und Stille regierten hier, wo vor wenigen Stunden
Lärm und Getümmel der Lust wogte mit brausendem Sturm.
Was die Seele bewegt, die tausend Gefühle des Herzens,
Alles sprach hier so laut, und — es ist Alles verstummt.
Dieß ist das Leben der Welt. Es rauschen Völker vorüber,
Heere donnern vorbei, Massen auf Massen gethürmt;

Aber es schwindet der Tag, und bald ist Alles vergangen,
Bald nun den Schauplatz deckt schweigend die ewige Nacht.

Horch! es tönt die Trompete! Ist es der Ruf der Posaune,
Die zum Leben auf's Neu' weckt das chaotische Nichts?

Nein! es ist Hannswurst! Zum Puppenspiele nun bläs't er
Dort im Adler, wo hell unten die Fenstern zu schau'n.

Wirklich, der schmetternde Ton weckt neues, fröhliches Leben.
Ueber den Markt daher, hurrah! wie rennt nun das Volk!

Schrecklich und schön ist das Stück, das sie geben: der König in Liefland,
Der in Moskau dem Zaar Leben und Krone geraubt.

Grausam wüthet der Unmensch; zum Lohne aber der Sünden
Unter Donner und Blitz holt ihn der Teufel zuletzt.

Zwei nur regieren das Ganze, sie mit dem groben Organe,
Das aus hängendem Kropf Helden und Wüthriche schnarcht,

Er, ein buck'liges Zwerglein, er näselt die Rollen der Weiber,
Aber im Bratschenton führt er dem Teufel das Wort.

Macht auch ein eh'liches Betttuch des Theaters
leichte Gardine;
Schweben auch ellenhoch Menschen und Vieh
in der Luft,
Schlagen sich auch in's Gesicht bei der Rede die
klappernden Hände;
Fährt auch der lenkende Arm weit aus den
Wolken hervor;
Dennoch füllt sich die Stube mit banger, süßer Erwartung,
Dennoch zittert und lacht Alles bei'm wechselnden
Spiel.
Denn mit Wenigem wohl ist der Mensch zufrieden
und glücklich,
Welcher nicht Höheres kennt, welcher auch
harmlos genießt.
So auch genoß ich einst selbst in den glücklichen
Jahren der Kindheit!
Also das Puppenspiel auch mir als das Höchste
erschien,
Was nun kein Axur ersetzt, kein Freischütz, keine
Vestalin,
Höher steigt der Verstand, tiefer, ach! —
sinkt der Genuß.
Geißelbrecht! — o, wo bist du! Sind deine Scherze
verklungen?
Ist denn Alles dahin, lebt auch Herodes nicht
mehr?
Simon Lämmchen nicht mehr? Nicht mehr die
Prinzeß mit dem Rüssel?
O du seliger Traum jener phantastischen
Welt!

Könnt ihr mich tadeln, die ihr auch in Arkadien waret,
Daß der Trompete Ton weckte die Jugend mir auf?

Daß ich mich sehnte zu tauchen in ihre Zauber noch einmal?
War es nicht Alles hier so, wie es dort damals auch war?

Stand nicht im hintersten Winkel der Stube auch hier das Theater,
Welches dem sehnenden Blick hohes Geheimniß verhüllt?

Vorn in der ersten Reihe da knie'ten wir Buben — wir mußten.
Also gebot es Hannswurst, daß auch die Hintersten sah'n.

Diese, bedeckten Hauptes — sie trinken zur dampfenden Pfeife,
Aber den Damen wird Schnaps nur von den Stutzern kredenzt.

Nahe bei'm Adler vorüber ja führte der Weg mich nach Hause,
Darum trat ich denn hier — konnt' es doch Niemand auch seh'n,

Draußen im nächtlichen Dunkel — still an's geöffnete Fenster,
Welchem der Stube Qualm heiß und mephitisch entquoll.

Was ich zu träumen gesehnt — die Jugend — hier fand ich sie wieder,
Aber schrecklich und schnell weckte die Wirklichkeit mich,

Nimmer wähnend, daß hier an der lieblichen, heimlichen Stelle
Strafend die Nemesis — ach! — treffen mich sollte noch heut'!

Aber so geht es den Sichern. Sie tanzen am Rande des Kruges
Leicht und lustig, bis sie plötzlich das Schicksal ereilt.

Drückend gefüllt war die Stube und düster brannten die Lichter,
Die zu schneuzen auch hier Niemand die Mühe sich nahm.

Denn es fesselt' und griff in vollem Zuge das Schauspiel,
Und so eben der Kropf schnarchte den grimmigen Zaar:

„Montius! Montius! König aus Liefland! hast du, Verruchter,
„Kron' und Zepter geraubt, stille den blutigen Durst!

„Scharpatz, mein treuer Minister! Wo bist du? Wo bist du, Banise,
„Du, mein fürstlich Gemahl? Ist denn schon Alles krepirt?“

Aber ein Flistern und Wispern und Lachen ganz in der Nähe,
Zog vom Theater mein Ohr, seitwärts den suchenden Blick.

Scheu, als träf' er Gespenster, zuckt' er und konnt' es nicht ändern,
Daß ein liebliches Bild schmählich in Täuschung zerfloß.

Ja, es war richtig! Sie war es! — O Himmel! war das die Unschuld,
Die mit so listiger Kunst ich zu verlocken gestrebt?

Dieses das schüchterne Täubchen? Die zarte gekränkte Mimosa?
Schamlos lachend sie saß mitten im drängenden Schwarm,

Tief im dämmernden Winkel der Vettern, die ich nun erkannte,
Und erglühend von Schnaps diesem und jenem im Arm.

Thümmel! Wie einst der Champagner dein sauberes Klärchen entschleiert,
Wie der ehrliche Fez da dir die Binde gelös't;

Also fielen auch mir nun vom blöden Auge die Schuppen,
Und ganz deutlich nun ward, was ich mir nimmer geträumt.

Aber ich sollte auch hören, denn nahe war mir der Gräuel.
Nichts dem Lauscher entging, welchen man drinnen nicht sah.

Was ich hörte! — O lasset mich schweigen! — Die eigene Schande.
Schon genüget von Dem, was sie gesaget, der Schluß:

„Länger kann ich nicht bleiben, da ich ja morgen ganz frühe
„Fahr' mit dem Gimpel nach Hauſ', der mir das Tuch hier geſchenkt."

Was? Ein Gimpel? — rief ich, erſchrocken entſpringend dem Fenſter,
Ich? — die erhab'ne Juſtiz? — O, du verruchte Perſon!

Ich? — ein Gimpel? und habe die übermenſchliche Klugheit,
Ja — die ſataniſche gar! — Weib! — an dir ſelber geübt!

O, du Belial du, mit deiner täuſchenden Hülle!
O, du prächtiger Schatz, werth der unendlichen Liſt!

Hat mich ärmſtes Subject denn leibhaftig der Satan geritten,
Daß ich mich in den Schlamm dieſer Krapüle getaucht?

Und das erklärende Beiwort, das ſie zum Gimpel noch fügte,
Das ich nicht ſagen erſt mag; — Götter! das war mir zu arg!

Grimmig ſtürmt' ich von dannen. Mir ſchmeckte der Haſe des Grafen
Bitter wie Igelfleiſch. Höhnend mich Morpheus empfing,

Schüttelnd die brennenden Nesseln der Kränkung über mein Lager.
„Was der Sturm nicht vermag, bringet Verstellung und List!

„Daß du nur ja nichts versiehst!“ so lachten heimliche Stimmen —
„Falle mir auch mit der Thür' ja nicht der Zarten in's Haus!

„Schritt vor Schritt nur verlockt man so zarte Jugend und Unschuld!
„Auch ein Tuch zum Geschenk helfe der Schüchternheit nach!“

Schweigt! — so zürnt' ich erwachend — und scheert euch alle zum Teufel!
Soll mir nun werden zuletzt gar noch zum Schaden der Spott?

Angespannt die Kalesche! Fort aus dem tückischen Neste!
Und so Morgens um vier rollte mein Wagen dahin.

Warte nun — rief ich voll Bosheit — hier an der Scheune, mein Engel!
Sagst du den Vettern Valet, ist dir dein Theseus entfloh'n!

Meinen Sie — fragte der Michel — den Jahrmarktbesen von Grune.
Wen? — versetzt' ich erstaunt — Michel, wen nanntest Du so?

Aber noch eh' er mir sagte, daß die im Städtchen so heiße,
Die, wie ihr wißt, mich getauft, war ich im Klaren auch schon.

Nun verstand ich den Kaufmann. Nun auch erschien ich mir selber,
Wie sich Thümmel erschien, als er aus Avignon fuhr.

Zauberisch höhnend nun zeigten die Spiegelgläser der Decke
Mir das eigene Bild, aber in fremdem Kostüm.

Eine Wolkenperrücke, ach, zog um mein jugendlich Haupt sich,
Aus der Atzel hervor krümmend ein Schnabel sich bog.

Schillernd in mancherlei Farben wuchs mir verdächtig Gefieder,
Und mein morgendlich Lied tönte wie Gimpelgesang.

Matt, im wackelnden Wagen, ach, schlottert' ich hierhin und dahin,
Wie in der hohlen Nuß schlottert vertrocknet der Kern.

Denn nun kam ich nach Haus, nun war's an den Federn zu schauen,
Was ich für Ehre gehabt, was für ein Vogel ich war.

Wie die Katze vom Schlage, so schlich ich mit bösem Gewissen,
Als Louise daheim freundlich den Treuen empfing,

Und mit heiligem Schauer betracht' ich nun immer die Besen,
Da vom Besen auch mir wurde die Ruthe gemacht.

Der Lieutenant von Reißaus und seine Soldaten.

Es begab sich im siebenjährigen Kriege, daß an einem schönen Frühlingabende Jemand in der großen, schattigen Laube des Wimmel'schen Gartens vor dem Ziegenthore des freien Reichsmarktfleckens Mäuslingen bei einem Kruge Bier ganz allein und einsam saß, grimmige Gesichter schnitt, vulkanische Tabakwolken aus der respectablen Kluft hervor stieß, die er seinen Mund nannte, und dabei in Intervallen durch abgebrochene Laute der Verzweiflung und Wuth seinem gekränkten und gepreßten Herzen Luft machte. Es war aber dieser Jemand der überall wohlbekannte Herr Nepomuk von Reißaus, seines Standes und Zeichens ein zweiundvierzigjähriger Junggeselle, altadeligen Geblütes, aber vom

Himmel dergestalt an zeitlichen Gütern und Reichthümern vernachlässiget, daß er auf Erden weiter nichts besaß als seinen Stammbaum, und da er, wie die Lilien auf dem Felde, weder zu spinnen, noch zu arbeiten verstand, noch dazu Lust hatte, sich, eben wie die Lilien auf dem Felde, von der Milde des himmlischen Vaters ernährte, für dessen ihm auf Lebenszeit überwiesene Convicte er die Burgen und Schlösser der Großen und Reichen hielt, und ohne Weiteres zusprach, wo er einen adeligen Schornstein rauchen sah oder den süßen Duft einer leckeren Mahlzeit witterte. Er war also, was der ungeschlachte Pöbel einen Krippenreiter nennt, dabei aber gern gesehen von männiglich, sowohl wegen seines guten Gemüthes, als wegen seiner lächerlichen Ruhmredigkeit und der Possirlichkeit seiner Figur, mit der er gravitätisch einher schritt, indem ihm das kleine, dreieckige Hütlein nach damaliger Sitte der Bramarbasse auf dem linken Ohre saß, unter dem blauen Soldatenrocke aber die gelbe Weste, die den Dickbauch nach dessen ganzer Länge zu bedecken unfähig war und ein Intervallum ließ, welches das, zwischen dieser Weste und den gelbledernen Runzelmodesten hervordringende

Kleidungstück ausfüllte, das dem Leibe näher ist als der Rock. Dazu rasselten ungeheuere Stulpstiefeln mit mächtigen Sporen, und die würdige Hand stützte sich, mit dem ledernen Stockriemen umwunden, auf das mit schwarzem Hornknopfe verzierte spanische Rohr. Dabei aber trug er, als ein Communsündenbock, richtiger gesagt, als allgemeiner Gesellschaftesel, alle Launen, Witzhiebe und Püffe seiner hohen Gönner so lange als möglich. Machten es ihm aber die Necker und Fopper zu toll, erblickte er durch den Spiegel die hinterrückischen Zubereitungen zu einem schimpflichen Possen, oder gewahrte er das schmähliche, ihm an den Steifzopf geheftete Hasenschwänzlein, dann freilich riß ihm die Geduld aus, er wurde grob, entsprang in Verzweiflung dem schallenden Gelächter und flüchtete sich in die Einsamkeit oder in das contemplative Dunkel der Wimmel'schen Laube zu dem tröstenden Bierkruge und der grillenumnebelnden Pfeife.

So saß er auch jetzt, denn Trübes war ihm vor zwei Stunden an der Mittagtafel des Reichsgrafen von Wiesenbrunn geschehen, dessen Residenz drei Katzensprünge von Mäuslingen liegt. Hier hatte

man ihm den fetten Bissen mit dem kaustischen Salmiak schälkischer Hänselei gesalzen, in den labenden Rüdesheimer den Wermuth schnöder Anmerkungen über seine Tapferkeit geträufelt und ihm gesagt, daß der Preußenkönig eine Hasenhetze ausgeschrieben, weßhalb er sich in Acht nehmen und das Fell wahren solle, sintemal man seine Ohren in spitzer Form bis nach Berlin wackeln gesehen. Ach! — und sie hatte das mit angehört, sie, die Angebetete, der er sein großmüthiges Herz geschenkt.

Sapperment! — murmelte er grimmig, und die blaue Wolke wirbelte empor — ich ein Hase? Ich? — O ihr vermaledeiten Creaturen! Was hielt mich ab, euch mit einem Hiebe die verruchten Schädel zu spalten, bis an den Unterleib! Freilich mir fehlte der Pallasch. Aber ich will euch zeigen, ob der Nepomuk ein Hase sei, ihr elenden Spötter! Und du, Clara, o, du sollst die Bösewichter beschämen, wenn du es laut vor aller Welt wirst gestehen können: ich liebe den Helden Nepomuk von Reißaus. In den Krieg will ich ziehen, Thaten verüben, worüber noch Kinder und Kindeskinder schreien sollen, Thaten, Sapperment! wie Cäsar und Livius. Und wenn ich dann zurückkomme mit

Beute beladen und mit Ehre, daß ich kaum kriechen kann, und wenn es nun in der ganzen botanischen — das heißt auf deutsch, gelehrten Welt der Federfuchser, die die allgemeine Weltgeschichte schreiben, heißen wird: das und das hat der große Reißaus vollbracht, da und da hat er ein Fuder Lorbeeren gebrochen, dann, Clara, wird Nepomuk, der Unüberwindliche, in den Sclavenfesseln süßer, treuer Liebe zu deinen Füßen sinken, und du sollst ihn zum Gefangenen machen auf Lebenszeit. Ach! — O! — Mordelement! — So exclamirte der Träumende von einer besseren Zukunft, der tief Gekränkte im bitteren Grimme über sich und sein Schicksal, und er hatte nicht Unrecht.

War denn schon seine Tapferkeit einmal auf eine wirkliche Probe gestellt und nicht haltbar befunden worden? War er nicht gutmüthig und dienstfertig überall? Theilte er nicht den ersparten Bissen mit dem Dürftigen, und schlüpfte nicht manches Stücklein Kuchen geschickt vom Teller in die Tasche, um einen Kranken zu laben, oder die Kinder zu erfreuen, die sich überall an ihn drängten, und denen er Geschichten erzählte und seinen Stock zum Reitpferde hergab? Ach! und was Clara

für ihn fühlte, war es nicht wehmüthiges Mitleid? Und wie leicht und klein ist der Schritt vom Mitleid bis zur Liebe? — War's nicht der Wiederschein der eigenen Farbe ihres Lebens? Das Echo ihres eigenen Schicksals? Auch sie war in Arkadien gewesen, auch ihr hatte der Mai des Lebens längst schon abgeblüht. Auch ihr waren sechsunddreißig Jahre dahin gegangen in Armuth und im Drucke der Abhängigkeit von launenhaften Verwandten. Wie ein Ball war Clara von Brand bald hierhin, bald dorthin geworfen worden. Auch ihr hatte Mutter Natur nicht Schönheit, wohl aber das fühlende Herz und die duldende Ergebung verliehen, mit der sie arbeitsam und in milder Demuth nun bei dem Grafen von Wiesenbrunn lebte. Oft hatte sie mit Schmerz dem Armen den freundlich tröstenden Blick zugesendet, wenn die Wellen des Uebermuthes über ihn zusammenschlugen, und das ohnmächtige Kämpfen gegen die Lacher und Spötter ihm nur noch verderblicher wurde, oft hatte sie den heimlichen Schimpf von ihm gewendet, oder ihn gewarnt, oder ihm Waffen der Vertheidigung mit weiblicher List ersonnen, und der Erkenntliche es bemerkt und gefühlt und vergolten mit dankbarem

Blicke und Dienste, und den köstlichen Porzellanteller auf sich genommen, den sie aus Unvorsichtigkeit fallen lassen. Und das Alles stand nun klar und lebendig vor seiner Seele, eben so deutlich aber auch die Ueberzeugung, daß auf der Bahn, auf der er jetzt wandelte, nie etwas Anderes zu erlangen sei als Schmach und Erniedrigung, und daß so Clara ihm verloren bleibe auf ewig. Darum wollte er nun, da vom Norden Deutschlands her der Hall des Waffengetümmels ertönte, in den Krieg ziehen und das Leben einsetzen, um das Leben zu gewinnen. Das Leben? — murmelte er leise und schaute furchtsam um sich — nun, an's Leben dürfen sie dir freilich nicht kommen, Nepomuk! Sterben ist das Fatalste, was einem guten Edelmanne passiren kann, aber gleich nach dem Leben kommt die Ehre, dann der Magen und dann die Liebe. Darum laßt mich nur hinaus. Wie gesagt, unerhörte Thaten will ich verüben, und die sollen mir noch dazu gar nicht einmal schwer werden, da des Berliner Königs Herrlichkeit am längsten gewährt haben wird. Der Pact, den er mit dem Teufel geschlossen, läuft zu Ende, und ehe ihr's Euch verseht, sind seine Schnurrbärte heimgeritten zu Lucifer, die In-

fanteristen aber wieder als Frösche und Kröten in die Sümpfe gekrochen, von wannen sie gekommen. Höllischer, verfluchter Spuk, vor dem christkatholische Soldaten erschraken, daß sie das Hasenpanier ergriffen bei Lowositz! Kreuzbataillon! Wäre ich da gewesen!

Beruhigen Sie sich, tapferer Herr Reißaus! — trösteten die Gäste und Freunde, die sich unterdeß in der Wimmel'schen Laube eingefunden, und die der Enthusiast vor lauter Grimm und Begeisterung gar nicht bemerkt — Beruhigen Sie sich. Mit dem Ketzerkönige ist's alleweile aus. —

Was? Aus? Ehe ich hingekommen! rief Nepomuk.

Lesen Sie! — unterbrach ihn der Stadtschreiber und warf Zeitungen auf den Tisch — Das schreibt der Erlanger.

Es hatte nämlich der Reichstag in Regensburg um diese Zeit endlich nach langem Conferiren und Deliberiren die confusen Köpfe seiner Mitglieder in dem Concluso vereinigt, den großen Friedrich in den Reichsbann zu thun, und deßhalb ein Decret erlassen, wodurch der Gesandte des Königs vorgeladen wurde, zu hören, wie sein Herr in diese

Acht erklärt werde, und das war es, was der Erlanger geschrieben, der aber wohlweislich nachher verschwiegen, was auch vielleicht künftige Geschichtschreiber nur für eine leichtfertige Allegorie halten werden, daß der Abgeordnete besagten Reichstages, der Doctor April, mit dem Insinuation-Decrete an den Herrn von Platho als ein wahrer Aprilnarr dergestalt unrecht angekommen, daß, als ihm besagtes Decret mit Protest wieder zwischen Weste und Hemde zurückgeschoben worden und die Livree des Gesandten ihr Hausrecht gebraucht, er dem hohen Reichstage als Insinuation-Document nichts weiter vorzeigen können als einige blaue Flecke, womit der Leichnam des Aprilnarren getigert worden.

In der Wimmel'schen Laube aber erhob sich über diese Nachricht großes Gaudium, und Pater Anselmus, der Franziskaner, meinte, der Teufel schreibe zwar eine feine Klaue, wenn er an die arme Seele das lockende Liebesbrieflein erlasse, zuletzt aber werde es ein schmählicher Klecks, wie solches beweise Fridericus Rex, und der Säckelmeister von Mäuslingen behauptete geradezu, daß ihm von seinem Correspondenten aus Ritzebüttel berichtet worden, den Ketzerkönig habe, als er die

Kunde vernommen, daß er in den Reichsbann gerathen, plötzlich der Schlag gerührt, worauf denn flugs der Teufel mit der Seele, die sehr nach Spaniol gerochen, zum Schloßfenster in Sanssouci hinausgefahren. Da jedoch die Novitäten des Herrn Säckelmeisters in der Regel nur für Apokrypha galten, die als Producte eigener Fabrik sich des kanonischen Glaubens nicht erfreuten, auch König Friedrich damals gar nicht in Sanssouci war, so nahm weiter Niemand von der Höllenfahrt des großen Königs Notiz, sondern die allgemeine Deliberation wendete sich nun auf die executivischen Mittel, die das heilige römische Reich anwenden werde, um dem todten Bannbuchstaben Leben und Kraft zu verschaffen, und auf die bunten Flecklein, aus denen die Jacke dieses Executors, genannt Reichsarmee, zusammengeflickt werden sollte.

Wir geben einen Offizier und drei Mann! — donnerte der Schultheiß von Mäuslingen, indem er auf den Tisch schlug. — Und die Grafen von Wiesenbrunn — fuhr der Säckelmeister fort — von allen drei Linien, nämlich die in, über und unter dem Loche, zusammen fünf, facit für jede Linie einen und Zweidrittheil Mann, dazu kommen

noch die Contingente der hochwürdigen Prälaten und Aebte rundum, die Herren Churfürsten, Fürsten, Wild- und Rheingrafen, die anderen Grafen und Herren, die freien Reichsstädte, die Crethi und Plethi aus Franken und Schwaben, Gog und Magog, der Teufel und seine Großmutter aus der Pfalz, o du bedauernswürdiger Fridericus!

Wehe! wehe! über den Aechter! schrieen die Mäuslinger im krächzenden Chorus.

Wehe! wehe! wiederholte Nepomuk, schwang den Bierkrug wie ein mystisches Oriflam und harangirte folgender Gestalt: Reichsbürger von Mäuslingen, der Tag des Ruhmes ist gekommen. Die Christenheit erhebt sich gegen die Herrschaft des Satans. Wer ein tapferes Herz im Leibe hat, wünscht auszuziehen mit Säbel und Spieß in das preußische Heidenland. O, wie seid Ihr zu beklagen, daß Ihr nur einen Offizier und zwei Mann stellen dürft, o, wie sauer und schwer wird es Euch werden, dahinten zu bleiben, wenn Euer Contingent nun ausrückt und sich ihm nun, nachdem vor ihm die diabolischen Truggestalten in nichts zerstoben, die Thore des üppigen Babylons, des gottlosen Berlins, öffnen, wo der reichen Beute

kein Ende sein wird. Mordelement! im Malvasier wird das Contingent waten und in Purpur sich kleiden und in köstliche Leinwand. Und das wohlverdientermaßen, denn die rasende Tapferkeit so vieler muthigen Löwen, Panther und Tiger wird sich in einem Offizier und zwei Mann vereinen. O, wäre es nur Einer! Ein Nimrod, ein Skanderbeg, ein Goliath, ein Simson müßte das werden! Und, o, wäre ich doch der Eine! Da es aber absolut drei sein müssen, so erlaubt mir, einer davon zu sein, erlaubt mir, die schwerste Bürde auf mich zu nehmen und von den dreien der Offizier zu sein. Vor unserem grimmigen Muthe wird der Feind zittern, denn wir schwören: Siegen wollen wir oder — Sapperment! was sage ich! Ja! Siegen wollen wir ohne allen verfänglichen Zusatz. Und bin ich nicht zu der Ehrenstelle qualificirt? Bin ich nicht ein alter Reichsritter? Gab es nicht schon vor Erschaffung der Welt im Heere des Perserkönigs Reißause, die sich in der Schlacht bei Marathon hervorthaten und eher zu Hause waren als die Anderen? Mangelt mir das, was einem Heerführer besonders fein und lieblich läßt, ein großes Maul? und welches, wie der römische

Scribent Stallustius sagt, auch nicht zu verachten ist, um die großen Thaten zu erzählen, die Andere gethan und die man hätte auch selber thun können? O Ihr wackeren Mäuslinger! Nennt Euch sammt und sonders die plumpe deutsche Sprache nur Philister und Pfahlbürger, so seid Ihr doch nicht auf den Kopf gefallen, wißt Bescheid in allerlei nützlichen Dingen für Hals und Magen, auch adelige Meriten zu schätzen und kennt den Nepomuk von Reißaus. Darum schenkt ihm Euer Vertrauen und creirt ihn zu Euerem Lieutenant!

Wohlgesprochen, Herr Nepomuk! — jubelten die Gäste. — Vivat der Reichskrieg und unser Contingent! Wir creiren Sie zu unserem Lieutenant!

Und morgen — rief der Schultheiß — soll für Sie das Patent ausgefertigt werden. Vivat der tapfere Lieutenant von Reißaus!

Vivat! Vivat! — ertönte es aus Aller Munde, und wie Abel's Opferrauch stieg der Dampf der vom Bier und Patriotismus erhitzten Köpfe der Mäuslinger in die kühle Abendluft.

Der nun mit einem Male auf die höchste Stufe seiner Wünsche entrückte, selige Lieutenant ging aus einer Umarmung in die andere, aus dem Kusse des

Gerbers an die Brust des Schusters, von den dicken Wangen des Franziskaners in die dürren Zwickscheeren des Schneiders und an die wohlgemästeten Bäuche sämmtlicher anwesender Rathsherren und Honoratioren. Dazu spielten die Stadtpfeifer und jauchzte die hoffnungvolle Jugend, die ihren Freund zu Ehren gebracht sah und in Ermangelung der Lorbeerblätter mit blühenden F ulbaum-Zweiglein umkränzte.

Am Morgen darauf wurde der muthige Held förmlich und feierlich als Lieutenant einer Reichscompagnie von der Freipartie installirt, und ihm dabei überlassen, sich die fünfundzwanzig Mann selber zusammenzusuchen und auszulesen, aus denen seine Schaar bestehen solle, und zu der die umliegenden Reichsglieder ihre Contingente abzugeben.

Aus Mäuslingen gestellten sich ein thatendurstiger Schneider und ein blutgieriger Barbiergeselle. Hierauf ging es nach Wiesenbrunn, wo die Lacher, um recht bald den Anblick der ganzen Heldenarmee zu haben, nicht säumten, die fünf Mann nach eigener schälkischer Auswahl zu pressen und, in allen Farben des Regenbogens montirt, zu dem Reißaus'schen Fähnlein stoßen zu lassen. Zäher aber waren

die Prälaten und Aebte, die unter allerhand Vorwand die Menschenspende verweigerten, so daß Nepomuk, wenn er nicht als ein Lebemann und listiger Kenner des Weltlaufs das beßte Theil erwählt, lange vergeblich die Klosterklingeln hätte ziehen mögen. Aber er legte die neue Uniform an, in der er wie ein indianischer Rabe schimmerte. Himmelblau war der Rock mit Rosa-Kragen, Aufschlägen und Futter, schwefelgelb die Weste und Unterkleider, dazu gürtete die Schärpe in der Farbe der Mäuslinger, zeisiggrün und scharlach, mit Silber durchwirkt, seine stattlichen Lenden, und so herausgeputzt, den klirrenden Stoßdegen an der Seite, der horizontal hinten heraus den linken Rockschoß trug, trat er in's Gesellschaftzimmer der frommen Aebtissin von Mariaschleppe, die, vorbereitet auf den vornehmen Besuch, noch die ehrwürdigen Schwestern und Aebtissinnen vom Kreuzbrünnlein und Ablaßweiler bei sich hatte und mit ihnen bei einem Schälchen Kaffee in erbaulichen Betrachtungen über die Sünden der bösen Welt und die Tugenden ihrer Beichtväter saß. Mit Wohlgefallen, als stände der Seelenbräutigam vor ihnen, im Schmelze der

phantastischen silber- und golddrahtenen Nonnenbilder, ruhten die Blicke der andächtigen Klosterfürstinnen auf der martialischen Figur des Lieutenants, der nun in glatten und zierlichen Worten die allgemeine Reichsnoth vorstellte und die ehrwürdigen Frauen um baldige Gestellung ihrer Contingente bat.

Mein armes Kloster — seufzte die Aebtissin von Mariaschleppe — soll wahrlich nicht säumen, seine christlichen Reichspflichten zu erfüllen gegen den argen Ketzerkönig, der sogar Menschenfresser bei sich führt, an Ketten gebunden, die in der Schlacht losgelassen werden, aber ich stelle nur einen halben Pfeifer. Und ich — fiel Agathe mit jungfräulichem Kaffeeschlürfen ein — mit dem Abte zu Sieghartszell zusammen einen Füselier. Und ich — nahm Veronika das Wort mit niedergeschlagenem Blicke — einen Trompeter. Aber wir — fuhr die Aebtissin von Mariaschleppe fort — wir, ich und die fromme Schwester Agathe, wollen bei so großer Noth der gläubigen Christenheit unsere Anstrengungen verdoppeln, wir wollen Jede einen ganzen stellen und unsere ehrwürdigen Brüder, die Herren Aebte und Prälaten, beweglich angehen,

auch ihrerseits mit der pflichtschuldigen Hilfe nicht zu säumen.

Und das Wort der frommen Frauen fruchtete. Die geistlichen Herren strichen sich andächtig mit gefalteten Händen die Bäuche und thaten seufzend mit verdrehten Augen den nothgedrungenen Säckelgriff. Bald war das Fähnlein beisammen und hielt in Parade unter dem Rathsaltane zu Mäuslingen, von wo die Väter des Oertchens die Musterung anschauten, die nun der Heerführer anstellte. Es bestand aber besagtes Fähnlein aus dem Trompeter der ehrwürdigen Aebtissin Veronika, zwei Pfeifern, zwei Trommelschlägern, einem Fähnrich, einem Feldwaibel, zwei Unteroffizieren und fünf und zwanzig Mann. Um die Schaar herum aber schlich, wie ein brüllender Löwe, obbemeldeter blutgieriger Bader als Feldscheer mit zuckenden Lippen.

Wie die Arche Noä von Allem, was auf Erden kreucht und fleugt, eine Musterkarte in sich hielt, so war die Compagnie der Mäuslinger eine Musterkarte von Kleiderschnitten und Farben und allerlei Waffen. Hier keuchte einer unter dem schweren Musketon, der noch mit der Lunte abgebrannt werden mußte und als Reliquie des dreißig-

jährigen Krieges aus der Wehrkammer des Schweden Stahlhantsch in's Kloster zu Josephschütz gerathen; dort drückte eine rostige Hellebarde den preßhaften Schneider, der wie mehre des Contingents an erklecklichen, verborgenen Leibesschäden laborirte. Hier kreuzten sich über den Schultern die lang herausragenden Scheibenröhre, dort die Spieße, die, dem friedlichen Berufe der Klosterküchen entrückt, statt Hammelkeulen und Kapaunen nun die Höllenbraten preußischer Ketzer aufgabeln sollten. Vor Allen aber ergötzte Hippel, der Riemenstecher aus Reutlingen, als Fähnrich, mit lustig schwenkender Schützenfahne, die nun als Blutweisel der Compagnie bald rund um den Leib des Künstlers in reißendem Kreise rauschte, bald durch die gehobenen Beine schlüpfte, bald, hoch empor geworfen in die Luft, mit sicherem Fange wieder an Ort und Stelle gelangte, wozu die Pfeifer und der Trompeter lieblich in diversen Tonarten jubilirten, und die Trommeln auf ihre eigene Hand den Mäuslinger Grenadiermarsch schlugen.

Halt! richtet Euch! kommandirte der Lieutenant, der mit gezogenem Pallasche wie ein stolzer Hahn vor der Front stand, mit gehobenem Beine,

und das bunte Choas ordnete sich möglichst in Reihen, die der ästhetische Feldwaibel, seines Zeichens ein Maler, nach der Schattirung zu stellen begann, worin ihm jedoch die Unteroffiziere Widerpart hielten, die die Mannschaft nach der Waffengattung geordnet wissen wollten. Da die letzteren mit ihrer Meinung die Oberhand behielten, so kamen in die erste Reihe, die Pickeniere, zehn Köpfe stark, in die andere aber eben so viele Musketiere, und in die letzte Reihe fünf Mann mit vermischten oder undeutlichen Waffen. Als nun die Wackeren so standen und die Gewehre präsentirten, die alle mögliche Winkel gegen den Horizont machten, gingen den Mäuslingern die Augen über vor großer Wonne, und selbst der Lieutenant mußte sich die Thränen wischen über die unerhörte Pracht und Geschicklichkeit seiner Armee, maßen bei diesem ersten Manöver Niemand weiter zu Unglück kam als ein Handschuhmacher der dritten Reihe, dem ein Vordermann mit dem Doppelhaken ein Auge ausgerannt, welches der Feldscheer flugs auffing und zum Denkmale dieses Tages in Spiritus setzte.

O Wonne! O Ehre! O Lorbeerkranz! jubelte Nepomuk.

O mein Auge! winselte der Handschuhmacher — Sei ruhig, mein Sohn! — tröstete der Lieutenant — Du gabst es dem dankbaren Vaterlande, das es in Spiritus, Dich selber aber auf die Invalidenliste setzt, wenn wir heimkommen, und Dir dann den Freibrief gibt, zu betteln, wo es Dir beliebt.

Mit den weiteren Zurüstungen zum Auszuge vergingen nun die folgenden Tage, und der Lieutenant wußte vor Arbeit und Sorge nicht, wo ihm der Kopf stand. Wo das Herz war, das zeigte oft sein unruhiger Schlag, und sehnend flog oft sein Blick dahin, wo über den Rebenhügeln die Thurmspitzen des gräflichen Schlosses von Wiesenbrunn funkelten. Am Grafen selbst und seinen Spottgenossen hatte er einen Ekel bekommen, die wollte er auch in seiner nunmehrigen Herrlichkeit und Verklärung nicht wiedersehen. Aber ihr, der milden sanften Clara, ihr, der theilnehmenden Freundin, ihr mußte er vor dem Auszuge noch das liebende Herz entdecken, ihr sein Glück verkünden und ihr sagen, wie er nun für sie zu leben und heimzukehren wünsche mit heiler Haut, mit Beute und Ehre. Darum that er von sich ab das schillernde Papageien-Gefieder, hüllte sich in den be-

schiedenen Ueberrock und Mantel und pilgerte so, fast unkenntlich, nach Wiesenbrunn, wo er bei'm Eintreffen des Abends im Zwielicht seine Dame in den Gängen des Gartens zu finden hoffte, in dem sie sich nach dem Drucke des müh- und arbeitvollen Tages zu ergehen pflegte. Als er hinkam, leuchtete schon der Abendstern über dem duftenden Gebüsche, und das war die Stunde, wo er manchmal schon mit der sanften Freundin hier gewandelt. Aber heute war es leer und öde, nur unter den dunkeln Fichten am Parkthore stand still und heimlich ein Reisewagen, verdeckt von blühendem Gesträuche. Clara war nirgend zu sehen. Er ging rings um den Wasserspiegel, der sich, von dicken Bäumen beschattet, bis vor die hintere Front des Schlosses zog, wo Clarens Fenster waren. Aber sie war nirgend, und ihre Fenster dunkel, und die weißen Vorhänge niedergelassen.

Was sollte er thun? In's Schloß gehen in diesem Anzuge? den Lachern und Schälken eine willkommene Abendfreude? Nimmermehr! Diese vermaledeite Schranzenbrut — rief er grimmig in sich hinein — soll dich nie wieder stechen und beißen, du tapferer, liebender Nepomuk! Soll es geschieden

sein ohne Valet und Herzensgruß, nun, so lebe wohl, Clara! Ich will mich schonen für dich, und ganz sollst du den Lieutenant haben und ewig behalten, so Gott will! — Aber was schimmert da die Allee herauf? Was schwebt daher unter den Schatten der Bäume im leichten weißen Gewande? — Himmel! Nepomuk, das ist sie! — Aber wer ist der Schwarze, ihr zur Seite, mit ihr Arm in Arm im emsigen, leisen Gespräche? O ihr Mächte des Tartarus! das ist ein begünstigter Liebhaber! Sagt es nicht deutlich das innige Anschmiegen der Falschen und — es ist zum Rasendwerden! wenn sie stehen bleiben, Kuß und Umarmung? Und der Rock? O Nepomuk! Ein Priester entweiht die Heiligkeit seines Standes und schwelgt da mit üppiger Lust, wo du zaghaft sehntest und hofftest.

Was thue ich? — wüthete der Ergrimmte still vor sich hin — Soll ich Beiden den Degen in's Herz stoßen, daß er hinten wieder herauskommt? — Ach, ich habe ja keinen! Soll ich den Elenden zerreißen, wie einen Pflückhering? Soll ich ihm das Genick brechen oder die Zähne einschlagen? Ach, die schlechte Seele könnte impertinent werden

und sich wehren. Aber lauschen will ich, das schändliche Geheimniß ruchbar machen vor dem Abmarsche, daß der Verführer Kirchenbuße thun muß und die Disciplin bekommt, und — die Falsche verachten.

Heimlich schlüpfte der Horcher in die dunkle Laube, und immer näher und deutlicher wurde die emsig flisternde Rede.

Es ist ein Glück, — sprach Clarens Begleiter — daß uns Niemand bemerkt hat. Erhielt der Graf Witterung, so war Alles verloren, und wir waren getrennt auf ewig.

O Prosperin! — lispelte Clara — Deiner Liebe danke ich mein Glück, und gern sehe ich diese Gegend im Leben nie wieder. Dir traue ich, Dir übergebe ich mich und meine ganze Zukunft, und unter den Fremden, die —

Hier wurden die Worte unverstehbar, doch Nepomuk hatte genug gehört. Bald rasselte ein Wagen aus dem Parke mit fliegender Eile, der sie und ihn in nächtlicher Flucht dahin riß. Aber schwächer und immer schwächer wurde das Rasseln, und fern und dumpfer murmelte das Rollen der Räder und verlor sich endlich im Rauschen des

Stromes und im heiseren rhythmischen Grölzen der Frösche.

O du Falsche! — rief Nepomuk — o du stilles, trübes Wasser! War das deine Sanftmuth? Und du süßer Prosperin, du Wolf im Schafkleide, welchem Höllenzwinger bist du entsprungen, um mir das einzige Lamm zu rauben? Aber ihr flieht dahin zur üppigen Lust, und euch kümmert nicht mein armes leidendes Herz. Hol' euch Beide der Teufel!

Gebeugt und traurig schlich der Betrogene im nächtlichen Thaue nach Hause. Sein Herz lechzte nach Rache, aber die Vernunft dämpfte endlich die innere Gluth. Wußte er denn, wer der Entführer war? War er ihm nicht ganz und gar unbekannt? Was konnte er ihm also anhaben? Und Clara? Welch' Recht hatte er an sie? Hatte sie ihm denn jemals Liebe erklärt, oder er ihr? Und was half es, wenn er Spektakel machte? Blieb sie darum ihm nicht doch verloren? Und mußte man nicht auch ohne ihn ihre Flucht in wenigen Stunden auf Schloß Wiesenbrunn erfahren? —

Schweig', Nepomuk! — rief er sich darum zu, als die Wellen des tröstenden Bettes über ihm zu-

sammenschlugen — schweig' und schone der Verführten, und bewahre die unselige Liebe und deine Treue für die Undankbare dein Leben lang, denn das ist romantisch und hochtragisch, nie kannst du sie ja doch vergessen. Sie bleibe deine Dame auf deiner abenteuerlichen Fahrt, wenn sie auch nicht dein werden kann im Leben und in Wahrheit, denn — eine Dame des Herzens muß der Soldat ja doch haben, wäre es auch nur ein Engel oder ein Popanz der Phantasie, und ich kenne keine Andere, und mag keine Andere als Claren — die Ungetreue. Aber vielleicht sehen wir uns wieder, und es lösen sich die Zweifel, und sie ist — und es wäre möglich, daß — Wiesenbrunn — sein Leid, sein Sehnen, die Klage der Liebe ging unter im gewaltigen Rauschen der Häckselschneide seines Morpheus, vor welchem Tische, Fenster und Balken erzitterten, bis ein anderes Rasseln am frühen schönen Maimorgen den wackeren Schnarcher erweckte.

Es waren die Trommeln des Contingents, die zum Abmarsche riefen. Schon wogte fröhliches Getümmel auf den Straßen, schon war Alles, Alt und Jung in Mäuslingen auf den Beinen, um

den Aufbruch des Heeres zu schauen, und die liebe Jugend umschwärmte die durch die Straßen wandelnden Trommler, wie die kleinen Fischlein im Meere, die den grimmigen Hai zu begleiten pflegen.

Nepomuk, die Ehre ruft! Rasch aus den Federn der trägen Ruhe in die Uniform! Draußen spielt schon lustig Hippel's Fahne im Morgenwinde. Schon schleichen einzeln die Wehrmänner herbei, mit Hucken hinten und vorn, die den nächstnöthigen Mundbedarf enthalten, der den Bagagewagen nicht anzuvertrauen gewesen. Schon stellen sie sich in Reihen.

Aber, was biegt da um die Straßenecke und hält vor dem Zuge? Kehrt die fabelhafte Zeit der griechischen Mythen zurück? Reitet da nicht Bacchus auf dem Weinfasse, bekränzt mit Reben und Blumen? Ach nein! Es ist nur eine braune Marketenderin im grünen Husarenpelze, die auf dem ungeheueren Branntweinfasse sitzt, vor dem die abgetriebenen Gäule seufzen, die den inhaltschweren Karren kaum zu schleppen vermögen. Mit der einen Hand schwenkt sie den runden Hut, von dem die bunten Bänder flattern, mit der anderen das fröhliche Glas.

Nun ist's Zeit, — ruft der Lieutenant — nun ist Alles erfüllt! Der Weisel ist da!

Und wahrlich, es war der Weisel! Denn so wie die Bienenkönigin, wo sie sich zeigt, Leben und Freude im Schwarme verbreitet, so glättete auf einmal der lustige Wagen und das Labung verkündende Stückfaß alle Falten der preßhaften Reichssoldaten, die, da es nun Ernst wurde, viel lieber daheim geblieben als gegen den Brandenburger Kanibalen gezogen wären, und Aller Blicke richteten sich verklärt hin nach der reitenden Fuselgöttin. Kinder, mir nach! rief sie, und einstimmig im brausenden Chorus antworteten Alle: wir folgen Dir, Mutter! Wir folgen Deinem Fasse zu Ruhm und Ehre! Vivat der Reichskrieg!

Vorwärts, Marsch! — kommandirte der Heerführer, und in das Mäuslinger Grenadier-Maestoso, das nun die Pfeifer, der Trompeter und die Trommeln lieblichst mit Variationen und enharmonischen Rückungen modulirten, mischte sich das Jauchzen der patriotischen Jugend und das Valet der Reichsbürger und Reichsbürgerinnen, die im lebendigen Gewimmel auf der Straße und aus allen Fenstern und Thüren dem stattlichen Zuge

nachschauten und mit Tüchern und grünen Zweigen winkten und wedelten.

Voran dem Heere zog der Branntweinkarren, wie ein träger Vierundzwanzigpfünder. Unmittelbar darauf kamen die Spielleute, diesen folgte der Lieutenant, hinter ihm Hippel, der Fähnrich, dann der Feldwaibel, dann in diversen Trittschritten die Armee, geführt von den Unteroffizieren in fünf Reihen, fünf Mann hoch, hinter ihnen der Feldscheer als Grabebitter, und zuletzt der Troß und die Bagage auf drei Wagen, die wie die Marktkarren der Juden, mit allem Möglichen bepackt, langsam dahin schlichen, und von denen Hunde, Hühner und Gänse aus ihren Ställen erstaunt herab in das Getümmel blickten.

Bei Heilbronn stieß das Contingent zum Haupt-Corps und passirte vor dem Fürst General die Heerschau, die letzterem aber beinahe das Leben gekostet, sintemal er sich vor gewaltiger Freude darüber dergestalt verschluckt, daß er in sein Zelt gebracht werden mußte und eine Thränenfistel bekam, die ihn nachher bei Roßbach hinderte, den Feind in genaueren Augenschein zu nehmen. Darauf aber wurde das Fähnlein wegen seiner be-

sonderen Zweckmäßigkeit einer kleinen detachirten Heeresabtheilung beigethan, ungefähr in gleicher Absicht und Qualität, in welcher Flöhe, Mücken und Wanzen von der schaffenden Natur dem Thierreiche hinzugefügt worden, und künftige Geschichtschreiber des siebenjährigen Krieges, die die Chronika von Mäuslingen studiren und die Sache genauer und umständlicher fassen als Archenholz und Tempelhof, werden der erstaunten Nachwelt noch Manches zu erzählen haben, was bis jetzt Niemand gewußt, und was den altväterischen Ernst jenes großen Drama durch ergötzliche Rüpelscenen wieder zur angenehmen Modelektüre machen wird.

In Schwaben und Franken war nun ein Treiben wie das Treiben Jehu. Die Franzosen kamen unter Soubise über den Rhein, und indeß sich die geordneten Schaaren der Reichsarmee langsam und in regelmäßigem Marsche dem Puncte der Vereinigung mit den transrhenanischen Kampf- und Ruhmgenossen näherten, hüpften und flogen um und neben jenen unbehilflichen Quadrupeden die leichten Schwärme obbenannter angenehmen Thierlein, die meist den Krieg auf eigene Hand führen, und denen es ganz egal ist, welche Wade sie stechen.

Von dieser Sorte war nun auch das Mäuslinger Contingent, und dessen erstes Hauptgeschäft überall, wo es die erfreuliche Gegenwart zeigte, die genaueste Revision der Küchen und der Keller.

Wo auf weit und breit für Mund und Magen etwas Ersprießliches zu hoffen, das erwitterte die erfahrene Kennernase des Lieutenants, und gern und mit Freuden folgten seine wackeren Genossen dann seiner Leitung. Hauptsächlich aber suchte Nepomuk die Mönch- und Nonnenklöster heim, die auf seinem Zuge lagen, die letzteren in der Hoffnung seines sehnenden Herzens, die Verlorene wiederzufinden, und die ersteren, um den Rachedurst zu kühlen gegen den Entführer, der ihm sein Liebstes geraubt. Ueberall erkundigte er sich genau nach den Namen der Mönche, aber noch nie war er auf einen Prosperin gestoßen.

Endlich — o Himmel! — an der Gränze eines von den Alliirten des Brandenburgers besetzten Landes ward ihm die Kunde eines Mönchklosters, dessen Abt Prosperin hieß, und aus dessen Fleischerei und Küche noch dazu die Würste hervorgingen, die, weit und breit berühmt und gesucht von Leckermäulern, eine Goldgrube der heiligen Väter waren.

Den Lieutenant überlief bei der Aussicht der dreifachen Befriedigung seiner Rache, seines Gaumens und seines Säckels vor freudigem Schreck eine Gänsehaut, zumal da er erfahren, daß das Kloster einsam im Walde belegen, und die Armee der Alliirten fern sei.

Auf, Ihr wackeren Kampfgenossen! — rief er der Mannschaft zu — Auf, nach Kloster Finsterzell! Schon lange ist diese Spelunke der heimlichen Umtriebe und hinterlistigen Verbindungen mit den Alliirten des Glaubensfeindes verdächtig. Ein üppiger Abt mit einem schlechten Namen schwelgt da im Ueberflusse, auch werden da, o Ihr edlen Seelen, die Salami-Würstlein bereitet, die Ihr bis jetzt nur vom Hörensagen kennt, für die aber Jakob ohne Bedenken dem Linsenbruder Esau die erschacherte Erstgeburt wieder abgetreten hätte. Darum, Ihr tapferen Reichssoldaten, gürtet Euere Lenden bis dahin mit dem Schmachtriemen und folgt mir! Wir marschiren bei Nacht, einmal aus kluger Vorsicht, daß der Feind uns nicht gewahr werde, der herum schleicht wie ein brüllender Löwe, und mit dem wir uns nicht erst in Weitläufigkeiten einlassen wollen, und dann, daß der reiche

Fang uns nicht entgehe. Darum ziehet die Fühlhörner ein, macht keinen Lärm, nehmt die Tücher vor die Nasen, wenn Ihr nießen müßt, raucht nur wenig Tabak, und haltet Euch tapfer. Ehre und Ruhm erwartet uns, und Geld und Salami!

Eia, wären wir da! riefen die begeisterten Contingenten und setzten sich flugs in Marsch, nach Kloster Finsterzell!

Die Glocke läutete eben zur Frühmette, als sie ankamen und der Guardian mit einem Schrei des Entsetzens dem Eingangthore den mächtigen Riegel vorschob.

Aufgemacht! — schrie Nepomuk, der dem Truppe mit dem rühmlichen Eifer des knurrenden Magens vorangeeilt — Aufgemacht! Mordelement! oder ich lasse die Artillerie vorrücken!

Und als nun das Fähnlein heran kam und endlich hinter ihm auch der Branntweinkarren, und die Mönche im grauen Dämmerlichte zwischen Nacht und Morgen durch die Luken der Mauer das ungeheuere Faß unklar heranschleichen sahen, und nun mehre Baßstimmen das drohende: Aufgemacht, oder wir schießen Bresche! brüllten, da erhob sich drinnen im Zwinger wehklagendes Ge-

winsel: Jesus Maria! Sie haben grobes Geschütz bei sich! Auf thaten sich die Pforten, und mit zitternder Angst traten dem Helden die betenden Mönche entgegen.

Wo ist Euer Abt Prosperinus? donnerte Nepomuk.

Hier vor Ihnen, gnädiger General, — antwortete ein mit respectablem Fettwanste versehener kleiner Alter — steht der unwürdige Knecht Gottes.

Was? — rief Nepomuk — Sie sind der Abt Prosperin, Sie? — Nun so sei Ihnen der Name des Bauches wegen vergeben. Sie sind's nicht, den ich suchte. Aber flugs führen sie uns in die Wurstkammer, denn wir sind hungrig, und lassen Sie zapfen vom Mutterfasse für mich und meine Leute.

Ach! sehr gern! — antwortete der fromme Abt — mein armes Kloster soll mit Freuden geben, was es vermag. Darum bemühen sich nur Hochdieselben sammt und sonders in's Refectorium und lassen beliebigst das grobe Geschütz im Klosterhofe. Aber was steht denn eigentlich zu Dero hohem Befehle? — Wen suchen Sie denn?

Wen wir suchen? — lachte der Lieutenant — Herr Abt, die Wurstkammer!

Wie? gnädiger Herr! — zitterte stammelnd der Abt — was sagen Sie? O, vertrauen Hochdieselben doch meinen Mönchen die Sorge der Herbeiholung der vorräthigen Ergötzlichkeiten und lassen sich mit Dero hochlöblichem Regimente Ruhe und Erfrischungen im Refectorio gefallen.

Nichts Refectorium! — donnerte der Lieutenant — in die Wurstkammer! an die Quelle!

Ja, an die Quelle! rief der Chorus, und geheimnißvoll rumpelte auf dem Steinpflaster der Branntweinkarren.

Jesus Maria! — schrieen die Mönche — wir sind verloren.

Ach nicht doch, Pater Guardian! — tröstete der Lieutenant — Die Würste sind verloren, sonst nichts. Nur voran, über den Hof, linker Hand eine Treppe hoch, die zweite Thür, wir wissen Bescheid.

Zitternd wankten die getriebenen Mönche, die sich vergebens nach einer Möglichkeit zu entfliehen umsahen, voran, hinter ihnen das lärmende Contingent mit Wehr und Waffen. Die bezeichnete

Thür fanden sie verschlossen und mit eisernen Querriegeln belegt.

Nun aufgemacht! — drängte Nepomuk, der schon den süßen Duft des Finsterzellischen Fabrikats zu spüren wähnte — aufgemacht! Aber die Mönche fielen auf die Kniee, hoben die vor Angst geschüttelten Hände und versicherten, das sei ja gar nicht die Wurstkammer, und zu diesem Gemache, der Bibliothek des Klosters, die seit Menschengedenken von Niemandem betreten worden, fehle der Schlüssel.

Nun wohl, — erwiederte der Lieutenant — wenn Euch der Schlüssel fehlt, so haben wir welche. Sprengt die Thür, Bursche! lustig!

Kläglich schrieen die Mönche, und die Kolben der Musketons flogen an die Thür, daß von den gewaltigen Stößen die Gänge und Gewölbe dröhnten.

Aber drinnen im Gemache erhob sich jammerndes Gewinsel. Erschrocken prallten die Stürmenden zurück. — Was ist das? fragte der erblaßte Lieutenant und hatte schon das „Rechts umkehrt Euch!“ auf der Zunge, als eine Spalte der zertrümmerten Thür einen ganz eigenen Anblick zeigte. In einem weiten Saale lagen auf langen Tafeln Kleidung-

stücke, bei'm hellen Schimmer nächtlicher Kugellampen aber am Fußboden zwanzig knieende Schneider, die die Scheeren gestreckt und flehentlich die Hände emporgehoben. Noch ein Stoß, die Thür stürzte zusammen, und das Contingent trat in den Saal.

Was ist das? fragte der erstaunte Lieutenant.

Ach Gnade! Gnade! — wimmerte der Abt — wir sind gezwungen. Mit Gewalt hat bei uns der Feind ein Montirung=Depot errichtet. Gnade! Gnade und Barmherzigkeit, wir sind unschuldig! — Gnade! Gnade! — winselten die Schneider — wir sind unschuldig!

Unschuldig! — wüthete der Lieutenant — Mordselement! Wählt, wollt Ihr lieber gehangen oder erschossen sein?

Ach! miserere nobis! jammerten die Mönche und die Schneider.

Haltet das Maul! — gebot Nepomuk — Ihr seid allzumal Schufte, aber ich will mit Euerem Blute diesen glorwürdigen Tag nicht besudeln. Ihr sollt leben, aber den Klostersäckel müßt Ihr

ziehen. Zehn tausend Dukaten auf der Stelle, sonst seid Ihr doch verloren.

Miserere nobis! winselten die Mönche und küßten die Füße der Contingenten.

Nichts miserere! — schrie der Lieutenant — Zehntausend Dukaten und Würste und Wein.

Seufzend ging der Abt, begleitet von einigen Spießen, und holte den Mammon.

O glorreicher Tag! — redete Nepomuk zu seiner Schaar — O Tag des Ruhms! So hat denn unsere Tapferkeit den Sieg errungen. O wie wunderbarlich sind die Wege des Herrn. Wir glaubten, in die Wurstkammer zu dringen, und gelangten in ein feindliches Montirung=Depot. Aber, wenn ich überlege, daß man ja doch nicht wissen können, was in der Spelunke verborgen, und daß die Schneider doch Scheeren bei sich gehabt, womit sie gefährlich blessiren können, wenn sie gewollt, auch mein tapferes Herz wie ein Barometer, ohne daß ich es gerade deutlich gewußt, auf Glück und Ruhm gezeigt, so können wir uns billig den Namen der Helden nicht versagen. Das dankbare Vaterland

wird es erkennen, und unsere Namen werden in der Geschichte glänzen. Hier aber lohnen uns Dukaten und Götterspeise. Vivat der Reichskrieg!

Vivat! Vivat! riefen Alle.

Das Depot wurde nun in Empfang genommen und inventirt, und, nachdem Nepomuk sich und die Seinen mit köstlichen Salami und herrlichen Geißenheimer gelabt, folgende Relation an den nächsten Kommandirenden abgestattet:

„Hochwohlgeborener Herr Oberst,
Gnädigster Herr!"

„Nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß der Feind im Kloster Finsterzell ein beträchtliches Montirung-Depot angelegt, so setzte ich mich gestern dahin mit meiner Compagnie in Marsch. Der Feind, fünftausend Mann stark, hielt nirgend Stich, eine Abtheilung desselben aber zog sich in die befestigten Magazine des Klosters zurück und wurde zur Uebergabe aufgefordert, worauf jedoch abschlägliche Antwort erfolgte. Ich ließ nun die Magazine stürmen und eroberte solche nach verzweifelter Gegenwehr. Der Verlust auf unserer Seite ist unbedeutend, eine Schuhschnalle und ein Tabakbeutel;

der des Feindes aber läßt sich noch nicht genau bestimmen. Die Früchte dieser glorreichen Affaire sind fünfzehntausend Ellen blaues Tuch, sechshundert Ellen rothes, fünfhundert Dutzend gelbe Metallknöpfe, zweihundert sechsunddreißig fertige Infanterie-Uniformen, sechshundert Strähne roher zweidrähtiger Zwirn, dreihundert dreidrähtiger und zwanzig Schneider, welches Alles ich die Ehre habe, unter sicherer Eskorte zu übermachen. Dabei kann ich nicht genug die Tapferkeit und das gute Betragen der gesammten Mannschaft und besonders des Fähnrichs Hippel rühmen, welcher, indem er durch eine Spalte der zertrümmerten Thür eines Hauptmagazins mit der Fahne hineingestochen, dadurch der rasenden Besatzung einen solchen japanischen Schreck beigebracht, daß sie flugs die Gewehre gestreckt. Auch empfehle ich Euer Hochwohlgeboren besonderer Gnade den Musketier Weißei von Reutlingen, welcher durch eine Beule, so er sich vor einigen Tagen über die Nase gerannt, und durch deren dermaligen blaugrünen, mit Blut unterlaufenen scheußlichen Anblick, item durch ein Gewächs an der Oberlippe, mehre wüthende Feinde in die Flucht gejagt, nicht minder auch den Mus-

tetier Breugel von Kehlheim, welcher durch allerlei besonders empfindliche und grobe Reden ebenfalls viel zur Verzweiflung des Feindes beigetragen."

„Der ich im größten Respecte verharre,
Ew. Hochwohlgeboren, meines gnädigen
Herrn Obersten und Commandeurs

treu gehorsamster Diener
Nepomuk von Reißaus."

Mit dieser Relation ging nun der Transport ab. Aber redlich theilte der Lieutenant mit den Seinen das Geld und ruhte nun auf seinen Lorbeeren so lange, als Keller und Küche vorhielten, bei den Mönchen, die alles Mögliche aufboten, um den Sieger bei der Laune zu erhalten, die ihnen gutmüthig von der Galgenleiter geholfen.

Daß er hierüber mit seiner Schaar die Schlacht bei Roßbach versäumte, wo das Reichsheer wenig Lorbeeren brach, war für ihn just kein Unglück. Er schlug sich aber, als er die schmähliche Kunde davon vernahm, grimmig auf den Bauch und rief: o wäre Nepomuk da gewesen! Indeß nöthigte die Sache ihn doch, die Winterquartiere weiter rück-

wärts zu nehmen, die er sich denn auch so bequem als möglich machte; hatte er doch Das, was das abgeschmackteste Leben bequem und charmant macht, Geld, und war doch seine That sogar vom Prinzen Generalissimus anerkannt und mit einem herrlichen Belobungschreiben vergolten worden.

Aber das Letzte, so oft es auch gelesen und vorgelesen ward, hielt länger vor als das Erste. Denn als die Buchstaben noch ganz rein und zierlich auf dem weißen Papiere glänzten, war der goldene Ton des Finsterzeller-Segens längst schon bis auf den letzten Hauch verklungen bei ihm und seinen Soldaten. In üppiger und wilder Lust lebten die Letzteren in den Tag hinein, dem Lieutenant aber, der sich eben auch nichts abgehen ließ, hatte man die schwache Seite abgewonnen, und wo rund herum auf viele Meilen ein Preßhafter war, den der Krieg oder sonst eine Noth drückte, der schlich sich heimlich in sein Quartier und ging getröstet und mit gefülltem Säckel von dannen. So kam es denn, daß, als die Rose wieder blühte und aus dem stillen Winterschlafe das lustige Kriegsgetümmel wieder erwachte, das Reißaus'sche Fähnlein arm und leicht, wie es ausgezogen, aber fröh-

lich und wohlgemuth die leeren Tornister schnallte und hinter dem ergötzlichen Branntweinkarren die neue Fahrt nach Ruhm und Beute begann. Neuer Thatendurst, neue Sehnsucht nach der Verlorenen lebte in der Brust des Helden, und er hoffte, daß auch er sein Liebstes wiederfinden werde, wie die Nachtigall, die im Wäldchen schlug und die, als ein unvernünftiges Vieh, doch vor i h m nichts voraus haben konnte. Aber wenn ich sie nun finde, — fragte er sich dann zagend — was kann ich ihr bieten? Ach, nichts als das treue Herz und den Lorbeerzweig, und Lorbeeren und Herzen sind und bleiben doch ohne alle andere Zuthat eine gar schlechte Kost für den hungrigen Magen. Darum auf, Nepomuk, vorwärts in das Glücksspiel der Waffen, und möge dein tapferer Pallasch wieder die Wünschelruthe sein, die die verborgenen Schätze zu Tage fördert und mit den Schätzen die süße Zukunft in Clarens liebenden Armen!

Vorwärts, vorwärts! jauchzte die Amazone auf dem mit Eichenlaube bekränzten Fasse. Vorwärts! jubelte die fröhliche Schaar, und dahin ging es, wo Schornsteine rauchten und der frische Hauch gefüllter Keller wehte. Aber nicht lange

lachte der klare, lustige Kriegshimmel. Fern dämmerten schwere Wolken herauf. Der Brandenburger mit seinen Alliirten zog am Horizonte daher, wie ein schwarzes Gewitter, und über der Reichsarmee murmelte der Donner wieder, der bei Roßbach eingeschlagen. Auch das Fähnlein der Mäuslinger war in das drohende Dunkel gehüllt und bekam den Befehl, einen Bagage-Transport der Alliirten aufzuheben.

O mein Gott! wie schlotterten die Spieße in den Händen der wackeren Pickeniere und die Flinten auf den Schultern der Schützen vor zitternder Angst. Die Pfeifer bliesen den Choral: wer weiß, wie nahe mir mein Ende, der Trompeter winselte drein in gedämpften Tönen wie Unken- und Eulenruf, und die Trommler schlugen den Todtenmarsch. Dem herben Kelche zu entgehen und sich durch ein kluges Seiten-Pas zu retten, dazu war keine Möglichkeit und nahe schon der Feind, von dem der Compagniespion, welcher als solcher öffentlich patentirt war und für die Meile zehn Kreuzer bekam, bekundete, daß er viele bedeckte Wagen, aber auch eine Kanone bei sich habe. Gott im Himmel,

eine Kanone! jammerten die Contingenten und machten sich bereit zum Sterben.

O, Ihr braven Soldaten! — redete Nepomuk zu ihnen, und Thränen unterbrachen seine Worte — der Tag des Malheurs ist gekommen! O wären wir nimmer geboren! Zwar ist uns alles Geld, das der Feind bei sich führt, versprochen, und nur das, was zum Kriege gehört, muß abgeliefert werden, aber was nützt uns das Geld, wenn wir im Schooße Abraham's sind? Der Feind scheint überdieß schlechte Grundsätze zu haben und wenig von Lebensart zu wissen, was schon die verfluchte Kanone zeigt. Darum ergreift das einzige Mittel, welches uns retten kann, ergreift Schippe und Spaten und werft Schanzen auf. Vielleicht erschrickt der Feind, oder denkt sonst raisonabel und zieht fürbaß. Und geschieht auch das Schlimmste — nun so werden wir doch nur gefangen und nicht erschossen.

Wohl gesprochen, ach, weise gesprochen, Herr Lieutenant! wimmerten die Contingenten, und die Spaten fuhren lustig in den Boden, so daß noch vor Untergang der Sonne das ganze Fähnlein bis an die Nase in der Erde stak. Hinter der Schanze

war hoher, finsterer Fichtenwald, um und neben derselben die hervorragenden, zum Theil abgebrannten Sturzel abgehauener Stämme, vor der Schanze aber querüber stand als Bollwerk der Branntweinkarren.

So sank die Nacht herab. Da zog der Feind vorüber mit seinem Transport. Fern durch das dämmernde Dunkel sah er das mystische Faß, das der Abendnebel vergrößerte und zu einem geheimnißvollen Ungeheuer formte. Was ist das? riefen die Erstaunten, die, nur für den Transport besorgt, ein ernstliches Zusammentreffen mit der vielleicht überlegenen Gegenpartei zu vermeiden suchten, und denen nun das Schreckliche, Unerklärbare, Unheimliche entgegentrat. Was ist das? Aber herzhaft erwiederten die Kanoniere: mag es sein, was es will, wir schießen! — Schießt! rief der Commandeur, und die Kugel flog durch's Faß.

Jesus Maria! — winselten die unterirdischen Contingenten — wir sind verloren! In Strömen stürzte der Fusel aus der Wunde und bildete vor der Schanze einen ungeheueren See, den der Kanonenpfropf erreichte und in Brand steckte. Fürchterlich schlug die blaue Flamme gen Himmel. Neu-

gierig, das schreckliche Spektakel zu schauen, steckten die Contingenten die Köpfe über die Schanze, und dumpfes Wehegeheul erhob sich, als sie nun die Ladung im Feuermeere aufgehen sahen. Hinter dem Flammenpfuhle der finstere Wald, aus dem die magische Beleuchtung gräßliche Riesen hervorrief, rundum die Sturzel, wie lauernde Teufel, das unartikulirte Klag- und Angstgeheul in allen Dissonanzen der Hölle, die aus der Erde hervorblickenden Köpfe mit den verzerrten, bald bleichen, bald grünen Gesichtern; konnte man es den Pferden denn verdenken, wenn sie in wilder Scheu erst schnaubten und dann in rasender Flucht durch einander stürzten?

Heult, heult, Kinder! — rief der Lieutenant, der die Wirkung der schrecklichen Scene sah — um Gottes willen heult! Und die scheußlichen Töne verstärkten sich zum schauderhaften Chorus der Verdammten. Da rannten die bebenden Pferde gegen die Bäume und stürzten die Wagen um, da warfen die erschrockenen Feinde die Waffen weg und suchten das Leben und die Seele zu retten vor den diabolischen Larven der Hölle in schmählicher Flucht. Und als nun der Lieutenant den panischen Schreck

sah und wie der Feind die Waffen weggeworfen, da stürzten, von übermenschlichem Muthe ergriffen, die Contingenter über die Wehrlosen, machten fünfzig Mann und einen Offizier zu Gefangenen und erbeuteten sechszehn Wagen und eine Kanone.

O du glorreicher Tag! — jauchzte der Lieutenant — O du ruhmvolle Nacht! O Sieg! O Beute! O neu geschenktes Leben! O wie sogar nichts war doch der Sturm in die Wurstkammer des Abts Prosperin gegen diese That! O Mordelement! Weib, dein Branntweinfaß hat uns geholfen!

Und nun wurde der Fang genauer untersucht. Unermeßliches Mehl, Pulver, Tuch, Gewehre und Branntwein waren der Lohn des Sieges, und die Wagen und die Pferde und die Kanone. Wahrlich, es gehört ein panischer Schreck wie dieser dazu, daß nicht die Wehrlosen und die Fuhrknechte mit Fäusten der Sache ein Ende machten und das Spiel umkehrten. Aber geduldig ließen sie sich die Hände von den Teufeln — denn was konnten sie sonst sein — auf den Rücken binden. Geduldig mußten sie, als sie nun über die nichtswürdige Täuschung knirschten, den elenden Führern folgen. Mit einer Relation, die das Seitenstück zu dem

Finsterzeller Siegsberichte war, wurde der ganze Fang an den Nächstkommandirenden geschickt, und schon den Tag darauf kam — der Orden, mit dem nun unter Thränen der Freude Nepomuk die tapfere Brust schmückte.

Aber was half das Alles! Die Mannschaft murrte. Denn obschon mit geschickter Böttcherhand die Faßwunde geheilt und der Bauch des Kolosses mit dem besseren Nektar des Feindes gefüllt worden; die Hoffnung auf klingenden Lohn war unerfüllt geblieben, Geld hatte der Feind nicht gehabt, und es mußte daher ein günstigeres Ereigniß abgewartet werden, die schlappen Säckel zu füllen.

Dieses fand sich bald, denn der Compagniespion hatte erwittert, daß eine feindliche Regimentskasse vorbei passiren solle.

So wie die Ankündigung eines Ohrenschmauses von Beethoven und Mehül die Seelen der musikalischen Züngler und Schmecker elektrisirt, eben so durchzuckte die Mäuslinger der freudige Schreck bei dem süßen Laute: Regimentskasse. Kasse! — welch ein liebliches Wort schon an und für sich, besonders für Solche, die nie im Leben eine eigene gehabt, und nun noch eine Regimentskasse, das heißt, eine

Vereinigung von ein paar tausend Privatkassen! O wie einladend war diese goldene Frucht. Aber auch sie ward hier von grimmigen Drachen bewacht. Neben den inhaltschweren Wagen gingen unhöfliche Leute mit allerhand schädlichen Instrumenten, die keinen Spaß verstanden. Wie sollte nun der Lieutenant es anfangen, diese zu beseitigen? Wie sollte die harte, bittere Schale geknackt werden, um zum süßen Kerne zu gelangen?

O helft ihm, ihr freundlichen Göttinnen, die ihr oft da zum ersehnten Ziele führt, wo alle menschliche Weisheit und Tapferkeit nichts vermag! Helft ihm, ihr Vormünder der dummen Teufel, der Lustigen und Liederlichen, die die Rechnungen ohne den Wirth machen und dennoch zu Ehren kommen, helft ihm, Zufall und Glück!

In einem tiefen unermeßlichen Walde zog der Geldtransport still und behutsam.

Bei Tage kommen wir dem vorsichtigen Wildpret nicht an; — sprach Nepomuk zu den Seinen im allgemeinen Kriegsrathe — aber früh, im festen Morgenschlafe, wollen wir sie überfallen, da es ja doch nicht anders sein kann.

Wohl gesprochen, Herr Lieutenant! antworteten

die über solche Weisheit und teuflische Kriegslist erstaunten Soldaten, und der allernächste Morgen wurde zum Ueberfalle bestimmt. Wo der Feind die Nacht kampire, das hatte der Spion erkundet. Es war nämlich sein Lager hinter und in einem hohen und dichten Tännicht. Auch Nepomuk mit den Seinen lag versteckt im Walde, und mit höchst erbaulichen Betrachtungen streckten sich am Vorabende des verhängnißvollen Tages die Contingenter auf die Tornister, nachdem sie einander wegen aller etwaigen begangenen Unbilden um Vergebung gebeten.

Auch Nepomuk wälzte sich unruhig auf seiner Decke. Morgen um die Zeit — seufzte er still — bist du vielleicht schon bei'm großen Hauptcorps der Himmelreichsarmee! Morgen um diese Zeit vielleicht schon ein seliger Lieutenant! O Herr meines Lebens, erbarme dich und nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage! Gib dem Feinde friedliche und sanfte Gesinnungen, daß er sich den Mammon ohne gefährliche Weiterungen und Winkelzüge nehmen lasse und nicht raisonire, wenn wir ihn todt schlagen! O Himmel, ich gelobe dir, wenn du mir die Regimentskasse gibst, kein Blut

mehr zu vergießen mein Leben lang, den Abschied zu nehmen, mit dem sauer erworbenen Segen heimzuziehen in's Vaterland und, wenn ich Clara gefunden, zu leben an ihrem Busen in Frieden mit allen Menschen. O Himmel, erbarme dich meiner!

Ermattet vom Schweiße der Angst, versank der Held in's dunkle Reich der Träume. Bald verfolgten ihn drohende Schreckbilder, bald aber schimmerten ihm wieder die erbeuteten Haufen Goldes und Silbers, bald wieder wandelte er mit Claren im Garten zu Wiesenbrunn, saß in der Wimmel'schen Laube und erzählte den horchenden Freunden seine Thaten. Aber im grauen Dämmerkleide schlich der anbrechende Morgen herbei, die Sterne erbleichten, und der Augenblick des Aufbruches war da. Schweigend und trübselig blickten die langen blassen Gesichter einander an und nahmen Abschied auf ewig. Hier vertrauten sich ein Paar die letzten Geheimnisse und ihre dispositiones mortis causa, dort schluchzten sich Andere das traurige Valet; hier suchte die Verzweiflung Trost bei der Fuselflasche, dort in knieender, brünstiger Anrufung der Heiligen. Endlich — o Himmel! — endlich mußte es sein. Zitternd stöhnte der Lieutenant: vor-

wärts Marsch! und dahin wankten sie stolpernd über die Baumsturzel durch den finsteren Wald im schauernden Morgenthaue.

Dort! — flisterte der Spion — dort! und wies auf das ferne Tännicht, und auf allen Vieren und auf den Bäuchen krochen die bangen Contingenter heran. Nepomuk hielt die Nachhut. Nun waren sie da, vor ihnen die dicke undurchdringliche Wand der jungen Kiefern. Lange zögerten sie, was nun zu thun sei, und schlugen vor Angst mit den Bäuchen allerlei Triller und Tremulanten auf den Boden der Heide. Endlich faßten ein paar sich das Herz und krochen hinein, immer vorwärts, still und immer tiefer in's Dickicht. Da sahen sie — fern auf dem Boden im unklaren Zwielichte der Morgendämmerung wandelnde Gestalten. Es waren ein paar alte Weiber, die Holz lasen in Bündel. Aber erschrocken prellten die Schleicher zurück. Jesus Maria! — riefen sie leise — Was ist das? Das sind keine Soldaten! O, barmherziger Gott, das sind die brandenburgischen Menschenfresser, die aus Mangel an Fleisch grasen! O Jesus, wir sind verloren! und mit gräßlichem Geschrei: die Menschenfresser, die Menschenfresser! sprangen sie auf und zurück

durch das rauschende Dickicht. Als die Anderen den Schreckruf hörten und die Todessprünge sahen, brach die entsetzliche Flucht los. Mit vorgehaltenen Spießen und Gewehren und mit höllischem Geheule: Zeter! Zeter! Mordio! stürzte Alles links um. Der Wald dröhnte, die umgerissenen Bäume krachten, die gescheuchten Vögel flatterten, das erschrockene Wild rettete sich in's Tännicht linker Hand, und der ganze Troß, der den Zahn der Kannibalen schon in den Hüften fühlte, drang ihm nach in dieses schützende Asyl mit immer entsetzlicherem Zeter und Mordio. Da schrie es hinter dem Tännichte: Gnade! Pardon! Gnade! Barmherzigkeit! — Es war der feindliche Transport, der dort gelagert, und der sich nun vom wüthenden Gegner mit unerhörter Tapferkeit überfallen glaubte. Die Gewehre lagen gestreckt am Boden, und bei ihnen auf den Knieen die um Pardon flehenden Soldaten.

Pardon! Pardon! schrieen die Contingenter. Auch sie baten darum. Aber die Feinde wähnten, in dem Rufe nur Gewährung der eigenen Bitte zu hören, und überlieferten sich geduldig den erstaunten Reißausern, die nun erst ihr Glück zu be-

greifen anfingen. — Die Kriegskasse auf drei schweren Wagen war ihnen.

O, du unerhörte That! — jauchzte Nepomuk — o du glorreicher Tag! und die Freudenthränen liefen ihm über die Wangen, die die wiederkehrende Röthe gefärbt. O Herr, Herr, wie wunderbarlich sind deine Wege! — Aber Ihr — Kanaillen! Ich könnte Euch massakriren, Ihr Schufte, — donnerte er den Gefangenen zu — daß Ihr uns solchen unnützen Schreck und Spektakel gemacht, doch — ich will Barmherzigkeit üben, ich schenke Euch Leben und Freiheit. Lauft zum Teufel! Nur fangt Euere grasenden Menschenfresser wieder ein und nehmt sie mit.

Freudig dankend ließen sich die Gefangenen dieß Wort des Trostes nicht zweimal sagen, ergriffen, was sich etwa ergreifen ließ, und liefen in scheuer Flucht, von wannen sie gekommen waren.

Und nun, meine tapferen Bursche, — redete der Lieutenant zu seinem Heere, als der Mammon getheilt war — nun, Ihr wackeren Genossen meines Ruhmes und meines Glückes, nun, dächte ich, setzten wir uns zur Ruhe und gingen nach Hause! Haben wir doch nun Alles, was wir nur wünschen

können, Ehre, Geld und heile Haut, was wollen wir mehr!

Recht, recht, Herr Lieutenant! — jubelten Alle — nach Hause, nach Hause, zur lieben Frau Mutter, zum Schätzel, zur heimlichen Stelle am warmen Ofen! und die Spielleute bliesen dazu lustig das: Où peut on être mieux der damaligen Zeit.

Aber mit dem Nachhausegehen ließ es sich doch nicht sogleich machen. Im Rücken der Reichsarmee stand der Feind, und nur durch große Umwege konnte es gelingen, die heimischen Fluren zu erreichen. Die Umwege mußten nun gewählt werden, wobei sich das herrliche Genie des Heerführers im Vermeiden jeder Gefahr bewährte. Hat Xenophon im dreißigjährigen Kriege — sprach er — zehntausend Panduren ohne Verlust eines Einzigen zurück nach Nürnberg bringen können, warum sollte ich nicht auch eben so meine Compagnie nach Mäuslingen zurückbringen und dann auch selber, eben so wie Jener, das Geschick haben, die Sache zu erzählen?

Also wanderten sie hin und her, wie weiland die Kinder Israel in der Wüste, und sahen man-

cherlei Länder und Gesichter, aber immer von den letzteren nicht die rechten, die nun der Lieutenant im Gefühle seiner Thaten und seines Reichthums mit stärkerem Sehnen suchte.

An einem schönen Herbsttage zogen sie längs dem herrlichen Strome dahin, der schon viele Dichter und Maler zu verunglückten wie zu gerathenen Darstellungen begeisterte. Rundum prangten Rebenhügel im bunten Schmucke des scheidenden Jahres. Ach, die Trauben selbst waren abgerissen, ehe sie gereift, von schändlichem Muthwillen! — Rundum lachte in unzerstörbarer Schönheit die Natur, aber in der lachenden Natur wandelten wie Geister blasse Menschen, mit traurigen niedergeschlagenen Blicken. Hier, wo sonst der Segen wohnte und der Ueberfluß, hier hatte das üppige Jahr dem Fleiße keine Ernten gebracht. Rosse hatten sie zerstampft im Uebermuthe fliehender Franzosen, und glückliche Dörfer lagen in Ruinen. Fern glänzten aus dem Buchenwalde hervor zwei stattliche Thürme. Was ist das dort? fragte Nepomuk den führenden Dorfschulzen.

Das ist — war die Antwort — das Urseliner-Kloster Marienstern.

Und wie heißt die Aebtissin? forschte Nepomuk weiter.

Frau Constantia, — erwiederte der Schulz — die reiche, fromme Mutter vieler Tausenden. Alles, so weit das Auge trägt, gehört ihr. Aber um das Kloster liegen noch die letzten Franzosen, die morgen aufbrechen und — Gott sei gelobt! — heim marschiren. Dabei blickte der Alte trübe und mürrisch auf die Mäuslinger, als wolle er sagen: Ihr mögt mir auch die rechten sein, Franzosenfreunde und Alliirte!

Aber auch den wackeren Mäuslingern ekelte vor dem fremden Geschmeiß, das zwecklos das schöne deutsche Vaterland verwüstet, und so gern sie den süßen Duft der Klosterküche von Marienstern geschluckt hätten, so bogen sie dennoch rechts, um das Zusammentreffen mit den verhaßten Alliirten zu vermeiden. Hinter dem Walde, durch den sie nun zogen, stiegen hier und da Rauchsäulen empor, und als nun der Wald sich öffnete und das romantische Thal zeigte, da sahen sie mitten in der herrlichen Flur die noch dampfenden Trümmer des unglücklichen Städtchens, das vor wenigen Tagen die Franzosen abgebrannt in verruchtem Muthwillen.

Hier saß auf den Kohlen ihrer in Asche gesunkenen Wohnung eine jammernde Mutter mit dem Säuglinge, und die anderen Kinder schrieen vergebens nach Brot. Dort gruben Andere noch im Schutte und suchten die Leichen ihrer Lieben. Hier jammerten Familien durch die Straßen, die nur einzeln stehende Schornsteine noch bezeichneten, dort retteten sie aus dem rauchenden Chaos die letzten traurigen Reste geliebter Wohnungen — Balken und Schwellen.

Die Mordbrenner! knirschte Nepomuk. Die Mordbrenner! wiederholte das ganze Contingent, aber mit schweigendem grimmigen Hasse standen die unglücklichen Bürger, die sich um die Reißauser gesammelt, und ihre durchbohrenden Blicke sagten: Ihr seid ihre Alliirten!

Vorwärts! Marsch! auf den Markt! kommandirte der Lieutenant und zog nach dem öden Platze, wo die schwarzen Mauern des Rathhauses standen, und die ausgebrannte Kirche mit dem versunkenen Glockenthurme. Hier schlossen die Mäuslinger einen Kreis, und der Lieutenant redete still und emsig zu den Seinen. Dumpfes Murmeln summte, aber Nepomuk wischte sich den Angst=

schweiß und flisterte noch emsiger und dringender. Da erhob sich endlich der laute allgemeine Ruf: Ja, das wollen wir! Vivat das deutsche Vaterland!

Ist kein Bürgermeister hier zu haben? — fragte Nepomuk — oder keiner vom Rathe?

Traurig schlichen die Väter der Stadt herbei und riefen mit dem hohlen Tone der Verzweiflung: Nehmt uns das Leben, denn weiter haben wir nichts!

Beruhigt Euch! — sprach eine Stimme, die wie ein elektrischer Schlag das Herz des Lieutenants traf, — das sind Deutsche! Sie werden Euch kein Leid thun!

Und Herr, wer sind Sie? fragte Nepomuk mit zitternder Sprache den Mann im schwarzen Kleide, der also geredet.

Hier — war seine Antwort — diese Mauern sind die Ruinen meines Gotteshauses — ich bin — der Pfarrer Prosperinus.

Mordelement! — donnerte der Lieutenant — so hat mich meine Ahnung dennoch nicht betrogen! Sie sind der verruchte Pfaff? Kreuz Bataillon! Sie sind Prosperin? Sie sind der Entführer Clarens?

Ich bin's! antwortete Prosperin sanft.

Nun, so sollst Du sterben von meiner Hand! — wüthete Nepomuk und fuhr nach dem Pallasch — Aber halt! Eh' ich Dich schlachte, bekenne! Wo ist Clara?

Wenn Sie ruhiger sein werden, — antwortete der Priester mit gefaßter Seele — dann sollen Sie Alles erfahren, und dann steht es bei Ihnen, was Sie über mich verhängen. Jetzt, mein Herr von Reißaus, — denn das sind Sie — erlauben Sie mir die Frage, weßhalb Sie uns rufen lassen.

Sie haben Recht, — erwiederte Nepomuk, sich besänftigend — was hat meine alberne Liebe und mein Rachedurst nach dem Blute des elenden Verführers mit dem Werke zu schaffen, das wir vorhaben? Tretet näher, Bürgermeister und Rath, und auch Sie, Herr Stadtpfarr. Was Euch die Franzosen gethan, das können wir freilich nicht ersetzen, aber ein deutsches Scherflein wollen wir steuern zum Aufbaue der armen Stadt. Nehmt es und sagt Eueren Bürgern, daß wir Deutsche waren. Und nun leerten die Contingenter die schweren Tornister, nun wurde vom Wagen der Säckel des Lieutenants gelangt und Alles auf die Steine geschüttet zu einem ungeheueren glänzenden

Haufen. Davon — sprach der Lieutenant zu dem Pfarrer — sind tausend Thaler Ihnen. Segnet euere Feinde, thut wohl Denen, die euch hassen!

Mit starren Blicken standen die Rathsherren, der Pfarrer und die Bürger und wußten nicht, ob sie träumten oder wachten. Sie legten ihre Hände bald auf den Mammon, bald auf die Schultern der Soldaten, als zweifelten sie an Wirklichkeit und Leben. Als aber lächelnd unter den herabrollenden Thränen der Lieutenant ihnen erklärte, das sei kein Traum, kein Trug äffender Phantasie, das Alles sei ihr Eigenthum, da erhob sich ein Wald segnender Hände zum Himmel, da sanken die Ueberraschten auf die Kniee und küßten die Füße ihrer Wohlthäter, da verstummte Prosperin, aber sein Auge ruhte auf dem Lieutenant. Und näher heran rumpelte der Branntweinkarren, und die Fuselgöttin, um auch nicht zurückzubleiben hinter den theueren Kameraden, spendete Labung, so viel das Faß vermochte.

Gern hätte der Lieutenant weiter nach Claren gefragt, aber, sie war ihm nach Prosperin's Geständniß ja doch verloren auf ewig. Laß fahren dahin das Unwiederbringliche, — seufzte er — und

kein Gedanke der Rache, keine profane Sorge entweihe diese heilige Stunde! Bursche! Vorwärts! Marsch!

O bleibt, bleibt noch, — riefen die Bürger — daß wir Euch danken können, Ihr edeln Wohlthäter! O bleiben Sie noch, — bat Prosperin — ich habe Ihnen Vieles zu sagen. — Vorwärts! Marsch! gebot der Lieutenant.

Nun so lebt wohl, Ihr wackeren Soldaten! — schrieen die Bürger, und die Mütter hoben die Säuglinge und die dankenden Kinder empor — Lebt wohl, Ihr edeln Menschen! Im Himmel sehen wir Euch wieder! Lebt wohl, Ihr lieben deutschen Brüder!

Die Branntweinfrau schlug lustig mit geballter Faust das leere Gong, die Pfeifer und Trommler spielten: ich bin liederlich, du bist liederlich, sind wir nicht lustige Leute! Und dahin zog das fröhliche Fähnlein, das auf dem Altare frommer Menschenliebe so eben Alles geopfert und nun ärmer war als damals, wie es ausgewandert von Mäuslingen. Aber sanft ruhten sie auf den leeren Tornistern, und die Nacht, die diesem Tage folgte, trug

sie sammt und sonders in den Himmel süßer, seliger Träume.

Wir sind nun wieder arme Schlucker und gar erbärmlich, — sprach der Lieutenant am folgenden Tage bei'm Ausmarsche — wie wir es vorher gewesen, und mit dem Nachhausegehen ist's nun nichts, denn was sollen wir anfangen in der Heimath mit leeren Händen. Darum laßt uns nun wieder dem Handwerke nachgehen und neue Gelegenheit suchen, die Säckel zu füllen, die wir dann klüglich nach Hause schicken, auf daß es uns nicht wieder ergehe, wie bisher.

Wohl gesprochen, Herr Lieutenant! antwortete die Schaar und wanderte fürbaß der Nase nach.

Da kamen sie gegen Abend in eine Gegend, die ringsum ein reizender und üppiger Garten war. Ein reinliches Dorf unter schattigen Bäumen dehnte sich vor ihnen, im Hintergrunde aber ragte aus dem Parke das stattliche Schloß. Hier laßt uns Hütten bauen! rief Nepomuk, und die Seinen, als sie unter dem bunten Laubdache und neben den freundlichen Häusern dahin zogen, antworteten: hier ist gut sein!

Da flog ein Wagen vorbei. Himmel! — schrie

Nepomuk — das ist Clara und Prosperin! und die nahe Katastrophe seines Lebens ergriff ihn mit der magischen Gewalt des unerklärlichen Geheimnisses und drückte ihn nieder auf die Bank vor der Pfarrwohnung unter den Kastanienbäumen. Lieben Freunde, — sprach er mit bebender Stimme zu der Schaar, die um ihn versammelt, — mir ahnt Wunderbares, und es will mich bedünken, hier an diesem Orte werde das Loos der Entscheidung über mich geworfen. Es möchte wohl leichtlich kein fröhliches sein, denn mir ist bange, und wenn der tapfere Reißaus von Bangigkeit spricht, dann wißt Ihr schon, hat es etwas zu bedeuten. Darum, Ihr lieben Kameraden, steht mir treulich bei in allen sich hervorthuenden Fährlichkeiten, so wie auch ich Euch nicht verlassen und bei Euch bleiben werde, bis in den —

Hier unterbrach ihn ein herrschaftlicher Diener, der ihn und die Seinen auf's Schloß lud im Namen seiner Gebieterin.

Das ist Clara! — rief Nepomuk zitternd — das ist Clara und die Entscheidung! Mir sagt es die innere Beklommenheit, und mit wankendem Schritt und klopfendem Herzen zog er mit den

Seinen nach dem Schlosse. Das Fähnlein blieb unten im Hofe, er aber stieg die Treppen hinauf, und die schallenden Gänge und hohen Gewölbe griffen nach ihm, wie die schauernde Vorhalle des Isistempels, der den Sterblichen die Zukunft entschleiert — zu ihrem Verderben.

In wenigen Augenblicken wird sie vor mir stehen, die Geliebte, die Treulose — sprach er mit heimlichem Beben — und der Verführer! O, was kann hier Erfreuliches für mich werden? Aber sehen muß ich sie, Abschied von ihr nehmen auf ewig und mich dann wieder in's Waffengetümmel stürzen, wo ich sie und mein elendes Schicksal vergesse! Er war nun oben. Da trat ihm das freundliche Traumbild seiner Hoffnungen entgegen, hold und sanft, wie sie in Wiesenbrunn ihm gelächelt. Es war wirklich Clara, die vor ihm stand, den Fassunglosen herzlich willkommen hieß in ihrem Schlosse, ihn traulich bei der Hand nahm und in's Zimmer führte.

O Clara, — rief Nepomuk — ich sehe Sie wieder! Wie sehnte ich mich nach diesem Augenblicke, und wie bangte mir davor! Sie sind nicht mehr, was Sie waren vor zwei Jahren in Wiesen=

brunn. Da hatte ich nicht das Herz, Ihnen meine Liebe zu gestehen, und jetzt, wo ich meinen Lorbeerkranz und mein Leben zu Ihren Füßen legen könnte, jetzt hindert mich ein Teufel, der boshaft zwischen uns getreten, — Ihr Entführer, der nichtswürdige Prosperin! Tausendsapperment!

Der Pfarrer Prosperin — unterbrach ihn Clara lächelnd — ist kein Nichtswürdiger! Ihm habe ich meine Ruhe und mein Glück zu verdanken. Er ist — mein Bruder.

Was? Wie? — stammelte Nepomuk — Ihr Bruder? Clara? O Gott! so wäre es dennoch möglich? — Clara, Du wärest unschuldig? Clara, Du könntest mich lieben? — O, sieh hier den tapfersten Helden der Reichsarmee zu Deinen Füßen. Ich bin ein armer Teufel — es ist wahr! Leichtsinnig habe ich meine Schätze weggeworfen, aber ewig widme ich Dir mein Herz und meinen Ruhm!

Stehen Sie auf, mein theuerer Freund! — erwiederte Clara — Was ich für Sie fühlte in Wiesenbrunn, das fühle ich noch, innige treue Freundschaft. Aber Liebe fordern und erwarten Sie nicht von mir, ich bin — vermählt.

Vermählt? — tobte Nepomuk und schlug sich

grimmig vor die Stirn — vermählt? O, ich Thor, der ich glauben konnte, auf der Welt sei auch Liebe für mich! O, wo ist der süße Gemahl, den ich hasse wie die Sünde, wo ist er, daß ich meine Rache in seinem Blute kühle!

Beruhigen Sie sich, — tröstete Clara sanft — Sie hassen meinen Gemahl gewiß nicht, Sie lieben ihn, wie ich, und werden gewiß nicht nach seinem Blute dürsten, er gab ja für Sie das seinige.

Für mich das seinige? — rief Nepomuk — Was sagen Sie, Clara? Was sind das für wunderbare Räthsel? — Ich sollte ihn nicht hassen, ich sollte ihn lieben? — Nimmermehr! O, wo ist er, wo ist der süße Schatz?

Sie sollen ihn sogleich sehen! antwortete Clara und verließ das Zimmer, den Lieutenant aber im Sturme aller aufgeregten Gefühle. Aber nicht lange blieb er allein mit seinem Grame, mit seiner Rache und zitternden Erwartung. Bald öffneten sich die Thüren, und hereintrat — Prosperin, an seiner Hand Clara im weißen Gewande und Schleier, in ihrem Arme ein goldenes Crucifix.

Das ist mein Gemahl, Herr von Reißaus! — sprach Clara und hielt dem Erschrockenen das Cru-

cifix entgegen — ich bin Constantia, Aebtissin von Marienstern.

O Gott! — rief Nepomuk — also dennoch verloren für mich auf ewig?

Warum verloren? — entgegnete die Aebtissin — Nein, mein lieber Nepomuk! Fester als je bin ich nun vereint mit Ihnen in treuer unsterblicher Freundschaft. Irdische Liebe fand nie Raum in meinem Herzen, und — sagen Sie selbst aufrichtig — konnte der Stand Ihrer ehemaligen tiefen Erniedrigung Liebe wecken in der Seele des Weibes? Und Ihre Kriegsthaten und Ihr Orden — o mein theuerer Freund, ich will Sie nicht kränken, aber sagen Sie selbst — brachte sie dieß Alles wohl in den Stand der Erhebung? — Aber dennoch waren und sind Sie ein edler Mensch. Dieß bekundet Ihr ganzes schmachvolles Leben voll Sonnenblicke des Gemüths, dieß Ihre und der Ihrigen That an einem unglücklichen Städtchen, die Ihnen im Himmel zum Segen angeschrieben worden. Lassen Sie mir darum das Edlere Ihres Wesens, das sich von den niederen Rücksichten weiblicher Eitelkeit scheidet, wie Gold von den Schlacken. Lassen Sie mich Ihre treueste, beßte Freundin sein! Und ist nicht

die Rosenzeit der Liebe uns beiden schon längst abgeblüht? Ist uns nicht der trügliche Frühling der Leidenschaften voll Täuschungen und Stürme, voll Dornen und Wunden vergangen? O, lassen Sie uns einander Glück wünschen, daß wir das arme Schifflein unseres Lebens aus diesem wogenden Meere der Jugend in den sicheren Hafen der Ruhe gerettet. Sie und ich sind aus einer Welt von Kränkungen entrückt in eine heitere Zukunft, wo Spott und Druck übermüthiger Laune uns nicht mehr trifft. Ja, mein theuerer Freund, auch Sie; denn Ihre Kriegsfahrt ist zu Ende. Hier ist Ihr und der Ihrigen von mir erwirkter ehrenvoller Abschied.

Was? — Clara? — Aebtissin! — rief der Erstaunte — unser Abschied? O, Sie haben Recht! Ich erwache aus einem Traume voll Täuschungen und Trug. Sie haben mich mir selbst zurückgegeben. Wehmüthig in blutendem Herzen fühle ich's, es ist vorbei mit der Liebe, der Henker hat die Jugend geholt, und ich war wohl ein Narr mein Leben lang, aber, da ich nun gar nichts mehr bin, auch nicht einmal ein Narr mehr, wovon soll ich leben? — Graben mag ich nicht, auch

schäme ich mich zu betteln. Und meine getreuen Soldaten und Kameraden?

Beruhigen Sie sich — erwiederte die Aebtissin — und hören Sie.

Meiner seligen Mutter kinderlose Schwester, die vormalige Besitzerin einer Herrschaft, von der dieß Gut ein Theil ist, lag auf dem Sterbebette. Eine bittere Erfahrung hatte ihr unvermuthet in Denen, die um sie waren und von denen sie liebevolle Pflege erwarten konnte, nur hungrige Miethlinge gezeigt, die gierig auf ihren Tod und die reiche Erbschaft lauerten. Da trat ihr mein Bild vor die Seele, meine Demuth, mit der ich einst ihre Härte und Launen ertragen, und sie sehnte sich nun nach mir, nach einem treuen verwandten Herzen, das ihre letzten Leiden mildere, und wollte reichlich einbringen mit Vergeltung, was sie früher an mir versäumt. Aber die Grafen von Wiesenbrunn durften ihre nahe Katastrophe nicht erfahren. Denn ohne mich und ein Testament meiner Tante waren sie Erben des ganzen Nachlasses, und schon oft haben in der Welt blutige Verbrechen solche Hinderungursachen beseitigt. Darum mußte mein Bruder im tiefsten Geheim=

nisse mich aus meinem schmachvollen Verhältnisse in Wiesenbrunn reißen und hierher bringen. Hier fand ich in der Sterbenden eine umgewandelte zärtliche Mutter. Ich pflegte sie mit kindlicher Liebe. Ein Testament von ihr versicherte mir ihr ganzes, fürstliches Vermögen. Aber, meine Clara, — seufzte sie traurig und hielt mich fest in ihren zitternden Händen — willst Du nun, wenn ich todt bin, die Freuden der Welt genießen in üppiger Lust und irdischer Liebe, dann wirst Du nach wesenlosen Wolken greifen, Du wirst dann früh oder spät das blutende Herz von der schrecklichen Täuschung reißen, denn die Männer in der Regel sind schlecht. Dein Erwählter wird Dich auf den Händen tragen und heimlich betrügen. Frische Jugend wird er der welkenden Blume vorziehen, und Du wirst im Ueberflusse vergebens das Dich auf ewig fliehende Glück zurückrufen. Willst Du aber das bessere Theil erwählen, so lege Dein Leben und Dein Lieben an die Brust der reinsten Mutter der Liebe und vermähle Dich mit Dem, der aus Liebe für uns sein Leben gab. Dort glänzt Marienstern! Willst Du, so bist Du dort Herrin, Mutter vieler

Tausende und geborgen vor den Täuschungen der unruhigen Welt! Willst Du, meine Clara?

Gern und mit Freuden sprach ich das entscheidende Ja. Hatte ich doch nichts, was mich an das Irdische fesselte. Alle meine Habe dotirte ich dem Kloster, behielt nur dieses Gut noch zur eigenen freien Disposition für einen Fall, den ich lange vorhergesehen und herbeigewünscht, und wurde nach kurzer kanonischen Frist Aebtissin. Welchen anderen Klosternamen hätte ich mir wählen können als den theueren Namen der Beständigkeit! Beständig mußte ich sein, in duldender Demuth beständig im Glauben, beständig im Entsagen, beständig in treuer Freundschaft.

Wo Sie auch waren, mein lieber Landsmann, ich dachte an Sie, und meine Gedanken begleiteten Sie auf Ihrer wunderlichen Fahrt, und lange schon sorgte ich, ein Paraklet dem armen Verlassenen zu stiften, der mit mir in Wiesenbrunn duldete. Mein Städtchen wird Ihnen und den Ihrigen die ersten Keime seines neuen Glückes danken. Sie aber sollen sich Ihres Werkes freuen und von nun an hier leben in der Nähe Ihrer Freundin. Dieses Gut ist Ihr Eigenthum.

Und ich — nahm Prosperin das Wort — wird mir nun Ihr wackerer Pallasch das arme Leben lassen?

Betäubt stand Nepomuk. Seine Sinne gingen im Kreise, und er wußte nicht, ob er träume oder wache. Endlich gewann er mit den Worten die Sprache: o Clara! o Constantia, reine Himmelsbraut! wie habe ich das Alles verdient? — ich unwürdiger Knecht! O, wahrlich! Sie haben das beßte Theil erwählt! Verzeiht, Ihr edeln Menschen, meine ungeschlachte Thorheit. Der Nepomuk wußte ja nicht, was er that, und wollt Ihr mich nun in Euerem Himmel bei Euch leben lassen, so hänge ich den Soldatenrock an den Nagel, sage dem wilden Leben Valet, lege meinen Orden als Votivgabe auf den Altar des heiligen Zyprian und ergreife den ländlichen Spaten und die friedliche Hacke. Aber meine getreuen lieben Kameraden — o laßt uns beisammen bleiben!

Versteht sich! — antwortete Prosperin — Jeden erwartet schon sein niedliches Häuschen, sein Morgen Acker und sein Weinberg. Sie aber sind und bleiben der Herr.

Und im Schloßhofe erhob sich fröhliches Ge-

tümmel. Den Mäuslingern war bereits Alles verkündet. Wir bleiben hier! — jubelten Alle — wir bauen hier Hütten! Segen der hochwürdigen Aebtissin von Marienstern! Segen und langes Leben unserem tapferen Herrn Lieutenant Nepomuk von Reißaus! und die Pfeifer und Trommler spielten lustig, und Hippel, der Fähnrich, übertraf sich selbst in den künstlichen Fahnenwürfen durch die gehobenen Beine.

Streckt das Gewehr, Kameraden, — rief Nepomuk vom hohen Altane — und tragt den Plunder in die Rumpelkammer! Das Spiel ist vorbei!

Aber was soll denn mit mir werden? — klagte der Grünpelz auf dem Branntweinfasse — Denkt denn kein Mensch an mich?

Du suchst Dir einen wackeren Schatz — tröstete Prosperin — und ziehst in die Schenke, und so ist Euch Allen geholfen.

Allen? — fragte der Lieutenant, und sein nasser, wehmüthiger Blick ruhte auf Claren.

Allen, mein theuerer Freund! antwortete die Aebtissin, und eine Thräne fiel auf das Crucifix.

Der Doctor Berber.

Ein Nachtstück.

Aus den Papieren des Freiherrn von Z.

Ob ich in der wunderbaren Geschichte, die man lesen wird, wenn ich fern von da, wo sie sich begab, den sehnenden Blick hinüber schicke nach Sonnenaufgang, nach dem geliebten Europa, überhaupt nur eine Erscheinung menschlichen Wahnsinns, oder eine andere, ein Kapitel aus dem Buche vom Aberglauben, ein Ammenmährchen, oder wie man es sonst nennen will, schreibe; weiß ich das selber? Und doch muß ich, ich muß die Fragmente eines zertrümmerten Lebens sammeln — zum Todtenopfer des geliebten Freundes, um dessen Verlust ich trauere, damit sein Bild Denen, die an ihm irre geworden, freundlich hervortrete aus Dämmerung

und Nebel. Ob die neue Wunde der Trennung einer ewigen blute; wer vermag das zu entscheiden? Kluge Leute, die schnell mit dem: Ja! bei der Hand sein dürften, mögen, ehe sie dieses Ja sprechen, prüfen, ob ich nicht eigentlich der am meisten im Wahn Befangene, meine letzte Vision das Product gespannter Phantasie, und die Nacht meines unglücklichen Freundes nur eine Traumnacht gewesen. Und fiele das Resultat dieser Prüfung auch wirklich dahin aus, daß Das, an dessen Möglichkeit auch nur zu denken, in der Mittagsonne dieses Zeitalters ganz unerhört sein würde, dennoch möglich, nun, so wird auch dann noch der Glaube trösten, daß Verirrungen mit dem Leben gebüßt werden, aber jenseit der Gräber nur Licht und die Milde eines ewig liebenden Vaters wohnen.

Zwanzig Jahre liegen zwischen heute und dem Novemberabende meiner Jugend, an welchem ich mit meinem Florestin in der Wonne elektrischer Versuche schwelgte, aber ich kann wohl sagen, daß seit der Zeit kein Tag gewesen, an welchem ich nicht jenes Abends gedacht. Florestin war fünf-

zehn Jahre alt, ich dreizehn. Gleiche Erziehung, gleiches Alter, gleiche Lieblingneigungen knüpften das Band unserer innigsten Freundschaft. Florestin's Vater, Graf Ch., pensionirter General, hatte in seinem Witwerstande fast nur Sinn für Karten, Austern und Caviar und überließ den einzigen, feurigen, fast unbändigen Sprößling einer längst durch den Tod getrennten conventionellen Ehe lediglich den Lehrern und sich selbst. Auch ich befand mich in gleicher Lage. Denn beide Aeltern waren mir dahin, und ein Onkel, mein Vormund, der aus seinem Cynismus, aus seiner ungeheueren Bibliothek und Alterthümer-Sammlung gar nie heraus in das Leben und Treiben der Welt kam, bekümmerte sich auch nur wenig um mich. Und dennoch wuchsen wir, ich und Florestin, wie zwei üppige, gesunde Pflanzen, kräftig an Leib und Geist. War auch Florestin der leichtfertigste Schalk, der verwegenste Springer und Reiter und ein Ausbund alles nur zu erdenken möglichen Unfugs, zitterte ich auch im Gegentheil, erschrocken und furchtsam, bei solchem Muthwillen und seinen halsbrechenden Streichen und wurde verspottet; dennoch gewann Florestin dadurch keine Ueberlegenheit über mein

bedächtlicheres Wesen, dennoch trafen wir in brennender Liebe für alles Schöne und Gute und in der besonderen Neigung zu geheimnißvollen Künsten und Wissenschaften zusammen. Damals war gewissermaßen die Elektricität an der Tagesordnung. Cavallo's Werk, van Marum's Versuche, Volta's und Franklin's Entdeckungen und der Weber'sche Luftelektrophor beschäftigten noch die Denker, wie die Neugierigen. Und in der That, kein Zweig der Experimentalphysik ist besonders für junge, lebhafte Köpfe reizender als gerade dieser. Das mystische Walten einer, das ganze Weltall durchdringenden Kraft, ihre stille Ruhe, fast wie Nichtdasein, und dann wieder ihr plötzliches, furchtbares Hervorbrechen, unser Vermögen, sie zu rufen nach Belieben, ihr Erscheinen, wie das Erscheinen eines unerklärbaren Gespenstes, ihre Mittheilung, fast mit dem Schauder der Allgegenwart, die nicht Zeit und Raum kennt und im Nu und Augenblicke Hunderte, Tausende von Meilen durchfliegt, ihre Strahlenbüschel, ihre weiß zuckenden Blitze, ihr Zischen, ihr Donner, das Sträuben der Haare unseres Hauptes in ihrer Nähe, der Geruch einer anderen, unbekannten Welt, den sie uns entgegenge-

haucht, die Ueberzeugung, sie könne den Erdball zerstäuben zu Dunst in einem Augenblicke, und dann wieder der Stolz, der schwache Mensch vermöge diese Allmacht zu bändigen, zu leiten, sich dienstbar zu machen, wie alles Andere auf Erden; was im Reiche des Wissens wirkt mehr als dieß auf die Phantasie, und welchem Wissen gibt sich die nach Wunderbarem dürstende Jugendseele feueriger hin als eben diesem? Wir hatten daher alle mögliche elektrische Apparate und zwar in Florestin's geräumigem Locale. Ein Harz-Elektrophor von drei Fuß Durchmesser schleuderte aus der emporgehobenen Trommel seine krummen, farbigen Blitze. Die arbeitende Scheibenmaschine überzog alle Anwesende mit dem Gefühle anwehender Spinngewebe. Die Batterie krachte mit dem Knalle eines Geschützes, schlug Löcher durch Glasstreifen und schmolz Draht. Die verderbenschwangere Goldpapierwolke nahte langsam dem Thurme. Die Glocken lauteten, der Strahl fuhr hernieder, und Dach und Wände flogen umher in plötzlicher Zerstörung. Die geheimnißvollen Glasplatten, eine über der anderen liegend auf dem Tische, gerieben mit Katzenfell, ruhten schweigend. Aber ein Strahlenmeer ergoß

sich aus ihren Rändern, wenn sie emporgehoben wurden. Daß meinem Florestin die hochheilige Wissenschaft freilich auch zu manchem Schabernacke dienstbar sein mußte, das läßt sich denken. Der Drücker an der Thür ward mehr als einmal isolirt und mit der geladenen Flasche in Verbindung gesetzt, und wehe dem Harmlosen, der dann herein wollte. Ein fürchterlicher Schlag durch Arm und Bein warf ihn danieder. Auch der beklagenswürdige Sohn Israel's, der von der glatten Tafel seine Bezahlung hinweg nehmen wollte, stürzte zu Boden und konnte nur erst nach langer Erholung sein: au wei! wie geschieht mer! lallen und dann voll Entsetzen das Weite suchen. Allen aber vergalt Florestin's Gutmüthigkeit reichlich den gefahrlosen Schreck mit dem ersparten Taschengelde.

Auf solche Weise elektrisirten wir denn auch an jenem merkwürdigen Novemberabende. Da schlich die Hexe an unseren Fenstern vorüber. So nannte man nämlich ein altes Soldatenweib, das in der ganzen Stadt als Kartenlegerin und Wahrsagerin bekannt und gefürchtet war. Ganz im Gegentheile ihrer übrigen Gewerbschwestern, die in der Regel klapperdürre, langkrallige, finster und

tückisch aus den hohlen Augen blinzelnde Knochengerippe sind, konnte sie vor Wohlbeleibtheit kaum gehen, trug eine kurze, braune Pelzjacke, auf dem Kopfe die schwarze Behmütze von wunderbarer Form, aus welcher das dicke, wie ausgepolstert glänzende Kupfergesicht mit den kleinen Augen recht freundlich hervorlächelte. Doch dieses Lächeln hatte etwas gar Unheimliches und schien nur innerliche Freude über irgend ein Unglück zu verkünden. Auch wich ihr, wenn sie an ihrem Stabe, der mit seinem Hornknopfe einem bösen Zaubersteckel glich, einher wankte und von Zeit zu Zeit ruhend still stand, Alt und Jung aus mit vorsichtiger Scheu.

Du, Heinrich, — rief Florestin — die Hexe muß elektrisirt werden! Geschwind die Kette an die Klinke! Während ich nun, auch ergriffen vom Schabernackteufel, die Vorrichtung ordnete und die Maschine drehte, lud Florestin's freundliches: Pst, pst, Mutterchen, auf ein Wörtchen! die Hexe herein, die denn auch, zu unserer herzklopfenden Wonne den schleichenden Schritt nach der Thür wendete. Aber wie ward uns, als wir nun die furchtbare Explosion, das Fallen des Stabes auf die glatten Quadersteine des Pflasters draußen und

den Aufschrei des Schreckes vermutheten, von dem Allen aber nichts erfolgte, die Thür sich öffnete und die Hexe freundlich lächelnd vor uns stand. Eine Gänsehaut überlief uns, als sie bedächtlich in die Tasche langte, die zinnerne Tabackdose hervorzog, daraus einige Funken schnupfte, die ihr um die Quappelnase knisterten, und dann schmunzelnd sagte: Hi, hi, Kinderchen, spaßhafte Kinderchen! Was wollt Ihr von mir?

Ich für meinen Theil war keines Wortes mächtig, so hatte es mich ergriffen, daß an diesem unheimlichen Wesen selbst die oft erprobte Allgewalt unserer Elektricität unwirksam abglitt. Aber Florestin, der schneller die Fassung wieder gewonnen, antwortete keck: Wahrsagen sollst Du uns, Drache!

Drache? — entgegnete das Weib höhnisch — Ei sieh doch, wie artig Du bist, mein Söhnchen! Nun, eine Höflichkeit ist der anderen werth! Du, junges Blut, — wandte sie sich zu mir —

Ruhm und Ehr'
über's Meer
schickt den Narren hin und her!

Merke Dir das! Und Du, — krächzte sie zu Florestin, indem sie die schwere Masse ihres Körpers

behaglich auf dem Stabe ruhen ließ und meinen Freund mit recht satanischem Grinsen anstierte, nach langer, erwartungvoller Pause:

Dreimal neun und dreimal drei,
mit dem Lachen ist's vorbei.
Deine Klugheit, Trug und Wahn
Eule lobt und Auerhahn!

und damit wälzte sie sich wieder herum nach der Thür zum Fortgehen.

Brenn' ihr die Flasche auf den Buckel! rief Florestin, indem er grimmig die Scheibe um ihre Achse schleuderte, daß Phosphordampf uns umhüllte. Ich ergriff die sprühende Lagena und hielt dem Weibe den Knopf an den Rücken. Das Pelzwamms stand in blauem Feuer. Doch unversehrt und unerschüttert, obgleich sie auf der Metallplatte stand, die durch eine Kette mit der äußeren Belegung der furchtbaren Flasche verbunden war, grölzte die Hexe: Hi, hi, hi, spaßhafte Kinderchen! Liebliche Brut! Danke, danke schön für den guten Willen!

Schreck und Grauen lähmte unsere Glieder, und ehe wir uns noch besinnen konnten, sahen wir die Hexe schon langsam und lächelnd um die ferne Straßenecke schleichen.

Bei Florestin war der Eindruck dieser Scene bald verwischt. Mir blieb sie gegenwärtig mein ganzes Leben, und tausend- und aber tausendmal wiederholte eine innere, nicht zu beschwichtigende Stimme mir die entsetzlichen Worte:

Dreimal neun und dreimal drei,
mit dem Lachen ist's vorbei.
Deine Klugheit, Trug und Wahn
Eule lobt und Auerhahn!

Zwar hielt ich den Hexenspruch eben so für Unsinn wie das mir gestellte Prognostikon und ärgerte mich und vermochte nicht zu begreifen, wie solcher Unsinn so fest in Gedächtniß und Gefühl sich einhaken könne; aber dennoch durchschüttelte mich jedesmal, wenn mir die Worte einkamen, unwillkürlich Fieberfrost. Jetzt ist mir die Sache klarer. Die für die Geheimnisse der Natur empfängliche Seele ahnt auch in Worten, so unpassend sie zusammengewürfelt sein mögen, wenn sie unter mystischen Umgebungen erklingen, tiefen, schauervollen Sinn. Abgesehen von dieser Wahrheit, ist auch der Spruch nun wirklich erfüllt, — wenn auch nur in meiner Exegese — Florestin's Räthsel gelöst. Und daß man mir das reißende Thier, umgeben mit den silbernen Strahlen, auf die linke

Brust genäht und die Fregatte segelfertig liegt, die mich, hochbetrauten Diplomaten, zu den Kindern der Freiheit nach Amerika tragen soll — nun, das mag auch der verheißene Ruhm und die große Ehre sein. Wie ich dabei aber zu der angenehmen Narrenzugabe zu meinen übrigen Titeln und Würden komme, das freilich bedürfte noch einer näheren Erläuterung, die vielleicht Erfahrung und Zeit geben.

Auch auf der Akademie blieben wir, ich und er, die Unzertrennlichen. Auch da wurde elektrisirt und Wiegleb's und Halle's Magie in eigenen Versuchen erprobt. Doch ein neues Reich tiefer Geheimnisse, unser ganzes Wesen ergreifender Ahnungen und Träume öffnete sich uns, ein neuer Zauber bemächtigte sich unserer fast mit höherer Gewalt als die bisher studirte Naturkraft. Es war — die Musik. Früher hatten wir sie praktisch geübt, zu frivolem Zeitvertreibe, zu Ohren und Eitelkeit kitzelnder Ergötzung. Wie glatt strichen wir die Violinenduette von Pleyl und Hofmeister ab! Wie leicht schwebten die Finger in Dussek's und Cramer's Passagen über die klingenden Tasten! Wie königlich freuten wir uns über das gaffende Bewundern unserer Virtuosität. Aber in unsere

Seele drang das nicht. Nur in der Dachstube des Magisters Seidenwurm, der aus Eigensinn seit dreißig Jahren nicht mehr hinabgestiegen zu den Menschen und zur Wirklichkeit unten, erschlossen sich uns die schauervollen Mysterien der heiligen Kunst — im Generalbasse. Jedermann hielt den Magister für einen Narren — und ein excentrischer Sonderling war er allerdings. Auch wir stiegen zu ihm hinauf, um unsere Petulanz zu kühlen. Doch bald wurden wir anderen Sinnes. Was wir vorher nie geahnt, trat vor uns in den Verhältnissen der Harmonie. Anfangs begriffen wir nicht, wie Zahlen, zu Tönen verkörpert, das Herz zu treffen im Stande seien. Dann war es zweifelhaft, was mehr Befriedigung fand, ob der Geist in den mathematischen Lösungen, oder das Gefühl in den einfachen und wahren Anklängen mit den Saiten unseres allerinnersten Wesens. Befriedigt wurde Beides — bis zum Entzücken. Aus dem elenden Claviere hauchte Geisterluft, schritten Gestalten der Unterwelt, mit Posaunenklängen der Ewigkeit und schwebten fröhliche, selige Engel mit Tönen, wie sie in keines Zweiunddreißigtheilnotengurglers Ohr und Herz gekommen. Palestrina wandelte daher

wie ein Gewappneter aus alter Wunderzeit, mit Allegri. Starr und fest war ihr Eisentritt, aber ein sanftes Licht schimmerte von ihren Harnischen, und die gebrochenen Blumen unter ihren Füßen und die sich neigenden Palmen sangen: wir sterben in Wonne des Himmels! Händel fuhr hoch im strahlenden Sonnenwagen. Rund um ihn und über und unter ihm thürmten sich Gewitterwolken, und die Wolken orgelten mit tausendfüßigem Pedaldonner: „Preis und Anbetung und Gewalt, und Ehr' und Macht sei ihm, der sitzet auf seinem Stuhl!" Wie Weihrauch umwallten uns die frommen Choräle der alten Kirche, und mit dem weihnachtlichen „vom Himmel hoch, da komm' ich her" zog der heilige Christ mit seinen geputzten Bäumen, seinen tausend Lichtern und Kinderfreuden in unsere jubelnde Brust. Nun erst wußten wir, was Musik sei. Wir verstanden den Lehrer. Der saß dann mit glänzenden Augen vor dem defecten Instrumente, und es wurde uns klar, wie ihm hier oben in seiner gänzlichen Abgeschiedenheit vom menschlichen Treiben recht wohl sein könne. Er lebte ja das eigentliche, wahre Leben, das Leben der Seele. Fast hätten wir ihn beneidet, und

hätte Florestin nicht reiten und jagen und tanzen und die Wonne und Sehnsucht aller Tulpen und Veilchen der Weiberwelt sein und ich mich nicht zu meinem juristischen Examen präpariren müssen, wir wären musikalische Anachoreten geworden wie der Magister.

Es war nothwendig, mit etwas Ausführlichkeit die Gewalt, welche der Zauber jener Geheimnisse der Natur auf uns übte, zu schildern, um begreiflicher zu machen, wie eine kleine Verletzung am Kopfe im Stande sei, den wildesten Reiter, den liebenswürdigsten Lacher, den genußathmendsten Lebemann zu einem düsteren Grübler umzuwandeln. Der flüchtigere, vorüberrauschende Eindruck wurde verwischt, der tiefere blieb und dehnte sich wie ein Riese. Daß dieser ein furchtbarer Verderber werden konnte, das lag nicht in jener Veränderung des physischen Organismus, sondern im Einwirken des Willens auf das Erkennen, des praktischen Lebens auf das contemplative. Räumte jenes diesem, der in zagendem Bewußtsein untergehende Geist dem Körper, die Herrschaft ein, so mußte die früh geöffnete Bahn des Mystischen und Unklaren nun die anziehendere sein, den vom

freundlicheren Leitsterne Verlassenen unaufhaltbar zum Bösen führen und Alles so kommen, wie es kam.

Mit dem Tode des Generals fiel dem Sohne ein bedeutendes Vermögen und eine durch nichts beschränkte Freiheit zu, welches Beides denn auch nach der Möglichkeit benutzt wurde. Unsere akademischen Jahre, mit ihnen die Freuden unserer Jugend waren dahin. Ich wurde eingepfercht in den diplomatischen Zuchtstall, Florestin durchflog die Welt mit allen nur erdenklichen Ansprüchen auf Genuß und Befriedigung. Und so edel war dieses in Allem vollendete Wesen, daß es lauter und rein aus den tausend Versuchungen, unversehrt an Leib und Geist aus den Feuer- und Wasserproben eines üppigen Zeitalters hervorging. Italien ließ ihm blos seinen schönen Himmel, die Classicität künstlerischer Ausbildung. Die moralischen Molche und Taranteln, die da hausen, waren ihm fern geblieben. In Frankreich hatte er den leichtesten, duftendsten Champagnerschaum des Daseins geschlürft, aber dessen Hefen im Palais-Royal kaum mit flüchtigem Fuße berührt, um — davon reden zu können. England zeigte ihm, was Menschenkraft

und Scharfsinn zu schaffen vermögen. Deutschland erhob sein Gemüth. Und dieses Gemüth, that es sich nicht herrlich kund? Hatte er nicht seiner alten Amme das niedliche Häuschen gekauft mit dem Garten und den zwei stattlichen Milchkühen? Hatte er ihr nicht lange herzliche Briefe geschrieben aus allen Himmelsgegenden, und Alexandrinische Datteln aus Neapel, den raren Schleier aus Aloefasern von der Insel Ischia geschickt, und für sie niedliche provenzalische Volkslieder übersetzt in ihr plattes Deutsch? Hatte er nicht in Wien, um den am Scharlachfieber erkrankten Bedienten selbst liebreich pflegen zu können, den brillanten Ball des Fürsten Esterhazy versäumen und sich die Gunst der schönen Aurora verschlagen müssen, der er sich lange vorher schon zur Quadrille versprochen? War er es nicht, der den alten, würdigen Geheimrath X. von Jammer und Elend errettet, dadurch, daß er die Sottise auf sich genommen, die dem Greise aus Schwäche vor seinem Allerdurchlauchtigsten entschlüpft, und wodurch nun Florestin selber zum Gespötte herzloser Schranzen wurde? Und doch, war nicht eben diese Reihe von Jahren, dieses geschäft- und bestimmunglose Herumtreiben —

nur in Genüssen die Einleitung, die Grundlage zu seiner finsteren Katastrophe? Sind die „fruges consumere nati,“ die nur sich leben, die für die Menschengesellschaft nichts mit eigener ausdauernder Kraft und Anstrengung thun, glücklich? Ist nicht am Ende, wenn sie den Quell des Genusses erschöpft und nun zu dem schlammigen Bodensatze der Abspannung gelangen, ihnen Alles, sogar ihr Dasein, das ihnen nichts Neues und Pikantes mehr gewährt, ein Ekel? Und ist es nicht auch der ewigen Gerechtigkeit gemäß, daß dem armen Tagelöhner, der dem reichen Schlemmer das Holz spaltet, dem im drückenden Geschäftjoche seufzenden Familienvater, eben deßhalb und weil er ein Mensch, ein thätiges Glied der Gesellschaft war, jener Ekel am Leben fremd bleibt? — daß er, wenn er sich auch endlich nach der stillen Ruhe der Erde gesehnt, doch durch das Gefühl gestärkt und beseligt wird, seine Bestimmung erfüllt zu haben? Ward dem müßigen Reichen der Genuß zu Theil; muß nicht darum, da die ewige Gerechtigkeit Alles auszugleichen weiß, der Thätige Ersatz haben — in tröstendem Bewußtsein?

So makellos daher auch Florestin unter den

Blumen des Lebens umherschwärmte, immer verfehlte er den rechten, eigentlichen Zweck. Er, mit seinem Verstande, mit seinem Herzen, mit seinem Gelde, wie wahrhaft glücklich hätte er machen und sein können. Aber sogar die Liebe blieb ihm fremd. Denn alle seine romantischen Abenteuer waren auch nur leichte, vorüberfliegende Scenen, deren keine ihm zum letzten Acte des Lustspiels, zur Heirath, reizte. Heirath — Ehe! Welche widerlichen Töne im Ohre Dessen, dem freier Genuß über Alles geht und dem auch eine Rosenkette immer nur eine Kette ist! Und die Einzige, die seiner Freiheit hätte gefährlich werden können, die unbeschreiblich holde Rosabella, mied er sie nicht absichtlich, eben weil er das merkte und vor der Gewalt erschrak, die sie über ihn haben werde, wenn er sich ihr hingäbe? Vergeblich klopfte ihr schuldloses Herz in der ersten unschuldigen Leidenschaft dem liebenswürdigen Flattergeiste, vergebens hatten auch ihr und ihm die verschwiegenen Lauben geflistert, die das Erwachen, das Nahen allmächtiger Gefühle begünstigen, vergebens waren die Annäherungen der Aeltern der reizenden Hebe; Florestin floh scheu im Momente der Gefahr, kehrte zurück zum muth-

willigen, frevelnden Spiele und floh wieder, bis Rosabella, bestürmt vom Zureden der Familie, trauernd und gebeugt wie eine welkende Lilie, dem appanagirten Fürsten ihre Hand gab. Da freilich, als nichts mehr zu ändern war, erwachte Florestin's Herz, aber nur auf einen Augenblick. Denn er fühlte, was er verloren, und daß er sich diesem Gefühle nicht überlassen dürfe. Später rächte es doch das schuldlose Opfer der Frivolität furchtbar an Dem, der nicht blos mit Amors Pfeil und Bogen, der mit einem Leben gespielt, und auch hier ereilte die Nemesis den Schuldigen, wie immer.

Mein Verhältniß zu ihm blieb das inniger, treuer Freundschaft. Sahen wir uns auch in Jahren nur selten, so schrieben wir uns desto fleißiger und waren auf diese Weise uns immer nahe. Daß auch mir Familienfreuden, das Glück des häuslichen Lebens nicht zu Theil geworden bis jetzt — nun, das sollte nicht sein. Ich bin daran nicht Schuld, und es ist wahrscheinlich, daß das noch Fehlende zur Erfüllung des Hexensegens über mich eintrifft, wenn ich von der neuen Welt hoffe, was mir die alte nicht gab. Mag es sein. Mir ward wenigstens der Glaube, in einer mühsamen

Reihe von Jahren Ansprüche auf die Dankbarkeit meiner Mitmenschen errungen zu haben. Täuscht mich dieser Glaube, nun so habe ich in dieser süßen Täuschung meinen Lohn dahin, während der Freund, der so nicht glauben wollte oder konnte, sich an den Genuß hielt. Daß dieser Genuß so bald enden solle, wer hätte das gedacht? Florestin's Briefe waren die jubelnde Lebenslust selbst und sprudelten Wohlsein und Jovialität. Da, mit einem Male verging ein halbes Jahr ohne Kunde von dem Fernen, dessen Aufenthalt ich nicht einmal wußte. Unerklärlich war mir dieses Schweigen, und in ängstlicher Besorgniß harrte ich einem Posttage nach dem anderen entgegen. Endlich kam ein nur ganz kurzes Schreiben von Florestin aus der Schweiz, das sich auf ein früheres, verloren gegangenes bezog und in welchem er sagte: Ich bin wieder frisch und munter. Der tolle Ritt auf den verwünschten Berg, der für mich ein wahres Schreckhorn geworden, und der Stolperbock meines braven Falben, der mich auf ein halbes Jahr in die Hände der Chirurgen und Bartschaber zu Genf lieferte, ist verwunden. Nur noch eine ganz unbedeutende Beule hinter dem rechten Ohre haben

mir die Herren zum Andenken gelassen, die ich auch noch loszuwerden hoffe.

Und wieder vergingen drei Monate. Da eines Abends, als ich eben an einem kategorischen Imperative meines Hofes in meiner stillen Actenstube kaute, rasselte ein schwer bepackter Reisewagen die Straße herunter und hielt vor Florestin's Hause mir schräg gegenüber. Daß er es sei, der ersehnte Jugendfreund, das sagte mir mein klopfendes Herz. Die Acten flogen unter den Tisch und ich heraus zu ihm. In sprachloser Wonne des Wiederfindens lagen sich die lange Getrennten in den Armen, indeß die Bedienten ihr lärmendes Wesen trieben und hinein in das Haus packten und luden, das seit dem Tode des Generals still und öde und verschlossen geruht, wie eine weite, geräumige Todtengruft.

Bist Du es wirklich, Florestin? gewann ich endlich das Wort.

Wirklich! Wirklich, trauter Freund! — war seine Antwort. — Ich bin solid geworden und komme heim, mich bei Euch einzuphilistern in's nützliche, thätige Leben, wie Ihr es nennt.

Du? — lachte ich — Du? — Nun, so ge-

schehen Zeichen und Wunder, und der jüngste Tag ist im Anzuge.

Du hast's getroffen! — entgegnete er — Mein jüngster Tag, der Tag, an dem ich den alten Adam ablege, als ein neuer, hochachtbarer Herr mit Perrücke und Haarbeutel auferstehe, mir tausend Stück Bauern zuzählen lasse und mein Gold in Staub, das heißt in Erde, verwandele. Denn mit anderen Worten: ich will ein Gut kaufen, Rüben pflanzen und Schafe mästen, da ich zu alt und störrisch geworden bin, um bei Euch das A B C zu lernen und vor Excellenzen zu kratzfüßeln, daß sie mir etwa einen Legationstrick um den Hals werfen als besondere Gnade.

Wunderbar! rief ich und trat an des Freundes Hand in die weite Hausflur mit ihren grauen, hohen Pfeilern, den breiten steinernen Geländertreppen und den glatten Quadern des Fußbodens. Eine große Hängelampe verbreitete düsteren Schimmer. Seit vielen, vielen Jahren war ich hier nicht mehr gewesen, und doch war es ja eben die Stube, wo wir zusammen unsere schönsten Tage des Knabenalters genossen, gegeigt und elektrisirt hatten. Mächtig ergriff mich diese Vergangenheit

und die schauerliche Kühle, welche die weite Flur mir entgegenhauchte. Noch ein Gefühl beklemmte meine Brust. Florestin war nicht mehr der Florestin meiner Jugend, den ich in den ersten Augenblicken wiederzufinden geglaubt. Sein ganzes Wesen hatte etwas unbegreiflich Ruhiges — fast Kaltes. Sein Gesicht — vielleicht that es die matte Beleuchtung — schien blaß.

Du bist doch wohl? fragte ich etwas bange.

Ganz wohl, — antwortete er — denn das Pflaster hier am Kopfe, dessen Bedeutung Du kennst, hat in der Welt nichts auf sich. Aber den Falben habe ich verkauft.

Und auch den Frohsinn? — fiel ich ein — auch die lustige Laune?

Deren habe ich noch genug, — erwiederte er ernst — um mich und Andere zu überreden, ich sei niemals im Leben ein Narr gewesen. Und schweigend schritten wir die steinernen Stufen hinauf. Die Lampe warf riesige Schatten an die hohen Pfeiler und Wände, und unsere Fußtritte hallten in dem weiten, öden Raume. Da hörte ich es flistern: „dreimal neun und dreimal drei, mit dem Lachen ist's vorbei!“ Es war die Hexe,

freilich nur das Gespenst meiner ängstigenden Rückerinnerung, aber mit unerwartet vor mir stehender Erfüllung, mit eisigem Schauer mich durchrieselnd. Denn ich sah es bestimmt und klar: „mit dem Lachen war's vorbei."

Und dennoch fehlte noch ein ganzes Jahr zu den mystischen sechs und dreißigen.

Wenn auch dieses vergangen, — dachte ich wehmüthig — wird dann mit dem Lachen etwa noch mehr vorbei sein? Die Ahnung der Zukunft erfüllte mich mit Trauer, und dennoch konnte ich mir durchaus nicht erklären, was diese meine bange Stimmung rechtfertige. Denn war auch mein Freund nicht mehr der ausgelassene Lebemann, so war er doch weder mißmuthig, noch den Freuden der Gesellschaft abgestorben, nur — wie schon gesagt — älter, ruhig, kühl. Auch meinte, zur Beseitigung meiner letzten, heimlichen Besorgniß der Medicinalrath, dem Florestin sich zur Vollendung seiner Kur übergeben, mit der Weisheit des Doctors Gall sei es gar nichts, und wenn ja etwa ein Organ des Hauptes durch den Sturz vom Pferde gelitten, so habe das wenig zu bedeuten, die Homöopathie wisse für Alles Rath, und mit

einem Decentillientheile eines Grans seines Specificums habe er schon wirkliche Narren zu recht gescheiten Leuten gemacht, die sogar nachher Bücher geschrieben, welche vortrefflich recensirt worden. Was aber seiner Kunst ganz gewiß erst den rechten Schluß der Vollendung geben werde, das sei der Gesundbrunnen in X. und sein Herr Vetter, der Doctor Humpel daselbst, der durch das Wasser schon Unglaubliches gethan, und dem es selber ein Wasser des Lebens geworden durch den frommen Sinn seiner reichen Patienten. Darum tröstete ich mich denn auch bei Vielem, was nicht war, wie es sein sollte, mit der Hoffnung auf die gerühmten Wunder, hauptsächlich des Gesundbrunnens, und Winter und Frühling vergingen schnell im Wiedergenusse aller Erinnerungen, in Musik und physikalischen Versuchen. Der thierische Magnetismus und die Galvanische Säule waren an die Stelle der Elektricität getreten. Hatten früher die Geheimnisse der letzteren uns gereizt und angezogen, so that es nun der Magnetismus noch mehr, da er uns viel unerklärbarer und fast noch mächtiger erschien als jene Naturkraft, indem er aus der Körperwelt in das Reich der Geister hin=

über greift. Wie vieles davon blos Chimäre, und was einzig das rechte Wahre an der Sache, das freilich vermochten wir nicht zu ergründen, wie Andere, aber eben dieses Unergründbare war es, was besonders meinen Freund fesselte. Da kam endlich der fröhliche Junius mit den Blüthen und Liedern seiner duftenden Haine. Da wurde Florestin's Reisewagen gepackt, und fort ging es mit Hoffnung und Glauben zu der fernen Segensquelle. Ich konnte den Freund nicht begleiten, so gern ich gewollt, mich hielt mein Amt. Doch unsere Briefe füllten die Lücken des Raumes und der Zeit, erst, wie es immer gewesen, in fester, inniger Vereinigung der Seelen, dann allmählig mit lockerern Banden, endlich — ach! — kaum noch, als hätten wir uns irgendwo einmal gesehen und müßten uns nun mühsam darauf besinnen. Eine fremde Macht trat zwischen uns, und wenige Wochen reichten hin, ein Verderben zu bereiten, wovon ich keine Ahnung hatte.

Ich werde die Briefe meines Freundes mittheilen, so viel zur Geschichte nöthig, und daher Alles hinweglassen, was darauf keinen Bezug hat.

Mit seinem Briefe vom 10ten Juli fängt dieses Geschichtliche an. Er schrieb Folgendes:

„— — Und wenn ich mir es so recht lebendig denke, Heinrich, daß sie mein sein könnte, mir zur Seite sitzend, wenn ich arbeitete im Dienste des Vaterlandes am Schreibtische, oder eine freundliche Segenspenderin meiner Unterthanen, mir und Allen versüßend das Leben; dann versinke ich in Wehmuth, daß ich ja kein Vaterland habe, dem ich diene, und keine Unterthanen, die sie Mutter nennen könnten. Dann verwünsche ich mein unstätes, bestimmungloses Leben, die vergeudete Jugend, die Herzlosigkeit, mit welcher ich diese Blume von mir warf. Ich hielt sie für geknickt, und konnte mich fast dessen freuen — aus Eitelkeit. Jetzt, wenn ich sie sehe, wie sie dennoch prangt in strahlender Jugendfülle, jetzt möchte ich nun ganz und gar darüber aus der Haut fahren — aus eben der schnöden Selbstsucht. Solltest Du sie sehen, wie sie am Arme des Fürsten die Allee herabwandelt, eine Alles verdunkelnde Sonne, wie sie in fröhlicher Anmuth das Leben unserer Salons, die schönste Grazie des Tanzes ist; Du selbst würdest sagen: sie ist glücklich.

Und sie ist es wirklich — o mein Himmel, sie ist es wirklich! Sie liebt den Gemahl und ich — bin vergessen — von Rechts wegen. Gestern überreichte ich ihr auf der Promenade ein Dijonröschen und knüpfte daran so viel Schönes und Rührendes, als ich mit Schicklichkeit nur aufzubringen im Stande war. Ein Blick, — dachte ich — ein kleines Wörtchen, eine leise Anspielung wird das holde Andenken an die Vergangenheit verrathen. Weit gefehlt!"

„Zu welcher Classe des Systems gehört das Blümchen, Her Graf? fragte sie lachend und entwickelte nun den Anderen von der Gesellschaft unbefangen, als müsse sie eben ein botanisches Collegium lesen, mit pikanten, ganz allerliebsten Erläuterungen eigener Fabrik das ganze Geschlecht nach Rössig und Redouté, und das auch gar nicht einmal, um mich zu ärgern, denn sie war freundlich, ohne alle Beziehung gegen mich und gegen Alle. Kurz, ich bin, wie ich schon sagte, vergessen. Daß ich unter solchen Umständen ein wenig mehr trinke und spiele, als vielleicht recht und meiner Cur gemäß ist; wirst Du mir das verdenken? Was soll ich sonst machen, um mir die Grillen zu

vertreiben, da mein unglücklicher Dämon gerade diese Saison das fürstliche Paar hierher gebracht? Ist mir nicht Alles außer jenem schal und langweilig? — Musik? — Nun ja, die Böhmaken spielen nicht übel, aber Rossini und Weber und Spontini und ewig dieselben; wer kann das ertragen? Und kommen nun gar noch die erbärmlichen Franzosen daran, auch eine Ouverture aus Cendrillon, von Nicola Isouard, oder anderes dergleichen fade und naseweise Machwerk, werden nun gar noch die miserabelen, sogenannten Kennerurtheile um mich laut, die unter Anderem Mozart's Ouverture zur Zauberflöte als das Nonplusultra menschlicher Kunst herausstreichen, ob sie schon, als Musikstück höchst trefflich, zur Oper paßt, wie die Faust auf's Auge; dann lasse ich sogar meine Tasse Bouillon im Stiche und entspringe in den Cigarrendampf des grünen Tisches, wo meine Louisd'or so gut sind als andere."

„Intime Freunde habe ich hier nicht gefunden, denn ich habe keine gesucht. Andere Bekanntschaften sind mir nur lästig mit ihren Kratzfüßen, Neuigkeiten und Parties de Plaisir. Vor allen Anderen erregt meinen Mißmuth ein junges Kalb

von Gutsbesitzer, das immer und ewig von nichts weiter blökt als von Electoralwolle, vom Helianthus tuberosus und von seinen Suiten. Ob er der Verfasser der Suiten ist, mit denen ein Suitier schönes Papier besudeln lassen, und üppige Küchenmägde und Lehrburschen beglückt, das weiß ich nicht, aber unausstehlich ist er, eben so wie der dicke Hauptmann mit seinen langweiligen Anekdoten, denen man nicht entrinnen kann. Noch ein Anbeter, ein kleiner, schwarzer Ueberall und Nirgends, den ich treffe, wohin ich auch den einsamen Schritt zur Erholung hinaus in's Freie wende, mag auch wohl nur ein Narr sein, nämlich einer von der contemplativen und empfindsamen Sorte. Das zeigt mir schon sein ewiges Sitzen auf verborgenen Waldbänken und seine Theilnahmlosigkeit an den Freuden der Gesellschaft. Alle diese Menschen, wie schon gesagt, sind nichts für mich, und ich sehne mich herzlich zu Dir nach Hause, zu unseren Büchern und Instrumenten. Vielleicht hast Du nun auch den Gutskauf zu Stande gebracht, damit ich doch endlich einmal etwas werde in diesem Leben, wenn auch wenig. Sind doch ohnedieß fast sechs und dreißig Jahre davon zum Hen=

ker, und muß ich doch eben auch das zu Dir sagen, was Friedrich der Große an seinen philosophischen Freund schrieb:

Pensons, cher Maupertuis, pensons à la retraite,
la carrière de notre vie est plus qu'à demi faite!*)"

„Nun, mag es sein! Was dahin ist, bringt kein Gott zurück! Leb' wohl!"

Den 15ten Juli.

„Und der Kleine im schwarzen Rocke mit der leidenden Kummermiene, der, den ich überall treffe auf einsamen Wanderungen, ist doch wohl kein Narr. Seit einigen Tagen unterhalte ich mich mit ihm recht angenehm. Er ist, wie er sagt, Doctor der Philosophie, heißt Werber und will schon viel gelitten haben in dieser schönen Welt. Das ist sehr glaublich, wenn man ihn nur ansieht. Denke Dir ein fast blendend weißes, nicht eben eingefallenes Gesicht, das die schwarzen Lockenhaare und die feurig rollenden braunen Augen noch abstechender herausheben, den fein geschnit-

*) Laß, lieber Maupertuis, uns an die Ruhe denken, mehr als zur Hälfte schon ist unser Weg gemacht.

tenen Mund, zu beiden Seiten in den höchst charakteristischen Zug wehmüthiger Resignation hinabgebogen, und um ihn und in seinem ganzen sanften Wesen die unverkennbare Gutmüthigkeit. Ich bereue es nicht, daß ich im dunkeln Seufzergange des Parks den ersten Schritt zur näheren Bekanntschaft in freundlicher Anrede that. Mein Mann schien das gewissermaßen erwartet zu haben und kannte mich. Theilnehmend erkundigte er sich nach meinem Befinden, woran ich eigentlich leide, und wie mir der Brunnen bekomme. Bald hatte ich ihm alles dahin Gehörige mitgetheilt, sogar die Beule unter dem Pflaster befühlen lassen und bemerkt, daß er bei der Gelegenheit die Form meines Kopfes genauer untersuchte."

„Sie sind ein Verehrer Gall's? fragte ich."

„Und Sie nicht, Herr Graf? gab er mir die Frage zurück."

„Ich gestehe es, ich that ziemlich ungläubig und stützte mich dabei auf die Autorität meines klugen Medicinalrathes, der das homöopathische Gras wachsen sieht und die magnetischen Krebse niesen hört. Und doch — erwiederte der Doctor — dürfte die Weisheit Ihres Herrn Aesculaps nicht

weither sein. Nicht wahr, Herr Graf, Sie waren sonst, was man so nennt, ein Bonvivant, lustig, charmant, etwas ausgelassen wild und schöpften das Leben von oben? Nicht wahr, seit dem fatalen Sturze ist das so ziemlich vorbei?"

„Ich konnte es nicht läugnen und wunderte mich über dieses Ablesen meines Selbst, als ob er es auswendig wisse."

„Das darf Sie gar nicht befremden — fuhr er fort. — Das Alles steht klar auf Ihrem werthen Haupte geschrieben."

„Und was Gall gesagt, — fiel ich ein — wäre also doch Wahrheit? Und das, was wir Geist und Seele nennen, dennoch weiter nichts als Körperform und Organismus?"

„Urtheilen Sie selbst, — entgegnete der Doctor — wenn Sie den trefflichen Engländer werden gelesen haben, den ich Ihnen aus meiner Bibliothek schicke. Was werden Sie sagen, wenn Sie jeder sogenannten Seelenkraft, jedem Willen, jeder Neigung des Gemüthes ihr besonderes Kämmerchen im Gehirn angewiesen finden? Was werden Sie zu der Höhe der Kunst sagen, die jetzt schon auf dem allerbeßten Wege ist, den Menschen zu Dem zu

machen, wozu man nur will? Noch wenige Jahre, und die beliebige Oeffnung des Schädels, das Herausnehmen des Gehirnes aus einem Kämmerlein, dessen Kraft und Art eben nicht von Nöthen, und das Hineinthun anderen Gehirnes, oder mehren, mit dem silbernen Löffel in andere Gemächer, so wie man schon lange in menschliche Adern Kälber- und Taubenblut eingespritzt, wird eine ganz gewöhnliche Operation des gemeinsten Bartscherers und Osiander's Exstirpatio uteri, Gräfe's Nasenfabrikation aus fremdem Leder, Mälzel's Arm- und Beinmagazin dagegen wahres Kinderspiel sein. Ja, die Hebammen werden nicht eher zu Ausübung ihres Gewerbes zugelassen werden, bis sie auf's Haar alle Fähigkeiten und Inclinationen ihres Neugeborenen vom Schädel abgelesen und im Kopföffnen und Hirn-Herausnehmen und Hineinthun firm sein werden. Und jede wird den silbernen Löffel gratis von der Landesregierung erhalten, die dadurch in den Stand gesetzt sein wird, die Staatsbürger fabrik- und bureaumäßig von Haus aus, das heißt von der Wiege ab, sich anzuschaffen nach Belieben und in die benöthigten Fächer und Classen zu ordnen. Dann wird nichts leichter sein, als

einen tüchtigen Steuereinnehmer und Calculator zu machen. Die Hebamme darf dem Candidaten in der Windel nur das wenige, sich etwa vorfindende ästhetische Gehirn herausnehmen und das Zahlensinnorgan in salvo lassen. Dann wird es nur edle, großmüthige Fürsten, nur humane Gutsherren und Amtsräthe geben. Denn in den ersten vier und zwanzig Stunden schon werden dem zarten Knäblein der Hochmuthteufel, die plebeje Grobheit und die Bauernschinderei herausgelöffelt, und sanftere, erhabenere Empfindungen in die dießfalls etwa zu leeren Organhöhlungen eingebracht werden, aus den Köpfen gemeiner Leute, Handwerker und Schulmeister, die dergleichen nicht bedürfen. Was sage ich, verehrtester Graf! Das liebe Vieh sogar wird der Menschheit aushelfen mit nobeln Eigenschaften und liebenswürdigen Gesinnungen. Kein Major wird mehr davon laufen im fatalen Kugelregen, denn ihm wird Gehirn vom Löwen eingebracht sein. Keinen Richter wird mehr ungebührlich menschliche Rührung anwandeln, denn Habicht- und Geiergehirneinimpfung wird er schon bei'm Auscultator-Examen documentiren müssen. Die Recensirinstitute werden sich zur höchsten Vollkom-

menheit emporschwingen durch die freundliche Gabe beißiger Fleischerhunde, und die Anonymität der achtbaren Burschen, die noch in guter Hoffnung des Bartes leben, ungemein gewinnen in sorglicher Hegung lichtscheuer Käuze und Uhue. Zu Nutz' und Frommen des Departements des Auswärtigen und der Polizei wird die Fuchsjagd ein hohes Regale sein. Ja, Vortrefflichster, seine Ehehälfte kann sich dann Jeder machen lassen nach Belieben — von der Hebamme. Das Xantippenorgan, die Putz- und Tanzkammer wird evacuirt, Taubengehirn und Häuslichkeit von der Schwalbe eingebracht, und die glücklichste Ehe ist fertig, besonders wenn dem Manne an die Stelle der Eifersucht und des Glaubens, er sei der charmanteste auf Erden, und des Herrscherdünkels etwas Weniges vom geduldigen Schafe und vom Thierlein zu Theil wird, das zu Allem Ja spricht."

„Du kannst es nicht glauben, Heinrich, wie diese Rede in meine Seele schnitt, so sehr ich auch merkte, daß es dabei mehr auf Scherz als auf Wahrheit abgesehen, denn der Gedanke, um den sich der Scherz drehte, daß unser Wissen, Denken und Wollen, unsere Tugenden und Laster nur die

Resultate unserer körperlichen Bildung sind, war mir höchst fatal. Und dennoch ist mir jetzt, nachdem ich die Bücher gelesen, die Kupfer und die Todtenschädel von Menschen und Thieren studirt und mit dem Doctor weiter darüber gesprochen, Alles licht und hell, und der Scherz bitterer Ernst. Ja, die Bestimmung des Menschen, seine Moralität, liegt im physischen Organismus. Tiberius und Mulay Ismael mußten Bluthunde, Schiller ein Dichter, Sokrates ein sanfter Dulder, Charlotte Corday eine Mörderin sein. Und ich, was ich war und sein werde — es läuft im eisernen Gleise der Nothwendigkeit. Du, der Du meine Freiheit an den Staub bandest, Gott, Du wirst es mir nicht zurechnen! Aber wird das Böse nicht aufgeschrieben im Schuldbuche des Himmels; kann dann auch vom Guten noch die Rede sein?"

„Glücklich macht diese Entdeckung nicht, das fühle ich, und auch den Doctor hat sie und all' sein übriges Wissen nicht glücklich gemacht. Das gesteht er selber. Heinrich, Du hättest den jammervollen Blick sehen sollen, mit welchem er seufzte: Unendlich ist mein Leiden! Ich habe die höchste

Seligkeit genossen und bin nun versenkt in die tiefste Nacht des Todes!"

„Sie haben geliebt? fragte ich, um der Sache näher zu treten."

„Ich habe geliebt — war seine traurige Antwort — und liebe noch!"

„Und Ihre Liebe — fragte ich weiter — verließ Sie treulos?"

„Keineswegeses! — seufzte er — Sie stürzt sich mit mir, fest mich umschlingend, in den Abgrund. Ich weiß es, sie weiß es, ich ziehe sie da hinein, und doch — doch. Wir können's nicht lassen. Und das eben ist mein Unglück. Hüten Sie sich, ich liebe auch Sie!"

„Wunderbar! rief ich, vermochte jedoch nicht, dem Geheimnißvollen weitere Aufschlüsse abzugewinnen."

„Er wohnt hier ganz in der Nähe, das habe ich erst gestern erfahren. Es war des Nachmittags, als ich ihn in der Grotte des Pausilipp traf — so nennt man nämlich hier einen düsteren Felsenweg. Zu beiden Seiten starren ungeheuere Steinmassen, und hoch oben auf ihnen rauschen finstere Edeltannen, die mit ewiger melancholischer Nacht

die Schlucht decken, in deren feuchten Granitwänden mit Moos bedeckte Sitze eingehauen sind. Hier saß der Doctor einsam, wie immer, gleich einem schwarzen Marmorbilde mit gesenktem Haupte. Die Bank hatte eben Raum für uns Beide. Das Schauerliche, Abgeschiedene der Stelle sagte mir zu, und lange vertieften wir uns in sonderbarem Gespräche. Endlich ward es mir doch zu kühl, und der Doctor lud mich ein, ihn nach Hause zu begleiten. Ich glaubte, diese Heimath sei eine Wohnung im Oertchen, aber es ging durch Feldwege, durch Wald und Berg, bis nach nur kurzer Wanderung von etwa einer halben Stunde in einem Fichtengehölze ein einsames Gehege sich vor uns hindehnte, aus welchem hohe, blühende Linden mir entgegendufteten und eine Villa im beßten italienischen Geschmacke herauf schaute. Dieß ist meine Wohnung, sagte der Doctor, indem er mit einem mächtigen Schlüssel das Thor öffnete, das uns in den von Bäumen umdämmerten Hof führte. Ein Kranich schritt hin und her und empfing uns mit widerlichem Krähen, das aus dem Garten heraus mit dem Gekreische von Papageien und indischen Raben beantwortet wurde. Irgend ein menschliches Wesen

ließ sich nicht blicken. Nur ein Mohr hatte das schwarze Haupt zu einem Fenster im unteren Stocke des Hauses herausgestreckt und hineingerufen: Astralis, der Herr kommt!"

„Ich gestehe es, ein unheimliches Frösteln überlief mich bei'm Eintritte in diese Einsamkeit, die mir wie ein Zauberort aus tausend und einer Nacht vorkam. Das Plätschern des Springquells vor den langen und breiten Stufen der Propyläen des Hauses, das rhythmische, klingende Herabfallen des silbernen Strahles in das weite Becken, das ringsum duftende Reseda umwucherte, die kühle Dämmerung mitten im brennenden Sommertage, die großen, edlen Formen des Gebäudes, zu groß, zu weit und hoch für Einen, die Passionblumen, die zwischen den Pfeilern heraufrankten mit ihren großen, ausgebreiteten Sternen, die Lonicera sempervirens, die ihre Scharlachfunken aus dem wilden Gebüsche hervorsprühte, der sanfte Rasenteppich im Contraste mit den schneeweißen Kiesgängen, die noch nie eines Menschen Fuß betreten zu haben schien, der nun schweigend schreitende Kranich, das zu heiserem Geschwätz und Flistern erstorbene Geschrei der Papageien und Haras aus

den dicken, sie verbergenden Laubmassen, alles dieß gab mir die Stimmung, als sei ich so eben in das Heiligthum einer neuen, unbekannten Welt getreten."

„Und ich war es wirklich. — Laß mich schweigen von der ausgesuchten Eleganz im Innern des Hauses, die einen reichen Mann verrieth. Dergleichen ist Dir bekannt. Doch das Museum, in welches er mich nun führte, und in dem wir uns niederließen und die schon bereit stehende würzige Melone speis'ten und dazu Traubengluth vom Vesuv schlürften, das ist gar nicht zu beschreiben. Denn wenn ich Dir sage, daß ringsum an den Wänden die zierlichsten Schränke in Tausenden von Bänden alle Weisheit und Thorheit der Erde, und dazwischen Präparate und Maschinen und Instrumente jeder Art und Wissenschaft, und die Wunder aller Reiche der Natur Stoff zur Unterhaltung für ein ganzes Leben bieten, so würde das wenig mehr schildern, als was Du wohl sonst auch schon gesehen. Aber die Umgebungen, in denen mir das Alles vor die Augen trat, die grün verdeckten Fenster, durch welche der nun scheidende Tag seinen letzten magischen Schimmer auf die lebensgroßen Büsten der Weltweisen Plinius und Hume, und

des Kaisers Julianus Apostata warf, das Alles ergriff mich mit einer Art von Andacht und Schauer. Ja, ich bekenne es, erschrocken fuhren meine Blicke von dem, der Thür gegenüber stehenden Schranke zurück. Denn hoch über ihm stand ausgestopft der König der Wälder — ein riesenmäßiger Auerhahn. Vielleicht erinnerst Du Dich noch einer Scene unserer Jugend, wo wir ein Soldatenweib elektrisirten, das uns in grimmiger Dankbarkeit alberne Prophezeiungen an den Hals warf. Irre ich nicht, so hieß es da rücksichtlich meiner: „Deine Klugheit, Trug und Wahn Eule lobt und Auerhahn.“ Nun sieh. Dieser Unsinn packte mich bei dem Anblicke des majestätischen Thieres und hätte mich verstimmen können, wenn nicht die Lacrymae Christi mir noch interessanter gewesen wären.“

„Allein, noch viel interessanter wurde mir ein Gespräch über Musik, in das ich mich mit dem Doctor verwickelte. Wir glauben doch Beide auch etwas von der Sache zu verstehen und sind bei'm Magister Seidenwurm in der Lehre gewesen, was nicht weniger zu bedeuten haben mag, als wenn wir es bei Pater Martin gewesen wären; doch diese Ansichten, diese Erläuterungen, aus dem tiefsten

Grunde der Mathematik geschöpft, waren mir noch nicht vorgekommen." —

„Das mag Alles schön und richtig sein, — nahm ich endlich, fast unmuthig darüber, noch so weit in Theoria zurück zu sein, das Wort — aber es klingt nicht. Was nützt blose Verstandesmusik? Das Herz muß sie ergreifen und rühren, wenn ich sie preisen soll."

„Ja, ja — rief der Doctor lächelnd — klingen muß bei Euch Alles. Nur durch das Tympanum mag Euch der ätherische Geist in die Seele schreiten und das Blut zum Herzen drängen! O Ihr immer und ewig nur körperlichen Wesen! Nun, wir wollen sehen, was hier die Praxis zur Theorie sagt."

„Er öffnete ein schwarzes Kästchen von Ebenholz, mit Silber beschlagen, und nahm zwei Instrumente heraus, wie Räder geformt, auch von Silber, fast ganz mit grünem Tuche bezogen, von der Größe einer kleinen Untertasse. An jeder Scheibe waren sechs ganz gewöhnliche — Brummeisen mit herausspringenden Zungen angebracht, und alle zwölf bildeten die chromatische Tonleiter einer Octave. Der Abend war hereingebrochen,

und das Zimmer nun fast ganz und gar finster. Hinten, unter den Flügeln des Auerhahns saß der Doctor, die beiden Räder in seinen zum Munde gehobenen Händen, ich vorn auf dem Sessel neben der Büste des Julian. Da erklang die Tuba mirum spargens sonum, die Posaune des Weltgerichts. Erschrocken wollte ich auffahren, nicht begreifend, woher der mächtige Ruf komme, aber eine sanfte Gewalt hielt mich. Sphärenharmonie umwallte mich, bald sich nähernd in fast betäubendem Fortissimo, bald sich verlierend in die entferntesten Räume des Empyräums, bald ein murmelnder Quell, bald das Rauschen der Waldnacht, bald Schwärmerei glücklicher Liebe, bald Stimmen versunkener Freuden."

„Ach, meine Jugend stand vor mir, der heitere Frühling meines Lebens mit Dir, Heinrich, mein Sehnen, mein Ahnen, mein Hoffen, Rosabella von sonst und — von jetzt, mein verlorenes Paradies — mein Elend."

„So saß ich noch in Träumen, als lange schon die wunderbaren Scheiben wieder im Kästchen lagen, und mußte bekennen, daß Koch und Kosmely nimmermehr so zu zaubern im Stande,

und daß doch eigentlich dieß die wahre Musik sei, — die Musik der Phantasie."

„Und als ich nun nach Hause ging, allein, unter den flammenden Lichtern des ewigen Himmels, da packte mich wieder der kalte Riese, der mir höhnisch zurief: dieß Alles, deine Wonne, dein Leid, dein Sehnen, dein Hoffen, deine Weisheit und Tugend ist nichts, Bewegung der Luft, physische Erscheinung, und droben die Funkelnden — sie werden nichts Besseres sein als die Fieberträume deines Gehirnes!"

„Ich bin mürrisch, mißmuthig, und Du und Niemand kann mir helfen. Leb' wohl."

Am 21sten Juli.

„Sie ist schön! Beim Himmel! — Und auch gut, wirst Du sagen. Doch das kümmert mich nicht. Was ist gut? Laß mich davon schweigen. Nur was mein Auge, mein Gefühl schön nennt, was ich sehe und mit den Sinnen als solches begreife, daran laß mich halten, denn nur das ist reell — nämlich so lange es dauert. Und so lange möchte ich auch nur genießen, was ich in Unvernunft von mir geworfen. Ich bin toll, daß dieses

nun nicht mehr zu ändern. Eine Stimme, herüber tönend aus meinem Sonst, ruft mir zu: Du Thor, groß und breit ist die Welt und viel blühen der Blumen auf Erden! Suche und pflücke! Und es kann leicht sein, daß diese Stimme die klügere ist. Aber mein Eigensinn verstopft vor ihr das Ohr. Sie, nur sie, oder keine! — Ich gehe umher wie vor den Kopf geschlagen, der ohnedieß immer weniger zu taugen anfängt, denn meines großmäuligen und kupfernasigen Humpel's Lebenswasser sagt mir schlecht zu. Ja es kommt mir sogar an, zuweilen etwas Weniges zu husten. Mag's sein! Für wen lebe ich auch? — Das einzige und höchste Interesse gewährt mir noch mein trauter, fühlender Freund, der Doctor Berber, und — fast schäme ich mich, es zu sagen, — das Spiel, und zwar das hohe. Dieses ist die Lethe, in welche ich mein fruchtloses Sehnen, meine traurigen Entdeckungen im Reiche des Wahren, die Finsterniß der Zukunft versenke. Wenn der Banquier sein: „Tout va!“ ruft, dann wird mir wohl. Ich pointire mit Unglück, und das eben ist es, was mich noch mehr reizt. Neulich hatte ich die Dame dreimal forcirt und setzte zum vierten Male einen

Haufen Goldes darauf. Berber, der eben eingetreten, drohte mit dem Finger und flisterte: die Dame verliert Quartett! — Sie mag! antwortete ich erhitzt, und mit dem nächsten Abzuge harkte der Croupier meine hundert Louisd'or in den Schlund der Bank. Da rief ich erbittert: Wohl Dem, der ihnen vertraut, der auf sie hofft! und verließ mit dem Doctor die schwüle, murmelnde Hölle."

„Aber das ist interessant, das spannt den schlaffen Bogen der Seele, und wenn mit jeder neuen Taille eine Familie unglücklich wird, so ist das wahrer Cayennepfeffer in die Armesündersuppe eines schalen, abgeschmackten Lebens."

„Musik ist mir gar nichts mehr. Die Böhmaken mit ihrem so natürlichen Avec waren mir schon lange ein Gräuel, unsere girrenden und heulenden Fräuleins am Flügel im Salon ein Ekel, und selbst die Brummeisen des Doctors Berber, mit denen er mich nachher noch zweimal bewirthet, mag ich nicht mehr hören. Es ist am Ende auch nur ein unklares Geschnarre und Gesäusel, und also auch das Beßte unvollkommen wie das Schlechteste. Zu höheren Regionen hebt sich mein

blöder Geist, und ein verwandter Geist trägt ihn auf seinen Fittigen."

„Du kannst nicht glauben, Heinrich, wie faßlich und einleuchtend der Doctor die abstractesten Dinge zu machen versteht."

„Jüngst sprachen wir über Raum und Zeit, gerade über die beiden Geheimnisse, bei denen uns der Verstand still steht und über die, wie unser alter Subrector sagte, der Mensch nicht grübeln soll, wenn er nicht zum Narren werden will. Doch bei den Darstellungen des Doctors schimmerte plötzlich ein leichter Lichtstrahl in die Nacht meiner Unwissenheit. Es wurde mir klar, wie dem höchsten Wesen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wie eine Karte vor Augen liege und ihm Alles nur Gegenwart sei."

„Und der Mensch, — fuhr der Doctor fort — der sich für einen Ausfluß jenes höchsten Wesens hält, hat er nicht wirklich, wenn er auch das Ganze zu fassen nicht im Stande, zuweilen Anklänge des eingebildeten, erhabenen Ursprungs? Hat es Sie selber nicht schon manchmal durchschauert, als ob Sie schon einmal existirt und das eben Erlebte schon dagewesen. Oeffnete sich

Ihnen nicht auch sogar das Reich der Zukunft? Aber das Alles war nur ein Riß der dunkelen Wolkendecke von weniger als einer Secunde. Wieder schlug die finstere Hülle zusammen, und nur eine unerklärbare Angst bestätigte Ihnen, daß Sie einen Blick in den ewigen Lichthimmel gethan, — oder zurück, oder vorwärts in den Platonischen Cyclus von acht und vierzig tausend Jahren, wo Alles war und wieder sein soll, wie es ist."

„Und wirklich, ich fühlte die Wahrheit. Doch verwirrte das Alles meine Begriffe noch mehr, anstatt sie in helle Ordnung zu bringen, und der Doctor kann mir bei aller seiner Weisheit und Freundschaft nicht helfen. Denn er ist ja eben nur ein Wesen wie ich, durch die Materie bedingt. Auch er weiß es nicht, ob jenes Anwehen Hauch und Zeuge des erhabenen Ursprungs, oder nur Schauer einer Rückerinnerung des vor langen, langen Zeiten wirklich Dagewesenen und Erfahrenen sei. Kann er dafür, daß das Resultat seiner Forschungen am Ende nur ängstigend und niederschlagend ist?"

„So zeigte er mir auch neulich eine Art von Prophezeiung, nämlich die über das Ende der

Welt, von der Frau von Genlis, in ihren Memoiren. Lesen Sie, Herr Graf, sagte er, und ich las, wie die kluge Frau deutlich und breit zeigte, daß für den Menschen nach den reißenden Fortschritten, Erfahrungen und Entdeckungen, die er besonders in diesen letzten Zeiten gemacht, in höchstens zweihundert Jahren nichts mehr zu lernen und zu wissen übrig sein, daß dann die Erde, eben weil sie blos für den Menschen gemacht ist, ihre Bestimmung erfüllt haben, das goldene Zeitalter allgemeiner Frömmigkeit und Tugend eingetreten sein, die Zeit sich in die Ewigkeit verlieren und das Ende der Welt hereinbrechen wird. Höchstens fünf- bis sechshundert Jahre können es noch bis dahin sein."

„Nun? — sagte ich, indem ich das Heft zurückgab — In fünf- bis sechshundert Jahren also ist die Herrlichkeit vorbei?"

„Was doch so eine Französin zusammenschreibt! — murmelte der Doctor, indem er mit vor Unwillen sprühenden Augen, mit auf den Rücken gelegten Händen im Zimmer auf- und niederschritt — Immer und ewig will das Volk nur Effect machen, und wenn es schreibt, so ruft es aus jeder Zeile:

hört, hört, hört! so wie aus dem zehnmal aufgedrungenen Accorde und Schnörkel in seiner Musik, von welcher Spektakelmacherei sogar der treffliche Mehul nicht frei ist, bei dem in dem so schönen ersten Gesange Benjamin's in der Oper Joseph in Aegypten, Sechsachteltact, A dur: Ah lorsque la mort trop cruelle, der Franzose aus den seltsamen Pizzicato's herausguckt, als wolle er sagen: seht ihr mich, bewundert ihr mich? — doch, der höchst veredelte, der da auch kann, was er will. Das „hört, hört!" der Frau von Genlis ist dagegen der lächerliche Frosch des Phädrus, der sich aufblies, um so groß zu werden, wie der beneidete Stier."

„Also untergehen soll nach ihrer Weisheit dieser Planet? — Von Vernichtung wagt sie nicht zu reden. Nur zerstäuben soll er, vielleicht um zu neuen Massen sich zu formen oder mit anderen sich zu vereinigen. Zusammengeworfen soll dieses künstliche Gebäude werden, wie das Kartenhaus von dem des Spieles überdrüssigen Knaben? — Und warum denn? — Und weßhalb denn gerade dann, wenn Alles gut und schön und vollendet ist? Den Grund dazu ist Frau von Genlis schuldig

geblieben. Und das Alles soll in fünf- bis sechshundert Jahren erfolgen? Und in höchstens zweihundert Jahren soll der Mensch Alles wissen, was zu wissen möglich? — Wie abgeschmackt! Darf die Erde, wie die kluge Frau meint, nicht eher untergehen, als bis nichts zu lernen und zu wissen mehr übrig, so ist sie ewig vor solcher Katastrophe sicher. Denn nach Millionen von Jahren wird noch zu lernen übrig sein. Dem Menschengeschlechte? — Das ist eine andere Frage. Weiß denn Frau von Genlis, wie lange schon Menschen auf der Erde denken? Sind nicht auch zu ihr, der so Feinhörenden, dunkele Klänge aus der Urwelt herüber geweht? Sind ihr die Entdeckungen fruchtlos geblieben, welche ahnen lassen, die Erde könne doch einst von anderen vernünftigen Geschöpfen bewohnt gewesen sein, ehe an den Menschen gedacht worden? — Und selbst das Menschengeschlecht, warum sollte das vergehen und vertilgt werden auf diesem Planeten? — Auslernen soll der Mensch hier können, nichts ihm zu wissen mehr übrig bleiben? — Warum? — Etwa darum, weil er schon zu viel weiß? — Nun, was weiß er denn? Ist der Dünkelvolle

im Stande, befriedigend zu erklären, wie ein Gänseblümchen wächst und sich färbt, welches der Compaß des Storches ist, der im Herbste weit fortzieht und im Frühlinge sein Nest wiederfindet, wie die Ameise unten an der Wurzel der thurmhohen Eiche vom süßen Honig weiß, der für sie auf dem äußersten Blatte des höchsten Zweiges des Baumes klebt? Ist er nicht bei allen Fortschritten der neueren Zeit noch an der äußersten Pforte der Astronomie, der Elektricität, der Chemie, des Galvanismus, der Optik, des Magnetismus? Ist er auch nur bis zur Parallaxe des allernächsten Fixsterns, bis zur vollständigen Kenntniß der Kraft und des Wesens seiner eigenen Milz, die er mit sich herumträgt, gekommen? Wenn er nach Belieben wird Regen, Schnee und Thau machen oder verjagen können, wenn er mit den Bewohnern und den Heerstraßen des Aldebaran zum wenigsten eben so bekannt sein wird, wie Gruithusen mit denen des Mondes, wenn das Gold aufgehört haben wird Geld zu sein, weil es Jeder zu machen versteht, wenn die Buchhändler in Dresden und Leipzig tausend Meilen im Innersten der Erde ihre Commanditen haben wer-

den für civilisirte Gnomen und Elementarzier-bengel, wenn ein Spaziergang durch die Luft eine ganz gewöhnliche Sache sein wird; dann wird der Mensch etwas wissen, aber dann wird er auch erst sehen, wie viel ihm noch zu lernen übrig. Und wenn nun auch die unermeßlichen Räume des Inneren von Africa, von America, das uns, so lange schon entdeckt, noch immer eine Terra incognita ist, dem Botaniker, dem Ethnographen, dem Naturforscher nichts Neues mehr bieten, wozu sechsmal sechshundert Jahre nicht ausreichen mögen, wenn Neuholland und Neuguinea mit Städten bedeckter und cultivirter sein werden als Altholland; wer sichert euch dann den warmen Sitz am Ofen in Berlin oder in London? Wird dann nicht der Hoang, der jeden Tag seine hunderttausend Cubikfuß Erde aus dem Inneren des verabflachten Landes in das chinesische Meer wälzt, mit allen anderen Flüssen, die ihm mehr oder weniger gleichen, sein Recht ausgeübt haben und da neues Land sein, wo jetzt der Ocean wallt, und Meer, wo wir es jetzt nicht für möglich halten? Werden da nicht wieder neue Geschlechter entstehen, die zu lernen haben, neue Formen in allen Rei-

chen der Natur? Und wer bürgt euch dafür, daß ihr, ihr Ausgelernten, ihr Superklugen, auf eueren Sternwarten und Bibliotheken von Neuholland und Terra di Papous nicht auch einst wieder vom Ocean verschlungen werdet, mit euch euere Wissenschaft, euere Erfahrungen, euere Entdeckungen, und daß alsdann tausend Meilen davon der Mensch von vorn anfangen müsse, in die Schule der Natur zu gehen? Frau von Genlis möge doch nur an das ausgemagerte Syrien denken, an Aegypten, Chaldäa und Indien und an die romantische Atlantis, an die versteinerten, tief in der Erde des nördlichen Deutschlands gefundenen Palmbäume, an Deukalion's Fluth, an die Sündfluth der Bibel, an Island, das einst nach den Traditionen der Edda ein blühender Garten war, an die Arbeiten und Kenntnisse jener verschollenen Völker, die jetzt nur noch in den Ruinen ihrer mechanischen Wunder, ihren Pyramiden, Pagoden und den Felsengesichtern der Osterinsel zu uns herüber rufen: das haben wir gemacht, mit Kräften und Werkzeugen, von denen ihr, Pygmäen, keinen Begriff habt. Das Alles ist schon dagewesen und kehret wieder mit Veränderungen. Die Präada-

miten waren auch keine Narren, und was wissen wir denn von ihnen und ihrer Weisheit? O, hätte Frau von Genlis nur daran gedacht, wie viele Jahrhunderte blos zur Ausbildung einer Sprache gehören, wie lange es noch dauern kann, bis die Modewelt vielleicht nur mexicanische Gedichte mit den weichen Wortendungen in itl und atl lies't, und kein Mensch mehr die Sprache der Frau von Genlis redet, sie würde so sich nicht blamirt und vom Ende der Welt in sechshundert Jahren geschwiegen haben. Ob es nicht einst dennoch erfolge, die Masse des Erdbodens zerstäube in Dunst, aus dem wieder neue Kometen und Wandelsterne sich formen, oder der sich in's Centrum des Weltalls senkt; wer kann darüber ja oder nein sagen? Aber gewiß ist es, daß der arme, kleine Mensch an solcher Katastrophe unschuldig und diese nur im Mechanismus des Universums, in höherer Nothwendigkeit — oder Willkür bedingt sein wird. Und nun vollends die Moralität dieser Erdmilben; wie lächerlich! Die rückt das Weltall nicht um einen Grad aus seinem Gleise, und die fromme Frau von Genlis bildet sich viel zu viel ein, wenn sie glaubt, daß das moralische Treiben der Mensch-

heit den allergeringsten Einfluß auf den physischen Gang der Weltenuhr habe. Der Mensch ist nichts, und seine Moralität ist auch nichts!"

„Ja — rief ich erschüttert — der Mensch ist nichts und des Menschen Moralität ist auch nichts!"

„Mit glühenden Augen blickte der Auerhahn nach mir vom Schranke herab durch den bereits dämmernden Abend. Der Doctor schritt schweigend neben mir auf und ab. Eine ungeheuere Angst überfiel mich. So ist denn Alles nichts? — preßte ich endlich heraus — der Mensch mit seinen hochfliegenden Ideen und Träumen nur ein Staubkorn im Universum? blos zu fremdem Zwecke da? nur der unbedeutende Zahn eines Rades der Maschine, die aufgezogen wird und läuft — unabänderlich? Und Das, was wir Geist und Seele nennen, wird, kann es selbstständig fortdauern in Rückerinnerung, in Bewußtsein? Gibt es überhaupt rein geistige Wesen außer Gott, den wir uns nicht anders denken können?"

„Ja — erwiederte der Doctor und stand still — es gibt Geister."

„Engel? fragte ich weiter."

„Lesen Sie den würdigen Mises, — fiel der Doctor lachend ein — der weiß auf's Haar, wie sie aussehen, rund und durch und durch schillernd, wie das Weltauge."

„Teufel? fuhr ich fort zu fragen."

„Auch Teufel! — setzte der Doctor hinzu — Alle Völker kennen schon in Abstracto ein gutes und ein böses Princip, die Indier Wischnu und Schiva, die Parsen Ormuzd und Ahriman, die Aegypter Osiris und Typhon, die Mohamedaner Allah und Baalisbul. Alle traten auch in Concreto der Sache näher und bevölkerten mit den Schaudergestalten ihrer Furien, Dämonen und Eblis die leeren Räume der intellectuellen Welt. Natürlich mußten auch Juden und Christen ihre Legionen Teufel haben. Alle waren indeß darin einverstanden, daß der Teufel von Haus aus ein höchst erhabenes Wesen, ein Ausfluß der Gottheit sei, der sich mit ihr in Opposition gesetzt habe. Und das mag leicht die richtige Ansicht sein. Was euere Mönche und Romanschreiber aus dem Teufel gemacht, kann daran auch der Gutwilligste glauben? Nach den elenden Phantasieen Jener, die in ihrem verbrannten Gehirne und in der Uepp-

igkeit ihres müßigen Klosterlebens nur physische Qual und Marter für das allerhöchste Leiden hielten, war der Teufel nichts weiter als ein blutgieriger Henkersknecht, der nur im Braten, Schmoren und Schinden und in den tausendfachen Nuancen dieser Operationen seine Wonne findet. Aber ist es auch möglich, daß ein gescheiter Mensch den Teufel für eine so gemeine Bestie halten kann, daß ihn das Zappeln eines elenden Schuftes am Diebesgalgen, oder das Kopfzerschmettern eines verzweifelnden Spielers zu ergötzen im Stande, oder der gar, um zu solchem raren Leckerbissen zu gelangen, seine edle Natur zu hündischer Knechtschaft und Dienstbarkeit herabwürdige? Und nun vollends die Romanschreiber! Bald ist der Teufel bei ihnen auch nur so eine gemeine Natur, bald ein Hasenfuß, dem jeder Narr auf den Schwanz tritt, bald ein Spaßvogel und Humorist. — Das Wetter über die Federfuchser! — Der Teufel ist kein Humorist und kann keiner sein! Denn der Humor ist ein Meteor, das sich nur aus Dünsten der Erde in der Sphäre des schwachen Menschen entzündet. Der Teufel hat keinen Begriff davon. Sein Wesen ist hochernst, hoch-

tragisch. Ja, bester Graf, hochtragisch. Denn gesetzt, er sei göttlichen Ursprunges, gesetzt, irgend ein Unglück habe ihn von seiner Höhe gestürzt und seine Erkenntniß und sein Wollen verwirrt, gesetzt, er habe die Opposition gegen den Schöpfer frei erwählt, das Geschaffene zu verderben und die Zwecke des Schöpfers zu vereiteln, oder eine, im Wesen der Weltregierung bedingte Nothwendigkeit habe ihn dazu gezwungen; sagen Sie selbst, ob das nicht außer allem Spaße, ob nicht das ewig fruchtlose Ankämpfen gegen das Gute, welches doch am Ende den Sieg behält, bei der Ueberzeugung, auch zum Guten fähig gewesen zu sein, wie Gott, der Gipfel des Elendes ist? Und doch — es gibt noch eine höhere Spitze. Denken Sie sich, wenn dieses Wesen irdische Freundschaft fühlte für den niederen Sohn des Staubes, das Bedürfniß, mit einer gleichgestimmten Seele die weiten Räume der Ewigkeit zu durchwandeln, und es glückte ihm, solche Freundschaft zu erringen, aber es wäre dennoch nur Täuschung, nur zum Verderben wäre der Betrogene verlockt und verließe den Verführer, ihn und sich selbst verfluchend, oder wäre mit ihm elend in ewig fruchtlosem

Sehnen und Abmühen, oder würde ihm entrissen gerade im Momente, wo er seiner am sichersten zu sein geglaubt, durch — wie man zu sagen pflegt — die göttliche Barmherzigkeit — stellen Sie sich vor, Graf, — zum Beispiel im Augenblicke des Selbstmordes, und der Teufel müßte dennoch der höheren Gewalt weichen, sein Mühen, seine Hoffnungen wären dennoch umsonst und vergebens; das wäre denn wohl die eigentliche Höllenqual."

„Ja, — rief ich — das wäre die Verdammniß, eines Teufels würdig, aber wozu das im Wesen der Weltregierung?"

„Wozu? — antwortete der Doctor. — Habe ich nicht vorhin schon gesagt, daß der Verstand, wenn auch nur der des Menschen, das Böse als Stütze, als Würze, als Uhrgewicht des Guten, für absolut nothwendig erachtet? Wozu gibt es Klapperschlangen und Upasgift? Sie wären nicht da, wenn es nicht sein müßte. So das moralische Böse in der moralischen Welt, wo auch der Teufel gewiß ein nützliches, ein nothwendiges Glied zum Ganzen ist."

„Und immer und ewig nur dieses Ganze! —

knirschte ich grimmig im Nachhausegehen. — Die Theile müssen sein und thun, wie es ihnen geheißen, ganz egal, ob die Seele unter diesem Muß verblute, und ob ich Rose sei, oder der Wurm, der sie zernagt, das hängt nicht von mir ab."

„Finster war die schwüle Nacht. Aus den Fichtenbäumen flatterte kreischend eine Eule in das Gehege der Villa, und ihr Schreien lautete, als riefe sie: komm' mit, komm' mit!"

„Verzeihe mir, Heinrich, dieß Geschwätz, es ist eigentlich nur Zeit- und Papierverschwendung, da es nichts Neues für Dich enthalten wird, der seinen Spinoza, Hume, und wie die Herren alle heißen, so gut auswendig weiß als der Doctor; aber ich will Dir wenigstens damit zeigen, daß ich dem früheren frivolen Flatterleben Valet gesagt und täglich ernsthafter, also solider werde, wie Ihr achtbaren Leute es nennt. Das macht mich jedoch nicht gesünder, vielmehr bin ich krank und matt, und mag den Brunnen nicht mehr. Er hilft mir ja doch nicht. Was den Verlust des alten Mopses meiner guten Milchmutter betrifft, so verkünde ihr, die so an das Thier gewöhnt war, meine herzliche Theilnahme und lies ihr die Stelle aus Pfeffel vor:

O glaub' mir, alle gute Seelen
schließt eines Gottes Himmel ein.
Ihr Pilgerrock, den sie nicht wählen,
mag glatt nun oder zottig sein.

„Mit dem Gutshandel aber bemühe Dich nicht weiter und sage dem Joel, daß er die tausend Louisd'or beeile nach der Möglichkeit. — Leb' wohl!"

Den 30ten Juli.

„Deine Warnungen vor dem Doctor Werber hätten mir fast ein Lächeln abgenöthigt, wenn das Lachen überhaupt noch meine Sache wäre. Wovor warnest Du mich? vor der lebendigen Quelle der Wahrheit? vor dem Baume der Erkenntniß? oder vor einem Nebenbuhler Deiner alten gütigen Anhänglichkeit an ein immer trockener, ungenießbarer werdendes Schattenbild von ehedem? — Daß ich mich zu ihm hingezogen fühle mit der Sehnsucht einer neuen Freundschaft, kannst Du das tadeln? Haben nicht auch wir Beide sonst manchen Spaß mit einander gehabt? Und wenn das größtentheils vorbei ist und andere Bilder die vorigen verdrängen; liegt das nicht im Mechanismus der Laterna Magica unseres Lebens? Und bist Du mir dabei

fremder geworden? Darum, Beßter, omitte querelas. Alles Uebrige, was Du mir geschrieben, ist gar gut, fromm und vernünftig, nur für mich nicht. Es muß Dir viel Mühe gemacht haben, das Alles aus philosophischen und theologischen Quartanten zu excerpiren, und ich danke Dir für den guten Willen. Allein ich bin nun einmal leider, wie ich bin, und — ich fühle es — unverbesserlich. Kann ich auch wieder zurück in meiner Mutter Leib? Und hat mich Schuldlosen nicht wirklich das Schicksal zu allem nur möglichen Unheile bestimmt? Lies und bedaure mich."

„Vor wenigen Tagen glückte es mir, sie — Du weißt, wen ich meine, — einsam in ihrem Boudoir zu treffen. Sie schien erschrocken über meinen unvermutheten Eintritt, aber es war nur nothdürftiger Anstand. Denke Dir, wenn Du kannst, meine Ueberraschung, als die Vergangenheit mit ihrem Rosenschimmer plötzlich vor mir aufdämmerte. Das reizende Weib war niemals schöner, niemals hingebender gewesen als in diesem Augenblicke. Unbegreiflich! Sie zitterte nicht vor meinen Geständnissen. Kein scheues Zurückweichen! Leben der Gegenwart! — Hoffnung der Zukunft!

— Nichts blieb mir zu wünschen übrig! — Und als ich nun endlich fortstürze außer mir vor Seligkeit und keinen anderen Gedanken habe als sie, sie, und zu leben mit ihr oder gar nicht, da kommt mir an der Schwelle des Hauses entgegen — der Fürst und ladet mich freundlich zum Frühstück. Sie, sie! — stürmt es in meinem Innern — mit ihr leben oder gar nicht! und — bei einer Wendung des Fürsten gieße ich das Fläschchen Aqua Toffana, zu dem ich gekommen, ich weiß selbst nicht, wie, in seine Tasse. Die Wirkung blieb nicht außen, und als bei dem Requiem, das ihm gesungen wurde, in Mozart's fürchterlichem:

quantus tremor est futurus,
quando judex est venturus,
cuncta stricte discussurus *),

die hohen Fenster der Kirche zitternd klirrten, und die Leiche im offenen Sarge sich aufrichtete, den Mörder vor das Gericht Gottes zu laden; da fuhr ich hoch empor in meinem Bette. Freilich war das Alles nur ein Traum gewesen, und ich hätte mich darüber freuen und Gott dafür danken sollen.

---

*) Zittern herrscht und Todesbänge,
wenn der Richter kommt, der Strenge,
wägt der dunklen Thaten Menge.

Aber kannst Du glauben, daß nach dem ersten Schreck eine Spur von Reue in meiner Seele blieb? — Ja, als ich mich nun abgekühlt fragte: was hättest du gethan, in der Wirklichkeit? Da antwortete ich: „das Nämliche," und am Tage darauf verblieb ich dabei und schwelgte im verbrecherischen Genusse des Traumes, und — war ein Mörder. Und das bin ich noch. Denn was der Mensch gewollt, das hat er gethan."

„Glühend in Todesangst ob der richterlichen Entscheidung meines Freundes, trat ich zu dem Doctor und fragte: was der Mensch gewollt, hat er das gethan?"

„Sanft antwortete er: was der Mensch gewollt, das hat er gethan."

„Vergeblich war, als ich ihm nachher die Sache offenbarte, sein Trösten, seine innige Theilnahme. Das Urtheil war gesprochen, und es ist und bleibt doch wahr, daß, wenn der Fürst sein Lhombre heute spielt wie sonst, er das nicht meiner Frömmigkeit zu danken hat, sondern nur dem kleinen Umstande, daß sein Frühstück ein Traum gewesen. Und womit habe ich es nun verschuldet, daß das Alles so kommen mußte. Wird es mir

zugerechnet, was erwartet mich dann? Wird es nicht, so ist das Loos meiner jetzt denkenden und lebenden Seele — die Vernichtung, oder Tugend und Laster ein Mährchen. Welches auch mein Schicksal sei, ein Wesen verläßt mich nicht, eins begleitet mich auf meinem dunklen Wege — mein Verber — und ich — ich ihn. Dieses haben wir uns im Angesichte des ewigen Sternhimmels gelobt, und keiner von uns wird den Schwur brechen."

Den 2ten August.

„Was ist das? rief ich vor einer Stunde erschrocken, als mir vom Lesepulte des Doctors aus den aufgeschlagenen anatomischen illuminirten Foliotafeln eine blutrothe gräuliche Gestalt entgegenleuchtete."

„Ein Mensch, — entgegnete der Doctor — ein schönes Weib — ohne Haut! Und so sind sie alle!"

„Daß ich vorher auch schon gewußt, wie der Mensch beschaffen unter dem äußeren Ueberzuge, das brauche ich Dir nicht zu sagen. Doch jetzt gerade und hier trat dieses Bild wie ein furchtbares Gespenst vor mich. Es war ein Weib — ein

schönes Weib. So sind sie alle, alle! — rief ich erschüttert, und sitze nun hier und schaudere über das Entsetzliche und sehe nichts um mich als die blutigen Leiber. Sie und ich und alle sind nicht anders! Und um solch' einen Gräuel mußte ich zum Mörder werden?"

„Vergib, Du glatter, manierlicher Hofmann, daß ich mit so unästhetischen Dingen Dein zartes Gefühl verletze. Aber sind denn die Bilder, die man bei uns auf den Landstraßen zur frommen Verehrung aufstellt, ästhetischer? Ist nicht auch die Aesthetik überall nur ein Spiel — mit der Haut, und unter dieser Haut die schauderhafte, anatomische Wahrheit? O, nun vollends ist mir das Leben und der Mensch ein Ekel und der Gedanke, daß ich bald aufgehört haben werde, zu dieser Art von Farbenmischung zu gehören, eine Art von Trost."

Den 12ten August.

„— — — Es ist nicht nöthig, daß Du Himmel und Erde bewegest, mich zur Nachhausereise zu treiben. Ich komme ohnedieß. Denn was soll ich hier? Morgen verreis't der Doctor, und ich

würde doch nur allein sein. Darum lasse mein Haus mit Besemen fegen und den alten Lehnsessel meines Vaters abstäuben, den ich nun sehr brauchen werde, da ich kaum noch mit Mühe einherzuschleichen im Stande bin. Werber wird mich besuchen und zu mir kommen, das hat er mir heilig versprochen, und dann soll mir, wie er sagt, mehr noch klar werden. Das will ich erwarten und dazu bin ich vorbereitet. Denn gestern habe ich den letzten Rest erbärmlicher Schwachheit, meines Aberglaubens und meiner Furcht vor gewissen Träumen abgeschüttelt."

Vom Strahl der Sonntagfrühe war
des hohen Domes Kuppel blank,
und aus der Kirche wunderbar
klang Orgelton und Chorgesang.
Zum Hochamt eilte das Gedränge
der andachtvollen Christenmenge.

„Aus meinem Fenster herab schaute ich das ämsige Treiben. Lilienarom wallte in der heiteren Morgenluft mit dem fernen, leisen Klange zu mir herauf. Ein unnennbares Gefühl der Wehmuth erfaßte mich. Mir war es, als sei ich noch jung und unschuldig, und dann wieder, als rufe eine sanfte, väterliche Stimme aus dem Dome: komm' her zu

mir, der du mühselig und beladen bist, ich will dich erquicken! und fast unwillkürlich zog es mich mit der Menge in das Heiligthum. Im Gewühl der Hereinströmenden erblickte ich an meiner Seite — den Doctor Berber, der sich bereden ließ und mir folgte. Der majestätische Tempel hallte eben vom freudigen, jubelnden Gloria der herrlichen Missa eines großen Meisters wieder. Hinter mir seitwärts hatte sich der Doctor an einen Pfeilerwinkel gelehnt, und als ich bei den Worten des Credo: factorem coeli et terrae, visibilium omnium et invisibilium, nach ihm blicke, ist sein Gesicht blaß wie die Wand, und sein Auge regunglos zu Boden geschlagen. Auch auf ihn, wie auf mich, wirkten die wunderbaren Klänge mit unwiderstehlicher Gewalt. Sanft wehte das Incarnatus est mit leiser Verkündigung. Tief und schauervoll durchdröhnte mich das Crucifixus und starb hin in die Grabesruhe des Sepultus est. Aber mit der fliegenden Siegesfahne der Auferstehung rauschte das erhabene: Et resurrexit, riß mich fort und erhob mich in die Räume des seligen Himmels, in vitam venturi saeculi. Nun wallte der Opferdampf des Weihrauchs vom Hochaltare, nun sang der Priester

die Präfation, nun schlang sich um den Gesang innig zart und wehmüthig die leise Begleitung der Orgel, wie flisternde Stimmen von Jenseit. Nun wurden auch meine Augen zum ersten Male wieder naß — seit lange. Nun tönten die Glocken der Ministranten im Sanctus. Nun, in der Wandlung, waren alle die unzählbaren Frommen auf die Kniee gesunken und schlugen das Kreuz, als der Priester die Hostie hob. Und wieder blickte ich zurück nach meinem Freunde. Regunglos starrte sein blasses Gesicht wie vorher, aber die rechte Hand hatte er geballt auf's Herz gedrückt, und sein schwarzes Haar sträubte am weißen Pfeiler empor, als zöge es elektrische Kraft. Da überrieselte mich ein kalter Schauer, da aber kam das sanfte: Dona nobis pacem, ganz abweichend von der gewöhnlichen absurden Fanfarenmanier, nur hoffendes Bitten vor dem Throne der ewigen Liebe, und die Töne zogen in mein erweichtes Herz mit unendlicher, banger Sehnsucht. Nun konnte ich mich nicht länger mehr halten. Ich drang hindurch zum Hochaltare, sank knieend auf die steinernen Stufen, meine Thränen flossen, und mit jammernd gerungenen Händen schluchzte ich still:

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona dona pacem!“

„Was machst Du, Unsinniger! — rief mir von hinten der Doctor in's Ohr. — Sieh, wie die Pfaffen aus dem Presbyterio herüber schauen, sieh, wie Rosabella in ihrer Loge lächelt! Was ihr eben der Durchlauchtige zuflistert, ist ein Bon-mot über den reuigen Sünder. Fort, aus dem Gespötte! Er faßte mich unter den Arm und willig, doch wie zermalmt folgte ich zum Tempel hinaus und schämte mich meiner Schwachheit, denn er hatte Recht. Es gibt einen Tyrannen, dessen Gesetze man nie ungestraft verletzt, die aber auch dem Gehorsamen Alles, sogar die Schrecken des Todes mildern. Cäsar huldigte ihm, als er die Toga zierlich über die blutigen Wunden faltete und in seinen Armen starb, in den Armen — des Anstandes, und mit Anstand, wie es sich für unser einen ziemt, verberge auch ich unter der äußeren Hülle, unter der ästhetischen Haut das blutende Innere. Morgen um diese Zeit schon liegen diese Thäler und Berge hinter mir, wo ich nur ein theueres Andenken zurücklasse.“

Und wieder hielt der Reisewagen vor Florestin's einsamen Hause. Und wieder hatte die Heimkehr keine Freuden für mich. Finster, einsilbig, trübe, stand eine bleiche Jammergestalt vor mir, die ich kaum noch für meinen Freund erkannte. Ach, nicht sein Körper allein war zerrüttet, auch sein Geist, auch sein Vermögen. Der Medicinalrath sprach achselzuckend von hektischem Fieber, der Jude Joel von prolongirten Wechseln. Und dennoch keine Spur von eigentlichem Wahnsinn, wie ich — es ist traurig zu sagen — zuletzt recht herzlich gewünscht. Nur mit einem düsteren Schleier umzogen erschien der so klare, ja leuchtende Verstand. Aber jede vertrauliche Unterhaltung stockte nun in starrer Kälte. Meine innigen, oft zu warmen und daher freilich nicht immer ganz besonnenen Kämpfe gegen seine Irrthümer und Grübeleien, sogar meine brüderliche Angst und Besorgniß für sein Seelenheil, das mir nunmehr zweifelhaft erschien, und für den dahin sinkenden Körper wurden blos mit stillem, vornehmen Lächeln beantwortet, so wie er überhaupt nun auch alle seine übrigen Bekannten mit verächtlicher Zurückhaltung von sich scheuchte. Das nahm mir

allen Muth und alle Hoffnung und erbitterte mich noch mehr gegen Den, den ich für den Haupturheber dieser moralischen Vernichtung und der Auflösung unseres Freundschaftbundes hielt, gegen — den Doctor Verber. Wer ist dieser Unhold, — forschte ich dringender — der, entweder durch eigenes, ungeheueres Unglück zur Verzweiflung gebracht, oder ein arglistiger Verführer ist? Was sind seine Zwecke? — Ist er das Mitglied eines geheimen Ordens? Und floß des Grafen Gold weniger in den Schlund der Farobank als in die Kasse des furchtbaren Unbekannten? — Umsonst! Nirgend erhielt ich darüber Auskunft. Alle, die auch den Gesundbrunnen besucht, und die ich deßhalb sprach, kannten keinen Doctor Verber, und hatten nie von einem solchen gehört. Nun schrieb ich selbst an den Brunnenarzt in X., an den dortigen Polizeidirector. Vergebens! Niemand wußte von dem Manne und von einer Villa der Art in der Nähe des Ortes, wie mein Freund mir solche beschrieben. Was ist das? — fragte das ängstlicher mir zum Herzen tretende Blut. — Sollten dennoch alle, in jenen Briefen mir vorübergeführte, so lebendige Bilder, Scenen und Ergebnisse nichts

weiter als Träume einer zerrütteten Phantasie und wirklichen Wahnsinnes sein? Unmöglich! Florestin sprach noch jetzt davon mit klarer Gewißheit, die jede solche Vermuthung ganz unwahrscheinlich machte. Daß er selber nun weder an den Doctor Berber schrieb, noch Briefe von ihm erhielt, das konnte nach Florestin's Meinung gar nicht anders sein, das Erste, weil er den dermaligen Aufenthalt des Doctors nicht wußte, das Letzte, weil er mit jedem Tage nach dem erhaltenen Versprechen seinen Besuch erwarten durfte, wo auch ich die Bekanntschaft des Unerklärbaren machen sollte.

Da mit einem Male dämmerte mir ein Lichtstrahl in dieses Dunkel. Ein Canonicus regularis des aufgehobenen Augustiner-Klosters drei Meilen von hier, der zuweilen hierher kommt und den ich als geschickten Naturforscher und Musiker kennen gelernt, dessen Name „Breuer" das Anagramm des Wortes „Berber" ist, war, wie ich erfahren, diesen Sommer auch in X. gewesen. Sein Aeußeres traf mit dem des Doctors nach Florestin's Beschreibung ziemlich überein, nur der wehmüthig düstere Zug um den Mund fehlte. Dagegen schaute das freundliche Angesicht zwar schalkhaft, doch gar

gutmüthig aus dem dicken Lockenhaare heraus, das überdieß nur dunkelblond war. Spielen Sie — fragte ich ihn, als ich nun das erste Mal wieder mit ihm zusammentraf, mit Herzklopfen, um die sonderbare Sache recht von Weitem einzuschließen und sicher zu fangen — die Mundharmonika — was man so im schlichten Deutsch Brummeisen nennt?

Etwas weniges, erwiederte der Canonicus.

Kennen Sie den Grafen Florestin von G.? forschte ich weiter.

Recht gut, war seine Antwort.

Und haben Sie ihn in X. gesprochen, diesen Sommer? fuhr ich hastig fort.

Täglich, versicherte der Canonicus.

Und haben sich unterhalten mit ihm — drängte ich mit steigender Hitze, fast meiner Sache gewiß, — von Gall's Schädellehre, vom Weltende der Frau von Genlis, von Geistern, haben ihm auf dem Brummeisen vorgespielt, in der Villa, unter den Flügeln des Auerhahns, haben ihm die anatomischen Tafeln gewiesen und ihn bei'm Arme zur Kirche hinausgeführt, als er im Hochamte sich blamirt?

Staunend starrte mich der Canonicus mit großen Augen an.

Und nicht wahr? — fuhr ich fort und ergriff seine Hand — vor Ihrer Wohnung schritt ein Kranich? Ihr Bedienter war ein Mohr? Ihre Köchin hieß Astralis? Sie selber aber nannten sich Doctor Berber?

Schweigend noch immer blickte der Canonicus auf mich, gleichsam besorglich, dann schüttelte er ein wenig lächelnd den Kopf mit langsamen: ei, ei! und dehnte bedeutsam: ich weiß von keinem Doctor Berber! Der Herr Graf war sehr krank!

Und wieder fragte das heiß mir zum Herzen wallende Blut: Was ist das? Wer von uns Allen ist hier verrückt, oder in den Klauen einer finsteren Macht? Besonders da Florestin über den Canonicus durchaus schwieg und jedes weitere Gespräch über seinen Aufenthalt in X. vermied oder kurz abbrach. Merklicher mit jedem Tage ging er seiner Katastrophe entgegen. Das sah er selber sehr deutlich und schien nur unwillig darüber, daß es sich damit doch noch zwecklos in größere, leidensvollere Länge verziehen könne.

Das fehlte nun noch, nur noch Selbstmord!

seufzte ich und weinte still um den Verlorenen, der mich und sich nicht mehr kannte, wie wir einst gewesen in unserer Jugendkraft und Freundschaft.

Daß der Körper dahin sank in Schwäche des Todes, das wäre nichts weiter gewesen als das gewöhnliche Schicksal der Staubgeborenen, ob früher oder später, gleichviel! Aber daß mit diesem gebrechlichen Leibe ein Geist wie dieser, ein Gemüth wie dieses unterging, das erfüllte mich mit Trauer und Zweifel. Doch die Zweifel verschwinden vor dem Lichte der Wahrheit, und wirklich geht aus dieser Vernichtung Leben für mich hervor und für dich, der du diese Blätter liesest und — reines Herzens bist.

Erfülle deine Pflichten, deine Bestimmung; dieß ist das erste Gebot der Natur, die dem Menschen nicht zum einsamen Genusse die Schätze dieser schönen Erde gab, die das Band der Gesellschaft knüpfte und im Leben für Andere das höchste eigene Glück gründete. Wie groß, wie klein auch der angewiesene Wirkungkreis sei, nur Der, welcher mit redlichem Wollen ihn wandelt, gewinnt sich erhebendes Bewußtsein und Trost, es komme auch, wie und was da wolle. So unschuldig daher

auch meines Freundes Durst nach Lebensgenuß mit allen seinen reichen Mitteln dazu war; dieser Durst wäre in einer geregelten Thätigkeit sättigender gestillt worden. Erkältete und erschlaffte auch jenes rege Umherschweifen in dem frivolen Treiben der Welt seinen Geist nicht, wie es doch am Ende auch den Stärksten erschlaffen muß, so machte es ihn doch empfänglich für die Saat des Bösen und ließ ihm zuletzt nur das niederschlagende Bewußtsein zurück — für Niemanden gelebt, keinen Zweck erfüllt zu haben, und gab den Einflüssen des Körpers eine Gewalt, die sie nie sonst gehabt haben würden. Und so kam es, daß ein Sturz vom Pferde das Feld zu jener Saat des Bösen bereiten konnte. Nicht der gestörte physische Organismus — über den hätte der kräftige Geist, das muthige Bewußtsein triumphirt — stürzte den Zagenden in Zweifel und Verderben, sondern das aufgehobene Gegengewicht des Geistes gegen den Körper. Die moralische Freiheit aber blieb ihm nach wie vor. Denn er konnte wählen und verwerfen, auch dann noch, als er das Erkennen sich selbst erschwert, und diese moralische Freiheit ist kein Unding, weil Gall das Mehr oder Minder menschlicher Fähig-

keiten im Gehirn entdeckte. Lasse man Den, der nicht Leibnitz sein kann, Tage lang sitzen und seine Nasenspitze anschauen, lasse man Den seine Schafheerde weiden, der nicht Völker zu beherrschen im Stande, lasse man Dem, den die Natur dazu geformt, die Sphäre des Pfluges, der Kelle, des Pinsels, der Gerichtstube, der Kanzel. Welchen Platz Dieser oder Jener in der menschlichen Gesellschaft einnimmt, davon ist nicht die Rede, aber von dem Wie und vom Willen, denn Alle sind frei, Allen ward das Vermögen, die Kraft, das Böse wie das Gute ihres angewiesenen Kreises zu wählen oder zu lassen. Alle haben einen Bürgen dieser moralischen Freiheit in ihrem Inneren — das Gewissen. Dieß ist es, was uns vor den Richterstuhl des Schöpfers stellt, denn des Gewissens Stimme hört auch der auf der niedrigsten Stufe geistiger Bildung stehende, auch der verruchteste Mensch. Dieser Bürge unserer Freiheit ist zu gleicher Zeit der Bürge der Zurechnung unseres Willens und Thuns. Und wer so, von seinem Gewissen geleitet, gekräftigt durch das Bewußtsein erfüllter Pflicht und Bestimmung, nach Wahrheit forscht, der wird sie, der wird das Rechte finden

und ohne Bangigkeit und Mißmuth einsehen, daß es Dinge gibt, an welche menschliches Grübeln sich nicht wagen darf. Und über Das, was ihm dunkel blieb, tröstet ihn dann — der Glaube, der letzte und stärkste Anker der zagenden Menschenbrust. Aber dem wüsten, bestimmunglosen, vorwurfvollen Leben ist er eine Thorheit, und das eben, daß nur Der, der vorwurffrei lebt, auch allein zu glauben vermag, macht den Glauben zum höchsten Lohne der Tugend. Denn selig sind, die reines Herzens sind, sie werden Gott schauen.

Vom Glauben konnte nach diesem Allen bei Florestin nicht mehr die Rede sein, und so mußte er sich in widersprechenden Ideen verwirren, so in ein Labyrinth gerathen, in welchem kein Licht mehr ihm leuchtete. Was auch das Loos unserer Thaten sei, ob Zurechnung oder Nichtzurechnung, Beides erschien ihm nun gleich schrecklich. Statt sich erhoben zu fühlen durch sein Forschen und im Menschen das Bild Gottes zu bewundern, schlug ihn Alles nun nieder. Des Menschen Körper, sein Wissen, sein Wollen, sein Zweck, Alles war ihm klein, verächtlich, ein Ekel — gar nichts. Nun drückte auf ihn die Last physischer Leiden,

der Vorwurf vergeudeter Kräfte. Nun hüllte er das zagende Bewußtsein, wahrer Freundschaft sich entwürdigt zu haben, in das gezwungene, verächtliche Lächeln des Anstandes und erwartete vom letzten Strohhalme, nach dem er zu seiner Rettung haschte, von seiner Verbindung mit dem neuen Freunde, er wußte selbst nicht, was. Und so sah ich nun, wie das Unheil täglich wuchs, und konnte nicht helfen.

Da war nur noch eine Nacht zwischen seinem sechsunddreißigsten und siebenunddreißigsten Lebensjahre, morgen sein Geburttag, und in stiller, wehmüthiger Betrachtung saß ich auf meinem Zimmer, nachdem ich vor wenigen Minuten erst den Kranken verlassen, der heute gerade eine ganz besondere Unruhe, als erwarte er irgend etwas ängstlich und gewiß, und freue sich doch auch wieder darauf, nicht verbergen können.

Da rief der Wächter die elfte Stunde. Einsam ruhte Alles um mich, und kein Stern flimmerte durch die schwarze Wolkendecke des trüben Novemberhimmels. Die Natur war todt und öde wie das Grab, und melancholisch nur pickte durch die schauervolle Stille der Perpendikelschlag meiner

Wanduhr. Da plötzlich erleuchtete sich Florestin's Fenster, strahlend von weißem, blendenden Lichte, wie vom Feuer in dephlogistisirter Luft. Ich erschrak zum Tod über diesen nie gesehenen Glanz. Doch als ich mächtig war, den starren Fuß zu heben, um hinüber zu eilen nach der Wohnung meines Freundes, war der Schein verschwunden, und still und dunkel die Nacht wie vorher. Da fiel ein Pistolenschuß, und nun stürzte ich, das Entsetzlichste ahnend, außer mir hinüber und riß das Hausthor auf. Die Lampe dämmerte matt in dem weiten, öden Raume der Flur. Von oben her quoll mir Pulverdampf entgegen, und als ich die Treppe hinauf eile, huscht neben mir, am steinernen Geländer herab, ein schwarzer Schatten. Ein einziger Blick auf ihn war hinreichend, mich ihn erkennen zu lassen. So hatte Florestin ihn geschildert, so wandte er das kummervolle Gesicht wehmüthig nach mir. Aber das ganze Gesicht war ein schwarzer Schatten, wie die ganze übrige Gestalt.

Doctor Berber! — rief ich in allerhöchster Angst und streckte meine krampfhaft gehobenen Arme beschwörend nach ihm — Doctor Berber Bei dem Namen des allmächtigen Gottes! —

Mehr vermochte ich nicht hervorzubringen. Ich war ohnmächtig auf die steinernen Stufen gesunken, wo die heulenden Bedienten mich fanden. Mein Freund hatte geendet, im Lehnstuhle die Kugel sein Herz durchbohrt, seine Hand hielt das Mordgewehr noch fest umklammert; von einem Fremden aber, der etwa bei ihm gewesen, wußte Niemand.

Die Wallfahrt nach Weimar.

Das war ein köstlicher Maitag! — — Nachmittags um vier Uhr hatte ich die Flinte umgehangen, mich den seeletödtenden Acten entrissen, über denen ich vom frühen Morgen an gesessen, und war hinaus in's grüne Feld gegangen. Auf die Jagd? — Zu schießen? — I, Gott bewahre! — Mit dem ersten Schritte in die warme Blüthenluft verschwand der Jägerdämon, der mich sonst so unwiderstehlich zum Morden trieb, daß ich, wenn Vater und Bruder auf dem Baume als Birkhahn gesessen, sie unbedingt herunter geschossen hätte. Wie wäre es auch möglich gewesen, diese schöne, jugendliche, grünende Erde mit dem Blute eines meiner glücklichen Mitgeschöpfe zu färben! Ich trat in den neubelaubten Wald. Duftende Birken mischten das lebendige Gelbgrün ihrer kaum entfalteten Blätter in das stille Dunkel der Kie-

fern und Fichten. Hoch auf dem Gipfel einer Tanne lachte ein Weih fröhlich und daß der Hain erschallte in dem Strahle der ihn vergoldenden Abendsonne. Lache nur immer! — rief ich ihm hinauf — Vor mir bist du heute sicher, und wärest du der Don Juan, der frech in die Welt, welche er zu verderben und zu verschlingen sucht, sein Gia, la mensa é preparata! hinein wieherte. Ihm gegenüber sang auf dem sprossenden Maiwuchse einer Kiefer im hohen Kähnig eine Drossel, und immer einsamer, stiller und feierlicher ward es im Walde, als die Sonne nun untergegangen war, die Schnepfe zirpend an dem dämmernden Rande der Haide dahinzog, der Abendstern über dem Teiche funkelte und die heilige Nacht herniedersank. Ich hatte mich an das Ufer in's junge, hohe Gras gestreckt. Vor mir grölzten einzelne Frösche, in der Ferne sangen ganze Chöre die heisere Frühlingvesper. Im Schilf gluckte das Wasserhuhn, und über mir hin flog ein treues Entenpaar und plätscherte nieder in den ruhigen Spiegel des Teiches. O, ich trank den einsamen, seligen Abend mit vollen Zügen wie im lechzenden Durste in die sehnende Brust. Mein Menschen-

leben war wie ein Traum vergangen und ich wuchs nun still und glücklich als Grashalm, als Blume fort. Ach! — was um mich duftete mit Kelchen des Lenzes, diese Schlüsselblumen, dieses flisternde Schilf, dieser Nachtthau, dieser weiße Nebel, der sich in den Teich zog, das Alles war ja ich, in unsterblicher Palingenesie fortlebend, nachdem ich vor vielen hundert Jahren einmal Mensch gewesen war. Was damals das Herz gedrückt, die Wunden der Menschenbrust und ihr Sehnen — das Alles war mir nun vergangen und fremd, und ich war zurückgekehrt zur ewigen Natur, in der wir leben, weben und sind.

Da ging der Vollmond auf und blickte durch die hangenden Birken und durch die schwarzen Zweige der Fichten, ich war wieder Mensch, und die Schauer der kühlen, feuchten Nacht mahnten mich zur Heimkehr. Ich wollte aufstehen, doch kraftlos sank ich zurück in's duftende Gras. Endlich erhob ich mich, leicht, als trügen mich Wellen. Im magischen Lichte Selenens dämmerte Alles um mich, und Schattengestalten, wie verzauberte Ritter und Riesen, dehnten sich und ruhten auf dem grünen, breiten Waldwege, den ich gedan=

kenvoll dahinwandelte. Ich dachte an Erlkönig, an Libussa, schaute in die dunkeln Bäume nach Elfen, und mein Herz klopfte mit sehnendem Glauben und Zweifel an die wunderbaren und lieblichen Gebilde der Dichter und der Geschichten der Vorzeit. Vor Allem die holde Mährchensuade des Einen, der ewig der Einzige bleiben wird, schwebte mir vor der Seele, ohne daß ich mir dessen klar bewußt war, und in seligen Träumen der Phantasie ging ich dahin auf dem Moosteppiche.

Da murmelte es leise in meiner Nähe — es waren Thränenweiden von Babylon. Sie hingen herab in ein still dahin fließendes Wasser, das ich hier noch nie gesehen, in dem die Scheibe des Mondes sich schaukelte, und das Murmeln und Flistern lautete wie heimliches Geschwätz der Liebe und formte die leisen Worte:

Willst du wissen, wo du bist,
was das für ein Wasser ist;
an der Ilm, an der Ilm,
in den nassen Mondenschein
tauchen wir die Zweige ein.

Was! — rief ich erstaunt — das ist die Ilm? Vierzig Meilen von meinem Actentische, an dem ich noch heute Nachmittag um vier Uhr

gesessen? und neben mir raschelte es, theilte den blühenden Schneeballenstrauch und trat aus dem tiefen, dunkeln Schatten. Es war ein kleiner, lieblicher Gnome mit Libellenflügeln. In der rechten Hand trug er ein übervolles Körbchen mit Veilchen und Vergißmeinnicht.

Wohin so spät, zartes Kind?! rief ich dem Holden zu.

Komm' mit, komm' mit, komm' mit! flisterte der Knabe, den ich schon irgendwo gesehen, ich wußte nicht, wo, der jedoch, wie ich mich recht besann, das niedliche, rothe Bildchen war, das der Melechsala die Muschirumi auf dem Titel eines wohlbekannten Büchleins darreicht, das Ettinger herausgegeben, und das schwebte vor mir hin, daß der leichte Genienfuß kaum das Moos des Bodens berührte. — Da schien durch die Bäume eine weite, im falben Dämmerlichte verklärte Landschaft. Fern, wie am Rande des Horizontes, glänzte ein stattliches Schloß, und von der buschigen Höhe herab strömten die Wohlgerüche Indiens. — Hilf Himmel! — rief ich — wo bin ich? — Das ist Belvedere! Das sind die Blüthen aus Skell's Para-

diese! — und dieser Fluß, der durch's Dunkel des Laubes sich windet — —

ist die Ilm, ist die Ilm,
wo im nassen Mondenschein
wir die Zweige tauchen ein,

murmelten die Thränenweiden, und der Gnome faßte in's Körbchen und füllte meine Hände mit seinen Veilchen und Vergißmeinnicht, und lockender und immer lockender tönte der leise Ruf:

Komm' mit, komm' mit, komm' mit!
Ich führe dich an's heilige Grab,
d'rauf streu'n wir die Blumen und Thränen herab!

Mein Gott! — rief ich — bin ich ein seliger Geist und wandele dahin über die Erde im Mondenscheine? — Ist das nicht wahrhaftig der Park von Weimar? — Hilf Himmel! — was sehe ich! Ist dort nicht das Denkmal, das ein Unbekannter meinem herzigen Volksmährchendichter, dem edelsten Menschen, errichtete? — O, hin, hin zu der Stelle!

Der Gnom flisterte:

So komm', wir streu'n auf das heilige Grab
die Vergißmeinnicht und die Veilchen herab!

Und nun standen wir am Monumente verborgener Liebe und streuten die Blumen und die Thränen auf den bethauten Hügel.

Ach! — es war das Grab — meines Musäus. —

* * *

Als ich am Morgen erwachte, saß der Doctor vor meinem Bette, schnippte auf die Dose und nahm bedächtig eine Prise mit der weisen Vermahnung: Deroselben so späte Excursiones müssen künftig gänzlich unterbleiben, sintemalen absonderlich zur Frühlingszeit die Erde und selbst jegliches Vegetabile des Abends allerlei schädlichen Schwaden und mephitische Dünste entwickelt, welches, wie Ihnen doch billig bekannt sein sollte, oft die plötzlichsten Todesfälle nach sich zu ziehen pflegt. Darum mögen denn Dieselben auch künftig, wenn das Abendglöcklein läutet, statt in Wäldern und Feldern auf trügliche Phantasmata Jagd zu machen, lieber an die warme Suppe zu Hause denken, item an Schlafrock und Nachtmütze bei einem zarten Kaminfeuer; denn nicht immer kommen Fuhrleute, die den Erstarrten am Waldteiche finden und hereinbringen, wie gestern. Quod bene notandum!

Der Einfall der Türken.

Gerade an demselben Tage, als im berühmten Gürzenich zu Köln am Rhein lustiges Menschengewühl wogte und sich tummelte in der tollen Freude des Faschings, hätten auch die Krähwinkler große Ressource. Die Honoratioren thaten heute ein Uebriges, spielten Schafkopf um zwei Pfennige höher als sonst, tranken sogar hier und da an einigen Tischen der geräumigen Billardstube statt des sonst gewöhnlichen Gerstennektars eine Halbe Landkrätzer und sprachen in überschwänglicher Weisheit von Politicis. Der Röhrwasser= und Plumpenvorsteher Schreihahn, der außer der Korn'schen Zeitung noch das Schildburger Wochenblatt und den Espelstädter europäischen Spaßvogel mithielt, tröstete den zagenden Pfeffer= und Rosinenprimaten Zebedäus Quintlein über seine Besorgniß, daß die Türken wohl

auch hierher kommen könnten. Denn — sprach er — hatten wir auch Alle vor dem Einfalle der Franzosen gar kluge Mäuler, meinten, es sei ganz unmöglich, was doch nachher wirklich geworden, daß sie hier waren, ehe wir es uns versahen, so ist doch das mit den Türken eine ganz andere Sache. Dort gränzte Frankreich unmittelbar an Deutschland, hier liegt zwischen uns und den mahomedanischen Unmenschen ein guter Theil der Christenheit, absonderlich Ungarn, das Heiducken-, Bosniaken- und Kroatenland und die Walachei, desgleichen die Moldau, die noch bedeutend tiefer und breiter sein soll als die Donau.

Mit vornehmen, fast verächtlichen Tone unterbrach ihn der Capitain Löwenpelz von der Stadtmiliz und murrte vor sich hin, ohne sich umzusehen, in die wirbelnde Wolke seines Gesundheitkanasters: Die türkische Moldau ist kein Fluß, sondern ein Fürstenthum, so wie die Walachei, und jedes hat seinen eigenen Herrn unter dem Titel: Dromedar.

Ja, — fuhr der Belehrte fort — das eben wollte ich sagen, und darum, verehrtester Zebe-

däus, seid nur ganz ohne Sorgen, zumal da die heilige Allianz auch zur See die Hände nicht in den Schoß legen, sondern ganz gewiß mit einer beträchtlichen Flotte die Sardellen passiren wird.

Tartarellen, heißt es — verbesserte der Capitain — und nicht Sardellen, feste Schlösser, Teufelsmauern, mit ungeheueren Kanonen bespickt, aus denen eine einzige Kugel eine ganze Flotte zu zertrümmern im Stande. Die berühmten griechischen Feldherren Hero und Leander sind daher gebürtig, wie Cornelius Nepos schreibt.

Und Plaatius Theodorus von Sicilien, setzte Consul Dirigens vom anderen Tische mit einem Kanasterstrahle über seine Schafkopfblätter hinzu, um hinter so profunder Weisheit nicht zurückzubleiben. Die Anderen aber meinten, ohne sich in große Gelehrsamkeit einzulassen: Bei Gott, wenn es dessen Wille, ist doch kein Ding unmöglich. Und sind denn nicht — bekräftigte der Senator und Schneidermeister Merzhase — sogar die Tataren, die noch viel weiter am Ende der Welt hinter der chinesischen Mauer wohnen, bis nach Liegnitz gekommen und haben unmenschliche Gräuel verübt? — Ja, unmenschliche Gräuel! —

fielen mehre zitternde Stimmen ein, und die Besorgniß gewann die Oberhand, so sehr auch der Hauptmann und Stadtkommandant die Gemüther zu beruhigen sich bemühte und auf Ehre versprach, sobald der Christenfeind das Land betrete, die Compagnie ausrücken zu lassen. Man erzählte nun von den schauderhaften Todesarten und Verstümmelungen, mit denen die Türken gegen die Griechen gewüthet, und der Spittelvorsteher, Fleischermeister Hackmeyer, erschöpfte sich in pittoresken Beschreibungen des Kreuzigens, Schindens, Spießens, des Abschneidens, Ausreißens und Einpökelns der Ohren und Zungen, so daß Allen die Haare zu Berge standen, und selbst der schaudernde Marqueur am Billard, den starren Blick auf den Erzähler gerichtet, vor Entsetzen rückwärts sprang und mit dem dicken Bauche des Apothekers karambolirte, der halb todt vor Schreck, als habe er bereits einen türkischen Gnadenstoß empfangen, an die Wand taumelte.

Während nun so in der Herrenstube bewegtes, grausiges Leben herrschte, waltete im Nebenzimmer — im Zimmer der Damen, welches vom

Rauch- und Schmauchsaale durch Glasfensterthüren geschieden war, da seit der Franzosenzeit die Schönen zu Krähwinkel, feiner genaturet, den Tabak durchaus nicht mehr vertragen konnten — stille Ruhe des Grabes. Denn hier saßen sie zusammen im weiten Kreise, strickten und gähnten und schossen die heimlich musternden Basiliskenblicke wechselseitig auf einander. Nur einzelne abgebrochene, halblaute anzügliche Reden unterbrachen das Schweigen, und eben so viele einzelne Giftpfeile flogen hierhin und dorthin.

Der Frau Gevatterin Quintlein Spitzenkragen — meinte Frau Servis-Einnehmerin Pflaume mit tückischem Lächeln — sei doch allerliebst und komme ihrem Malheur am Halse gar sehr zu Statten, nur trage man sie freilich nicht mehr so. Und der allerliebsten Boapelerine, — versetzte Jene — die an der Frau Gevatterin Pfläumchen so geschmackvoll herum und herunter krieche wie eine Bärenraupe, sehe kein Mensch die abgelegte Pelzweste des Herrn Liebsten an.

Schön gegeben! blinzelten die kleinen boshaften Augen der gelbfahlen Herzenskönigin des Baders Schwarte, der nur unter dem Namen:

Doctor Schwärtel cursirte, und leise lispelnd fragte sie ihre Nachbarin, die süß schmachtende Hälfte des General-Lampeninspectors Geißhorn: Wie lange schon singen Sie nicht mehr, meine Gute? — Das Liebhaberconcert ist ja über Ihren Verlust untröstlich, besonders der Herr Salzcontroleur! — Sie verstehen mich ja! — Wie können Sie das über Ihr Herz bringen? — Freilich wollte es bei der letzten Aufführung des Todes Jesu im göttlichen Propheten mit dem hohen B nicht mehr recht fort, und man wird nach gerade alt. Nun, das ist das Loos der Menschheit! Bin doch auch ich schon zwei und dreißig.

Gewesen vor zehn Jahren! — erwiederte sanft die Schmachtende, und Töchterchen Minona gegenüber, die die beißende Replik gehört, kicherte vernehmlichen Beifall. Da drangen aus der Schmauchstube durch die lockeren Glasfenster die Ausrufungen des Spittelvorstehers und einzelne Laute von Schinden, Spießen und Gewalt an Frauen und Mädchen. Da vermerkten die holden weiblichen Seelen, daß drüben von den Türken die Rede sei, und der reichhaltige Stoff fing nun

auch an, ihrem Gespräch eine andere und lebhaftere Richtung zu geben. — Das Schinden, Spießen und Kreuzigen — tröstete Madame Schwärtel, die durch den täglichen Anblick des Aderlassens, Schröpfens, Zahnausreißens daheim schon mehr an dergleichen Operationen gewöhnt war — gehe eigentlich nur die Männer an, brauchten sie, die Frauen, doch nicht hinzusehen. Was ihnen passiren könne, sei höchstens Entführung, nicht aus dem Serail, sondern in's Serail. Aber auch Gewalt! unterbrach sie die Frau Subsenior Knollmann. Ja, Gewalt! — stöhnte Madame Quintlein, lehnte sich mit malerischer Grazie und verdrehten Augen rückwärts und zupfte am Spitzenkragen. — Ach, Gewalt! Ach meine Ehre! Das würde ich nicht überleben! —

Sieht sie nicht aus, — lispelte die Frau Leihbibliothekarin Tulpe ihrer Nachbarin zu — als ob sie sich freue, wenn sie es ohne Sünde haben könne? — Und Sie, Mäuschen, — setzte sie verschämt hinzu — was sagen Sie zum Serail? —

Ich werde an Sie denken, wenn ich drinnen bin, entgegnete diese mit stolzem Seitenblicke.

Ei, seht mir doch die Närrin, — zischte die Tulpe grimmig in ihren Strickstrumpf hinein — thut sie nicht wirklich, als ob sie schon Favoritsultanin sei? — die blasse, abgeschmackte Büchertrödlerin? — Und schlingt nicht auch wahrhaftig das alberne Pfläumchen seine Pelzraupe so lockend um Hals und Brust, als ob auch sie schon drinnen säße? — Schneidet Euch nicht. Ich könnte mich Euerer erbarmen. Aber nun und nimmermehr! Nicht einmal meine Sclavinnen sollt Ihr werden! Und hastiger focht sie mit den Nadeln, aber auch lebendiger wurden die Anderen und träumten und sprachen von den Freuden im prachtvollen Constantinopel, von Jasminlauben und Boskets, Tänzen und Festen, und schönen Kleidern und Zuckerwerk, im wirren, mit mancher Pfeffer- und Giftpille gewürzten Durcheinander. Da, plötzlich krachte ein dumpfer Donnerschlag. In Schrecken des Todes erstarrte das Geschwätz. Ein Kanonenschuß! Ein Kanonenschuß! — erscholl es aus dem Herrenzimmer. — Und nun noch einer, und wieder

einer und mehre. Gott, was ist das? schrie Alles. Aber es kam näher und wurde deutlicher. Nein, das waren keine Kanonenschüsse, und es tönte erst schwach von ferne dazwischen, wie einzelne Trompetenstöße. Nun kam es oben, um die Ecke bei der Apotheke herum, und quoll aus der Riemergasse hervor auf den Markt mit lautem Getöse. Fackeln wankten dazwischen hin und her. Und nun stürzte auch der Stadtcorporal außer Athem in das Billardzimmer und schrie: Zeter, Zeter, Mordio! Wir sind geschunden, gespießt, geviertheilt! Die Türken! Die Türken!

Allgemeines Erstarren lähmte Sprache und Gliedmaßen im Schmauchzimmer. Von den Frauen heraus kreischte es durch die gesprengten Glasthüren: Die Türken! Die Türken! Rette sich, was Stiefel und Hosen trägt! Rettet Euch, unglückliche Männer! Wir wollen sehen, wie wir zurecht kommen! Und Frau Quintlein lag wie in Ohnmacht auf ihrem Stuhle und stöhnte: Ach, meine Ehre! Und um den Spiegel drängte es sich, musternd und putzend mit breiten Armen und verständlichen Rippenstößen. Ja, es waren die Türken, das sah man nun deutlich, und schon

lärmte die Janitscharenmusik dem Ressourcenhause zu. — Zwanzigtausend Mann — schrie es im Schmauchzimmer — zu Roß und Wagen, auf Elephanten und Kameelen, Gog und Magog! — Gott sei uns gnädig! — Herr Capitain! — Herr Commandant! — Theuerster! Verehrtester! Erbarmen Sie sich! — Doch der hatte schon das friedliche Asyl in der Garderobe unter den dort aufgehangenen Mänteln und Ueberröcken erreicht. Ihm nach stürzte Alles in wilder Hast, und bald war die Stube leer und öde. Nur Consul Dirigens stand unerschüttert von seinem Tische auf. Nicht also, — sprach er stolz — du Vater der Stadt! Laß sie fliehen, die Feiglinge, die Hasen, die Elenden! — Dir geziemt es, zu bleiben — — zu sterben. Und heroisch stieg er in den Schenkstock der Wirthin, setzte sich auf das erhabene Bänklein, zog die weißbaumwollene, steifgestärkte Schlafmütze, mit welcher er an Ressourcentagen, wenn das Butterbrot mit kaltem Braten verzehrt war, sein ehrwürdiges Haupt zu bedecken pflegte, aus der Tasche, stülpte sie in Form eines spitz emporstehenden Thurmes auf und leuchtete nun in die Tabakwolken der Schmauchstube hinab wie

der Dalai Lama. — So saß einst der großherzige Boissy D'Anglas in der Versammlung der französischen Volksrepräsentanten, als um ihn das Getümmel und das Geschrei des wilden Aufruhrs wüthete, bedeckten Hauptes auf dem Präsidentenstuhle, unbeweglich, den Tod im hohen Berufe erwartend. So saß der Römer Papirius auf der Sella Curulis, als der Schwarm der siegenden Gallier auf den Markt Roms drang. So saß auch hier Consul Dirigens, faltete die Hände betend über den Bauch und seufzte: Nun komme es, wie Gott will!

Und so kam es — die Treppen herauf paukte und trommelte und pfiff und zimbelte es, daß das Haus dröhnte, und der tausendstimmige Ruf mischte sich d'rein: Allah il Allah, Muhamed sul Allah! — Nun waren sie oben, nun faßten die bärtigen Janitscharen mit ihren Instrumenten Posto um den Schenkstock, wo Boissy D'Anglas und Papirius saßen. Nun drangen die Turbane, die Langbärte, die bunten Kaftane von allen Farben herein. Nun sahen die Inwohner der Garderobe, Kopf an Kopf an das blinde Fensterlein gedrängt, das in den Billardsaal ging, den Gräuel. — Gott

im Himmel! — zitterte Quintlein — das im gelben Pelze ist der Groszpresier.

Groszvezier! verbesserte der Capitain ächzend aus einem Mantel heraus.

Nun bringen sie in's andere Zimmer! — fuhr Quintlein wehklagend fort. — O ihr armen Weiber! Wie wird es euch ergehen! Schlimmeres als der Tod erwartet euch! Ach Beate, du treue Seele, wie wirst du nach deinem Zebedäus schreien! Du überlebst es nicht! Du stirbst wie Lakrizia!

Lukrezia! tremulirte der Capitain. — Betet, betet! — rief der Freigeist Schwärtel — Hier hilft nichts als beten, und brünstige Stoszseufzer unter lautem Zähnklappen stöhnten nun von den blassen Lippen der halbentseelten Honoratioren, als wüthend unter lustiger Tanzmusik das Gewühl der Moslim in das Damenzimmer drang. Hier war man gefaszter, und setzte dem Unvermeidlichen heroischen Muth entgegen, wie denn fast immer das schwache Weib im Augenblicke, wo es darauf ankommt, beherzter und besonnener ist als der sonst auf seine Kraft und Weisheit so eingebildete Mann.

Bald sahen die erstaunten Rathsglieder durch ihre blinden Scheiben das gänzlich Unerwartete. Der Defterdar, kenntlich an der um den Leib geschlungenen Geldkatze, saß in freundlichem Kosen mit der Frau Apothekerin auf dem Sopha, ein Pascha von drei Roßschweifen tändelte an der Boa des sittigen Pfläumchens. Minona, Frau Tulpe, Madame Schwärtel drehten sich im raschen Länderer mit dem Reis Efendi, dem Bostandschi Baschi und dem Tschausch Emini. Und — o Himmel! — die da mit dem Mufti bis unter das Garderobenfenster walzt, ist das nicht Frau Quintlein, die treue Seele? Und die anderen Schönen von Krähwinkel, sind sie nicht alle untergebracht und fliegen in lärmenden Reihen rund herum um das Billard? Und öffnet sich nicht immer weiter und weiter das staunende Maul des Papirius im Schenkstocke? — — Ach, wie sind doch die Herren Türken galant! — ächzte die Schmachtende, außer Athem, erschöpft vom Drehen auf das Sopha gesunken — deutsch haben sie gelernt, perfect deutsch — um unsertwillen. — Und mein Mufti — triumphirte Frau Quintlein und zupfte den verschobenen Spitzenkragen zurecht

— welch ein Unterschied zwischen ihm und dem Herrn Pastor Primarius! Und ach, wie weich greift er sich an!

Aber wo sind denn — erscholl es auf einmal mit Donnerstimme — die Männer? Heraus mit Euch, Ihr Honoratioren von Krähwinkel! Heraus aus dem Kämmerlein!

Wehe! Wehe! Wehe! — stöhnte es drinnen im allgemeinen Chorus. — Nun ist das allerletzte Brot uns gebacken! Wir ergeben uns auf Gnade und Ungnade. — Und heraus schlichen sie mit bittend aufgehobenen Händen und schlotternden Knieen. Da empfing sie schallendes Gelächter, da verschwanden die Bärte und die Masken, und bekannte Freundesgesichter gingen aus der Verwandlung hervor.

Nichts für ungut, Ihr Herren und Frauen! nahm der Mufti das Wort — Wir mußten in der Residenz doch dem Tage — der Fastnacht — das alte Recht anthun. Daß Euere gute Stadt nur anderthalb Stündchen von uns liegt, und Ihr des Spaßes würdig seid, das entschied den Versuch dieser lustigen Mummerei. Herzensbrüderchen — rief ein Auditeur dem noch immer be-

benden Capitain zu — ich bin's ja! — Ich bin's ja, Freund Quintlein, — lachte der Commerzienrath, von dem der Krämer seine Waaren bezog. Kennt Ihr denn Eueren Special nicht mehr? — jubelte der entdefterdarte Steuereinnehmer dem Pumpenvorsteher zu und drehte ihn im Kreise herum. Kennt Ihr uns denn nicht? — fragten die Anderen. Aber wo ist denn unser Oberhaupt, unser Consul Dirigens?

Hier sitzt er! — antwortete der Beschlafmütze von seinem erhabenen Throne herab — und würde Euch sammt und sonders in's Hundeloch stecken lassen, wenn so viel Volk Raum darin und der Tag nicht sein Recht hätte. Darum sei Euch in Gnaden verziehen. Wir haben unsere Autorität behauptet!

Ja, wir haben unsere Autorität behauptet — fiel der Stadtcorporal ein, der unter dem Gläsertische hervorguckte. — Die Frauen aber machten lange Gesichter. Doch tröstete die, denen das Serail so schmählich von der Pfanne gebrannt, der lustige Länderer, der nun im allgemeinen Jubel Alle ergriff und drehte, und der

dampfende Punsch, den die Gäste spendeten; ja man munkelte nachher noch lange davon, daß die Herren des Rathes besagten Städtleins niemals beträchtlichere Haarbeutel gehabt als an diesem Abende.

Dresden,
gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.

Phantasiestücke und Historien

von

C. Weisflog.

Achter Theil.

Die Fichtelberger.

Biographische Spittelfreuden des abgesetzten Privatschreibers Jeremias Kätzlein.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1839.

Die Fichtelberger.

Der westphälische Friede hatte so eben sein freudiges Amen über Deutschlands sehnende Hoffnung gesprochen. Der schreckliche dreißigjährige Krieg war geendet, vorübergegangen wie ein langes, schweres Gewitter, und weit und breit umher auf den wüsten, vaterländischen Gauen rauchten die Trümmer von Städten und Dörfern, und irrten obdach- und heimathlose Vertriebene, Bettler und liederliches Gesindel vielerlei Art, das nun, weil das Kriegshandwerk aufgehört, das bisher Brot und Lust gegeben, sich entweder in Räuberbanden zusammenthat oder einzeln der Kundschaft nachging und das Land durchstreifte, mit List, Betrug und heimlicher Gewalt. Aber zu diesen täglichen Erscheinungen offenkundiger Gaunerei gesellte sich noch manch' anderes verdächtiges Gesicht, das da kam und ging, ohne

daß man die Ursache und den Zweck seines Erscheinens und Treibens ergründen konnte. Absonderlich im Harz- und Fichtelgebirge fanden sich hier und da einzeln sonneverbraunte, hagere Männer ein, die in gebrochener Sprache redeten, bei Landleuten wohnten, Alles gut bezahlten, harmlos ihr Wesen hatten mit Kräutersuchen im Gebirge, und dann mit einem Male spurlos verschwanden.

So einen hegte auch Peter Matz, der Gastwirth zu Wülfersreuth am Fichtelberge, bei sich, und die Art, wie er zu ihm gekommen, mag leichtlich nicht eben ganz gewöhnlich sein, da eine derbe Tracht Prügel in der Regel kein sonderlicher Empfehlungbrief bei Dem ist, der sie empfängt, einer solchen aber allein nur der fremde Gast die freundliche Aufnahme im Hause und Herzen des Gastwirthes danken konnte.

An einem schönen Herbstabende nämlich hatte besagter Peter Matz, den die Verzweiflung in den Höllenqualen eines beißigen, knöchelnden Haus- und Ehebrachens und eines ängstigenden Bewußtseins, verbunden mit der Gelegenheit seines Gewerbes, die oft liederliches Kriegs- und Gaunervolk in seine Herberge geführt, zu einem gräulichen

Schlemmer und Trunkenbolde gebildet, sich, taumelnd in gewohntem Rausche, auf den Heimweg aus einem Nachbardorfe gemacht, wo er den ganzen Tag gezecht. Ueber die Berge herab zog er mit unbändigem Lärm, denn der Fuselgeist gab ihm heroischen Muth, siegreich gegen die Ungethüme zu kämpfen, die er um sich glaubte, und gegen die höhnenden Buben, die den selig Krähenden mit allerlei Ehrenbezeigungen zum Dorfe hinausbegleitet. Am Fuße des Berges aber schlängelte sich zwischen zwei Teichen ein schmaler, mit Hasel- und Erlengesträuch zu beiden Seiten eingefaßter Damm, der freilich dem brausenden Schlemmer viel zu eng war. Mit unsaglichen Schimpfworten taumelte er herüber und hinüber. Die glatten Erlenstämme, umzogen von dem Pfaffenhütlein-Gezweige, dessen rosenrothe Früchte mit den hervorstrotzenden, aurorafarbigen Kernen das Abendroth vergoldete, schienen ihm malitiöse Lanzenknechte mit prunkenden Trobbeln, die weißen Birkenbäume spitzbübisch lachende Müller, das Haselgesträuch mit seinen im sanften Abendhauche wedelnden Nußbüscheln die lose Schuljugend mit äffenden Hasenschwänzlein. Wer mag es also

wohl dem ehrlichen Peter verdenken, daß er, der daheim unter Frau Brigittens Pantoffel ein sanftes Lamm, in der Fremde aber, wo er den holden Bettgenossen fern von sich wußte, und in der Begeisterung des Bierkruges und der Branntweinflasche ein grimmiger Löwe war, tapfer mit dem Knittel d'rein schlug zu beiden Seiten, um sich des losen Gesindels zu erwehren! Allein, wer mag es auch dem Gesetze der Schwere verdenken, welches auch hier sein Recht übte! Das von allerlei, aus dem vollen Schachte nach oben steigendem Schwaden aufgedunsene Haupt gewann das Uebergewicht und riß so den Taumelnden das trüglich mit Brombeeren bewachsene Ufer hinab in den tiefen Teich. Mordio! Mordio! schrie der Sinkende, den jedoch die langen Rockschöße und Pluderhosen über dem Wasser hielten wie eine Seetulpe, und der gar keine Ahnung von seiner eigentlichen Gefahr hatte und sich nur in den Klauen der Widersacher glaubte — Mordio! Ihr Schufte! Zu Hilfe! Zu Hilfe! Aber bald wurde sein unbändiges Schreien dumpfer und dumpfer. Die Last der mit Wasser vollgesogenen Kleider zog ihn in den Abgrund, und einzelnes, schwäch-

eres Stöhnen und Fluchen ließ sich nur noch hören, wenn er mit kräftigen Faustschlägen, die er seinen Gegnern zugedacht, sich dann und wann heraufruderte über die Oberfläche.

Da kam sinnig vom anderen Ende des Dammes dahergeschlendert ein junger, rüstiger Gesell mit wildem, schwarzen Lockenhaare und fremdländischer Adlernase. Der hatte von fern das brausende Lärmen und Toben vernommen und hörte nun, wie es in der Tiefe der Fluthen erstarb. Erschrocken sprang er näher und stürzte sich, als er an den brodelnden Wasserwirbeln die Stelle des versunkenen Lebens gewahrte, in den Teich, tauchte unter und brachte die schwere Last mühsam herauf an das Tageslicht, wo der noch immer Trunkene, sich kaum wieder im Freien über der Oberfläche fühlend, mit erneuter Kraft in den schlecht articulirten Lauten einer Wasserorgel zu schimpfen begann und mit rasenden Faustschlägen seinen Retter anfiel.

Gebt Friede, Ihr Ungethüm! — rief ihm der zu — oder es ist Euer Letztes!

Was? — schrie der im sinnlosen Rausche Ergrimmte — Ihr heillosen Schurken? — Friede?

Friede? — Mein Letztes? — Mordelement! — Noch eins, du lumpiger Wirth! Krieg! Krieg! Zeter! Mordio! Und so schlug er wüthend auf den Helfer, der, vor der Hand sothanen Unglimpf nicht erwiedernd, sich nur hastete, den Trunkenbold herauf in's Trockene des Dammes zu schroten. Aber als er ihn da hatte, und der Peter wie ein unbehilflicher Plumpsack zu Boden lag und dennoch im tollen Wahne mit Händen und Füßen um sich fuhr und strampelte, und jede freundliche Näherung zu fernerer hochnöthigen Hilfe unmöglich machte, da rief der im gerechten Grimme: Nun, so habe denn, was Du willst, Du unverwüstlicher Saufaus! Mit Blitzesschnelle erwischte er ihn bei'm Kragen, warf ihn herum auf den Bauch und gerbte ihm das Fell mit dermaßen behenden und kräftigen Fäusten, daß der auf sothane Weise Bediente dermalen keinen Pfennig für blaues Tuch zum Wamse auszugeben nöthig hatte. Und das brachte ihn endlich zur Besinnung. Wie aus einem Traume erwachend, schlug er, fast bewegunglos und lahm gedroschen die bis dahin krampfhaft geschlossenen Augen auf und seufzte tief: Wo bin ich! — Matt, wie

abgefallen vom Leibe, lagen seine Glieder neben ihm, sein Kopf, blutend und triefend aus den grauen, nassen Haaren, ruhte, des Erhebens nicht mehr mächtig, im Grase, und leise stöhnte er wieder: Ach, wo bin ich!

Jetzt im Trockenen, Ihr gräulicher Unhold! — antwortete der Fremde, den nun der arme Gemißhandelte jammerte — vor wenigen Minuten noch im Teiche, wo Ihr ertrunken wäret, wenn ich Euch nicht herausgezogen trotz Eueres unsinnigen Tobens, das mir beinahe ein Auge gekostet, weßhalb ich Euch denn mit liebreichen Ermahnungen das Fell gebläut und Euch zur Besinnung geweckt. Aber nun, da es scheint, als ob Euch der Denkzettel auf andere Gedanken gebracht und Ihr die Vernunft wiedergefunden, sagt an, wo Euere Heimath ist, daß ich Euch hingeleite und Euerer pflege nach Christenpflicht.

O laßt mich sterben! — ächzte der Matte — Daheim erwartet mich nur noch größeres Elend. Freilich — könnte ich leben, ferne von meiner Hölle, wo mein Weib wie ein Teufel haus't mit zerfleischenden Krallen, ich wollte von nun an ein ganz anderer Mensch sein; aber — das ist

ja doch nicht möglich, darum laßt mich hier sterben im weichen Grase!

Mit nichten! — erwiederte der Retter, in dessen Brust immer tiefer der Widerhaken innigen Mitleides drang — mit nichten! Habe ich Euch unter Gottes Hilfe den Klauen des Todes und des Satans entrissen, dem Ihr anheim gefallen, wenn Ihr dahingefahren wäret in Eueren Sünden, so will ich auch das gute Werk weiter fördern und nicht von Euch weichen, bis Ihr an Ort und Stelle und genesen seid. Und damit lud er ihn, als er endlich herausgebracht, daß sein Kunde der Gastwirth Peter Matz von Wülfersreuth sei, auf den kräftigen Rücken und trug ihn Huckepack in die nahe Heimath.

Als nun im herbstlichen Mondscheine die seltsame Karavane auf zwei Beinen hineinzog in den öden Hof, der Kettenhund anschlug und Mutter Brigitta das hagere Runzelgesicht zum Fensterlein herausstreckte wie eine Sperlingscheuche und den Ehegespons auf den Schultern des rüstigen Gesellens erblickte, da ergoß sich aus dem zahnlosen Munde der liebliche Empfang überschwänglicher Schimpfworte: Bringen sie Dich

wieder, Du wüster Taugenichts? Du Saufaus? Du Bettelwirth? Warte! Komm' nur herein, ich will Dir das Credo anstreichen.

Haltet das Maul! — gebot der Träger — macht auf und kocht Fliederthee! Euer Mann ist krank, krank zum Tode!

Krank? Krank zum Tode? Mein Vater? — rief eine zarte Silberstimme, und heraus aus der geöffneten Thüre stürzte ein Mädchen, schlank und weiß, wie ein Engel, mit Ach und Weh' und bitteren Thränen, und half die theuere Bürde abladen und hineinbringen in's Haus.

Krank? — krächzte Brigitte und setzte die Brille auf die Nase — Ei, schaut! Wir kennen die Krankheit! Trunken ist der heillose Schlemmer, der Haus und Hof und Weib und Kind versäuft. Aber — sieh doch mein Mätzlein! Wie haben sie Dich so sauber angestrichen, scharlachroth und blau und grün wie ein Wiesenblümlein und strahlend wie der liebe Regenbogen, das Zeichen der Gnade Gottes! — Nun, da das Deine Krankheit ist, so sollst Du heute auch Gnade finden vor mir bis morgen, wo wir weiter von der Sache reden, und ich möchte wohl wissen, wer Dir den

Liebesdienst gethan und Dich so meisterlich gedroschen. Ich wäre im Stande, ihm einen Denkpfennig aus meiner Truhe zu verehren und einen Kuß obendrein, dem Biedermanne!

Behaltet Eueren Pfennig und Kuß! — rief der Fremde — ich bin es, ich habe es gethan.

Ihr? — fragte die um den Vater sorglich beschäftigte Tochter und heftete nun erst den forschenden Blick auf den Unbekannten — Ihr? — Ihr Barbar! Ihr Unmensch! Fort! Den Augenblick fort aus dem Hause, oder ich hetze den Hund!

Ei nicht doch! — lächelte Brigitta — Gerade darum eben soll er bleiben und sich gütlich thun bei mir, so lange er will, mit Speise und Trank.

Ja, er soll bleiben! — stöhnte leise der in sein Bett gebrachte Vater und gebot der sichtlich widerstrebenden Tochter, für den Fremden die Gastkammer zu bereiten.

Und ich will auch bleiben, — fiel der Letztere ein — will nicht von Euch weichen und Euch pflegen, bis Ihr wieder wohl und gesund seid, sintemal ich nun wohl vermerke, welch' ein Kobold in Euerem Hause rasaunt, und es Euch wohl

nicht gänzlich zu verdenken gewesen, daß Ihr Kummer und Leid in die freundliche Fuselfluth versenkt. Doch so Gott will, soll es hier besser werden in Allem, und dazu auch meine schwache Hilfe nicht fehlen.

Wirklich hielt er mit unermüdeter Sorgfalt Wort, wachte abwechselnd mit der Tochter bei dem Armen, den nun eine ernstliche Krankheit an's Siechlager fesselte, suchte mit liebender Theilnahme wieder gut zu machen, was er nothgedrungen selber verschlimmert, und that, was Sanftmuth, so bitter sie ihm auch hier einging, vermochte, um den grimmigen Ehedrachen zu begütigen.

Bald erhoben sich auch wieder die Kräfte des Genesenden, der aus dem überstandenen Trübsale hervorging wie ein Neugeborener, da ihn nun der Branntwein und sogar der Gedanke an sein bisheriges wüstes Leben anekelte. Aber noch immer kannte Niemand den Fremden, Niemand wußte, von wannen er gekommen, und weß Standes und Volkes er sei. Wunderbar gebrochen lautete seine deutsche Sprache, und dazu schauten die großen, feurigen Augen unter den schwarzen Locken und

über der gebogenen Nase so fremd hervor, wie es im deutschen Lande nicht Mode war, und wie man hier und da nur etwa an hispanischen oder welschen Kriegsleuten erblickt. Auch hatte den Unbegreiflichen, der so wunderbar Kühnheit und drohenden Ernst mit Milde und Schmeichelei zu vereinigen wußte, noch Niemand um Namen, Stand, Gewerbe und Herkunft zu fragen gewagt, am allerwenigsten Käthchen, die den Gast, der, so gut er auch schien, doch den Vater gemißhandelt, scheu und schnippisch floh und ihm, wo sie wußte und konnte, ihren Haß zu erkennen gab und einen Possen zu spielen suchte. Daß Beide, er und sein Träger, mit einander erst ganz frisch aus dem Wasser gekommen, das hatten zwar die triefenden Kleider Allen sehr deutlich gesagt; aber wie Beide dahinein gerathen, und welch' ein Werk der rettenden Menschenliebe der Fremde geübt, davon schwiegen die Lippen, die allein nur darüber Kunde geben konnten, der Gerettete, weil er mußte, da er es dem Retter versprochen, welcher dießfällige Lobpreisungen verschmähte, und dieser eben deßhalb, weil er so dachte. Es blieb daher zuletzt unter allen Conjuncturen der rathenden Neugierde

nur die als die unbezweifelbar gewisse, daß beide Zechbrüder im Zwist und Faustkampf sich in irgend einen Graben gewälzt, und nachher bei wiederkehrender Besinnung der Stärkere und Siegende den schwächeren Besiegten gewissermaßen im Triumphe nach Hause getragen. Daß diese Gewißheit nicht geeignet war, dem Fremden das holde Käthchen geneigter zu machen, das versteht sich von selbst. Ihr, der Armen, war der Lenz einer achtzehnjährigen Jugend freudenlos vergangen, denn — sie konnte kaum sagen, daß sie Aeltern habe. Nur in fast immerwährendem Taumel der Trunkenheit hatte sie, besonders in den letzten sechs Jahren, den Vater gekannt, aus dessen trübem und wüsten Leben, wie aus einem Nebel, nur dann und wann lichte Sonnenblicke hervorbrachen, die den Grund seines Herzens erhellten und ihr zeigten, wie gut doch auch dieser Vater sei und wie er sie liebe. Aber nur selten und nur Secunden lang schien dieses freundliche Licht, düsterer flossen bald die Nebel zusammen, und in der Tochter Seele wuchs die aufgeregte, bange Wehmuth, je größer sie selber wuchs und in Schönheit und sittiger Tugend heranblühte. Noch immer war

ihr der Grund der geistigen Zerrüttung des theueren Vaters, den sie nun um so mehr liebte, je unglücklicher sie ihn sah, nicht ganz klar. Denn der häusliche Unfriede der Aeltern allein mochte es wohl nicht sein, und selbst der ersten Ursache dieses Unfriedens konnte sie nicht auf die Spur kommen. Auch die Mutter, so böse sie war, weinte oft im heimlichen Kämmerlein bittere, verstohlene Thränen, die eben so irgend ein tiefer liegendes Leid bekundeten, als ihr manchmal wehmüthig auf der Tochter haftender Blick und manch' unerklärbares Wort, das ihr seufzend entschlüpfte, wenn sie heimlich, sich unbemerkt glaubend, die holde Gestalt der lieblichen Dirne betrachtete. Und hatte sie nicht noch vor wenigen Tagen, als sie zu Bette gegangen, das Antlitz des schon schlummernden Kindes mit der Lampe beleuchtet und leise geseufzt: Schlafe nur, du arme, sichere Unschuld, du bist doch verkauft und verschachert! — Aber Käthchen hatte das bange Klagewort gehört, das ihr stechende Dornen unheimlicher Angst in die Seele grub. Und wie hart auch sonst die Mutter mit ihr und dem Vater verfuhr, so war sie doch eine tüchtige Wirthin, die den Hausstand, so offenbar er auch im trau-

rigen Sinken sich darstellte, mit Erfahrung und Klugheit und emsiger Sorge, freilich fruchtlos, zu unterstützen suchte. Darum konnte sie, die treue Tochter, auch weder Vater, noch Mutter hassen. Wie wäre solches auch diesem sanften, kindlichen Herzen möglich gewesen. Nur wehmüthiger und mithin auch inniger wurde ihr Gefühl für Beide. Denn die, welche sie unter allen Menschen auf Erden am meisten liebte und so gern geehrt hätte, die waren unglücklich und, wie sie nicht läugnen konnte, nicht überall auf dem Wege des Rechten und der Tugend. Ueber ihr und ihrem Hause ruhte ein geheimnißvoller, drückender Nebel, in welchem sie formlose Schreckgestalten einherschreiten sah. War es darum ein Wunder, daß auch die vorwurffreie Unschuld oft im Stillen bange, ahnungvolle Thränen weinte, so unbefangen und heiter sie auch sonst erschien und vermöge ihres Gewerbes sein mußte? Wahrlich, Niemand hätte in dem fröhlich daher hüpfenden Käthchen das still leidende Herz gesucht. Ueberall flink und munter bei der Wirthschaft, half sie der keifenden Mutter mit emsigem Fleiße und trieb sittigen Scherz und Possen mit den Gästen, die sie dabei immer in

den Gränzen der Bescheidenheit zu halten verstand, so daß weit und breit das Lob der schönen, tugendsamen und freudigen Dirne erscholl und männiglich auf seinem Wege durch Wülfersreuth nie unterließ, einzusprechen bei dem Gastwirth Peter Matz. Vor Allen hatte eine feine Advocatennase das Röslein erwittert, als es noch eine zarte Knospe war. Denn seit mehren Jahren beschritt den Gasthof zuweilen ein hagerer, klapperdürrer Storchfuß mit Orangutangarmen, an denen die langen, kralligen Knochenhände wie ein nicht zur Sache gehöriges Superfluum schlotterten. Aus der Wolkenatzel sah das alte Gesicht hervor, wie das Gesicht eines Kakadu, und es blieb zweifelhaft, was schauderhafter war, eben dieses Gesicht, oder der schwarze Rock mit den viereckigen Schößen, der um diese Schreckgestalt hing, und dessen weite, gähnende Aermel wie zwei tiefe Verließe zu schauen. Das war der Juris utriusque Consultus Cyprianus Specht zu Wunsiedel, seines Zeichens ein reiner Junggeselle im zarten Jugendalter von sieben und fünfzig Jahren, zu der Zeit, als Peter Matz in's neue Leben geprügelt worden. Auch er schwänzelte, wie gesagt, schon lange um das liebliche

Käthchen und gab sich dabei ein Ansehen, als ob er dazu vor Allen ein besonderes, wohlerworbenes Recht habe. Denn wenn er kam, so schien es, als sehe er nur zu, ob das Blümlein gehörig wachse und heranreife, welches er um die Schlafmütze seines Junggesellenstandes und in die Dornenkrone seines Lebens zu winden gedachte. Mit schnippischem Hohne entfloh zwar Käthchen den ekelhaften Süßigkeiten und den tätschelnden Krallen, aber jedesmal sah sie, daß dieses den Aeltern nicht recht war, und wunderte sich, wie die Lust und Gefallen an dem unheimlichen Galan haben konnten.

Wer ist der Schwarzrock? fragte der Fremde, den das geheimnißvolle Schleichen des Storchbeins nach gerade zu verdrießen anfing, seinen nun leiblich genesenen Wirth.

Der Advocat Cyprianus Specht zu Wunsiedel, — antwortete der — unser alter Hausfreund. Aber, wer seid denn Ihr, mein junger? — Lange schon hat es uns Alle gezwickt und gedrängt, zu wissen, von wannen Ihr gekommen, und wohin Ihr fahrt, und Ihr mögt uns die Neugierde wohl nicht verdenken, absonderlich mir nicht, der ich

gern Eueren Namen schreiben möchte in das Gebetbüchlein zu meinen lieben Heiligen, sintemal Ihr ja mir fast mehr zu Gute gethan als die, die sich in meinem ganzen Leben nicht sonderlich um mich bekümmert zu haben scheinen.

Wer ich bin? Wie ich heiße? Wo ich geboren? — entgegnete der Fremde — Solches könnte Euch zwar ganz einerlei sein, da ich doch bald wieder von hinnen ziehe, weil meines Bleibens hier nicht ist, und überall wohl wenig am Namen liegt, wo nur die Sache tüchtig und gut ist. Aber dessenungeachtet mag ich Euerer Neugierde, die wohl besonders den weiblichen Inquilinen Eueres Hauses das Herz abdrücken möchte, nicht entgegen sein. So wisset denn: ich heiße Gabriel, bin geboren tief im fernen Kroatenlande, habe das Kriegerleben versucht in der Freipartie unter dem Isolani und kehre nun zurück zu meinem herzlieben Mütterlein, das meiner harrt mit Sehnsucht, und welchem ich das einzige Küchlein verblieben, wie Käthchen Euch. O, wie bangt mir nach den vaterländischen Blumengehegen und nach dem treuen Mutterherzen!

Es bangt ihm nach dem treuen Mutterherzen?

— fragte Käthchen still vor sich hin und wagte es nun zum ersten Male, verstohlen den verhaßten Fremdling genauer zu betrachten — Er hat also auch Gefühl, dieser Barbar? — Und — wie ist er doch so ganz anders als Cyprianus, der Advocat! Und hat er nicht den schönen Namen Gabriel? War es nicht der Erzengel Gabriel, der dem jungen Tobias den Eheteufel Asmodi vertrieb? — Und bannt nicht der Gabriel auch den Asmodi unseres Hauses? Sie verlor sich in tiefes Sinnen, und es schien, als mildere sich ihr Groll gegen den Gast. Denn wirklich war mit ihm Friede in das Haus des Gastwirthes eingekehrt, wenn auch nicht Glück. Der Vater hatte der Völlerei Valet gesagt und nahm sich der Wirthschaft an als ein sorglicher Hausherr. Brigitta aber, welcher der schmucke, junge, lustige Gesell von Tag zu Tag immer besser gefiel, da er sie mit lieblichen Schmeichelworten kirrte und hätschelte, wie es vor ihm noch Niemand gethan, dämpfte wenigstens in seiner Gegenwart den beißigen Sinn, wurde sanfter gegen den nun auch milder und respectabler werdenden Gesponsen, und immer seltener zeigte sich am gastwirthlichen Ehe-

himmel Donner- und Hagelgewölk. Nur freilich das heimliche, unerklärbare Seufzen, eine gewisse drückende Schwüle unheilschwangeren Bewußtseins verlor sich nicht. Ja, die verstohlenen, besorgten Blicke der Aeltern auf das blühende Töchterlein wurden nur noch häufiger.

Nun sagt aber auch mir an, was Euch drückt, — bat Gabriel seinen Wirth in einer vertraulichen Stunde — ich kann mit meinem fröhlichen, lustigen Sinne das so nicht mit ansehen. Habe ich Euch Gutes gethan, so entdeckt mir auch, was Euch, da Ihr nun doch ein anderer Mensch geworden, noch im Innern martert und ängstet, damit ich auch hier helfe wo möglich mit Rath und That.

Ihr? — entgegnete trübselig der Gastwirth — Ihr? Helfen mit der That? Nein, guter Gabriel, das vermögt Ihr nicht!

Freilich — erwiederte der — bin ich nur ein armer Lump und so die Sache auf Batzen oder Goldgülden stände, würde meine Kraft wohl schier zu schwach sein.

Ach, und das ist's eben, — fiel ihm der Gastwirth in's Wort — gerade das ist's. Wo du nicht bist, Herr Jesu Christ! so lautet hier die

Litanei. Doch es schadet nichts. Vermögt Ihr auch nicht thätige Hilfe zu leisten, so thut es mir doch schon wohl, mein Leid und meinen Kummer einem theilnehmenden Freunde zu vertrauen. Und das seid Ihr ja trotz dem, daß ich dem Alter nach wohl Euer Vater sein könnte. So hört denn: Auch meinen Nahrungstand hatte der leidige Krieg zerrüttet. Zweimal wurde ich rein ausgeplündert. An Gästen, die fleißig zusprachen und sich wacker einschenken und auftragen ließen, fehlte mir's zwar nie, aber es war loses Soldatengeschmeiß, das mit dem Degen fordert und mit dem Degen bezahlt. So geschah es denn, daß ich verarmte, und ich hätte schon längst Haus und Hof mit dem Rücken ansehen und mit Weib und Kind die liebe Heimath verlassen müssen, wenn sich vor sechs Jahren Einer nicht über mich erbarmt, Einer, den Ihr ja kennt.

Ich? — fragte Gabriel mit gespannter Aufmerksamkeit — Ich? Wer ist es?

Der Advocat Cyprianus Specht — antwortete der Gastwirth finster. — Ja, der hat sich unser erbarmt! — Erbarmt? — lachte er grimmig — O, so erbarmt sich der Teufel der armen Seele,

die er nach und nach mit Gunst und Gabe ködert zum ewigen Verderben, oder der Fleischer, der das fröhliche, harmlose Lamm füttert zur Schlachtbank und lächelnd von Zeit zu Zeit nach der Wampe greift, um zu schauen, ob der Pflegling reif sei für den Scharren. Daß ihn das Wetter, den verruchten Klapperbein! O, daß mein Fuß erlahmt wäre, als er mich vor sechs Jahren in meiner höchsten Noth nach Wunsiedel trug! Mein Vieh war hinweg getrieben von der streifenden Soldateska, Krüge, Gläser, Fenster zerschlagen in schnödem Muthwillen, und dennoch forderte man vom Gastwirth Alles, wie vorher. Schenkt ein, Hundsvott! — hieß es. — Tragt auf, Knackwurst, Pökelfleisch und Braten, Ihr Gauch! Aber wie sollte ich einschenken, da der Keller leer, wie auftragen, da im Stalle und Hühnerhofe nichts Lebendiges mehr sich regte? — Wahrlich! Die Noth war groß und eben so schrecklich die Vorwürfe meines Weibes, für deren Grimm, da sie gemißhandelt wurde, so gut wie ich, und er sonst nirgend sich entladen konnte, ich der Sündenbock sein mußte. Schaffe Rath, Du Prahlhanns! — lärmte sie — Geh' auf den Schweinemarkt! Laß

Bier und Branntwein anschroten! Aber da sitzt er, der Faulpelz, der Säufer, und zecht, so lange noch etwas da ist, mit dem wüsten Kriegsvolke und hilft schinden an eigener Haut und an Haus und Hof und Weib und Kind! — Herr! das Weib hatte nicht Unrecht, denn lange schon war ich weit und breit bekannt als ein Trunkenbold, die Noth und die Gelegenheit und meine Verzweiflung hatten mich dazu gemacht; dennoch stach mich die lieblose Lästerzunge wie giftige Natterbisse. Was sollte ich thun? Niemand wollte mehr borgen, verschlossen meinen flehenden Bitten war Haus und Herz meiner Bekannten und Maulfreunde, die freilich auch selber nichts hatten in der trostlosen, bedrängten Zeit. Da gedachte ich des Advocaten in Wunsiedel, der Geld wie Heu zusammengescharrt von gedrückten Witwen und Waisen, der über dem Mammon brütend saß wie ein beißiger Raubvogel, dem Niemand zu nahen wagte, und der mir selber einst in einer schlechten und leichten Sache pro Cura zwanzig Gulden aus dem Beutel gelockt. Der wird — dachte ich — des leichten Verdienstes gedenken und dich nicht ungetröstet von dannen ziehen lassen. Muthig zog ich an der Klingel

seines Hauses. Ein Küchenrüpel ließ mich zähne-fletschend hinein und wies mich hinauf in die Stube des Herrn. Da schoß ein ungeheuerer, sprühender Kater mir entgegen, und eine grimmige Hundebestie fuhr mir in die Beine, doch ich achtete das nicht und schritt mit demüthig gekrümmtem Rücken näher zur langen Tafel, an welcher der Advocat saß im schmuzigen, zerlumpten Schlafrocke, die Brille auf der Nase und schreibend in dem unermeßlichen Actenwuste, der um und unter ihm zerstreut lag. Lange würdigte er mich nicht einmal eines Blickes. Endlich nahm er die Brille von der Nase, wendete sich zu mir und fragte mich, wer ich sei und was ich wolle. Mit dem Ersten rückte ich sofort heraus, aber er fiel mir in die Rede: Also der liederliche Gastwirth seid Ihr, Peter Matz von Wülfersreuth?

Ja! — antwortete ich und schluckte die Galle hinunter — ich bin Peter Matz, der Gastwirth von Wülfersreuth. Von der Liederlichkeit ist hier dermalen nicht die Rede, wohl aber von großer Noth und flehender Bitte, mich daraus zu erretten aus Barmherzigkeit und Christenpflicht. Und so

trug ich ihm denn mit Herzpochen mein Gesuch um ein Darlehn von fünfzig Gulden vor.

Fünfzig Gulden? — krächzte er wie im höchsten Erstaunen über solche Unverschämtheit und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen — Euch? Packt Euch den Augenblick von dannen und raubt mir nicht die Zeit durch unnütze Querelen!

O Herr! — bat ich dringender, und die Thränen traten mir in die Augen — seid nicht unmenschlich! Ihr sollt es ja nicht umsonst thun, Ihr sollt ja guten Profit davon haben! Ich will Euch Zinsen verschreiben, was recht ist und so viel Ihr selber verlangt, und Sicherheit mit meiner unverschuldeten Nahrung!

Sicherheit? — fragte er, sich herauf streckend, mit milderem, langgedehnten Tone. — Unverschuldete Nahrung? — Gute Zinsen? — Nun das ließe sich noch hören, aber das muß auch erst untersucht werden.

Ein Langes und Breites wurde nun gefragt über meine Umstände, wie hoch ich in der Steuer liege, wie viel Ziegel ich auf dem Dache habe, wie viel Schweine ich jährlich mäste und dergleichen, und endlich entließ er mich mit dem Be-

scheide, daß er den folgenden Tag selber nach Wülfersreuth kommen werde — auf meine Kosten, um die Gelegenheit zu beschauen.

Wirklich kam er, und ein Spürhund kann nicht emsiger jeden Winkel durchschnuppern als er. Auf alle Böden kroch er, in den Keller stieg er, nichts ließ er undurchsucht, nichts blieb den Augen des gräulichen Buhu's verborgen. Da hüpfte in unbefangener Jugendlust meine damals zwölfjährige Käthe daher. Erschrocken, als hätte sie den Satan erblickt, fuhr sie vor der scheußlichen, schwarzen Gestalt zurück und wollte dem Unholde entfliehen, der jedoch nur drei Schritte zu machen brauchte mit den langen Beinen, um sie bei'm Kragen zu erwischen.

He, he, he! — grins'te er — habe ich Dich, Du kleiner Balg? Warte, warte, jetzt fresse ich Dich! — Alter, ist das Euere Dirne?

Ja, — antwortete ich — meine einzige Tochter Käthe, die aber nicht mit zum Inventarium gehört.

Ei sieh doch! — schmunzelte er — ein keckes, glattes, niedliches Ding, und knipp sie dabei mit den dürren Scheeren in die Backen, daß die blauen

Flecke vierzehn Tage lang zu sehen waren und das Kind beinahe den Tod hatte vor Alteration. — Nun, kommt nur zu mir, mein Mätzlein, wir wollen weiter über die Sache reden, und ich denke, es soll sich machen.

Es machte sich leider auch wirklich. Als ich wieder zu ihm kam, wurden die lieben Hausthierlein gleich beschwichtigt, mir ein Stuhl hin gesetzt, und Butterbrot, Schnaps und Wurst aufgetragen; dabei war er nun die Freundlichkeit selber, und, genug — daß ich's kurz mache — ich verschrieb ihm in einem ellenlangen Schuldbriefe Leib und Seele, Hab' und Gut, Haus und Hof, und er zählte seufzend aus einem ungeheueren Ledersacke vor mir hin die fünfzig verschimmelten Gulden, von denen er gleich die unmäßigen Zinsen abzog, deßgleichen seine Reisegebühren und — den Betrag des Frühstücks.

Wie ein schwerer Alp drückte mich das Sündengeld auf dem Heimwege. Eine dunkele Ahnung, daß ich mich und Alles, was mein sei, so eben dem Teufel verschrieben, durchfuhr mich mit Fieberschauern, und mehr als hundertmal war ich im Begriffe, den schnöden Mammon in den Teich

zu werfen, da, wo er am tiefsten ist. Aber der Gedanke an mein Weib und an meine desperate Lage hinderte mich, und so kam ich denn, in Angstschweiß gebadet, nach Hause und erhielt seit langer Zeit zum ersten Male wieder ein freundliches Gesicht von Brigitten, deren Mienen sich bei dem Anblicke der silbernen Kaiserperrücken in freudiger Wonne verklärten. Nun wurde eingekauft und geschlachtet und Bier und Branntwein angeschroten, daß es eine Lust war. Doch nun ließ sich auch der unheimliche Creditor von Zeit zu Zeit bei mir sehen, sich auftragen und einschenken vom Besten, und jedesmal, wenn er kam, da gab es mir einen Stich in's Herz. Ach! Sein Geld war Blut- und Sündengeld und konnte daher nimmer frommen und Segen bringen. Das vermerkte ich gar bald. Denn bald war es verthan bis auf den letzten Heller, verschwunden ohne Spur, und größer und peinigender nur meine Noth, meine Angst und mein häuslicher Unfriede. Nun wußte ich es erst gewiß, daß ich in den Krallen des Bösen war. Denn nun war der Zahltag herangekommen und ich hatte keinen Pfennig zur Tilgung der Schuld, ja ich sehnte mich nach neuer,

denn leerer als jemals waren Boden, Stall und Keller. Schaffe Rath! kreischte Brigitta. Schafft Rath, Ihr Tausendsackerloth! wütheten die Gäste. Ach, armer Vater! jammerte mein Kind. Schweig! rief ich ergrimmt, stieß sie von mir und wanderte wieder mit verzweifelnder Seele nach — Wunsiedel.

Aha! — krähte der Advocat — kommt Ihr wirklich, Peter Matz? — Nun das ist recht fein und löblich, wenn man Wort hält und erwirbt neuen Credit. Zwar ist der Zahltag schon gestern gewesen, aber unter guten Freunden mag es ja wohl auf ein paar Stündlein länger nicht ankommen. Zählt das Geld nur hier auf den Tisch.

Ach — erwiederte ich gar trübselig und mit gesenktem Haupte — Herr Cyprianus! Wohl kenne ich meine Schuldigkeit, wohl weiß ich, daß der Termin vorbei; doch — habt Erbarmen! Zu zahlen vermag ich nicht, ja ich komme sogar, Euch um ein neues Darlehen von hundert Gulden zu flehen auf Haus und Hof, um Gottes willen.

Gesenkt hielt ich noch immer das Haupt und den Blick in den Boden gewurzelt, als erwarte ich den Streich des Henkers und das hervorbrechende Unwetter. Mein Herz starrte in tödt-

licher Angst. Da rief mich ein sanftes Ei! Ei! des Advocaten in's neue, unbegreifliche Leben.

Denkt Ihr denn nicht, Peter Matz, — fuhr er lächelnd fort — daß ich das lange schon gemerkt? Nun so etwas kann wohl leichtlich einem Biedermanne begegnen in diesen schweren Zeiten. Und unser einer hat auch Menschengefühl und Christenthum. Darum härmt Euch nicht. Ich schenke Euch Nachsicht, ja, ich wäre sogar nicht abgeneigt, Euch noch die hundert Gulden vorzustrecken, unter einer Bedingung —

O redet, — unterbrach ich ihn, freudig überrascht — nennt mir die Bedingung, Ihr edler Helfer in der Noth, und gern will ich sie erfüllen, so ich's vermag.

Wohl vermögt Ihr es — antwortete er — und Ihr habt Euer und Eueres Hauses Glück in der Hand. Euer Dirnlein, die lose Käthe, so schnippisch und abgeschmackt sie sich auch gegen mich beträgt, gefällt mir und ist nach meinem Sinne. Haltet sie noch einige Zeit bei Euch, bis sie flügge worden. Dann, wenn sie brauchbar ist in Haus und Wirthschaft, überliefert sie mir — als Haushälterin, daß sie mein hege und pflege nach meinem

Gefallen, als es einer treuen und gehorsamen Magd eignet und gebührt, und verclausulirt mir das Pactum schriftlich.

Mit starren Augen blickte ich ihn an. Sein Maul zog sich faunisch freundlich von einem Ohre zum anderen, und vor wilder Lust zitterten ihm die Kniee. Da war mir's klar, mein eigenes Kind sollte ich verkaufen dem gräulichen Unholde zu schnöder Ungebührniß. Der Schreck lähmte mir die Zunge, und nicht ein Wort vermochte ich über meine Lippen zu bringen.

Nun? — grins'te er nach langer, entsetzlicher Pause — Nun? Nicht wahr, Ihr wundert Euch, daß ich so Gutes für Euch trage im redlichen Herzen? Es ist wahr, ich thue viel, aber Ihr mögt es mir vergelten mit schuldiger Dankbarkeit und Demuth. Die hundert Gulden sollt Ihr denn auch sogleich empfangen. Darum kommt und fertigt das Pactum nach meinem Willen.

Nimmermehr! — rief ich nun grimmig, zur Besinnung und Sprache erwacht. — Nimmermehr, Ihr Seelenmäkler! Bin ich auch ein armer Lump und der liederliche Gastwirth Peter Matz von Wülfersreuth, wie Ihr sagt, so werde

ich doch mein eigenes Fleisch und Blut Euch nicht verkaufen! Schindet mich, zieht mir die Haut über die Ohren, in Gottes Namen! Besser ist es, ich verliere das elende zeitliche Bließ und das schlechte, zeitliche Leben und errette das ewige! So spricht Peter Matz, der liederliche Gastwirth zu Wülfersreuth! Und damit warf ich die Thüre zu, daß das Haus krachte, und die Bestien drinnen sprühten und winselten wie Ungeziefer der Hölle.

Es war mir leicht und froh um's Herz, wie noch nie zuvor. Ich fühlte es, ich habe das Rechte gethan, und möge nun über mich auch kommen, was da wolle, dennoch habe der Teufel keine Macht und Gewalt.

Geduldig trug ich die Natterbisse meines Hausdrachen, dem ich mein Leid und die Forderung des Advocaten zu klagen mich scheute. Inniger drückte ich mein Kind an mein Herz, als sei es mir eben erst geboren oder in's neue Leben geschenkt, aber eifriger auch als je suchte ich nun die Betäubung meines Kummers in der Fuselflasche. Nicht anders als mit furchtsamen, ängstlichen Blicken schaute ich nun nach meinem Hof-

thore. Denn jede Minute bedünkte es mich, als schreite der Wauwau herein, mir den Garaus zu machen, der fünfzig Gulden wegen. Gott im Himmel! Nach wenigen Tagen kam er wirklich, doch freundlich wie vorher, als sei nichts geschehen, und ließ sich einschenken und auftragen vom Beßten wie sonst. Ja, seine Besuche wurden sogar noch häufiger. Ich merkte es ihm wohl an, er führe irgend etwas im Schilde; was es aber sein möge, konnte ich nicht errathen, nur so viel sah ich, daß er mit einem Entschlusse kämpfte, der nicht recht heraus wollte. Endlich zog er mich einst bei Seite und lud mich zu sich nach Wunsiedel zu einer, wie er sagte, wichtigen und erfreulichen Eröffnung.

Erfreulich? — dachte ich bei mir selber auf dem Hinwege — was kann der mir Erfreuliches zu sagen haben? Und so trat ich denn wieder zitternd und zagend in die verruchte Actenstube.

Seht! — empfing mich der Advocat mit wichtiger Miene — eigentlich sollte ich Euerer unklugen Bosheit und Eueren rauhen Sitten Gleiches mit Gleichem vergelten; allein, da ich erwogen, daß Ihr als ein ungeschlachter Philister

mich doch gar nicht beleidigen können, und das Christensprüchlein auch mir beiwohnt: Segnet, die euch fluchen, thut wohl Denen, die euch hassen, so verzeihe ich Euch nicht nur, sondern habe mich sogar entschlossen, Euch und Euer Haus zu großen Ehren und Ansehen zu bringen, sintemal ich nun nach langer, reiflicher Ueberlegung den Vorsatz gefaßt, mich des Junggesellenlebens abzuthun, in den heiligen Ehestand zu treten und Euer Käthchen heimzuführen als meine wahrhafte und wirkliche Hausfrau, sobald sie das achtzehnte Jahr zurückgelegt, Euch auch zur Abhilfe Euerer Nahrung die hundert Gulden gegen die bewußte Sicherheit und Verzinsung vorzuleihen. Bis nun das Mägdlein diese seine vogtbaren Jahre erreicht, sollt Ihr es halten als meine verlobte Braut und mir solches Alles kräftigst in Forma probante verbriefen.

Denket Euch, wenn Ihr könnt, mein Erstaunen über diesen Antrag. Da stand ich wie ein stummer Oelgötz und wußte nicht, was ich sagen sollte. Gegen die Sache selbst schien wenig einzuwenden. War es doch ein ehrliches Begehren, und ganz ein Anderes als die erst projectirte

Haushälterschaft. War doch Herr Cyprianus Specht ein hochansehnlicher Advocat und saß in der Wolle, wie der reiche Mann im Evangelio. Was kann er dafür, — dachte ich — daß er alt und so gar häßlich ist. Die hundert Gulden, die meiner harrten, und die Fleischtöpfe Aegyptens im Hintergrunde lächelten mich auch lieblichst an. Aber auf der anderen Seite sah ich wieder mein armes Kind, dessen junges Leben ich in diesen finsteren, freudenlosen Kerker liefern sollte. Widerstreitende Gefühle und Entschlüsse warfen mich hin und her, wie ein Schifflein auf wilder Meeresfluth, und ich war, wie schon gesagt, des Worts nicht mächtig.

Nun was steht Ihr so, — unterbrach endlich der Advocat die lange, tiefe Stille — als ob Euch die gesunde Vernunft eingefroren? Gebt Euerem freudigen Erstaunen die Sprache, und laßt uns dann muthig schreiten an's Werk, damit ich mich nicht eines Anderen bedenke!

Allerdings — entgegnete ich, nachdem ich mehr Besinnung gewonnen, — erkennt mein Herz mit geziemendem Dank Euere gute Meinung, so es Euch nämlich damit ein Ernst ist, und Ihr mich

nicht etwa schabernackt mit schnödem Hohne. Allein dennoch bedünkt es mich, daß außer uns Beiden noch zwei zur Sache gehören, nämlich die Mutter und das Kind. Haben die nichts dagegen, so werden wir bald mit einander fertig werden. Aber Ihr seht selbst ein, edler Herr, daß der Mutter wohl auch das Wort gebührt, absonderlich aber des Mägdleins Sinn zu erforschen, das doch mit Euch ziehen soll am Ehestandsjoche, und nicht ich oder Brigitta.

Thörichtes Gewäsch! — fiel mir der Advocat ärgerlich in die Rede — Ihr seid Vater, Mann und Hausherr, und Euch gebürt die Sorge und die Entscheidung im häuslichen Rathe. Euch liegt ob, der Unvernunft zu steuern, wo sich solche Eueren Einsichten und Entschließungen entgegensetzt. Zwar will wohl verlauten, als ständet Ihr unter dem schmählichen Pantoffelbanne, aber darum eben ist es nun an der Zeit und hier die beste Gelegenheit, das Rauhe herauszukehren und Eueren Willen durchzusetzen, sintemalen solcher hier Euer Aller Wohl und Glück bezweckt. — Das Töchterlein? — Freilich möchte dem vielleicht nach der Sitte der heutigen verderbten Welt ein junger,

lustiger Hasenfuß lieber sein als meine gesetzte, erfahrene Person. Doch bedenkt selber, was könnte ihr und Euch so ein kahler Lungerer nützen, der Profeß gethan im Kloster, wo Schmalhans Küchenmeister ist, und der mit ihr in girrender Liebe am Hungertuche nagt? Sorglos hüpft die leichtsinnige Jugend über die ersten Fragen einer glücklichen Ehe hinweg: was sollen wir essen? wovon sollen wir uns kleiden? und stürzt so in's Verderben. Aber dem reiferen Alter, vor Allem dem Vater gebührt es, den unverständigen Willen mit den Zügeln des kindlichen Gehorsams zum Beßten zu leiten. Auch das gezwungene Täublein, das vielleicht im ersten Jahre seines Leides kein Ende weiß, lernt endlich einsehen, was zu seinem wahren Wohle gedient, und segnet die strenge Hand, die ihm im Anfange tyrannisch und grausam erschienen.

Was soll ich Euch, mein lieber Gabriel, alle die arglistigen Ueberredekünste dieses Advocaten wiederholen! Genug! Er schlug mich breit, und ich stipulirte in einem wohl verclausulirten Briefe ihm mein Kind zum ehelichen Gesponse nach zurückgelegtem achtzehnten Jahre, setzte auch als

Wandelpön, dafern ich das Pactum nicht halte, Habe und Gut, Haus und Hof. Ja, sogar der Tag der Hochzeit wurde schon anberaumt. Und so empfing ich dann auch die hundert Gulden als neues Darlehn.

Dießmal war mir's unmöglich, die Sache meinem Weibe zu verschweigen. Ich faßte mir daher ein Herz und sagte ihr Alles. O, mein Gott! welch' eine Fluth von Verwünschungen ergoß sich aus ihrem Munde! — Du Rabenvater! Du Menschenverkäufer! — schrie sie — nicht genug, daß Du Haus und Hof vergeudest; auch Dein eigenes Fleisch und Blut lieferst Du zur Schlachtbank, Dein unschuldiges Kind! Und wem? — O, Du Abschaum, dem leibhaftigen Satan! Aber ich und Käthe gehören auch dazu, und ich will zur Obrigkeit rennen und Zeter schreien und nicht ruhen, bis der gottlose Brief wieder heraus ist und der Büttel Dich festhält im Schuldzwinger! — Vergebens waren meine Vorstellungen, daß sich ja in der Zeit gar Vieles ändern könne, vergebens, daß ich den Geldhaufen vor ihr ausschüttete. Sie spie ihn an mit grimmigen Flüchen, und bittere Thränen strömten ihr über die ledernen Wangen.

O Mordelement! Ich konnte sie nicht tadeln, und es war nur ein Glück, daß Käthe von dem Allen nichts erfuhr. Sie stirbt vor Schreck und Angst! — jammerte Brigitte — sie stürzt sich in den Teich, sie läuft davon, und was hast Du dann? Du Wegwurf!

Unglücklicher als vorher war nun mein Leben. Im Gefühle meiner Schlechtigkeit schluckte ich die Mißhandlungen des Weibes hinunter. Das verrathene, verkaufte Kind wagte ich kaum anzuschauen. Wüthender als je fiel ich in die Fuselflasche und wurde ein gräulicherer Trunkenbold als vorher. Es ist doch Alles umsonst! dachte ich und sah mit Schaudern, wie das Sünden- und Blutgeld keinen Segen und kein Gedeihen hatte. Auch die letzten hundert Gulden zerrannen in Nichts, wie die ersten fünfzig, und ich war genöthigt, den Advocaten von Zeit zu Zeit um neue Darlehne anzusprechen, die er mir auch willig bis zur Hälfte des Werthes meiner Nahrung gab. Hatte er sie doch ohnedieß auf jeden Fall ganz in den Klauen und mich, Weib und Kind obendrein. Zwar schien die Eitelkeit, den vornehmen Storchfuß zum Eidam zu erhalten, nach und nach den Widerwillen mei-

nes Weibes gegen ihn abzustumpfen, und sie versuchte auf mancherlei Art, die Käthe dem täppischen Galane geneigter zu machen, ohne ihr das eigentliche Sachverhältniß zu verrathen; aber es war verlorene Mühe, und gräulicher mir des Advocaten Kater nicht, als er selber es ihr ist. Und nun seht, die Dirne ist auf Martini achtzehn Jahre, und wenn die Rosen blühen, kommenden Sommer, den 13ten des Monats Junius, am Tobiastage, entweder die Hochzeit, wo mein unschuldiges Lamm zur Schlachtbank geführt wird, oder verfallen Habe und Gut, Haus und Hof dem Advocaten, kraft des errichteten Pacts, theils als Schuld, theils als Wandelpön, und ich und Weib und Kind müssen mit dem Bettelstabe von dannen ziehen. Welches Unglück das größere ist, das ist mir noch nicht klar, aber eins von den zweien gar nicht zu vermeiden, und auch, wie ich nun wohl vermerke, nicht einmal mit Gelde. Denn abkaufen läßt sich der höllische Knöchler die Seele nicht mehr, und entwischt ihm die dennoch, dann noch weniger die Wirthschaft, aus Schadenfreude und Rachsucht, und ich bin verloren, auf welche Seite ich mich auch wende. O, was hilft mir's

jetzt, daß ich mein sündiges Leben bessere und ein anderer Mensch werde? Wäre mir nicht wohler, Ihr hättet mich in den Fluthen des Teiches gelassen?

Mit nichten! — entgegnete Gabriel — vertraut auf Gott, der Euch wunderbarlich erhalten! Er, dessen mächtiger Arm Euch aus den Klauen des Todes errettet, kann Euch auch aus des Advocaten Klauen erlösen, obschon schwerer.

Aber wie? fragte der Gastwirth zagend.

Wie? — antwortete Gabriel — das weiß ich jetzt freilich nicht. Allein darum ist nicht Alles verloren, und wunderbarlich erscheint oft die Hilfe da am nächsten, wo man sie am weitesten glaubt. Bin ich auch selber nur gar schwach und gering und des Reichsfreiherrn von Habenichts löblicher Bruder, so schlägt in mir doch, zwar Euch ein fremdes, aber ein redliches Herz, und darum will ich thun, was mir möglich, Euch hilfreich und förderlich zu sein in Eueren Leibes- und Seelennöthen.

Ach, mein guter Freund! — fiel der Gastwirth ein — Was könntet Ihr hier helfen? Dem Advocaten das Gewissen rühren? — Umsonst! Er hat keins, wie alle seines Gleichen — ihm das

Wamms bläuen? — Damit ändert Ihr nichts und bettet Euch nur in die Büttelei, wo Heulen und Zähnklappern. Nur eins, ja, eins könnt Ihr thun, und das werdet Ihr, mir und uns Allen zu Liebe. Ist es Euch gelungen meinen Sadrach sanfter zu machen mit freundlichen Schmeichelworten, vielleicht vermöget Ihr das Herz meiner Käthe zu stimmen, wenn auch nicht zur Liebe für den Bräutigam, doch zur willigen, schmerzvollen Ergebung. Ja, Ihr junger, freudiger, ehrlicher Geselle, stellt ihr die Sache vor, schenkt ihr zuerst den reinen, klaren Wein ein, da es doch nun an der Zeit ist, und der Advocat auch die Sache drängt.

Ich? — fragte Gabriel betroffen. — Glaubt Ihr denn, daß die Käthe auf mich hören werde, da sie im Irrwahne mich schnöde flieht als einen Missethäter an Euch?

Ihr habt Recht! — entgegnete der Gastwirth — Darum soll ihr auch der Wahn nun von mir entnommen werden.

Ich bin also erkieset, — sprach Gabriel, in Gedanken dahin wandelnd, für sich — ihr die bittere Pille zu vergolden und sie ihr einzugeben, als sei es süßer Honigseim? Mit innigerer

Theilnahme ruhte nun sein Blick auf der holden Gestalt. Dich soll ich in ein verhaßtes Bündniß ködern auf Lebenslang um schnöden Mammons willen! Deine freundlichen, blauen Augen sollten sich nie mit dem Entzücken der Freude und Liebe füllen, nur heimliche, stille Thränen weinen in der öden Actenkammer? In deinen blonden Locken sollte nur der verruchte Kater spielen? Deine Arme nur das Klapperbild des Todes umfangen im Muffe des scheußlichen Ehezwingers? Dein heiteres Lachen ersterben zur seufzenden Wehklage? — O, nimmer, nimmer! Aber vielleicht erscheint dir die Last sanft und das Joch leicht, wenn du es kennen wirst? Vielleicht übertüncht Eitelkeit die schwarzen Schatten? Denn — bist nicht auch du Heva's Töchterlein? Und hast du nicht einen wackeren Helfer, den du vorschieben kannst, — an der kindlichen Liebe?

So von widersprechenden Empfindungen gequält, ging Gabriel lange herum, ohne im Stande zu sein, sich seines Auftrages zu entledigen. Auch schien er bei Tage selbst dazu nicht einmal Zeit zu haben. Denn Geschäfte, die Niemand kannte, trieben ihn in der Regel früh vor Sonnenaufgang fort in's Gebirge, und oft kam er nur spät Abends,

oder gar erst des anderen Tages ermattet wieder, und fragte man ihn um sein Thun und Treiben, so war seine Auskunft, daß er ein unruhiges Wesen habe, sich aus Neugierde des Landes zu erkundigen strebe und dabei seiner Liebhaberei zur Kräuterkunde nachgehe. Doch, wenn der erste Schnee falle, dann wolle er dem gastlichen Hause Valet sagen und wie ein Zugvogel zurückkehren in die warme Heimath, in das ferne, liebe Kroatenland.

Und wenn er nun fort ist, — lispelte heimlich das arme Käthchen, das nun wußte, daß er der Lebensretter des Vaters gewesen, — wenn er nun wieder daheim ist bei den Seinen, nach denen er sich sehnt mit kindlicher Seele, dann sind wir ja ganz allein! Auch ihre Blicke ruhten nun heimlich länger und inniger auf dem schlanken, blühenden Fremden. Wunderbarlich klopfte es ihr unter dem knappen Mieder, wenn er ging, als solle sie ihn nun nie mehr wiedersehen, und doppelt ekelhaft und abscheulich erschien ihr der süß grinsende und tätschelnde Cyprianus. Häufiger nun stach sie dem hinterwärts den Gecken, legte unversehens den Mops auf den Stuhl, wenn er

sich eben setzen wollte, daß er nun mit dem dürren Hintertheile das Thier quetschte und es im gräulichen Zeter auffuhr, oder brachte ihm unvermerkt den Besenstiel zwischen die Beingabeln, daß er in unziemlichem Stolpern die Atzel verlor, und es that dem Gabriel im Herzen wohl, wenn er das Alles so beobachtete.

Aber warum freust du dich darüber, du Thor? — fragte er sich wohl selber — Was geht es dich an, ob sie ihn leiden mag, oder nicht? Bald gesegne ich diese deutschen Fluren und ziehe in die Heimath — allein. Allein? — Und dort — ach! da ist auch Niemand, den ich lieben könnte, als mein treues Mütterlein. Darum ermuthige dich, du räthselhafter Sinn, und gib ihr den Advocaten ein in süßer Latwerge!

Doch, so vielmal er auch herzhaften Anlauf begann, sein Versprechen zu lösen; das Wort erstarb ihm auf der Zunge, und er ahnte, je länger und tiefer er dem reizenden Mägdlein in's blaue Auge sah, das ihn nun so freundlich anlächelte, und in's Rosenroth der Wangengrübchen, daß ein neues, ihm vorher ganz unbekanntes Gefühl in sein Herz gezogen, daß er es mit der Empfehlung

des Cyprianus nimmer ehrlich meinen könne, daß ihm selber nach dem zarten Wesen gelüste, das er für einen Anderen kirren sollte mit arglistiger Ueberredung, und daß wohl schier am Fichtelberge das Glück deutscher Minne ihm blühen könne, das ihm noch sterbend sein Vater so höchlich gepriesen. — Aber, wird sie nicht auch mir den Gecken stechen, wie dem Cyprianus? — zagte er wieder. — Und ist sie nicht nur eine geringe Dirne? — Gering? Gering? — strafte er sich selber — Was ist edel, wenn es diese Unschuld nicht ist, und diese Leibesform, wie sie der Meisel des Alterthums nicht schöner schuf!

So, in Sinnen und Gedanken ging Gabriel. Da hörte Käthchen durch die Stille der Nacht sanfte, klagende Töne zu einem ihr gänzlich unbekannten Saitenspiele. Es war der Fremde, der kunstfertig auf seiner einsamen Kammer in Tasso's Mundart zur Laute sang: „Was ist es, du friedlicher See, das daher säuselt über deine stille Fläche? Was kräuselt deine silbernen Wellen? Was schüttelt die Blüthen des Apfelbaums, daß sie duftend herabschneien in das lange, weiche Ufergras? Was zieht herüber in meine jugendliche

Brust mit sehnendem, süßen Verlangen? O, ich kenne dich, lächelnde Sylphide! Die Nachtigall hat mir deinen Namen verrathen, und du bist — die Liebe! Ja, du bist die Liebe!"

Ja, — seufzte Käthchen, als der Sänger die letzten Worte deutsch wiederholt und nun das süße Spiel erstarb — du bist die Liebe!

Hatte sie vorher dem Fremden wenig Bescheid gegeben, so sprach sie nun fast gar nicht mehr mit ihm. Konnte sie denn? Brannten ihr nicht die Wangen, wenn er den Blick auf sie richtete? Und versagte ihr nicht zitternd sogar das einfache ja, ja, und nein, nein? Und ging es dem Gabriel viel besser? Konnte auch er, der nun vom Kräutersuchen noch vor Sonnenuntergang heimkehrte, immer früher wiederkam, und am Ende gar nicht mehr ging, vor ihr das herausbringen, was er gern wollte? Aber endlich mußte es dennoch sein, und so erwischte er denn einst, selber zitternd, das zitternde Mägdlein und zog sie halb widerstrebend, halb willig in die Lindenlaube, deren herbstbunte Blätter schon den Boden bedeckten, und durch deren fast kahles Gezweige hindurch der letzte Strahl der Abendsonne das Antlitz der sittigen Dirne mit

höherem Purpur überzog. Doch nicht die eigenen Gefühle des Herzens wollte nun Gabriel ausreden, nein, nur treulich sein Wort lösen und seinen Auftrag erfüllen, wie er versprochen, dabei aber auch erforschen, ob ein Gemüth in der schönen Hülle wohne, das der Liebe eines Biedermannes würdig sei. Darum eröffnete er nun der zarten Jungfrau ihr ganzes Schicksal, ihre Bestimmung und die Lage ihres Hauses, und wie nur sie den Untergang ihrer Aeltern zu verhindern im Stande sei mit kindlicher Liebe.

Heiße Thränen entstürzten den Augen der Armen. Sie rang verzweifelnd die Hände und jammerte laut: O, ihr unglücklichen Aeltern! O ich tausendmal Unglücklichere als ihr! — Und Ihr, Gabriel, könntet mir solch Ungeheueres rathen? — Ihr? — Nun freilich, Ihr zieht von dannen in's Kroatenland, und was kümmert Euch wüstem Kriegsmanne das gebrochene Herz eines verkauften Mägdleins! Euch, Eueres Gewerbes ohnedieß ein Räuber und Mörder! — Aber zieht in Gottes Namen, darum heirathe ich den Advocaten doch nicht! Und damit stürzte sie schluchzend zum Garten hinaus.

Gut! — rief ihr Gabriel mit funkelnden Augen und frei aufathmend nach — Das war eins! Der Galan ist dir ein Gräuel und daß ich, ich ihn dir einreden wollen, ein Haken in's Herz! Wohl dir, du Sehnender! Du hast gefunden, was du suchtest mit Zagen. Aber lauert nicht auch unter diesen Blumen die Schlange? — Prüfe näher, du geschmeichelte Eitelkeit, denn es handelt sich um das Glück eines ganzen Lebens! Wohl steht geschrieben: das Weib wird Vater und Mutter verlassen und ihrem Manne nachfolgen; ist es darum recht? Und ist es recht, daß es hier so ohne den bitteren Schmerz der Wahl, so ohne Weiteres, so klar, so kurz weg entschieden worden? Kann ein Weib mit reiner, treuer Seele den Mann lieben, das so leicht der Kindespflicht vergißt? — Und ist das deutsche Treue? Welschlands Skorpionen sind nicht schrecklicher als sie! Entreiße dich dem süßen Wahne, du thörichtes Herz! Du kehrest heim, allein und einsam! Nein, mein holdes Käthchen, du wirst die Orangengehege des schönen Vaterlandes nicht schauen!

Düster und verstimmt irrte er herum, wie vor den Kopf geschlagen, im stillen Schmerze, stand

dem Alten nicht Rede und sah die Tochter wenig und, wenn er sie sah, in ihr nur ein leidendes Wesen, das ihn mehr erbitterte als rührte. Denn es bleibt doch gewiß, — knirschte er — sie wird Vater und Mutter verlassen und dem Manne anhangen, der ihr gefällt, mit Lust und Lachen! Und das nur, daß sie das nicht kann, ist ihr Jammer!

Da, am dritten Abende, winkte sie ihm in die Gartenlaube. Zwar verkündeten die rothen Ränder ihrer Augen die heimlich vergossenen Thränen, aber ihre Stimme war gefaßt und zitterte nur kaum merklich, als sie den Erstaunten mit den Worten anredete: Sagt den Aeltern, die selber sich nicht gewagt, mit der Tochter zu sprechen in Liebe und Vertrauen, daß ich gekämpft den harten Kampf auf Tod und Leben, und daß ich nun mich besonnen und willig und bereit sei, dem Advocaten zu folgen als sein eheliches Gemahl, nach dem Willen der Aeltern, ohne Zwang und mit freudiger Ergebung.

Wie? — rief Gabriel — Es ist Euer Ernst? Das wäre wirklich Euer Ernst! und Ihr könntet ihn lieben? den —

Ei — lächelte das Mägdlein mild und wehmüthig — wie mögt Ihr sprechen von Liebe zu dem Ungethüm? Wie mögt überhaupt Ihr von Liebe reden, der die Liebe geübt unter dem Tilly bei der Eroberung von Magdeburg! — Nein! entheiligt das hohe Wort nicht also! Denn Das, was ich mir unter der Liebe denke, kann ich nimmer dem Advocaten geben, dennoch will ich seine ehrliche und treue Hausfrau sein, ihn achten und sein pflegen, wie es sich ziemt einem tugendsamen deutschen Weibe, obschon solches in Euerem Kroatenlande ein Spott und eine Thorheit sein mag.

Und mich — fiel ihr Gabriel mit ängstlicher Hast in die Rede — liebet Ihr nicht? Mich könntet Ihr opfern dem heillosen Kranichbein?

Euch opfern? — fragte sie erstaunt — Euch lieben? — Welcher Tollwurm zwickt und beißt Euch? Wer seid Ihr und was wollt Ihr, daß Ihr so albernes Geschwätz in ernsthafte Sachen mengt? Seid Ihr nicht der Freiwerber des Sponsen, der Euch mit seinen Goldgülden glatt und geschmeidig gemacht hat? O, kümmert Euch fürder nicht um ungelegte Eier!

Und Du konntest dennoch, — drängte Gabriel,

die Forteilende mit Zittern zurückhaltend — Du könntest dennoch den armen Gabriel verstoßen, wenn er Dir sagt, daß er Dich liebt, mehr als sein Leben? Und daß Du den schäbigen Advocaten gar nicht zu nehmen brauchst, um Aeltern und mich und Dich selber glücklich zu machen? — O nur ein Wort, daß Du mir nicht gram bist, Du reine Kindesliebe! — und es ist uns ja Allen geholfen, so Gott will!

Geholfen? — stammelte das Mägdlein und ein Thränenstrom stürzte ihr die Wangen herab — Nein, Gabriel! Wie mag es möglich sein, ohne Geld und Gut die Aeltern aus dem harten Banne zu lösen? — Und was kann es helfen, wenn ich auch nun, da mein Schicksal entschieden, Euch sage, daß Ihr mir viel abscheulicher erscheint als Cyprianus Specht, der Advocat, und daß ich Euch hasse, und — ach! gut bin — von Herzen, Euch, dem Lebensretter meines Vaters!

Gut? Gut? Gut bist Du mir, mein holdes Mägdlein? — rief Gabriel im überströmenden Entzücken und zog die matt Widerstrebende nieder auf den herbstlichen Rasensitz. — Gut bist Du mir? Und wieder gut aus kindlicher Liebe, in der

Du den Advocaten heirathen willst? Und abscheulich bin ich Dir? — O laß mir die süße Eitelkeit, die mir das Warum erklärt. Aber das ist ja nun vorbei, und Du magst mir gut sein ohne Haß. Auch bin ich kein Räuber und Mörder. Rein sind meine Hände von Blut und Frevel, rein ist mein Herz, das ich Dir biete mit Liebe und Freude. So wisse denn: Ich habe nimmer das wüste Soldatenhandwerk getrieben, bin nimmer gewesen in der Freipartie des Isolani, nie unter den Plünderern von Magdeburg. Friedlich und ehrlich ist mein Thun und Treiben, doch kann ich Dir solches dermalen nicht offenbaren, weil ein schwerer Eid mich bindet und ich verloren wäre, so es verrathen würde. Dennoch wird es Dir kein Geheimniß bleiben, wenn ich Dich heimführe als mein liebendes Gemahl. Heim? — wirst Du fragen — In's Kroatenland? — O, mit nichten, da bin ich nicht geboren. Dort, wo aus den Wellen des Meeres sich die Paläste heben, die pfeilschnell in den langgestreckten Kanälen die schwarzen Gondeln umrudern mit süßen Gesängen, da, wo der Doge sich alljährlich vermählt am Himmelfahrttage mit den adriatischen Fluthen

durch Ring und Liebespfand zum Zeichen der Herrschaft, in der schönen Stadt Venedig, weit von hier in Welschland, da bin ich geboren. Wer mein Vater war, auch das wirst Du erfahren, wenn es an der Zeit ist. Er lebt nicht mehr, aber er hat mir die treue Mutter zurückgelassen, seinen Segen und ein kleines Gütlein, das mich und Dich und die Aeltern ernähren wird. Könnte ich meine Habe in's Geld setzen und damit Dein Erbe den Klauen des Advocaten entreißen, wie gern thäte ich das. Doch das ist nicht möglich und würde auch nichts nützen. Denn wäre auch die Schuld bezahlt, die Wandelpön lieferte ihm dennoch die Wirthschaft aus, die er auch um hohe Einlösung nicht lassen würde, schon aus Rache, um Euch von Haus und Hof zu jagen. Und was sollte ich auch mit Dir hier im rohen Gewerbe, das mir und Dir nicht zusagt? Welch' ein Glück könnte Deinen Aeltern hier noch blühen im wüsten Vaterlande, wo ringsum die Gräuel der Verheerung rauchen, und hier im Gasthofe, auf dem der Fluch des Blut- und Sündengeldes ruht, der nimmer Segen und Gedeihen zuließe, und wo Dein armer Vater, so fromm und ehrbar er auch

wäre, dennoch der liederliche Peter Matz hieße sein Leben lang und der muthwilligen Buben Spott bliebe, so wie er und ich und Du und wir Alle in steter Unruhe vor der Tücke und den Ränken des mächtigen Widersachers? Darum fort von hier! Zieht mit mir in mein schönes, friedliches Vaterland! Da an den Ufern der Brenta blüht mein Garten, und da, mitten unter Orangen, im milden italienischen Himmel, da wird Dich die Liebe auf Händen tragen durch's sorgenlose Leben, und Peter Matz, der Vater, und Mutter Brigitta die stille Ruhe des Alters finden, die hier ihnen doch nimmer werden kann. Willst Du, mein trautes Käthchen, willst Du mit mir und mit den Aeltern dahin ziehen?

Gabriel! — erwiederte das, wie in's neue Leben erwachte Mädchen mit sanfter Stimme — wohl süß lauten Deine Worte, und es bedünkt mich, als bürge mein Herz dafür, daß Du es treu und ehrlich meinst; aber wird auch Dein Mütterlein willigen in Deinen Entschluß und die Unbekannten aufnehmen bei sich mit Milde und Liebe, so ich und die Meinen Dir auch gern folgten bis an's Ende der Welt?

Du hast Recht, Du treue Tochter! — entgegnete Gabriel — und es ziemt sich allerdings, daß ich erst werbe um Dich bei Deinen Aeltern, und meiner Mutter Segen erbitte. Aber da ich des letzteren gewiß bin, so laß uns nur gleich muthig das Erste wagen.

Wunderbarlich erschienen dem staunenden Vater Peter und der Mutter Brigitta die Eröffnungen Gabriel's, und obschon weibliche Neugierde gern ein Mehres über das Woher und Wohin des räthselhaften Sponsen gewußt hätte, so bedünkte Beiden doch auch der beinahe noch ganz fremde Gabriel viel freundlicher und klarer als der nur allzuwohl bekannte Cyprianus Specht, und der Gedanke, aus dem heillosen Sodom und Gomorra in ein friedliches Paradies, aus Sorge und Elend in ein kummerlöses Leben versetzt zu werden, hatte für Beide solche reizende Annehmlichkeit, daß sie ohne Einwand dem Freier zusagten, dafern er treu und ehrlich sein Versprechen löse zur rechten Zeit.

So will ich denn nun auch mein Ränzel schnüren — jauchzte der überselige Gabriel — und heimziehen, daß ich die Stätte bereite für meine

Lieben. Uebermorgen ist Martinitag, weit ist der Weg hin und zurück, und so ich mich auch spute mit der Hast des sehnenden Bräutigams, so kann ich dennoch nicht eher Alles in's Werk richten als bis kommenden St. Johannistag.

Und am Tobiastage schon, — fiel der Vater ein — der vorher fällt, den 13ten Junius, soll die Hochzeit sein mit dem Advocaten. Wird er auch nur eine Stunde länger warten? Wird er uns nicht, wenn er sich betrogen sieht, noch desselben Tages vertreiben von Haus und Hof, mit Schimpf und Spott? Und wohin flüchten wir dann, was fangen wir dann an, wenn Ihr uns verlaßt mit schnödem Treu- und Wortbruche?

Dafür seid sicher! — rief Käthchen mit glänzenden Augen — Gabriel wird uns nicht verlassen, und meine Sorge ist es, den Advocaten hinzuhalten bis zum St. Johannistage. Bis dahin halte ich auch Dir, Geliebter, mein Wort und harre Deiner mit Treue und Sehnsucht. Aber bricht der Tag an in Wülfersreuth, und bist Du nicht zurück, dann übergebe ich mich mit Leib und Seele dem Advocaten und ziehe ein in die Actenkammer zu Wunsiedel.

Amen! — seufzten Alle aus dem gepreßten Herzen — dem geschehe also!

Daß dem jedoch sicherlich nicht also geschehe, und nimmer die Actenkammer zu Wunsiedel das holde Thränenopfer gemordeter Liebe empfangen werde, das war Niemandem klarer als den treuen Verlobten, die schon im Vorhimmel der Eheseligkeit der mancherlei Wenn und Aber nicht achteten, die aus dem frischen Rosengehege ihrer Wonnestunden wie einzelne Dornen herauswuchsen.

Doch kurz nur sollte dieser Frühlingsmorgen ihrer Liebe, kurz nur die Wonne des süßen Gespieles der Herzen sein, die nun wußten, daß sie für einander schlugen, denn schon am anderen Tage gabelte Cyprianus Specht in den Hof, und zwar dießmal mit ernster Geberde, zwischen welcher dann und wann ein satanisches Lächeln hindurchflog, wie der schreckhafte Riesenschatten einer Wolke über das Blachfeld. Allein weder Käthchen noch Gabriel achtete dessen, und die lose Dirne trieb gerade heute, an ihrem ominösen Geburttage, an welchem das magere Corpus juris ihr zum Angebinde mit täppischen Fäusten die schwere Schnur böhmischer Glaskorallen um den lieblichen

Nacken geschlungen, als müsse sie sich nun damit unaufhaltbar in's Ehejoch ziehen lassen, ärgeren Kurzweil als je zuvor, so daß der innere Aerger, jene unheimlichen Riesenschatten nur noch mehr schwärzend, immer schneller und schneller über die verdorrte Stoppelbrache des Advocatengesichtes zuckte, zumal da auch weder Vater noch Mutter dem äffenden Unwesen irgend Einhalt thaten, vielmehr zum ersten Male der Alte mit lachte, daß ihm die Augen thränten.

Ihr habt doch nun, mein Mätzlein, — gewann endlich der Ergrimmte das Wort — der Dirne die Sache gehörig bekannt gemacht? Sie ist achtzehn Jahre und daher die Zeit herangekommen, daß sie sich bereite zum neuen Berufe, die Kinderschuhe ausziehe und sich gegen mich betrage, wie es einer gesetzten Person geziemt, sintemalen bei mir nimmer sein wird possenhaftes Kichern und Lachen, sondern anständiges Heulen und Zähnklappen. Das habt Ihr ihr doch gesagt und ihr die Ehre kund gemacht, die ich ihr zu erweisen gesonnen?

Ganz gewiß! — entgegnete Vater Peter — und zittert die Käthe vor unbändiger Lust, mit

Euch den Bettsprung zu machen und Eueren zarten Hausthierlein zugesellt zu werden in der Actenkammer!

O, ich kann mich kaum halten! fiel das schälkische Mädchen ein und stach dem Advocaten dermaßen kurzweilig hinter der Atzel den Gecken, daß Gabriel hell auflachen mußte und der Gefoppte nun ganz klar Unrath vermerkte. Sein Antlitz verlängerte sich, die gelben Katzenaugen sprühten Funken hervor aus den tiefen, grau umzogenen Höhlen, bald auf Diesen, bald auf Jenen. Es bedünkt mich, — grins'te er endlich und nahm Hut und Stock — daß es hier nicht geheuer sei und eine schlechte Luft in Eueren vier Pfählen herrsche, mein Peter, sintemalen es mir fast wie nach armen Sündern riecht. Darum will ich von dannen weichen, bis die Luft rein geräuchert mit den süßen Myrrhen der Halsgerichtsordnung Caroli quinti, und kenne ich den Kunden gar wohl, der in mein Gehege gestiegen auf der Schalksleiter. Aber, ei wie fein wird er lachen auf der Leiter des Wasenmeisters, der Häuptling der Gauner und Diebe, der heimlich die Säcke mit dem gestohlenen Gute aus dem Lande pascht durch seine

Helfershelfer, und welchem hochlöbliche Justiz nun sattsam auf der Spur ist! Und bis dahin, mein Mätzlein, gehabt Euch denn wohl!

Gellendes Lachen begleitete nun den Skorpion zum Hofe hinaus. Nur Gabriel lachte nicht. Als hätte der Blitz vor ihm niedergeschlagen, stand er in todter Erstarrung.

Was ist Euch? fragten nun erschrocken die Aeltern. Was ist Dir Gabriel? — stammelte plötzlich erblassend die Tochter, von einer grauenvollen Ahnung ergriffen. — O Gabriel! o mein Gabriel! Und es wäre wirklich wahr? Und Du bist wirklich ein Dieb und ein Mörder?

Und Ihr habt wirklich — brach der wilde Strom aus Brigitta's Munde los — mein armes Kindlein verlockt mit schnödem Lug und Trug? Und Euere ganze Rede ist nichts als Lug und Bosheit? Ihr Gauch! Ihr Gauner! Wie Ihr dasteht und nicht muckset! Wie Euch der arme Sünder auf die bleiche Gestalt geschrieben ist mit deutlichen Buchstaben! Packt Euch den Augenblick! —

Nein, Gabriel! — zitterte zaghaft der Alte — Ihr seid kein Räuber! Gesteht es! Nicht

wahr, der Advocat hat bösen Leumund gespieen in grimmiger Eifersucht?

Nein, mein armer Gabriel! — schluchzte Käthchen an seinem Halse — Du bist kein Räuber! O sage es auch Du, daß die Aeltern uns glauben. Ich glaube es und sterbe darauf!

Das ist die Liebe, — jubelte Gabriel, aus dem plötzlichen Schrecken zur höchsten Wonne erwacht, und küßte die Thränenperlen der holden Verlobten von den Lilienwangen — das ist die deutsche Treue! — Nein, ich bin kein Räuber und Mörder, rein, wie mein Herz, sind meine Hände, aber dennoch muß ich fliehen, daß mich und Euch nicht das Verderben ereile, obschon ich schuldlos bin. Wie gern hätte ich, — ach! nur noch drei Tage die Seligkeit des Frühlings meiner Liebe, die mir ja nimmer so wieder blüht, geschlürft mit gierigen Zügen, da treibt mich — nicht ein Cherub — nur ein Satan aus diesem Paradiese. Doch spätestens auf St. Johannistag kehre ich mit kaiserlichem Geleite zurück, mein Wort zu lösen, wie es ziemt dem Biedermanne.

Und warum rechtfertigt Ihr Euch nicht alsobald, — krächzte Brigitta höhnisch — wenn Ihr

so gar rein und unschuldig seid? Wißt Ihr nicht, daß im deutschen Lande Gesetz und Obrigkeit herrscht, welche die Wahrheit wohl weiß an's Licht zu bringen, und wo man auch Euch nichts anhaben kann, dafern Ihr standhaft läugnet — auf der Tortur?

Die Dir die Zunge lähme! rief Peter.

Gesetze und Obrigkeit? — nahm Gabriel sanft lächelnd das Wort — Jetzt? in Deutschland? — Schaut um Euch, wo findet Ihr dermalen in Deutschland das Gesetz, außer bei der List und Gewalt? Euch hat der Advocat betrogen um Habe und Gut und Glück und Ruhe unter dem Scheine des Rechts, er wird Euch gesetzlich schinden und in aller Ordnung von Haus und Hof jagen, und so wie er an Euch that, so hat er und Legion seines Gleichen Tausenden gethan. Und wo werdet Ihr Hilfe finden? Wer wird sich Euerer erbarmen im deutschen Vaterlande? — Die kleinen Raben mögen's nicht, und die großen Adler können's nicht, wenn sie es auch wollten. Zerrüttet ist göttliche und menschliche Ordnung, wo der Krieg gehaus't dreißig Jahre lang mit Feuer und Schwert. Deutschland ist nicht

mehr, was es war. Aber schlaft zweihundert Jahre, wacht dann auf in Deutschland, wenn aus den Trümmern roher Gewalt und listiger Unterdrückung, aus der Nacht des Aberglaubens und Irrwahns die rechte Freiheit der Völker, Wohlstand und gesunde Vernunft, hervorgegangen sein und aus den Schlacken sich abgeklärt haben wird, wenn Jedem sein Recht widerfährt vor dem Gesetze weiser Fürsten, welche die Wagschale der Justiz zu schützen vermögen mit dem kräftigen Schwerte; dann wird der Schein des Guten wie des Bösen zerstieben, wie Nebel vor dem Sonnenblicke der Wahrheit und der unparteiischen Prüfung, und es der Folterkammer nicht weiter bedürfen. Jetzt lüstet mich nicht nach Euerer Justiz und einem Vaterlande, wie das Euere. Ich schüttle den Staub von den Füßen und ziehe in das meinige, wo Recht und Friede wohnen, und wohin ich auch Euch errette aus dieser Mördergrube. Wie ich versprochen, werde ich bei Euch sein, und auch Ihr haltet mir treulich, was Ihr mir versichert, bis zum Tage Johannis des Täufers.

Ich halte Dir's, mein Trauter! — rief das Mägdlein, das nun wohl merkte, daß dieß das

Valet sei, mit bitterem Thränenkusse — und meine Gedanken werden Dich begleiten!

Ich halte es Euch! gelobte der Vater, ihm treuherzig die Rechte reichend.

Kommt Zeit, kommt Rath! murmelte Brigitta, und Alle, in so verschiedenen Gefühlen sie auch kämpften, zagten, hofften und grollten, nahm die stille Nacht besänftigend in ihre Arme. Aber als der Morgen anbrach, war der Fremde verschwunden.

Und dazu schien es eben auch hohe Zeit gewesen zu sein. Denn hier und da ließen sich nun im Dorfe die Spürnasen hochlöblicher Justiz blicken, schauten über den Lattenzaun in Peter Matzens Garten, rochen in den Hof und zogen brummend ab, als sie merkten, daß ihnen der Vogel entwischt, an dessen Federn zwar wenig zu errupfen geschienen, der jedoch, nebst Consorten, ihnen und den hohen Vorgesetzten ein ergötzliches Hängefest versprochen.

In leichten Schneeflocken wirbelte nun der Winter herab vom Gebirge. Längst schon hatte die christliche Gemeinde das „Puer natus in Bethlehem" gesungen, längst hatten die heiligen drei

Könige den Stern gedreht vor den jauchzenden Buben in Wülfersreuth. Vielmal war schon wieder der Advocat, welcher nun die Luft rein wußte, eingestorchfußet zur Brautschau, und immer noch ließ sich vom fernen Tröster und Helfer nichts sehen und nichts hören. Was thut das? — beschwichtigte Käthchen das klopfende Herz — Wozu die Worte? Und mit wem könnte er sie senden aus der weiten Heimath? Wenn die Zeit da ist, da wird er selber gewiß nicht fehlen.

Trau, schau, wem! — entgegnete die Mutter — Du Gänslein! Du kennst die Welt nicht, und ich wette, Dein Erzengel ist ein Löffler, wie jeder seines Gelichters, der des Guten genießt, so lange es geht, sich das Maul wischt und von dannen zieht, und bei dem es heißen wird: aus den Augen, aus dem Sinn. Schlage Dir deßhalb den losen Gesellen aus dem Kopfe und hätschle den Herrn Cyprianus, daß er Gnade ergehen lasse für Recht. Doch, auch wenn Du der Kindespflicht vergessen solltest im schnöden Irrsale, und ich Dich nimmer zwinge in ein verhaßtes Ehejoch, auch dann wird uns der rechte Helfer nicht fehlen, sintemalen ich gesorgt, während Ihr alle in's Gelage

hinein handirt mit thörichtem, verkehrten Sinne, und wer am Ende wird sich Euerer aller erbarmen als — der Eheteufel, die böse Sieben, der Drache, und wie die Liebeswörtlein des Alten sonst noch lauten, der den Narren gefressen am Leichtfuße, weil er ihm das Fell gebläut und die Tochter verführt?

Tief schnitten zwar diese Vorwürfe und giftigen Reden in's Herz des armen Mägdleins, und unklar schien ihr die geheimnißvolle Rettunganstalt der Mutter, von der weder sie, noch der Vater errathen konnte, was und wie es damit gemeint, aber freudig und fest hoffte sie auf die gewisse Erfüllung des Wortes der Liebe und Treue.

Da schmolzen die Eisdecken der Bäche und Ströme, da färbten sich wieder die Wiesen mit frischem Grün, da wiegte wieder der schöne Mai die jungen Wipfel des Birkenwaldes, und neues Leben zog mit dem jungen, fröhlichen Jahre in die trauernden Herzen. Da aber wurde auch Peter Matz in's Amt entboten. Er erschrak und konnte nicht begreifen, was er da solle und wer ihn verklagt. Lächelnd eröffnete ihm jedoch der Advocat, der da schon auf ihn wartete, das Verständniß

indem er ihm seinen Schuldbrief und das Verlobung=Pactum vorlegte und ihm dabei versicherte, daß dieß Alles nur um mehrer Gewißheit willen geschehe.

Was da übrigens protocollirt, concludirt und decretirt wurde in einer Sprache, die weder deutsch, noch lateinisch war, davon verstand der ehrliche Peter freilich nichts; aber daß der Karren der Justiz, der sonst gewöhnlich nur in ganz gemächlichem Schritte durch die Thäler, Berge, Schluchten und Krümmungen der Instanzen, der Exceptionen, Repliken und Dupliken zu schleichen pflegte, hier, mit güldenen Nädlein beschlagen, einen viel freudigeren Lauf genommen und pfeilschnell zum Ziele gelangt, das wurde ihm klar, als zuletzt die Worte an sein Ohr schlugen: sub executione et eventuali exmissione, von denen er zwar nur das erste verstand, deren letzteres jedoch in so schlechter Gesellschaft ihm auch wenig zu taugen schien. Mögen sie doch protocolliren, was sie wollen! — tröstete er sich — Was kann es schaden? Verloren ist doch Alles, und es soll auch Alles verloren sein, damit uns das Bessere zu Theil werde! Auch auf Weib und Tochter machte die Tücke des

Advocaten wenig Eindruck, denn Beide waren der Erlösung gewiß, freilich jede von ihnen einer anderen.

Aber nun hatten die Bäume geblüht, nun lange schon die Nachtigall das einsame Nest gebaut, nun mit jedem Tage ängstlicher Mutter Brigitta zum Hofthore hinausgeblickt, ob ihre Hilfe komme, nun der treuen Liebe Sehnen und Warten kaum mehr Raum im hochklopfenden Busen des Mägdleins; da nahte der fürchterliche Termin, von dessen Prolongation der Advocat durchaus nichts wissen wollte. O, er muß! — rief sie den zagenden Aeltern zu — er muß den kurzen Aufschub bewilligen! Sind es doch nur wenige Tage und kommt doch mein Gabriel auch gewiß!

Und wenn er nun nicht kommt? Wenn er treulos ist, oder der unerbittliche Tod ihn ereilt? — fragten die Aeltern — was dann?

Dann — seufzte Käthchen traurig — dann habe doch ich ihm mein ehrliches Wort gehalten, und gern ziehe ich dann für Euch mit dem Advocaten nach Wunsiedel — und auch in den Tod, da ich doch fürder nicht leben kann ohne den Geliebten. Aber dahin, das seid nur versichert, wird es nimmer kommen! Er ist treu und er lebt!

Nun, wie ist's? — forschte Cyprianus am Abende vor dem Tobiastage — ich merke, daß noch nicht geschlachtet und gebacken und keine Gäste geladen morgen zur Hochzeit. Wollt Ihr solche in der Stille begehen, so ist mir's auch recht und mag dabei ein Erkleckliches gespart werden.

O wartet, — bat Käthchen schmeichelnd — wartet bis Sanct Johannistag, edler Herr! Wir haben geschrieben an meine Pathe, Frau Susanna Mehlwurm, die Base und reiche, kinderlose Wittib in Augsburg, daß sie meinen Ehrentag schmücke mit ihrer Gegenwart, und sie hat zugesagt auf diesen Tag. Darum vergönnt Aufschub bis dahin!

Was? — rief Brigitta erschrocken — Base Susanna hat geschrieben? und zitternd vermochte sie nicht, die der Nase entfallene Brille vom Boden zu heben.

Nicht einen Augenblick! — grins'te der Advocat. — Entweder Hochzeit morgen, oder Ihr packt Euch sammt und sonders von dannen!

O laß ihn, laß ihn dräuen und wüthen, mein trautes Kind! — tröstete die Mutter, als der Unhold brausend von dannen gefahren. — Die Hilfe, der Retter ist da! So, ohne Weiteres kann er

uns nimmer verjagen von Haus und Hof, und auf Sanct Johannistag werfen wir ihm das Blut- und Sündengeld vor die Füße, so viel nur die Wirthschaft werth. Darum lange mir geschwind heraus das Brieflein der reichen und frommen Base Susanna Mehlwurm zu Augsburg.

Ach, ich habe ja keins, — entgegnete Käthchen — und es war ja nur ein erdichteter Vorwand, der mir eben beifiel in der Noth.

Du hast kein Brieflein von der Base? — rief die Mutter erblassend — Sie hat nicht geschrieben? O, so geht denn Alles den Krebsgang? So ist und bleibt dennoch Alles verloren?

Ja, verloren, Weib! — fiel Peter ein — wenn die alte, filzige Betschwester, die sich nie um uns gekümmert, unser letzter Anker ist. Und dennoch — meinte nun Brigitta gefaßter — sei ja noch gar nichts vorbei, da die Base noch nicht geantwortet, und sie, die ihres Reichthums kein Ende wisse, eine über alle Maßen christliche und gottesfürchtige Matrone sei, die ihnen ganz gewiß beispringen werde in der höchsten Noth. Dabei gestand sie nun, wie sie schon vor langer Zeit durch Pater Veit, ihren Beichtiger, einen beweg-

lichen Brief an sie schreiben lassen und ihr ihn mit den Bamberger Fuhrleuten überschickt, und daher, weil solche ein langsames und träges Volk seien, die Hilfe ohne Verschulden der wackeren Frau sich wohl verspäten könne.

Allein, so sehr auch Brigitta gläubig hoffte, — die Hilfe kam nicht, wohl aber der Advocat mit den Schergen, und es war dem ersten anzusehen, daß es ihm weniger um das Lämmlein selber zu thun, das ihm geliefert werden sollte zur Schlachtbank, als um den Stall. Mit satanischem Hohne hielt er dem erschrockenen Peter die Pacte vor und die Decrete mit den Siegeln des Gerichts und erklärte den Weinenden das Wörtlein: exmissione durch die That, indem er, als Käthchen sich nochmals standhaft geweigert, ihm vor Sanct Johannistag zum Traualtare zu folgen, Vater, Mutter und Tochter ohne Weiteres zum Hofe hinaustreiben ließ.

Da lagen nun die Hilflosen in der schönen Morgensonne des Tobiastages unter der schattigen Linde, am Hügel der Heerstraße, von wo sie noch einmal — zum letzten Male hinabschauten durch die fließenden Thränen in die Heimath und jam-

mernd die Arme streckten nach dem verlassenen Hofe, aus dem ihnen winselnd und heulend der treue Kettenhund sein trauriges Valet zuwedelte. — Nein, ehrlicher Bursche, du sollst nicht zurückbleiben! rief Peter, stahl sich hin, band den Hund los und kam mit dem vor Freude schreienden Gefährten wieder zur Linde. Und nun vorwärts! — trieb er — Hier ist unsers Bleibens nicht länger. Fahre wohl, du Ort des Unglücks und Gräuels! Bei dir war fürder für uns kein Heil und Segen, und besser ist's, zu leben im Schweiße des Angesichts bei schwerer Arbeit, oder den Bettelbissen zu erflehen mit Gebet und Gesang, als zu speisen das Gnadenbrot des krächzenden Raben!

Lebe wohl, du Thal meiner Jugend! — klagte Käthchen mit wehmüthig mildem Lächeln — der Traum ist vergangen, und ich kann mich dessen nicht freuen! Doch ich erwache zu dem schöneren Leben. Denn gewiß, o gewiß, treue Liebe mag nicht trügen!

Aber wohin wenden wir uns denn eigentlich? fragte der Vater.

Wohin? — entgegnete die Mutter — Wohin sonst als nach Augsburg zur Base Susanna. Sie

wird uns nun in unserem Elende nicht verlassen und uns aufnehmen, wie es sich gebührt einer reichen, frommen und christlichen Verwandtin.

Ja, nach Augsburg! jubelte Käthchen, denn sie gedachte nun, wie ihr Gabriel gesagt, daß sein Weg von Welschland zu ihr über Augsburg führe, und so zog denn die arme Karavane weiter, und blauer und immer blauer floß hinter ihnen das Fichtelgebirge zusammen mit den Wolken des fernen Horizontes.

Da, am anderen Tage kam ihnen ein stattlicher Planwagen entgegen.

Ach, wer darinnen sitzen und fahren könnte, bei der grimmigen Hitze! riefen sehnend die Wanderer.

Dazu könnte wohl Rath werden, — entgegnete ein freundlich lächelnder Alter mit kahler Glatze, der behende heraussprang aus der schattigen Kühle — so Ihr nämlich Peter Matz, der Gastwirth aus Wülfersreuth, seid, nebst Frau und Kind.

Ei freilich sind wir das! — antwortete freudenvoll erstaunt Peter. — Und geraden Weges kommen wir von Hause und gehen auf Reisen. Sagt an, woher kennt Ihr uns?

O Juchhe! Heisa! — jauchzte Brigitta und sprang in seliger Wonne. — O Mann! bist Du denn blind? Mätzlein, siehst Du es denn nicht, daß das die Hilfe ist vom Himmel und von der ehrlichen Base zu Augsburg? Nicht wahr, Ihr altes freundliches Gesicht! Euch sendet Susanna, die reiche Wittib des Holzhändlers Mehlwurm daselbst in der Vorstadt am Röhrtroge bei Schneider's Garten?

Ja, — lächelte das Glatzenmännlein — gerade die sendet mich, Euch abzuholen nach Augsburg mit Sack und Pack.

Ach! — entgegnete Brigitta — an unserem Sack und Pack haben die lieben Pferde nicht schwer zu ziehen, maßen wir sind, wie wir stehen und gehen. Doch das schadet nun nichts.

Nein, das schadet nichts! — bejahte der Alte. — Die gute Base hat für Alles reichlich gesorgt, darum steigt nur ein und schaut, wie da innen im kühlen Wagenkeller vorhanden, was von Nöthen zu des Leibes Nahrung und Bequemlichkeit. Aber das Alles ist gar nichts gegen Das, was Euch erwartet in ihrem gastlichen Hause, wo die Betten schon hoch aufgethürmt stehen für Euch, das Ge-

mach mit Besemen gefegt, und köstliches Bier abgezogen ist auf Flaschen, item schon morgen der Truthahn geschlachtet und der Napfkuchen gebacken wird, zwölf Pfund schwer, mit Mandeln und großen Rosinen.

O, nach Augsburg! nach Augsburg! jubelten Alle, Käthchen allein nur mit einem sonderbaren Gefühle, das ihr bedünkte wie eine bittere Mandel im Napfkuchen der würdigen Frau Pathe, von welchem sie jedoch sich keine rechte Erklärung zu geben vermochte, auch dazu nicht gelangen konnte vor übermäßigem Wortflusse der glücklichen Mütter, die nun denn doch das rechte Theil erwählt zu haben schien, sich nicht wenig darauf einbildete, daß die Hilfe durch sie gekommen, und nun das Pantoffelpanier über den demüthigen Ehesponsen gräulicher wehen ließ als je zuvor. Da siehst Du nun, was Du bist, — eiferte sie — und was Du wärest, wenn ich mich Deiner nicht erbarmt und meine vornehme Base! Ei, wie würde Dir munden der trockene Bissen des Meisters Haltmichfest im Schuldzwinger oder das klare Wässerlein zur Bettelkruste! Aber nun kann er sitzen, der müßige Gauch, der Haus und Hof verprasset, im Leder=

stuhle vor dem Bierkruge, und selten mag wohl solch Ende noch kommen dem wüsten Schlemmer, der niemals das Sprüchlein bedacht: junges Blut, spar' dein Gut!

Vergebens strebte die fromme Tochter, sothaner Giftfluth zu steuern mit sanfter Milde. Vergebens ließ sie im Hintergrunde den geliebten Gabriel aufblicken; sein Bild wurde als ein unnützes Mobil in die Rumpelkammer der Vergessenheit verwiesen, und je näher der Reisewagen dem ersehnten Ziele kam, desto lauter und schneidender wurde der Hochmuth des eitlen Weibes.

Da endlich streckten sich vor ihnen im Abendscheine des lieblichsten Juniustages die Thürme der freien Reichsstadt mit ihren, in der Purpurgluth der untergehenden Sonne funkelnden Fahnen und Knöpfen. Da fuhren sie nun hinein in die Vorstadt, wo die fromme Base wohnte. Da klopfte nun Allen höher und sehnender, freudig und ängstlich das Herz. Da stand nun das Haus mit dem grünen Geländer an Schneider's Garten und dabei der Röhrtrog mit dem speienden Delphin. Da rief nun Brigitta dem freundlichen Führer zu: Halt! wir sind am Ziele! sprang jugendlich vom Wagen,

wartete nicht erst, bis Mann und Kind auch herabgekommen, und pochte mit freudig zitternder Hand unbändig an die verschlossene Thüre des Hauses.

Ein Fensterlein ganz oben unter'm Dache öffnete sich, und herab krächzte die heisere Stimme eines alten Weibes! Welch' gottloses Weltkind lärmt da unten so ungestüm und stört mich in meinen andächtigen Betrachtungen?

Ei — antwortete Brigitta — wir sind's, ehrwürdige Frau Base! Wir, Matzens aus Wülfersreuth! Laßt aufmachen, nun sind wir da!

Was? — entgegnete der Kopf von oben — Ihr seid es, das liederliche Pack? der versoffene Gastwirth mit seiner bösen Sieben und der ungerathenen Dirne? — Hebt Euch von dannen, sintemalen ich nicht zu sitzen begehre, wo die Sünder und Spötter sitzen!

Frau Base! — lächelte Brigitta — das ist ja doch nur Euer Scherz, und freilich sind die kleinen Leviten, die Ihr uns les't, Euch nicht zu verdenken. Aber laßt's nun gut sein und steigt herunter. Denn habt Ihr uns nicht holen lassen mit dem Wagen und freundlich versorgt auf der Reise mit allerlei leiblicher Nothdurft? Auch wissen wir's

gar wohl, daß der Truthahn geschlachtet und der Napfkuchen gebacken ist. Darum zögert nur nicht erst lange. Oder seid Ihr's nicht? Seid Ihr eine Andere, so ruft flugs die fromme Matrone, daß sie unseren Dank empfahe und uns aufnehme in das gastliche Haus, wo unser Zimmerlein schon mit Besemen gefegt und die Betten hoch aufgethürmt stehen für uns.

Wohl bin ich die ehrsame Wittib, Susanna Mehlwurm, — erscholl die kreischende Stimme — aber wahrscheinlich ist Euch durch Gottes gerechte Schickung das Licht des Verstandes erloschen, maßen Ihr albernes Geschwätz treibt, das Niemand versteht, auch es mir nicht eingefallen, allererst auf Eueren unverschämten Bettelbrief zu antworten, ich Euch nimmer abholen lassen mit Roß und Mäulern, auch nimmer das Samenkorn meiner Wohlthaten unter die Dornen zu streuen gedenke, dieweil geschrieben steht im Büchlein Sirach und dessen zwölftem Capitel, Vers 5: Behalte dein Brot vor dem Gottlosen, und gib ihm nichts, daß er dadurch nicht bestärkt werde. Darum also packt Euch nur flugs, von wannen Ihr kommen, und thut nach dem Gebote Gottes:

Bete und arbeite, damit Euch nicht Schlimmeres widerfahre! — Und damit schlug sie das Fenster zu, daß die Scheiben klirrten.

Wie aus den Wolken gefallen standen Vater, Mutter und Tochter und sahen, als ob sie träumten, mit scheuen Blicken bald sich selber an, bald das räthselhafte Haus, bald das Glatzenmännlein.

Und die Base — stammelte endlich Peter zu dem Letzteren — hat Euch wirklich nicht gesendet?

Wirklich nicht, antwortete der Alte.

Aber sagtet Ihr's denn nicht selber? — fiel Brigitta ein. — Nanntet Ihr sie nicht bei Vor- und Zunamen und Wohnung? Wußtet Ihr's nicht, daß für uns schon —

Verzeiht! — unterbrach sie der Alte — wohl habe ich das Alles gesagt. Konnte ich denn auch anders und redete ich denn nicht nur Euere eigenen Worte nach, deren reicher Strom ja durchaus keine andere Nachricht zuließ? Daß ich auf eigene Faust den Scherz weiter ausgesponnen und fortgeführt bis hierher, das nehmt doch meiner unschuldigen Kurzweil nicht für ungut. Habt Ihr

doch auch dadurch einen Bibeldrachen kennen gelernt, ein feines Thierlein!

Und die vornehme Verwandte! — höhnte der nun wieder zur Männlichkeit aufgethaute Peter. — O Weib! Und Du bist Schuld, daß ich um nichts und wider nichts auch hier in Augsburg der liederliche Gastwirth von Wülfersreuth heiße.

Und ich — schrie Brigitta mit in die Seite gestemmten Armen und blauen zuckenden Lippen hinauf zu dem unwirthbaren Fenster — ich, eine böse Sieben? O, mache auf, Du süßes Mehlwürmlein! Strecke die schäbige Fratze heraus, daß ich Dir eine Ehre anthue. Ich? eine böse Sieben? Was bist denn Du? Du Belial! Du schlechte Made, Du Betschwester!

Nun aber — fiel Peter dem grimmigen Ehrenaufgebote in die Zügel — wer hat Euch denn sonst gesendet, alter Schalksknecht?

Wer? — antwortete der Alte — fragt nur d i e. Und damit wies er auf Käthchen, die vom Anfange dieser Räthsellösung an gewiß war, daß nur er, er es sei, der in ihrem Herzen lebe, und dessen Namen ihr zitternder Mund nicht zu nen-

nen vermochte. Ungestüm pochte ihr Herz, ein Gluthstrom hatte ihre Wangen übergossen, wie Sonnen leuchteten die funkelnden Augen. Sie wußte nicht, was sie that, ob sie bleiben oder rennen sollte, immer hinein in die wimmelnde Stadt. Doch stumm war die namenlose Freude und Sehnsucht.

Seht sie nur an! — fuhr der Alte fort — Sie sagt es Euch deutlich, ob sie gleich kein Wörtlein von sich gibt, und der ist's, der ist's wirklich! —

Da brach die geknickte, üppige Wucherranke des eitlen Hochmuthes. Da sank still und demüthig Brigittens Haupt auf die Brust und wagte nicht, aufzuschauen in den schweigenden und dennoch lauten Jubel, denn sie fühlte, gegen wen sie gesündigt in lieblosem Mißtrauen. Da legte Peter die Hand auf die Schulter der Tochter und sprach mit versagender Stimme: Ja, er ist's! Ich fühle es! Wohl Dir und uns!

Und nun schnell wieder hinein in den Wagen! — gebot der freundliche Führer — und abgeschüttelt den heiligen Staub der Base von den Füßen!

Aber wohin? fragte Peter.

Nicht weit! — antwortete das Männlein — Nur in die Stadt zur welschen Herberge.

Ob der Wagen über das Pflaster rolle, ob er still stehe, ob es bereits Abend sei, oder nicht, was rings umher schreie, wimmle, treibe, ob Häuser= oder Baumreihen zu beiden Seiten sich dehnen, von dem Allen wußte Käthchen nichts. Sie war nur bei ihm, sie sah und dachte nur ihn.

Da polterte das Fuhrwerk hinein in die welsche Herberge. Da schwenkte der Wirth freundlichen Willkommen mit der weißen Mütze. Da flog die halb Ohnmächtige an's Herz und in die Arme der treuen Liebe. Gabriel! Gabriel! — stammelte sie — nun mag nur der Tod uns trennen!

Diese Wonne des Wiedersehens, diese Gewißheit der ewigen Vereinigung, die Gefühle der Aeltern, wie mögen solches schwache Redezeichen schildern! Höflich und demüthig geleitete der Wirth die Gäste in die oberen Zimmer, wo Alles, kühl und duftend von frischen Blumen, zum stattlichen Empfange bereitet und aufgeputzt war. Hier, meine Lieben, — begann Gabriel — hier wohnen wir nun mit einander so lange, bis die Reise weiter geht. Und das wird mit Gottes

Hilfe wohl bald geschehen! Aber Käthchen, nun bei'm hellen Kerzenschimmer sieh mich nicht an, Du möchtest mir gram werden, da ich alt und häßlich geworden und nicht mehr der rüstige Gesell bin, der ich vor wenigen Monden war.

Um Gottes willen! — rief das erschrockene Mägdlein — was ist Dir geschehen? Du bist blaß und abgefallen? Du zitterst? O rede!

Beruhigt Euch! — lächelte Gabriel — Es ist vorüber. Was Du gewahrtest, holde Braut, ist nur der Nachhall einer traurigen Melodie, die mir Freund Klapperbein vorgesungen, welcher ich indeß wenig Geschmack abgewonnen, da ich doch, wie Du siehst, noch lebe. Wisse denn, daß mich das Verlangen, wieder bei Dir zu sein, zu Dir zu eilen und sobald als möglich Euch aus den Klauen des Advocaten zu retten, nicht rasten ließ Tag und Nacht. Darum flog ich, ohne mir Ruhe zu gönnen, in die Heimath, ordnete, was zu ordnen — und dessen war gar Vieles und Wichtiges — mit ungeduldiger Hast und reis'te, als ich Alles vollbracht, mit der Schnelle des sehnenden Herzens, ohne mir Schlaf und Herberge zu gönnen zurück nach Deutschland, um noch vor dem To-

biastage bei Euch einzutreffen. Doch das Schicksal fügte es anders. Hier in Augsburg brach meine Kraft, und ein Fieber warf mich auf das Siechbett. Daß es nicht lebensgefährlich, das sagten mir zwar mein Arzt und meine Hoffnung. Doch konnte ich nun nicht weiter reisen zu Euch. Was sollte ich thun? Hundertmal strebte ich im Wahnsinne der Krankheit, meinen Wärtern zu entspringen nach Wülfersreuth, bis man mich bedeutete, ich sei ja eben da, und die lange Gipsfigur an der Wand mein Käthchen, die da schlafe, weßhalb ich ruhig sein müsse, um sie nicht aufzuwecken. Dann wieder wollte ich Euch meinen alten, ehrlichen Dietrich senden, der ja auch ein Deutscher ist, doch die treue Seele wich nicht von mir, bis das Schlimmste vorüber war. Dann sagte er selber: Herr, nun fahre ich, und fuhr auch wirklich und brachte Euch zu mir.

Daß Euch der Advocat vertrieben von Haus und Hof, das dürft Ihr mir nicht erst erzählen. Denn von Anfange an merkte ich gar deutlich, wie er zwar gern Beides gehabt, die Dirne und die Wirthschaft, daß er jedoch mit Freuden lassen werde die Erste um die Letzte. Auch hegte ich

keinen Augenblick Zweifel, daß Du, liebes Mägdlein, mir ehrlich und treu Dein Versprechen halten würdest. Aber als nun ein Tag nach dem anderen verging, als nun immer näher der Tobiastag und mit ihm auch der Tag St. Johannis des Täufers rückte, und ich mich zu Euch hindachte in Euer Elend und Euere Zweifel, und zitterte, es könne auch der Johannistag kommen, ohne daß es mir möglich wäre, bei Euch zu sein, und der Advocat das arme Opfer kindlicher Liebe schleppen würde in sein finsteres Verließ; da überfiel mich eine rasende Angst, da trieb ich den treuen Knecht zur rettenden Eile und harrte Euerer mit namenlosem Verlangen. Und Gott sei Dank, daß Ihr nun da seid! Gern hätte ich Euch zwar mit Ehren geholt aus Wülfersreuth und dem Rabulisten gezeigt durch die Briefe kaiserlicher Majestät und meiner durchlauchtigen Republik, daß ich kein Gauner und Dieb bin, wie er mich gescholten; aber es sollte nicht sein, und das ist auch um so besser. Der Advocat war meiner Rache zu gering, und Euch wurde dadurch das zerrüttete, erniedrigte Vaterland noch mehr zum Ekel, damit Ihr es getroster und freudiger nun

verlasset. Doch auch Ihr, meine Freunde, schaut hier die Briefe, auf daß auch Ihr Eueren Glauben kräftigt durch den Beweis.

Die Pergamente mit den schweren, ehrwürdigen Siegeln breiteten sich vor ihnen aus, und bedeutsam wies der Glückliche mit dem Finger auf die langen, glänzenden Worte: Il Nobile Antonio Gabrieli, und sagte: Das bin ich.

Gabrieli also ist Euer Name? — fragte Peter — Und das „Nobile," was heißt das?

So viel — antwortete der alte Dietrich schmunzelnd — als bei uns hier in Deutschland ein Edelmann.

Ein Edelmann? — stammelte Brigitta erschrocken und tauchte unwillkührlich nieder im devoten Knixe. — Ein Edelmann? O Du mein Gott! Verzeihen doch Euer Gnaden meinem verrückten Unverstande, ich wußte ja nicht, was ich that! Aber bald überzog ihr Angesicht der Sonnenglanz freudiger Verklärung, neues Leben lief ihr wie Quecksilber durch alle Glieder, und die Zunge, erst zitternd, dann immer muthiger und behender, gewann den alten, gewohnten Redefluß. Ein Edelmann — rief sie — ist Dein Bräutigam, Du glückliche Käthe? Ein gnädiger Herr? —

Und Du wirst des gnädigen Herrn gnädige Frau? — Und ich die Mutter der gnädigen Frau? — O Jemine! O Jemine! Und das Alles steht da auf dem gnädigen Pergamente?

Das Alles! — lachte Gabrieli — und noch viel mehr. Und Ihr selber seid Edelleute, Ihr, Peter Matz, ein Baron vom Fichtelberge, und Ihr, Brigitta, die gnädige Frau Baroneß Matz.

Wa — wa — was? — stotterte Brigitta — ich eine Frau Baroneß? O Jemine! o Jemine!

Nicht anders, — entgegnete Gabrieli — unter diesem Namen bringe ich Euch nach Welschland. Haltet Eueren Unmuth zurück, ehrlicher Alter! Laß mich ausreden, Käthchen! Keineswegs aus schnöder Eitelkeit, oder weil ich mich Euerer schämte, thue ich das. Nein, mir hängt das Herz nicht an luftiger Ehre, und meine Liebe sieht nimmer auf Rang und vornehme Geburt; doch hier heischen die Nothwendigkeit und unser Aller Glück, wie Ihr erfahren werdet, wenn wir an Ort und Stelle sind, daß Ihr mir folgt in meinem unschuldigen Begehren. Willkommen also nochmals hier in Augsburg, werther Herr Baron Matz vom Fichtelberge, sammt hoher Familie. So erwartet man

Euch daheim, obgleich der Mutter, die Euch herzt und grüßt durch mich, die rechte Wahrheit kund ist.

Und nun wurde es, um die Gäste dem neuen Stande gemäß herauszuschmücken, Jahrmarkt in der welschen Herberge. Trepp' auf, Trepp' ab liefen die Krämer, die Spitzen- und Seidenhändler, die Schacherjuden und Juweliere, und hüpften die Schneider und Putzmacherinnen, die da zirkelten und maßen an den lieblichen Formen der holden Braut und am Gestelle der überseligen Brigitta, die willig Arme und Beine den demüthigen Proben ihrer Verschönerung entgegenstreckte. Bald umzogen Brabanter Kanten und zartes, schneeweißes Linnen und blendender Atlas den schönen Busen und die schlanke Graziengestalt des sittigen Mägdleins nach der Mode des neuen italischen Vaterlandes. Bald glänzten ihr in den blonden Locken die köstlichen Edelsteine. Bald aber entzog sie bescheiden den Anblick dieser Pracht dem hochaufjauchzenden Geliebten, verwahrte Alles mit der stillen Freude über die nie gekannte, nie geahnte Herrlichkeit sorglich in Kästchen und Schachteln und trug nur das feine, weiße Linnenkleid, das Symbol ihrer Unschuld, und das Kreuz von Tür-

kissen, das Zeichen ihrer Treue und Liebe. Bald raschelte und starrte auch um Mutter Brigitta der schwere Moor und blitzten die güldenen Spangen und Ketten, und selbst Vater Peter mußte sich bequemen, in den hochfreiherrlichen grünen Tressenrock und in die Wolkenatzel zu fahren, die der geschickteste Perrückenmacher Augsburgs zu seinem Meisterstücke gefertigt und die eigentlich von Haus aus für den regierenden Bürgermeister bestimmt gewesen. Und dieß ist die Macht der Kleider und des Glückes, daß sie wie mit einem Zauberschlage aus der Niedrigkeit emporhebt und auch hier das gastwirthliche Paar bis zur Unkenntlichkeit veredelte. Mit Staunen sahen dabei die Fichtelberger, wie der edle Sponse in den vollen Goldkasten griff, so daß ihnen über solch' unermeßlichen Reichthum fast ein Grauen ankam.

Ihr wundert Euch — lächelte Gabrieli — über den Mammon? — O, er ist ja Euer, er ist ja von Euch! Es ist ja deutsches Gold und der Segen Eueres Vaterlandes. Auch das wird Euch klar werden bei mir am Ufer der Brenta.

Bald war Alles in's Werk gerichtet. Schnell hatten Freude und Liebesglück den Kranken in voll-

kommener Genesung zur Weiterreise gestärkt. Da ging es vorwärts mit sehnendem, klopfenden Herzen, immer nach Süden. Da flogen vorüber in behaglicher, fröhlicher Fahrt des Baierlandes Auen und Flecken und Städte, und Tyrols schneebeglänzte Alpen. Da waren sie nun endlich an der italischen Grenze, da wehte ihnen, als sie nun die venetianischen Berge herab lenkten, der Orangenduft der Gärten des milden Welschlands entgegen. Da schlängelte sich unten im Thale durch anmuthige Wäldchen und Fluren ein kühles, silbernes Wässerlein. Da drückte Gabrieli mit inniger Liebe die in den Anblick der reizenden Landschaft versunkene Braut an seine Brust und lispelte: das ist die Brenta, und was dort heraus schaut aus dem grünen Gebüsch mit den rothen Dächern und der glänzenden Kuppel, meine Villa. Wir sind zur Stelle!

Hörbar klopften Aller Herzen, aber kein Laut unterbrach die heilige, feierliche Stille der hoffenden und zagenden, freudigen und bangen Erwartung. Da bogen sie in die Kastanienallee, an deren fernem Ende das herrschaftliche Schloß hervorschimmerte. Da wies Dietrich seitwärts in's Orangen-

gehege und rief dem Gebieter freudig zu: die Signora Dottorena! Da sprang der vom Wagen und lag sprachlos mit den Thränen des Wiedersehens in den Armen der hohen, schönen Frau — seiner Mutter. Da standen die Fichtelberger von ferne, zitternd und mit nassen Augen. Da ermannte sich der wackere Sohn, führte die Mutter zur schweigenden Gruppe, nahm seine Braut und sagte leise zur Mutter: das ist sie! Da sank die bleiche Lilie auf die Kniee vor der hohen, ernsten Gestalt. Da zog die würdige Frau sie schweigend herauf an ihr Herz, und weinend und küssend lagen sich Beide in den Armen. Da knitterte Peter sein Sammetkäpplein und haschte vergebens nach Worten. Da tauchte Brigitta mit unendlichen Knixen rhythmisch hinab und herauf wie ein karthesianisches Wassermännlein, und den schlotternden Lippen glückte nichts als der wiederholte Ruf: O Jemine! o Jemine! Aber bald verschwanden alle Nebel banger, zagender Befangenheit vor der milden, freundlichen Sonne der edlen Herrin, und noch ehe sie die schattigen Blumengehege des Parks durchwandelt, noch ehe sie in das kühle, prächtige Schloß getreten,

fühlten es die Fichtelberger wohlthuend im Innersten der Seele, daß sie hier zu Hause.

Bald waren sie es in jedem Betrachte, bald alle Einrichtungen zu dem langen, glücklichen Ruheleben bis an's Ende getroffen, und wunderbarlich schnell fanden sich Peter Matz und Brigitta darein, sich hätscheln und bedienen zu lassen als Leute von Stande. Peter zuckte nicht und nickte nur vornehm und gravitätisch, wenn hier ein lustiger Abbate, dort ein watschelnder Marchese den Nobile tedesco Pietro Mazzi da Fidelmonte, wie sie ihn hier nannten, freilich in einer ihm unverständlichen Sprache bekomplimentirte, worauf er dann natürlich nichts weiter zu antworten wußte als sein deutsches: Schönen Dank! Mutter Brigitta aber, deren frühere Ungebührnisse hier im milden Vergessen begraben lagen, war außer sich über die langen Spiegel, in denen sie die gnädigen Theile ihrer geputzten Gestalt von vorn und von hinten verdoppelt und verdreifacht sah, und über die ihr zugegebene Kammerzofe, wenn sie ein Mal über das andere ihre zahnlose Gebieterin mit: gnädick Frau, anredete, und verging in Wonne und Seligkeit. Am glücklichsten freilich war Käthchen. Denn kein

Sehnen ihrer Brust, kein Wunsch ihres reinen Herzens war unerfüllt geblieben. Eine schöne Natur, wie sie solche nie geahnt, lächelte ihr in südlicher, üppiger Fülle. Alle Bequemlichkeiten und Genüsse des Lebens der vornehmen Reichen umgaben sie. Doch was war das Alles gegen den Himmel der Liebe, der in ihren Augen glänzte und in ihres Antonio's Blicken, und der sich spiegelte in der stillen Heiterkeit und der zärtlichen Muttersorgfalt der hohen Signora? Und war denn nicht auch der Tag nahe, der um ihr und des Geliebten Leben das Rosenband der ewigen Vereinigung schlingen sollte? Und wurde nicht am Vorabende des schönen Festes, als sie Alle traulich bei einander saßen unter den blühenden Zitronenbäumen, nun auch der räthselhafte Schleier hinweggezogen, der dem glücklichen Kleeblatte von Wülfersreuth den geheimnißvollen Sponsen noch zum Theil umhüllte?

Es ist nun an der Zeit, meine lieben Freunde, — begann er — Euch über Alles den rechten, klaren Wein einzuschenken, sintemalen es sich nicht geziemt, daß ein treues Herz vor dem anderen ein

Geheimniß verwahrt in trüglichem Sinne. So wisset denn nun:

Mein Vater war der Nobile Franzesco Gabrieli, von Jugend auf ein Freund und Kenner tiefer Gelehrsamkeit, weßhalb er auch Doctor der Weltweisheit wurde auf der hohen Schule zu Padua. Sein Palast in Venedig war der Zufluchtsort der Bedürftigen, wie der Sammelplatz alles Edlen und Schönen, und ich verdenke Dir, theuere Mutter, die zarte Thräne nicht, die noch jetzt der Rückerinnerung an die glücklichsten Tage Deiner Vergangenheit fließt. Sie kehrt nie wieder und ging dahin wie ein Traum. Ich kann mich ihrer nur noch dunkel erinnern, denn schon im sechsten Jahre meines Alters traf des Schicksals harter Schlag mein Haus. Erlaßt mir, Euch die näheren Umstände davon zu erzählen. Sie würden zu schmerzlich uns die Freuden der Gegenwart verbittern. Genug! Unser Vermögen war verloren, und nur noch ein Glück, daß den würdigen Aeltern das Nothdürftige des Lebens und dieser schöne Landsitz blieb, auf den wir uns aus dem Geräusche der prächtigen Stadt zurückzogen. Hier lebten wir nun in stiller Abgeschiedenheit, und in philosophischer

Ruhe bildete hier mein Vater den Geist seines Sohnes, seines einzigen Kindes, so daß auch ich promoviren konnte als Doctor der Weltweisheit auf der hohen Schule zu Padua. Ich bedarf wenig mehr in diesem Leben, — sagte mein Vater oft zu mir — was ich habe, reicht hin zu unserem gegenwärtigen Bedürfnisse. Aber Dir, mein lieber Sohn, wenn Du nach Höherem strebest, ist Größeres beschieden, und es steht bei Dir, Reichthümer und Schätze zu erlangen, so Du verspürest, daß Du deren würdig, und solche Dir nicht sein werden ein schneidendes Messer in der Hand des Kindes. Darum prüfe vorher, ehe Du den verhängnißvollen Gang in Pluto's Reich wagest, Dein Herz, und greife nimmer nach dem gefährlichen Schlüssel, welcher Dir die Pforten dahin öffnet, bis Du fühlst, daß Du rein bist von schnöder Habsucht, die nur sammelt, um zu sammeln, vom Hange zur Verschwendung und Schlemmerei, die zwar nicht Dein Vermögen, Dich selber aber aufzehren würde vor der Zeit, und vor Dünkel und Hochmuth, der Dich bei solchen Mitteln zur Geißel der Menschheit machen würde. Aber wenn Du fühlst, daß keiner von diesen Unholden sich in Deinem

Innern regt und dehnt, dann gehe hin, nimm des Segens, den Andere nicht kennen, so viel Dir recht ist, und sei glücklich.

Wohl räthselhaft waren mir diese Worte, deren Sinn ich bei aller meiner Wissenschaft nicht ergründen konnte. Doch es lös'ten sich die Räthsel, als die letzte Krankheit den redlichen Vater auf das Siechbette warf. Da entdeckte er mir, daß und wie und wo im deutschen Lande, absonderlich im Harz- und Fichtelgebirge, reines Gold in reicher Fülle und in gediegenen Körnern liege im Sande, bald offen zu Tage, bald wenig Zoll unter der urbaren Oberfläche. Genau hatte er die Stellen auf einer Charte verzeichnet. Niemand — sprach er — kennt auch in Deutschland diesen Segen, Niemand nutzt ihn, und darum mag es nicht unrecht sein, wenn Wissenschaft und Tugend sich seiner anmaßt zum Guten. Bist Du nun, mein lieber Sohn, reif in Deinem Herzen zu sothanem Glücke, so gürte Deine Lenden, nimm den Wanderstab und pilgere nach Deutschland. Nur hüte Dich, daß Du nirgend Deine Geburt, Bildung und Absicht verräthst. Denn dann würdest Du verloren sein, würdest nimmer Dein Vaterland

wieder schauen und als elender Sclave gezwungen sein, für Andere zu arbeiten Dein Leben lang, oder Dein Dir abgepreßtes Geheimniß zu besiegeln mit schmählichem Tode unter Mörderhand. Darum siehe Dich wohl vor, wenn Du ziehest, daß Du nur lebest als ein gemeiner Mann. Doch magst Du Dir den alten, ehrlichen Dietrich mitnehmen und zwei treue Knechte, die mit Dir das Werk fördern in möglichster Schnelle. Nur darfst Du Dich niemals vor Menschen blicken lassen mit einem von ihnen, daß Du nicht Verdacht erregest. Wie und auf welche Weise Du übrigens das Gold zu scheiden und zu reinigen von taubem Gesteine und Sand, das weißt Du gar wohl, und es kann Dir dabei Niemand besser an die Hand gehen als Deine Mutter, die Hocherfahrene in allen natürlichen Künsten und Wissenschaften. Aber, o möchte doch das ferne Deutschland mit seinem Golde Dir auch ein edleres Geschenk mit einem deutschen Herzen geben. Schön und sittig sind die Mägdlein Deutschlands und treu dem erwählten Manne. Wohl Dem, der ein solches Weib an sein Herz drückt! Er weiß, was rechte Liebe ist, die das welsche Volk meist nur dem Namen nach und aus seinen

poetischen Träumen kennt. Und ist nicht Deine Mutter von Herkunft auch eine Deutsche? Hat sie nicht meines Lebens Bahn verschönt mit treuer, deutscher Liebe? Darum ziehe hin, mein Sohn, wenn es an der Zeit, schaue nach den Töchtern des Landes und frage bei Deiner Wahl nicht nach Stand und Reichthum, dessen bedarfst Du nicht, frage nur Dein Herz und nur den Probirstein der Tugend. Zwar wüthet dort der grimmige Krieg mit Gräuel und Verwüstung, doch er wird nicht ewig wüthen. Der Sturm wird vorüber rasen. Was da gebrochen worden, unrettbar zum Tode, laß es liegen, das kümmert Dich nichts, und edler und reiner wird das Gold sein, das in dieser Gluth aus den Schlacken sich abklärt. Nach diesem suche, und leicht wirst Du es finden, weil dunkle Schatten die Lichter nur noch mehr emporheben, und in dem aufgeregten Meere der Leidenschaften nimmer die stille, trübe Ruhe heimlicher List und Verstellung zu finden ist.

Darum nun handle klüglich, und Du wirst Dir den Himmel auf Erden bereiten. Auch muß ich Dir schließlich noch eröffnen, daß mehre Weise unserer Nation in sothanes Geheimniß gedrungen,

daß aber alle sich verbunden durch einen Eid zu ihrer eigenen Sicherheit, unverbrüchlich zu schweigen davon gegen männiglich, so lange sie noch in Deutschland sind, und solches Schweigen auch nicht brechen, weder im Tode, noch auf der Folterbank, weßhalb denn auch Du diesen Eid schwören mußt.

Daß ich ihn schwor, darf ich Euch nicht erst sagen. War es doch nicht gegen Gottes Gebot, und wie ich nach dem Tode des Vaters mich Jahre lang geprüft, ob ich reif sei zu dem Werke, mit Zagen und Strenge, das weiß die Mutter und Gott, der in's Verborgene schaut. Wie ich auch treulich meinen Eid gehalten, das wißt Ihr, so wie, in welcher Gefahr ich geschwebt durch die Tücke des listigen Advocaten.

Ehe ich zu Euch kam nach Wülfersreuth, war ich im Harzgebirge und arbeitete da, so wie nachher im Fichtelgebirge emsig mit meinen Getreuen, die bei Nacht die gefüllten Säcke mit dem segenschweren Sande fortschafften nach Italien, wo die Signora Dottorena, meine Mutter, das Gold schied und in Barren formte. Daß ich im deutschen Lande nicht Gold allein, sondern auch ein Herz gefunden, wie solches mein redlicher Vater

mir gewünscht, das, o das ist mein höchstes Glück, und Ihr Alle sollt Euch nun dieses Glückes und des deutschen Mammons mit mir freuen. Und nun sagt, Vater Peter, hatte ich nicht Recht, daß dieses Gold deutsches Gold und das Euere sei? Aber auch dem Namen nach muß es Euer sein. Bedenkt selber, unter welchem Vorwande hätte ich hier offen mit dem Segen hervortreten können, ohne Argwohn und Verfolgung zu erregen, wenn nicht der reiche Baron Peter Matz vom Fichtelberge des wüsten Vaterlandes überdrüssig geworden, seine Güter in's Geld gesetzt und den Entschluß gefaßt hätte, bei dem Eidam in Italien zu leben bis an sein seliges Ende? Hatte ich nun nicht Recht, daß ich Euch getauft mit hochadeligem Wasser, und ist Euch nun nicht Alles klar?

Alles, Alles! jubelte das glückliche Kleeblatt.

Und Du bist dennoch ein Schelm, — lächelte die freundliche Signora — da Du der Braut verschwiegen, wie ich gegen Deine Liebe geeifert, wie ich schlechterdings nicht zugeben gewollt, daß —

Mit innig dankbaren Küssen hemmte Gabrieli den Fortgang der schälkischen Rede, dann sagte er zu den Freunden: Ihr könntet das glauben?

Nein, wir glauben's nicht! riefen Alle gerührt und drängten sich ehrerbietig um die biederherzige Matrone.

Am Tage darauf wand sie segnend das Myrtenkränzlein in die Locken der holden Braut. Als der Prior am Altare den stattlichen Freiherrn im grünen Tressenrocke, den Nobile Pietro Mazzi da Fidelmonte, nochmals fragte, ob sothane Vermählung mit seinem Willen geschehe, da krümmte der vornehm das Maul und antwortete: Wir sind es gar wohl zufrieden! Signora Mazzi aber vermochte nur mit der ellenhohen Karkasse zu nicken, sintemalen die Freude ihr Mutterherz gebrochen, daß sie des Lautes nicht mächtig war und ihr die Thränen herab rollten auf den starren Reifrock.

Mild und zahm war sie von nun an, und that ihrem Mätzlein gütlich, das sich hegte und pflegte im freundlichen Sorgenstuhle, der für ihn ein Paradies wurde, als er die holden Engelein auf seinen Knieen schaukelte, die aus dem Ehe- und Freudenhimmel der glücklichen Liebenden hervorgingen.

Vom Advocaten Cyprianus Specht in Wunsiedel, was aus ihm noch geworden, ob er den

Junggesellenstuhl verrückt und die Trias harmonica seiner Hausthierlein vollgemacht durch ein eheliches Gemahl, oder ob er hartnäckig im Hagestolziate verharrt, und wohin er gefahren aus der Actenkammer, als sein Stündlein gekommen, davon ist nichts verlautbart; aber wie ein voller, üppiger Rosenstock prangt und blüht noch jetzt in Italien das edle Geschlecht der Gabrieli, und auch der Matze gibt es noch die Hülle und Fülle im lieben deutschen Vaterlande.

Biographische Spittelfreuden des abgesetzten Privatschreibers Jeremias Kätzlein,

zu Tage gefördert von C. Weisflog.

Da bin ich denn nun im Hafen des Friedens, bei Dir, Maria,

cujus animam gementem,
contristantem et dolentem
pertransivit gladius;

bei Ihnen, wohlgeborener Herr Commerzienrath mit dem grünen Pelze und dem steifen Zopfe, bei Euch, trauter Magister David, in der kühlen Sabbathruhe nach einem langen, schwülen Sommertage im freundlichen Hause, das die Barmherzigkeit gebaut und die Milde erhält — im Spittel!

Aber was weinst Du denn immer und ewig, wenn Du vor dem Myrthenstocke stehst, Maria? Sei doch lustig und guter Dinge, wie ich! Bist

Du noch nicht im Klaren, daß der selige Oberhofgerichts-Procurator Krünitz ja gar nicht an dem gestrickten Nachtcamisole mit den rosaseidenen Schleifen gestorben? Siehst Du es noch nicht deutlich, daß Dein Myrtenstock ja eben der ist, den er für Dich zog zum Brautkränzlein? Oder ist Dir's nicht recht, daß die Jugend flog „wie Schwalben vor Dir hin?" Nehme ich denn einen Anstoß daran, und passen wir nicht herrlich zusammen, Du eine blühende Jungfrau von zwei und vierzig Jahren, und ich — übermorgen sechszig? Muß nicht, wenn es eine glückliche Ehe geben soll, der Mann beträchtlich älter sein als die Frau? Und was sind denn sechszig Jährlein? Wurden nicht die lieben Erzväter der Bibel fünf-, sechshundert und mehr Jahre alt und waren gewissermaßen, ehe sie das erste Hundert zurückgelegt und die Kinderschuhe ausgezogen, noch dumme Jungen, die von Papa und Mama noch nirgend in Gesellschaft mitgenommen werden konnten, und erst im zweiten Hundert anfingen, die süßen Gefühle zu ahnen, die jetzo unseren jungen Herrlein von vierzehn Jahren schon ganz klar und deutlich sind? Was wollen also die lumpigen sechszig sagen? —

O Maria, gar nichts — gar nichts! — Jugend? — Was ist Jugend? — Ein negativer Begriff, ein Deficit von Runzeln, grauen Haaren und dergleichen, sonst in der Welt nichts Positives! — Ein Traum! Maria, ein Traum! Das Alter nur ist Wirklichkeit, und Du und ich, wir sind nun — wirklich. Und doch gäbe auch ich diese Wirklichkeit hin für den Traum, mein Herzblut, könnte ich ihn damit zurückerkaufen. Denn ich mag nicht wirklich sein, ich will träumen und sollte mir's der Kreis-Physikus noch weiter und breiter attestiren, als es schon geschehen, daß es bei mir, wie sich die dumme, nüchterne Welt ausdrückt, übergeschnappt sei, und ich eben deßhalb hier bin. O Jugend! Jugend! Du bist auf ewig dahin, du kehrst nie wieder! — Sapperment! das könnte mich rasend machen! Aber nur lustig, Maria! Wenn die Veilchen wieder blühen und die Lerche singt und die Nachtigall und anderes Ungeziefer der Art, dann ist Hochzeit, denn dann werden wir doch wieder jung mit dem jungen, fröhlichen Lenze, und der Herr Commerzienrath sollen auf der Hochzeit tanzen mit dem schiefen Beine, und Ihr, ehrlicher David, predigen

als Doctor Luther, aus der leeren Zuckertonne. Es ist eine feine Kanzel, oft habe ich sie Euch schon mit grünen Zweigen geschmückt. Die Alten links sollen jeder ein Weißbrot haben mit Käse und ein halbes Aquavit, und die Verrückten rechts — O pfui! Nicht das Wort! Sie sind eigentlich Die, welche das Schicksal zurecht gerückt — zum seligen Traume — in die ewige Jugend, das weiß auch der Muselmann, der darum Respect vor ihnen hat — die sollen Semmelmilch essen mit uns unter den Bäumen. Denn leben sie nicht Alle mit mir unter einem Himmel?

Wie oft, wenn ich sonst in der brennenden Sonne mit dem Actenpackete, schwitzend unter meiner Perrücke die dürre, trockene Straße hinauf wanderte nach dem Amte, labte mich das alte, stattliche, steinerne Gebäude mit seinen lang ausgestreuten Schatten. Wie oft schaute ich da wehmüthig durch die Spalten des Breterzauns in den dunkelen Garten und sehnte mich mit dem Ausrufe des Horaz an seinen Freund Septimius: „o, dieser Erdenwinkel lächelt mir vor allen!“ dahinein. Und wenn ich dann am Abende wieder heim ging, matt und abgetrieben, und auf den

Bänken vor dem Hause unter den Weinranken und Kirschbäumen mit den glänzenden, schwarzen Früchten ruhige Greise saßen, die ihr Abendbrot verzehrten, und mir von oben durch's Gitterfenster lachend eine Wahnsinnige die Rose nachwarf und zurief: Schlaf' wohl, mein Schatz, morgen sehen wir uns wieder! — ach! wie seufzte ich dann: wer doch auch so glücklich wäre wie ihr! — Und — nun bin ich's wirklich, nun bin ich im Spittel, nun sitze ich mit den Greisen auf der steinernen Bank unter dem Weinlaube und wandle im Schatten der Bäume des Gartens! Wie ich dahin gekommen, das will und muß ich schriftlich zu Papiere bringen, sintemal es wohl manchen unter Denen, welche die Phantasiestücke und Historien meines gewesenen Prinzipals und in solchen gleich vorn mein Brieflein an den verstorbenen Herrn Kammergerichtsrath E. T. A. Hoffmann gelesen, zwicken und treiben dürfte, zu wissen, was aus dem Privatschreiber Jeremias Kätzlein geworden, ob er bereits Todes verfahren, oder noch im mühsamen Amte quästionis fungire, oder, da er nun gar öffentlich als Schriftsteller, ungeriffelt, ja, im Gegentheile vom kritischen Dreifuße

herab gnädig angelächelt, aufgetreten, zu höherem Posten und höherer Würde gelangt. Darum also, und daß Die, welche an mir armen Menschen ein Interesse gewonnen, doch wissen, woran sie sind, verwache ich nun die einsamen Stunden der Nacht, wenn Alles um und neben mir im Lande und hier im Hause schläft, oder von Rechts wegen schlafen sollte, und — schreibe. Ich kann's nicht lassen, ja es thut mir gütlich, wie Balsam auf eine alte, schmerzliche Wunde, daß ich endlich schreiben darf, was ich will, nicht, was Andere mir mit Krähen- und Hühnerpfoten vorgekleckt, und ich bin glücklich, daß mein langes Copistenelend nun kommen zu einem seligen End', da es ja doch auf Erden für ein Menschenkind mit leidlich eigener Denkkraft nichts Miserableres und Seelentödtenderes gibt, als Tag für Tag zu eseln im Abschreiben, vornehmlich advocatischen Wustes, obgleich auch ein Calculator und Steuercontroleur nicht auf Rosen wandelt, der sein Leben lang die dürre Rechenweise: sechse von fünfen kann ich nicht, borge ich mir eins, abseufzt und im Addiren ellenlanger Zahlenreihen verzweifelt, weßhalb man auch den Inbegriff alles Erbärmlichen und

Drückenden Calamität genannt, weil Calamus die Schreibefeder heißt, und der Unglückliche, der zum Calamiren, das heißt, zum Federfuchsen, verdammt ist, füglich als der Weisel, Hauptmann und Polarstern menschlicher Trübsal gelten kann, jedoch mit vorbehaltenen Rechten der Schulmeister. Und darum heißt auch die bitterste Erdgalle der Wurzelwelt billig — Kalmus. Doch das hat nun, wie gesagt, ein Ende. Warum und wie das aber so gekommen, und wie ich für's Erste in die Calamität gerathen, das — o ihr fühlenden Seelen, die ich hiermit durch geziemendes Abnehmen der Schlafmütze salutire — sollt ihr nun in möglichster Einfalt und Kürze erfahren.

Mögen obscure Scribenten aus Bosheit darüber, daß sie von Haus aus nichts sind, und auch niemals etwas zu werden Aussicht haben, immerhin auf Vorzüge der Geburt schimpfen, oder verächtlich das Maul über die Trauben ziehen, die ihnen zu hoch hängen; ich bin anderer Meinung und denke, daß jene Vorzüge denn doch besser sind als gar nichts. Ja, ich bilde mir etwas darauf ein, aus einer alten Familie zu stammen. Denn mein Vater, Anno 1725 geboren, wäre nun ge-

rade hundert Jahre, wenn er noch lebte, mein Großvater aber noch älter. Item war ersterer bei'm Finanzministerio angestellt, nämlich — General-Landes-Steuer-Cassen-Stubenheizer. Ich genoß daher eine, meinem Stande angemessene Erziehung, das heißt, frequentirte die öffentliche Schule, wo damals die Lehrer nur sehr unbedeutend weniger hungerten als jetzt, und deßhalb die liebe Jugend auch nur eben so unbedeutend größere Fortschritte in litteris et moribus machte, erhielt manche öffentliche Belobigung meines Fleißes, auf Bäume zu klettern und Vogelnester auszunehmen, kniete nur etwa den anderen Tag über auf Erbsen wegen verpönter botanischer Excursionen in die Pilze oder in die Schoten ungeschlachter Bauern, wurde aber öfter mit dem Schulverdienstorden des grauen Müllerlöwen decorirt, wegen meines eminenten Dichtertalentes, welches der alte brummige Subrector Seemaus „Lügen" nannte, dem ich dafür Maikäfer auf die Atzel und Hummeln in die Tabackdose applicirte, und trug des Sonntags einen rothplüschenen Rock, den mir die Mutter aus dem, ihr vom Präsidenten geschenkten alten Ueberzuge seines Lehnsessels hatte machen lassen.

Aber dieser Rock ward für mich die Quelle unendlichen Drangsales, denn überall hieß ich nun darum „die Feuerkröte." Man kann denken, daß ich, den die gütige Natur mit derben Fäusten begabt und mit dem beßten Willen, mich ihrer gehorsamst zu bedienen, mir das Ehrenprädicat nicht geduldig und ungeahndet gefallen ließ. Blutige Köpfe waren daher an der Tagesordnung, und gewöhnlich jeder Sonntag, an welchem ich nolens volens in der leuchtenden Krebshülle prangen mußte, ein Tag des Schreckens und Entsetzens auf unserer Gasse. Was half es, daß ich daheim den vermaledeiten Rock unter bitteren Thränen mit Füßen trat, ich mußte ihn doch anziehen, denn ich hatte keinen anderen. Zudem war auch der Herr Präsident, der den Plüsch geschenkt, mein Pathe und versüßte mir mit manchem Apfel und Freßdreier mein Elend, aus Erkenntlichkeit, daß ich den Fleck, mit dem sein Liebwerthester so viele Jahre in traulicher Freundschaft und Nähe verlebt und der Manches erdulden müssen, öffentlich als Ehrenkleid an mir herumschleppe. Ja, er ging noch weiter, nahm mich einst lächelnd bei der Hand — ich mochte ein Bengel von fünfzehn Jahren sein —

und führte mich die steinernen Treppen des Collegienhauses mit den Worten hinauf: Nun will Dir zeigen, mein Söhnlein, welch' ein Glück ich Dir zugedacht, so Du fein fleißig bist und folgst. Schaue! In diesen Himmel setze ich Dich! — Er öffnete den Himmel. — Es war die Kanzleistube. Ein stickender Actendunst quoll mir an dem heißen Augustnachmittage um fünf Uhr daraus entgegen. Grabesstille und nur das Kritzeln der Federn war hörbar, wie das einsame Fressen der zwanzigtausend Seidenraupen in einer deutschen Plantagestube. Ein halbes Schock bleicher Gestalten mit und ohne Brillen saß umher, und wenn Einer mit trübem Seufzen das Haupt erhob, so sah man nur blasse, hängende Wangen, nur hervorstehende Knochen in dem gelben, schwindsüchtigen, eingefallenen Kummergesichte. Siehe, mein Söhnlein! — schmunzelte der Präsident — das sind die Copisten, und so Du fromm bist und etwas lernest, sollst Du auch hier sitzen, wie die.

Nur die erste Hälfte dieser trostvollen Verheißung hörte ich deutlich, denn bei der anderen ergriff mich ein panischer Schreck. Ich entsprang mit Blitzesschnelle der gräulichen Stube, als solle

ich so eben angenagelt werden in diesem Copisten=himmel, und lief in's Freie, begütigend mein Entsetzen und den Sturm meiner Seele in allerlei Unfug und Petulanz.

Als ich ausgewüthet und wieder nach Hause kam, hatten die Aeltern die Herablassung des gnädigen Pathen und mein ungebührliches Entweichen erfahren, und der Vater nahm mich nach einigen Demonstrationen, das heißt, nach einigen, wie man zu sagen pflegt, Kopfnüssen, coram.

Range! — eröffnete er das Verhör — nun sage endlich, da ich sehe, daß Du das Gute, was man mit Dir vorhat, nicht erkennst, was willst Du werden in der Welt?

Ein Comödiant! — gab ich, ingrimmig über Das, was mir zugedacht war, zur Antwort — oder ein Seiltänzer, am liebsten aber — gar nichts!

Wa — wa — was? Du Bösewicht! — stotterten die Aeltern über dieses unerwartete, frevelhafte Geständniß und über den Gräuel, den ich durch Erwählung einer solchen Lebensart in die ehrbare Familie zu bringen gedachte — auf die liederliche Seite willst Du Dich legen? Ein Comödiant? — Ein Seiltänzer? — Dafür soll ge=

beten sein. Den Hals wollen wir Dir umdrehen, und dazu wird der gnädige Herr Präsident helfen! Nicht von der Stelle sollst Du von früh bis in die Nacht, und schreiben, schreiben, bis Du schwarz wirst und — Copist!

Wirklich schien es mit dieser Drohung Ernst werden zu wollen, denn ich wurde nun förmlich dem Seemaus übergeben, bei dem ich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang schreiben, Lateinisch lernen und rechnen, dabei auch Küchen- und Hausrüpel sein, Holz hacken, Stiefeln putzen und das kleine Kind warten mußte. O, wie bitter wurde mir die schmähliche Gefangenschaft! Wie sehnte ich mich, wenn die warme Februarsonne so warm an die kleinen sechseckigen Fensterlein meiner Schulstube schien, und ich nun wußte, daß der prächtige Schneemann draußen, den meine jubelnden Kameraden aufgerichtet und mit stattlichen Augen geschmückt, die sie dem Schmied aus dem Kohlenschuppen gemaus't, unfehlbar vor die Hunde gehen müsse, wenn ihm nicht mit neuen Ansätzen zu Hilfe geeilt werde, wie sehnte ich mich da hinaus. Aber mit eiserner Faust hielt mich der vermaledeite Schreibezwinger, und das

— war meine Jugend! Dennoch wünsche ich, ich wäre noch bei'm Seemaus, und jung wie damals. Denn über die Freude und das innige Gefühl der armen, unschuldigen Knabenlust, die sich auch in meinen Kerker fand, und sich in jeden Kerker findet zu einem fühlenden Gemüthe, wie die fühlende Spinne zu dem Naturforscher Quatremère, — darüber geht gar nichts.

In unserem Hofe war ein Gärtchen. Gott, wie glücklich war ich, wenn ich mit dem kleinen Kinde im ersten Frühlinge da unter dem Holunderbaume auf dem neugrünenden Rasen sitzen durfte, und hier und da ein scharlachrothes Sammetwürmlein hervorkroch, und die Fliegen fröhlich an der Mauer summten, und Alles duftete nach frischer Erde und hervorsprießenden Kräutern! Und wenn ich nun des Abends die Frösche emsig schreien hörte weit draußen im Waldteiche, wie rief ich da hin nach der Gegend: o, wer bei euch wäre, ihr herrlichen Frösche! Wehmüthige Thränen tropften aus meinen Augen herab auf das junge Gras; aber dennoch war ich in meiner Verlassenheit selig. Nur die Stube, die verdammte Stube und das Schreiben — nein, das war nicht zum Aushalten.

Eine Erlösung sah ich nicht, wohl aber im schauernden Hintergrunde den auf mich wartenden Copistenhimmel. Was blieb mir also übrig, als die Gelegenheit abzulauern und mich aus meiner Gefangenschaft selber zu ranzioniren, das heißt — davon zu laufen. Wohin und was anfangen, das war mein geringster Kummer; Vater und Mutter zu verlassen, sie vielleicht nie wiederzusehen, mir ganz egal. Geschwister hatte ich nicht, und im väterlichen Hause überhaupt nichts Liebes als einen Staarmatz, den ich selber noch halb nackt aus dem Neste genommen, und an dem allein mein Herz hing, den ich aber auch zu vergessen hoffte bei den vielen tausend Vögelein draußen im Freien und im duftenden, dämmernden Walde. Ich lief daher immer fort, ohne umzuschauen, und kam in's nächste Dorf, wo eben ein Thespiskarren seinen Einzug hielt. Himmel! wie ward mir, als nun mit einem Male die Erfüllung meines sehnenden Wunsches in den zusammengeleimten und geflickten Fetzen der abgeräucherten Rosamunden und Schäferinnen und in den silberpapiernen Harnischen und Schilden der tapferen Helden und Ritter vor mir stand! Wie vergaß ich Hunger und Durst, als

nun in der Scheune, in die ich ohne den Lege-dreier, den ich nicht hatte, hineingeschlüpft, die asiatische Banise aufgeführt wurde, der wüthende Chaumigrem mit entsetzlichem Bierbasse dem un-glücklichen Pegu den Untergang zubrüllte, und wie schauderte ich, als der Papiermond sich verfinsterte, das Kolophonium blitzte, der Donner vom Boden einer leeren Wassertonne rumpelte, und selbst den Dorfquiriten Angst wurde. Wie hielt ich es da für die größte Erdenseligkeit, mit blitzen und don-nern und wüthen zu können auf den Bretern! Wie träumte ich mich da hinein in den Triumph als Held in der glänzenden Rüstung, da droben zu stehen, zu meinen Füßen meine Widersacher in der Stadt, und ich nun ihnen wie ein Löwe zu-brüllend: Seht da die Feuerkröte, ihr Tausend-sapperloter! — Und dennoch, so sehr mich der Traum entzückte, er genügte mir nicht, es fehlte mir etwas, ich wußte selber nicht, was. Endlich, mit einem Male schlug es hell wie ein Blitz in mein Inneres, und jauchzend und springend rief ich mein: Hevrika! ich habe es gefunden! aus, in dem lauten Jubel: Juchhe! Sie haben ja keinen Hannswurst!

Du hast Recht, mein Sohn! — sagte der Director, dessen Kennerauge in mir die Weltbürgerschaft entdeckt haben mochte, und der mich spähend auf's Korn genommen — der fehlt uns, der ist uns abgegangen und Senator geworden in Nieseboeutel. Aber was willst Du damit sagen?

Was ich damit sagen will, gnädiger Herr Comödiantenpräsident! — antwortete ich — daß ich Ew. Excellenz Hannswurst selber sein möchte!

Du? — erwiederte der Director — Hast Du Talent? — Glaube mir, mein Sohn, es ist nichts Leichtes, ein Narr zu sein. Kluge, gelehrte Leute, hangende und bangende Thränenhelden und Thränenheldinnen, girrende Schäfer, brüllende Tyrannen, die findet man überall zu Schocken, aber ein rechter, echter Narr, o mein Sohn, das ist etwas Seltenes, das ist ein Juwel, den man in Gold fassen muß. Denn zur ergötzlichen Narrheit gehört mehr als zur langweiligen Klugheit. Willst Du ein Narr sein, den ich brauchen kann, so zeige Dein Talent und mache mir einen Spaß vor aus dem Stegreif.

Was sollte ich thun? Zwar jagte mir das Examen rigorosum, das mir nun so plötzlich auf

den Hals fiel, einen leichten Frost durch die Glieder, aber schnell ermannte ich mich, denn es galt ja mein Wohl und mein Wehe, und fing an, Gesichter zu schneiden, wie ich nur je in den üppigsten Schäferstunden des Genius daheim, umgeben von meinen jubelnden Kameraden, erfunden.

Nicht übel! rief der Director, und dieser Zuruf, bei dem ich das mühsam verhaltene Lachen des ernsten Mannes deutlich entdeckte, befeuerte mich dergestalt, daß ich in den alleraußerordentlichsten Grimassen, die ich selber in mir nicht geahnt, mich übertraf, und der Director nun laut lachte, daß ihm der Bauch wackelte. Dieß war neues Oel in mein Feuer. Flugs improvisirte ich eine Scene aus meiner vergangenen Feuerkrötenschaft mit solcher Virtuosität, daß der Director aus den Lachthränen heraus ein Mal über das andere meckerte: Es ist mein Ende! Es ist mein Ende! Wetterjunge, Du sollst Hannswurst sein!

Ein neugebackener Rath, der, so eben erst ganz frisch aus der Form kommend, sich zum ersten Male mit dem langersehnten Titel nennen hört, kann die Erdenseligkeit, die Götterwonne nicht fühlen, die mich bei dieser Patentirung

ergriff. Ich sprang wie toll und schrie, daß Banise mit dem bereits halb abgewaschenen, halb noch mit Bolus angestrichenen Gesichte herbeilief, und Chaumigrem voll Entsetzen in's Soufleurloch stürzte und die Communbranntweinflasche zertrümmerte: Juchhe! ich bin der Hannswurst! Victoria! Victoria! Ich bin der Hannswurst!

Der Director berief nun die Bande zusammen und stellte mich ihr in meiner neuen Qualität vor als ein Subject von zwar noch rohen, aber viel versprechenden Talenten. Gleich den Tag darauf machte ich mein Probestück. Sie gaben das Trauerspiel: Hamlet, Prinz von Dänemark. Natürlich war Alles, was ich dazu lieferte, reine Erfindung von mir selber, denn ich hatte im Leben von diesem Hamlet noch nichts gehört und gelesen, jedoch mich schon manchmal daheim in's Puppentheater gestohlen, wo ich mir das Princip geholt, daß ein Trauerspiel ohne Hannswurst gar nicht sich denken lasse. Meine Späße mochten daher nicht eben immer die edelsten und passendsten sein, das fühlte ich selber, als ich dem Geiste und der Ophelia in ihrem Wahnsinne das Hasenschwänzlein anhing, und in der Scene, wo der Sohn der

Mutter den Sündenspiegel vorhält, unter dem verdeckten Gesichte Fratzengesichter schnitt, und bald wie ein Hund winselte, bald wie eine Katze miaute, und dem Könige, als er knieend betete, von hinten die Pudelmütze auf das Haupt stülpte; aber sie erreichten den Zweck. Denn schallendes Gelächter und das Lob der Kenner und des Theaterrecensenten, der auch hier seine eigene Loge — im Bansen hatte, wo er leiblich vor Prügeln gedeckt war, daß der Hannswurst bei der Sache eigentlich das Kraut fett gemacht und trotz seiner Jugend so gut gespielt wie ein ganz alter Narr, erhob mich in die alleroberſten Räume der Seligkeit, und meine Tage flossen wonnig dahin, sogar, was auch nicht zu verachten, unbeneidet von meinen Kameraden, maßen ich vor der Hand um's liebe Brot, einen neuen Rock und die Ehre diente. Ja, Madame Huzel, welche die Heldinnen machte, und Mamsell Thereserl, der bei ihrer sechsundvierzigjährigen Jugendblüthe besonders die schmachtenden und naiven Rollen sehr glückten, beehrten mich wechselseitig mit ihrer zarten Freundschaft und Liebe, und Letztere spielte mir sogar einmal ein

zärtliches Gedicht in die Hand, in dem unter Anderem die Verse vorkamen:

Mein armes Herz fühlt grimme, tiefe Wunden,
seit meine Sehnsucht Dich, Hannswurst, gefunden,
und thränend blickt mein Aug' in's Sterngewimmel,
zum Narrenhimmel.
Da wohnt mein Leben, da wohnt mein Entzücken,
d'rum eile, Trauter, mich an's Herz zu drücken,
denn meine Lippen wonnezitternd müssen,
Hannswurst, Dich küssen!

Schade nur, daß meine siebzehnjährigen Gefühle es noch nicht verstanden und wagten, sympathetisch in diese zarte Minneweise einzustimmen.

Mein Name wurde natürlich flugs verändert, und ich hieß nun Monsieur Murr, woher es denn auch kommen mochte, daß ich unentdeckt, unverfolgt von den Meinen und unaufgegriffen blieb. Auch machten wir uns weislich bald aus der Gegend und zogen weit und breit herum, bald nach Norden, bald nach Süden im lieben Vaterlande, wo es uns heute gut, morgen schlecht ging und ich in meiner Kunst täglich neue Fortschritte machte.

Was soll ich Euch, meine empfindsamen Leser, mit Langweile quälen, durch Erzählung der Abenteuer und Abwechselungen meiner lustigen Comö-

diantenfahrt? Was soll ich Euch referiren, wie oft sich unsere Bande in den zwölf Jahren häutete, das heißt, alte Mitglieder abstreifte und neue gewann, wie oft der Director Abbitte thun und Schulden halber in der Büttelei sitzen müssen, welche Stürme das Herz des nun immer mannlicher und verständiger werdenden Monsieur Murr bewegt, und wie die edle Kunst sich damals bei uns und überhaupt in Deutschland gestaltete; das würde allein einen Band füllen, den am Ende kein Mensch läse. Ich schweige daher von diesem Allen und sage nur so viel, daß mir die ganze Sache sich bald von einer ganz anderen Seite darstellte, je länger ich das Wesen trieb, immer mehr und mehr der schöne Traum entschwand, der mich in's Comödiantenleben verlockt, und dieses selbst mir endlich fatal und bitter wurde, wie Galle. Spaß sollte und mußte ich machen alle Tage, dafür half nichts, ich mochte hungrig oder satt, gesund oder krank, lustig oder traurig sein, und eben das, daß ich gezwungen als Pickelhäring Lachen hervorbringen mußte bei Anderen, wenn mir's selber am wenigsten lächerlich war, das brachte mich zur Verzweiflung und machte mich

mürrisch und melancholisch, so daß ich nun recht gut begriff, wie wahr die bekannte Anekdote sein könne, nach welcher einmal zu einem Arzte in Wien ein anständig gekleideter Mann mit leidensvoller Kummermiene in die Stube trat und ihn dringend um Hilfe gegen die Melancholie anflehte, die sich seiner bemeistert. Mein Herr, — erwiederte ihm der Arzt — da weiß ich, Gott sei Dank, guten Rath! Gehen Sie nur in's Theater zu dem Kasperl, wenn der Sie nicht kurirt, so hilft Ihnen nichts! Ach! — entgegnete trübselig der Patient — der Kasperl — der bin ich ja selber!

Gerade so ging es mir. Ich war der Unglücklichste in der ganzen Bande. Selbst der Name „Hannswurst," den ich früher gewiß um keinen Rathstitel vertauscht haben würde, erschien mir nun verächtlich und unter meiner Menschenwürde. Nur des Abends wagte ich auszugehen, denn, ließ ich mich bei Tage blicken, so war ich da, wo ich einmal aufgetreten, der Ball muthwilliger Rangen, die mich heerdenweise verfolgten, theils beschimpften, theils vergötterten. Ich war ein Spott in allen meinen Beziehungen und Handlungen. Selbst meine Leiden, selbst mein Beten erregte Gelächter,

Ich hatte in Wahrheit aufgehört, Mensch zu sein, und war nur — Narr, und noch dazu ein hungernder Narr. Aber was dem Fasse eigentlich den Boden ausstieß und meiner ganzen Künstlerlaufbahn ein plötzliches Ende machte, daran denke ich noch jetzt mit Schaudern.

Wir waren nämlich in ein Städtlein eingerückt, wo eben Jahrmarkt war, und wo ich an selbigem Abende im Trauerspiele Romeo und Julie als Romeo ganz unbändig Spaß machen sollte, indem ich da bei der Vergiftung mir einen derben Haarbeutel anzutrinken pflegte, der dann das Wiedererwachen Juliens im Sarge und ihre Vereinigung mit mir im Tode, den sie aus der nämlichen Fuselflasche mit kräftigen Zügen hob, ungemein pikant machte. Wie ich so Nachmittags durch die Gassen schlendere im Orte, wo ich noch nicht bekannt war, nach dem Marktplatze, höre ich Trompetenstöße, die ferne Lache des Pöbels, und werde von der nun stärker und neugieriger wogenden Menschenmasse mit fortgezogen. Himmel! wie erschrak ich, als ich mit einem Male vor mir am Röhrtroge ein Theater aufgeschlagen, auf demselben einen prahlenden Wurmdoctor im scharlachrothen

Tressenkleide, den Degen an der Seite, und bei ihm — mich selber sah, nämlich einen Pickelhäring in der Hannswurstjacke. Ich gedachte vor Scham und Aerger in die Erde zu sinken. Denn nun stand meine allertiefste Erniedrigung, mein zur Karrikatur verzerrtes Menschenantlitz, im treuen Spiegel vor mir. Verfluchte Schande! knirschte ich, und meine Hände zuckten krampfhaft bei den Zoten und Possen, die nun gerissen wurden, und die leider nichts Anderes waren als eine Quintessenz meiner eigenen allererbärmlichsten und pöbelhaftesten. Da dröhnte der Markt von wüstem Gelächter. Da dachte ich, die Lache gälte mir. Da jagte mich der unheimliche Spuk scheu, mit grausendem Entsetzen, als sei das Zeichen Kain's auf meine Stirne gedrückt, mit fliegender Eile von dannen, durch die gaffende Menge, die meine Rippenstöße zertheilte, immer fort, fort durch die Gassen bis in den entfernten Winkel meines Quartieres. Hier schäumte der schon lange in mir still kochende Grimm über mein elendes Handwerk herauf wie ein siedender Kessel. Fest stand mein Vorsatz, mich der Hölle zu entreißen, die ich einst für den Himmel gehalten. Ich zerriß wüthend die

Zeichen meiner Schande aus der Theatergarderobe, warf mein armseliges Ränzel über die Schulter und floh, ohne von Jemandem Abschied zu nehmen, als sitze der Satan mir auf der Ferse, zur Stadt hinaus, fort in's Freie, Weite.

Als ich nun da war und am Walde, von wo ich tief unten im nebeligen Thale die fernen Thürme der Stadt nur noch wie durch einen Schleier erblickte, da machte ich erschöpft Halt, da athmete ich zum ersten Male wieder frei und tief aus der gepreßten Brust und schüttelte mich, als solle die schmähliche Vergangenheit von mir abfallen. Da war der Sturm der Seele vorüber gebraus't und ruhigere Besonnenheit zurückgekehrt. Da fragte ich mich aber auch zum ersten Male wieder: wohin nun, Jeremias? Eine unnennbare Bangigkeit überfiel mich, und matt sank ich nieder in's Moos und Haidekraut unter den rauschenden Fichten. Es war hier Alles so feierlich, so still und duftend, und ich in dieser Einöde allein. Wie Schattenbilder stieg die Vergangenheit herauf in meine Seele, mein Leichtsinn, mit dem ich Vater und Mutter verlassen und den mir zugedachten Beruf, der, ich fühlte es, doch wohl rühmlicher war als

mein abgestreiftes Narrenkleid, und es erwachten bittere Empfindungen der Reue.

Da sah ich aus dem Moose rothe Würmlein hervorkriechen wie vor zwölf Jahren unter dem Holunderbaume des Seemaus, und meine Thränen flossen wehmüthig wie damals. Aber sie thaten mir wohl, denn ich wußte es, Niemand sah sie, und kein Rudel muthwilliger Buben rief jubelnd: Ha, ha, ha, der Hannswurst weint!

Holla! Holla! Herr Commerzienrath! was schreien Hochdieselben denn so erbärmlich im Schlafe drüben in Dero Kämmerlein? Stecken Sie etwa wieder einmal, wie Sie mir schon oft zu erzählen beliebten, bei Bergen in Norwegen dem Wallfische im Rachen, dem Sie einige Pfund Fischbein auszubrechen intentirt, der aber den Spaß beinahe übel genommen und Sie ganz gewiß gefressen haben würde, wenn nicht gerade seine Gedanken nach dem Hintertheile gezogen worden wären, wo so eben Ihre Leute ihm einige Tonnen Speck ausgeschnitten, weßhalb er Sie denn mit dem Fischbein in Frieden fahren lassen? — Doch, Sie schweigen, Sie schlafen wieder, und es ist mithin nicht von Nöthen, daß ich mich hinüber bemühe zu Ihnen

mit der Cremor=Tartari=Büchse, kraft meines Amtes als Spittelwärter. Sie erlauben mir daher auch, zurückzukehren unter den Baum im Walde, aus dessen Moose das rothe Würmlein hervorkroch.

Was soll mit dir nun werden, Jeremias? — fragte ich mich nochmals — Graben mag ich nicht, auch schäm' ich mich zu betteln. Wieder unter die Comödianten gehen, die Pritsche mit Helm und Harnisch, Krone und Zepter zu vertauschen? — Ach, es erschien mir Eins so miserabel und fatal wie das Andere. Der ganze Stand war mir ein glänzendes Elend. Das Herumvagiren in der weiten Welt und in planloser Liederlichkeit ein Abscheu. Schöner als je that sich vor mir der erst verschmähte Copistenhimmel wieder auf, und in meiner unendlichen Wehmuth war mir nun die stille, actendunstige Kanzleistube ein Ort des Friedens und der Ruhe abgestorbener irdischer Leidenschaften, so wie mir auch immer die Colonieen der Herrnhuter sich darstellten. Hier ist auch Alles so still, so heimlich, so schattenvoll. Diese Menschen sind glücklich; aber das Feuer des Lebens mit seiner Wärme, mit seinem Lichte, wie mit seinem Brennen und Blenden ist von ihnen

gewichen. Sie wandeln im Gewimmel voll Kraft und Drang rundum wie kalte, leidenschaftlose, im Herrn entschlafene Leichname mitten unter ihren Gräbern, von Linden umdunkelt, von Rosen umblüht. Im Anfange ergreift dieser stille Friede das Herz mit unwiderstehlichem Zauber, und es sehnt sich, die Täuschungen des bewegten, unruhigen Treibens der Welt in diese Lethe zu tauchen; doch bald entschwindet der schwärmerische Traum, und bald wird es eben der fühlenden, lebenden Brust bange in diesem einsamen Reiche des Todes. Nur die Resignation findet in dieser Dämmerung ein Paraklet, wie mir es nun die Copistenstube schien. Die Jugend ist dir ja doch dahin, armer Jeremias! — trauerte ich — und du hast dich ihrer nicht freuen können! In Druck, Armuth und Spott sind deine schönsten neun und zwanzig Jahre vergangen, und das, was nun nachfolgen könnte an Lebensgenuß, ist nicht der Rede werth! Ob nun die Wangen verbleichen und der Körper vollends abstirbt dort, oder im unruhigen Treiben und Irren herum im geräuschvollen Taumel; das ist am Ende den Wangen und dem Körper ganz egal. Darum hin, hin nach dem Orte

meiner Geburt! Suche dir wieder das verlorene Paradies, o Jeremias! Ach, und meine lieben Aeltern! Wie will ich als verlorener Sohn pater peccavi sagen! Ihr werdet den Reuigen aufnehmen, und der gnädige Herr Präsident sich mildiglich des Plüschfleckes erinnern, den ich so hoch in Ehren gehalten, und seiner trostvollen Verheißung. Und kann ich doch auch des Sonn= und Feiertags hinausrennen zu den alten Spielplätzen meiner Jugend in dem herrlichen Walde, wo die Frösche musiciren, und ich die Sprenkel gestellt als Knabe! Darum fort, fort, Jeremias! Dir lächelt die Vaterstadt! Dahin laß mich mit dir, mein schlappes Ränzel, zieh'n!

So exclamirte ich am Ende, schnitt mir einen tüchtigen Ziegenhainer und wanderte nach der geliebten Heimath, die freilich fern war.

Als ich nun die Thürme der geliebten Stadt vor mir erblickte in der Weite durch die grünen Laubmassen hindurch, wie schlug da mein Herz bang und wehmüthig froh! Ich werde kaum zum Thore hineingetreten sein, — dachte ich — da wird's unter den Rangen heißen: die Feuerkröte ist wieder da! Mag's! rief ich, freute mich so=

gar auf diesen Anklang aus meiner Jugendzeit und verzieh im Voraus den Ekelnamen! — Eitler Wahn! — Ich war zum Thore hineingetreten, wanderte durch die Straßen; die alten Häuser standen noch da, wo und wie sie vordem gestanden, aber Niemand kannte mich. Die Feuerkröte war verschollen und versunken in Vergessenheit. Natürlich, denn alle meine ehemaligen Kameraden hatten sich zerstreut in der Welt nach allen Himmelsgegenden, wanderten entweder, wie ich, mit dem Ränzel im fröhlichen, lustigen Handwerksburschenleben, oder saßen bereits fest in ehrbarer Philisterei als Bürger und Meister. Nun ging's nach der Töpfergasse an der Stadtmauer.

Schon von fern streckte mir das älterliche Haus seinen verräucherten, schwarzen Holzgiebel entgegen mit dem geländerten Altane, der, wie die hängenden Gärten der Semiramis, etwas schief auf den gesunkenen Balken quer am Hause oben dahin lief. Mein Herz klopfte hörbar. Nun wird die Mutter herauskommen auf den Altan — dachte ich — in ihrer schwarzsammetnen Haube und nach der Wäsche sehen, die da trocknet; nun der Vater über den Gesprächen im Reiche der Todten sitzen,

drinnen in der Stube im Lederstuhle. Ach, was soll ich ihnen sagen! Ach, was werden sie selber sagen! —

Eitler Wahn nochmals! — Keine Mutter kam heraus in ihrer schwarzsammetnen Haube! Und der Vater — nun freilich, der saß allerdings bei dem Gespräche im Reiche der Todten, denn Beide waren lange schon heimgegangen in's Land der Ruhe, und Die, welche in ihrem Hause an der Stadtmauer wohnten, kannten mich nicht. Auch der Präsident und der Subrector Seemaus lebten nicht mehr.

So ist denn Alles todt? — rief ich mit bitteren Thränen auf ihren Gräbern im stillen Friedhofe, auf den ich mich nun, wie zu meiner eigentlichen Heimath — denn hier waren ja alle meine Lieben — geschlichen. — So ist denn Alles dahin in der kurzen Zeit von zwölf Jahren? So bin ich denn nun wirklich allein in der vollen, lebendigen Welt, wie hier unter den Abgeschiedenen?

Sie sind nicht allein, Bürger! antwortete eine Stimme.

Ich blickte erschrocken auf und sah zwei anständig schwarz gekleidete Männer, welche wahr=

scheinlich die Monumente und merkwürdigen Inschriften dieses stillen Ortes betrachteten. Mit langem Blicke starrte mich der Eine an und rief dann dem Anderen zu: Ma foi! Pethion, wie er leibt und lebt! Bürger, wer sind Sie?

Bürger? Bürger? erwiederte ich scheu und erstaunt und dachte dabei sofort — es war in den ersten Jahren der französischen Revolution — an die neue Sitte der transrhenanen Ohnehosen.

Wie soll ich Sie sonst nennen? — fiel der Fremde ein — Mein Freund? Oder mein Herr? — Das Erste sind Sie nicht, und das Andere muß ich mir höflichst verbitten. Aber Bürger sind Sie, so gut wie ich und Der, und Alle, wenn auch nicht eingeschworen in die Menge innerhalb städtischer Ringmauern, doch ein Weltbürger, ein Kosmopolit. Und das ist der allgemeinste, ehrenvollste Titel. Darum noch einmal. Sie scheinen verloren zu haben, was man nicht gern verliert und nimmer wiederfindet, und tragen dabei ein merkwürdiges Gesicht. Wer sind Sie?

Das „merkwürdige Gesicht" fuhr mir elektrisch durch die Glieder, denn ich dachte sogleich: Der sieht dir den Hannswurst an der Nase an.

Darum fragte ich bitter zurück: Wer sind denn Sie? Sie tragen auch ein merkwürdiges Gesicht.

Kann sein! — entgegnete der Fremde. — Ich bin der Graf Mirabeau, und mein Freund hier ist der General, Marquis de Lafayette.

Eiskalter Schauer überrieselte mich. Denn ich wußte allzugut, daß Ersterer lange schon todt, und Letzterer in eben diesem Augenblicke nicht hier in der Residenz eines deutschen Fürsten sein konnte. Düster dämmerte schon der Abend, unheimlich beglänzte falber Mondschimmer die Urnen und Engel auf den Leichensteinen und warf weite, finstere Schatten über die Gräber. Ohne zu antworten stand ich auf und wollte mich, scheu den Blick von den beiden Gestalten abwendend, von dannen schleichen. Da ergriffen sie mich bei den Armen, der Eine rechts, der Andere links, hoben mich über die Gräber und schwebten so mit mir hinaus zur offenen Kirchhofthür, während ich in der Angst meines Herzens alle Stoßgebetlein meiner Jugend herausdrängte, denn ich war überzeugt, nun eben hole mich der Teufel.

Bürger, was ist Ihnen? — fragte der Eine — als sie mich herausgebracht und auf der Gasse

niedergelassen. — Sie zittern, Sie schwitzen Angstschweiß. Kommen Sie mit in unser Hotel.

Hotel? — dachte ich — Nun; da pflegt ja doch der Teufel nicht zu wohnen, auch schien mir die ganze Rede nicht teuflisch, ja, als ich mir nun die Figuren näher betrachtete, selbst diese nicht. Uebrigens war mein eigenes Hotel vor der Hand noch der freie Himmel, das Hotel der beiden Fremden also — sie mochten nun sein, was und wer sie wollten, — mit seinem nothwendigen Appendix von Essen und Trinken, Sopha und Bett und ihre Einladung dahin immer ein liebliches und nicht zu verachtendes Wort. Meine Angst zerschmolz in Hoffen und mein Seufzer: vor dem Teufel uns bewahr'! im nahen Geruche der Fleischtöpfe Aegypti zum stillen Tischgebete: komm', Herr Jesu, und sei mein Gast.

Man sieht daraus mein mildes Gemüth, da ich, kaum den Klauen des Satans entronnen, und noch selber ohne Labung des Gaumens schon in der Hoffnung auch an Andere dachte und vornehme Gäste lud.

Ich ging daher ohne weiteres Bedenken mit und erstaunte über die goldbeblechten, dienstbaren

Geister, die im grünen Löwen meine Begleiter in Empfang nahmen.

„Setzen Sie sich, Bürger! Stärken Sie sich mit einem Glase Hochheimer und erzählen Sie uns Ihre Leidensgeschichte!“ Diesen trostvollen Zuruf ließ ich mir nicht zweimal sagen. Ich setzte mich, trank und erzählte — die klare, unumwundene Wahrheit, denn was konnte sie mir noch schaden. Meine Aufrichtigkeit, meine lustigen Fahrten und nun meine schlechten Aussichten in die Zukunft gewannen mir das Mitleid und die Theilnahme meiner Zuhörer, die ich immer noch nicht näher kannte, die aber doch nicht die besagten französischen Herrschaften sein konnten, da sie deutsch sprachen, so gut wie ich. Der Graf Mirabeau schlug mich auf die Schultern und sprach: Sie gefallen mir. Wollen Sie mein Secretär sein, so ziehen Sie Ihren bisherigen Namen aus, heißen Pethion und reisen morgen auf mein Gut, wo sich das Weitere finden wird. Ich bin der Graf Hohenburg, und mein Freund hier ist der Baron van der Wieden; eigentlich sind wir Beide, wie wir uns auf dem Kirchhofe genannt.

Mit Freuden schlug ich ein. War ich doch

nun vor dem Verhungern gesichert und, wenn schon auch nur ein Schreiber in einer französischen Brühe, doch errettet vom Copistenzwinger des Finanzcollegiums, der mir nun gerade wieder so ekelhaft vorkam wie sonst. Meine wehmüthige Resignation verwandelte sich schnell wieder in Ansprüche auf die Freuden der Welt, und ich begriff nun sehr wohl, daß nur ein erzdummer Teufel oder ein Kranker das Leben mitten im Leben wegwerfen könne, aus Ueberdruß, um ein Phantom, um eine ungewisse Hoffnung — um nichts. Daß ich dieselbe Nacht elysische Träume gehabt, das kann ich eben nicht sagen, da ich niemals sonderlich viel von Träumen gehalten und gerade diese Nacht, nach einer langen Fußreise, nach reichlicher Erquickung des Leibes und Beruhigung der Seele, fest wie ein Todter schlief. Aber daß mein Erwachen elysisch war, das wird mir Jeder glauben, wenn er hört, daß der erste Blick meiner sich öffnenden Augen auf ganz neue, vom Kopf bis zu den Füßen vollständige Kleider fiel, die mir an die Stelle der ziemlich alten und schäbigen auf den Stuhl vor meinem Bette gelegt waren. Sogar eine tombakene Uhr hing dabei, und auf

dem Tische standen die freundliche Kaffeekanne und ein Teller mit Butterschnitten, so groß wie die Stubenthür.

O Segen über dich, du würdiger Graf Mirabeau! — rief ich, als ich in die neuen Beinkleider fuhr, — hätte ich doch nimmer geglaubt, daß du Wildfang, der du Vater und Geliebte so bitter bis zum Tode gekränkt, so mild gegen einen armen Erhannswurst sein könntest! — Nun, vielleicht ist's der Brummstall in Vincennes, der dich zur Raison gebracht, sintemalen es auf Erden kein besseres Mittel gegen üble Laune und boshafte Mucken gibt als Gefängniß, und es ist Schade, daß die Cultur des sanften Zeitalters in Europa diese Trias harmonica zerrissen und den Prügel nur den Chinesen gelassen, die damit das große, weite Reich in wunderbarer Ordnung halten, da auch Se. Excellenz der Staatsminister vor einer Recreation mit dem Bambus nicht sicher sind.

Darum denn, wenn's so sein soll, vorwärts, Jeremias, in's fröhliche Leben!

Wirklich ging es auch nun bald vorwärts, nachdem ich mich vorher kürzlich überzeugt, daß die hochedle Justiz mein geringes älterliches Erbe

dergestalt emsig und genau verwaltet, daß durch dessen jährliche Berechnung, dießfällige Decrete und Verfügungen, Edictalcitationen, Tantiemen und dergleichen mir die Mühe, auch nur einen Deut davon in die Tasche zu stecken, gänzlich erspart worden, und bald langten wir auf dem Schlosse meines neuen Patronis an, der in der That kein Anderer war als der Graf Hohenburg, so wie sein Freund der Baron van der Wieden. Warum sie sich selber mit den Namen der beiden Koryphäen der Revolution getauft, das blieb mir nicht lange ein Räthsel. Sie lebten und webten in der französischen Revolution, und welche Seele ist nicht davon elektrisirt worden? Wen haben diese Massen von Wundern, diese riesenhaften Erscheinungen nicht ergriffen? Des Grafen Idol war der kühne, freisinnige Demosthenes Mirabeau, das des Barons der edle Lafayette; darum gab es für sie nichts Höheres auf Erden als zu heißen wie sie und zu handeln wie sie, und darum nannten sie sich daheim und überall, wo ihr rechter Name nicht von Nöthen, also. Auch hielten sie wechselseitig alle Wochen auf ihren Schlössern Convent, wo ihre gleichgesinnten Freunde und Narren, die sich hän-

seln ließen, die Neuigkeit jenes großen Drama wiederkäuten und selbst höchst ergötzliche Scenen zum Beßten gaben. Da deklamirte ein ernster Condorcet über die unveräußerlichen Rechte des Menschen, ein Barnave über das agrarische Gesetz, da prahlte ein magerer Krippenreiter, Barrère, ein Baron mit von Weindunst angeschwollenem Haupte und funkelnder Rubinnase, Anacharsis Cloots, zum allgemeinen Gelächter vom Siege der Vernunft, die nun schon den Großtürken zum Sansculotte gemacht, oder als Redner des Menschengeschlechtes. Da gab es einen Wohlfahrtausschuß, nämlich feine Züngler und wackere Brüder, — der Graf und der Baron lebten im fröhlichen Hagestolziate — denen das Küchen- und Kellerdepartement überwiesen war, und die für Kaviar, Austern und Johannisberger zu sorgen hatten; da einen öffentlichen Ankläger, der die kleinen geheimen Schwachheiten der Herren Deputirten an's lustige Tageslicht zog. Sogar eine Guillotine stand auf dem Schloßhofe des Grafen, unter deren Beile die zum Bratspieße verurtheilten Gänse und Truthühner bluteten, und das Räumchen, wo sie stand, hieß — der Grève-Platz. Man sieht hieraus

unbeschwert, daß die Sache bei den Vernünftigeren und also auch bei meinem Grafen ein noch unklares Gemisch von Wahrheit, Spaß und Ironie war. Sie wußten selber noch nicht, auf welche Seite sie sich definitive schlagen sollten. Die Idee, die Theorie, schien ihnen erhaben, göttlich, die Anwendung, die Praxis mehr als teuflisch, und Beides, zusammengemengt, gab eine Mittelfarbe — das Lachen.

Nicht so vernünftig nahmen ihre Bauern, welche die interessante Unterhaltung ihrer Herren erschnoben und die großen Neuigkeiten aus Paris durch die Willfährigkeit der Tageblätter brühwarm in der Schenke hatten, die Sache. Bei ihnen war sie bitterer Ernst, Freiheit und Gleichheit ihr Losungwort. Sie lechzten nach der Erlösung von der Frohne und nach den Geldkasten, Scheunen und Kellern der Reichen, hatten eben auch ihren Convent, und erst vor Kurzem dem Abbé Sieyes, ihrem dürren, hageren Schulmeister, der einen wüthenden Marseiller Hymnus gegen die Bauernschinder von der Tribune, das heißt, vom Schenkstocke des Kretschams herab gebrüllt, eine Ehrenwurst decretirt. Der hinkende Bader mit den

aufgeworfenen, zuckenden Wulstlippen war ihr Marat, ein langer, meckernder Schneider Egalité, der Grobschmied Danton, ein Stelzfuß von Husarenunteroffizier der General Dumouriez, der Büttel Maximilian Robespierre. Selbst der Nachtwächter, der Präsident des Sicherheitausschusses, konnte hinter dem Patriotismus der Uebrigen nicht zurückbleiben und sang nun nicht mehr zum Schlusse seines Stundenabrufes: lobt Gott, den Herrn, sondern: lobt Gott, den Bürger! Nur die Müller, welche die Brissotiner sein sollten, waren widerspänstig, wollten durchaus den Ekelnamen nicht dulden, mit dem sich der Begriff von Schelm wie von selbst verband, kamen deßhalb schon weit früher als ihre Vorbilder in Paris nicht mehr in den Convent und ließen nicht ab, wo sie nur konnten, ihren Gegnern, der Bergpartei, die kräftigen Fäuste fühlbar zu machen, so oft sie deßhalb auch bereits im Violon, das heißt, im Loche, brummen müssen.

Mir konnte das ganz egal sein, denn ich hatte vollauf, was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört, und mischte mich in die ganze Geschichte nicht, obschon ich als Pethion Secretär

des Convents war und im Wohlfahrtausschusse wegen meiner besonderen Virtuosität im Hühnermästen und Guillotiniren Sitz und Stimme hatte, denn mir war, besonders im Anfange, das Ding unklar, ich wußte nicht, ob es Scherz oder Ernst sei, und saß bei den pathetischen Reden im Convente da wie verrathen und verkauft. Dabei hatte ich überdieß Arbeit die Fülle, freilich nichts als Abschreiben der kritzlichen Concepte meines Herrn, der trockenen, handdicken Rechnungen des Amtmanns und der langweiligen Expeditionen des eben so langweiligen Gerichtshalters, der als Chaumette im Convente das Nämliche war, was ich unter den Comödianten gewesen.

So ging denn die Sache einige Jahre ganz charmant und wäre noch länger so gegangen, wenn ich vernünftig gewesen wäre und nicht täppisch nach dem Kräutlein noli me tangere meines gnädigen Principals gegriffen hätte. Aber mich ritt, wie man zu sagen pflegt, der Satan, und es traf bei mir ein, wie es im Sprüchworte heißt: wenn dem Jeremias zu wohl ist, geht er auf's Eis und bricht das Bein.

Jenes Kräutlein noli me tángere war nämlich ein schmuckes, blondes achtzehnjähriges Cousinchen des Herrn Grafen, keine Comtesse, sondern nur ein schlichtes Fräulein und noch dazu ein ganz armes, aber liebreizend, wie Hebe, mit schmachtenden blauen Augen und einem Mäulchen, wie eine frisch aufgesprungene Rosenknospe.

Sei nicht eifersüchtig, Maria; denn du bist ja viel schöner in deiner reifen Fülle. War jene ein Dijon-Röslein, eine sich eben erst entfaltende Camellia japonica Maidenblush, so bist du ja meine Rosa unica, weiß, und, wie keine Rose auf Erden, etwas gelb schattirt, und jene Verirrung war nur ein kurzer Uebergang und gehörte mit zu den Albernheiten meiner Jugend, wenn man nämlich das Alter des Vierunddreißigers noch Jugend nennen kann, und die Jugend, Sapperment, die ist doch zum Henker, und dich liebe ich mit meiner dauerhaftesten Liebe, nämlich mit der letzten, über die Klapperbein sein segnendes Amen spricht.

Konnte ich dafür, daß Amor, spät genug, auch mir mein Recht anthat? Konnte ich, Unglücklicher, es ahnen, daß mein Graf, der vierzigjährige Junggeselle, sich eben das Cousinchen nach

vorheriger stillen, von Allen unbemerkten Probe und Auskostung zur Dame seines Herzens erwählt, die auserselhen war, ihn in's lange geflohene Ehejoch zu spannen? War ich nicht auch ein ganz erträgliches Mannsbild und als wohlaccreditirter Privatsecretär und Pethion befugt, auf eine auskömmliche Versorgung in der bedeutenden Herrschaft zu rechnen? War Nantchen, wie schon gesagt, nicht nur ein ganz armes Fräulein? — O, als ich sie einst im Garten über den angeschwollenen Graben hob, ich sah es von Weitem, wie sie ängstlich am Ufer herum trippelte, eine schmale Stelle suchte und sie nicht fand, und doch hinüber mußte und wollte, und ich nun herbei lief und die süße Last in meinen Armen hielt, und mit ihr leicht hinüber schwebte an's andere Ufer, und sie nun mit der Purpurgluth der Wangen und mit scheuem Blicke der großen, herrlichen Vergißmeinnichtaugen mir verlegen lächelnd dankte und mich dabei: lieber Pethion! nannte; da fuhr der Satan in mein Herz, wie einst dem Judas, als er den in die Sardellensauce eingetauchten Bissen empfing; da entbrannte mein beklagenswürdiges Herz in lichterloher, verrückter Liebe.

Daß auch ich Eindruck auf sie gemacht, das war mir ganz außer allem Zweifel. Denn warum wäre sie sonst so roth geworden, so verlegen? Warum hätte sie sonst mich den lieben Pethion genannt, warum mir den Tag darauf die schöne Weintraube aus dem Treibhause geschenkt, warum unter meinem Fenster gekichert, als ich auf der Viola d'amour gespielt, und dazu beweglichst mit süßer Fistel lamentirt:

Willst du die Ruhe finden,
die mich Zeitlebens flieht,
o, so vergiß die Linden,
wo dir ein Denkmal blüht!

Ich hatte nämlich ihren holden Namen zierlich in ihre Lieblinglinde geschnitten, oben drüber eine Krone, und zu beiden Seiten hielten ihn zwei Löwen mit den Pranken, wie ein Bäckerschild, und ich wußte, daß sie den Namen mit großer Verwunderung und Freudigkeit betrachtet und nun eben unter meinen Fenstern Erdbeeren im Garten ablese. Warum — fragte ich mich nochmals — hätte sie das Alles gethan, wenn nicht auch in ihr Herzchen der lose Schalk mit Pfeil und Bogen seinen Einzug gehalten und mir da die freundliche Stätte bereitet hätte. Darum fing ich nun an zu

spintisiren, wie und auf welche Weise ich zum Ziele gelangen, hauptsächlich wie ich den Grafen zur Einwilligung stimmen könne; denn sie war doch immer ein Fräulein, ich wenig mehr als gar nichts, und der gebietende Herr und Cousin trotz seines Weltbürgerthums — ein Graf. Lange wälzte ich mich schlaflos, wie das anzufangen, lange ging ich, wie vor den Kopf geschlagen, in meiner Angst und Seelenarmuth herum. Endlich hatte ich's gefunden und jauchzte vor Freude und Seligkeit. Der Convent war das Mittel. Von da aus konnte ich den Grafen bearbeiten und ihn nach und nach zur Sache leiten, bis der letzte entscheidende Schlag vorbereitet. Ich fing daher, um mir eine größere Wichtigkeit zu verschaffen und die Augen mehr als bisher auf mich zu ziehen, an, mich im Convente, wie man zu sagen pflegt, mausig zu machen. Erstaunt blickten mich die Mitglieder an, noch erstaunter und verwunderter, doch ohne ein Wort zu sagen, der Graf. Das geht gut, Jeremias! o das geht charmant! rief ich mir selber jubelnd zu und wurde nun mit jedem Tage frecher und dreister, ja beinahe so frech, wie ein Pariser Citoyen, und immer höher stieg die stille, schweigende

Verwunderung des Grafen und des ganzen Conventes, dem der mit einem Male so sonderbar aufgethaute Pethion ein Räthsel war. Wozu mir einmal der Hausdoctor im Convente auf Befehl des Grafen an den Puls griff, das konnte ich nicht errathen, aber jetzt sehe ich schon ein, warum es geschah.

Da hielt ich es nun an der Zeit, förmlich und völlig loszubrechen. Der nächste Conventtag war zur großen Entwickelung bestimmt. An diesem Tage wollte ich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, nämlich durch eine feurige Rede sämmtliche Deputirte mir und meinem Vorhaben ganz und gar gewogen machen, hauptsächlich den Grafen, und dem geradezu klaren Wein einschenken und mit französischen Principien ihn überzeugen, daß seine Einwilligung Pflicht und es von mir blose Güte sei, solche nachzusuchen und anzunehmen. Und hatte ich nun dieses große Werk vollbracht, dann wollte ich des Abends, wenn Alles schlief, förmlich zum Fenster hinein zur Geliebten meines Herzens Sturm laufen. Denn ich wußte, Nantchen ließ die Fenster ihres Schlafcabinets im oberen Stocke, hinaus nach dem Garten, des Nachts

über in der schwülen, würzigen Sommerluft stets offen, und anders als so ihr anzukommen, war trotz meiner häufigen Versuche nicht möglich. Immer, wenn ich sie zu einem heimlichen Wörtchen zu erwischen gehofft, war sie mir entschlüpft, sogar das zärtliche Brieflein, das ich ihr einst in die Hand gedrückt, hatte sie in einem Anfalle von Krampf fallen lassen, so daß ich schnell mit dem Fuße darauf treten mußte, damit nur die Anderen den verwünschten Zettel nicht sahen, bis ich damit unbemerkt wieder in die Tasche fahren konnte, von wannen er gekommen. Sie ist ein Mädchen, — dachte ich da — sie kann nicht, wenn sie auch will, vor den verdammten Schnapphähnen, die auf jedes Wort, auf jeden Blick lauern. Aber in der heimlichen Stille ihres Schlafklosets, wo sie — o Jerum, o Jerum! — schon alle die neidischen Hüllen abgelegt, welche die eleusinischen Geheimnisse der Liebe meinen spähenden Augen verbergen, da wird sie, wenn der erste Schreck und Scheinzorn vorüber, den ich ja gleich mit den, von ihr lange ersehnten Küssen beschwören kann, frei und ungehindert mit süßem Geständnisse mir in die Arme sinken und meinen klugen, kühnen Einfall mit

himmlischer Minne belohnen. Juchhe, Jeremias, dann bist du am fröhlichen Ziele! So jauchzte ich in seliger Zuversicht und sprang wie ein Böcklein.

Zuvörderst ging es nun an das Elaboriren der Rede, deren pathetisches Declamiren ich mir vor dem Spiegel einübte, wobei mir meine Studien unter den Comödianten gar ersprießlich zu Hilfe kamen.

Endlich war der große Tag erschienen. Gravitätisch wanderte ich mit meiner Rolle unter dem Arme nach dem Conventsaale, gravitätisch grüßte ich zu beiden Seiten rechts und links und ließ mich an meinem Secretärtische nieder. Still und vornehm hörte ich die Vorträge der anderen Deputirten an und hielt absichtlich mit meinem eigenen zurück bis ganz zuletzt. Denn — dachte ich — Ende gut, Alles gut, der Schluß kröne das Werk, kein anderer nachkommender Eindruck schwäche die Kraft deiner Ciceronischen Rede, o Pethion!

Endlich waren die Anderen fertig. Da schwebte ich hervor und schwang mich auf die Rednerbühne. Tiefes, erwartungvolles Schweigen herrschte im Saale, denn es war mein erster, öffentlicher Vortrag, mein, wie der Engländer sich ausdrückt,

Maiden Speech, und das mit vollem Rechte, da der Grundtext dazu ein Mädchen war. Ich räusperte mich, lüpfte die Halsbinde ringsum mit dem Finger, wie es die damalige Sitte war, breitete meine Papiere auf das Pult und las:

Hochansehnlicher, sehr verehrungswürdiger Convent!

Gleich wie die Eiszapfen der hölzernen, weit in die Straße reichenden Dachrinnen in Schlesien vom warmen Strahle der Sonne schmelzen, triefen und endlich den arglosen Passanten auf die Köpfe fallen, also hat auch die Sonne der Aufklärung und Vernunft die alt- und kleinstädtischen Vorurtheile des finsteren, kalten Deutschlands geschmolzen. Manche, die darunter weggingen, sind mit dem Tropfbade davon gekommen, Manchen aber ist der schwere Klump auf's Cranium gestürzt, wo denn damit, wenn nicht Besserung und Abflachung der aristokratischen und bigotten Gall'schen Organe des Hauptes, doch schneller und sanfter Tod bewirkt worden. Vieles, woran unsere dummen Aeltern noch steif und fest geglaubt, ist uns ein Mährlein, Manches, was ihnen ehrwürdig war, ein Gelächter. Denn wem ist nun noch der

rechtmäßige Fürst des Landes ein unverletzlicher Repräsentant des höchsten Wesens? Wem ist dieses höchste Wesen nicht selber blos die Hauptperson ergötzlicher Mummereien und dramatischer Vorstellungen, in denen kein Mensch mehr etwas Wahres sucht? Wo dünkt sich nicht der göttliche Sauhirt des Odysseus eben so gut, ja noch vornehmer zu sein als Odysseus selber? Wo stehen nun nicht Fleischer und Schuster auf und werden Gesetzgeber und Rathsherren, so gut wie Legendre und Simon in Paris? Wo hat nicht die Ehe nun vollends noch den letzten lächerlichen Anhauch eines heiligen Standes verloren, seit uns die Franken überzeugt, daß es dazu gar nicht der Religion bedürfe? Wer hält noch jetzt Widerspänstigkeit der Untergebenen und Rebellion für Sünde, seit wir wissen, daß dieses zu den ersten und unveräußerlichen Menschenrechten, ja sogar zu den heiligsten Pflichten gehört? Wo sehnt man sich nun nicht nach der praktischen Anwendung der Gleichheit-Theorie, die mit einem Male den Lazaroni — und das ist doch immer die Mehrzahl der Bevölkerung — das Eldorado müßigen Wohllebens eröffnet, Brot gibt, und — Circenses, nämlich selige Hetz- und Hepp-

heppscenen gegen die Reichen und Vornehmen, und ergötzlichen Mord und Todtschlag? Und wem haben wir Deutsche dies? Fortschritte in der Cultur zu danken? Wen Anderen als den Zeitungschreibern und Journalisten, und unter ihnen besonders den literarischen Höckerweibern, die über die Facta ihren pragmatischen Senf gießen, vor Allen aber den patriotischen Clubbs und Filialconventen? Wie gern zählte ich auch unbedingt unsere verehrenswürdige Versammlung zu diesen hellstrahlenden Lichtern; aber ich kann nicht, denn lange schon hat es mir das Herz gepreßt, zu sehen und zu erfahren, daß hier Freiheit und Gleichheit nur in den Worten zu finden, nicht in der That. Die Bauern unserer Dörfer sind elende Sklaven, nach wie vor, müssen zinsen wie seit Olims Zeiten und werden in täglicher Frohne geschunden. Ja, was sage ich, in täglicher Frohne? In mehr als täglicher! Denn die Zweihüfner zu Reichenfelde haben in der Woche sieben Hoftage. Wenn man nun aber wie billig, den Sonntag für gar nichts oder für einen Werkel- und Arbeittag wie die anderen hält, sich also hierbei noch nicht das „mehr als tägliche" recht-

fertigte, so stellt sich doch solches in der Ernte dar, wo eben diese armen Zweihüfner außer den sieben Hoftagen wöchentlich noch einen sogenannten Martertag haben, an welchem sie von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf dem Felde arbeiten müssen, wofür ihnen jedoch billige Entschädigung gereicht wird, nämlich alljährlich am heiligen Weihnachtabende dreien von ihnen — ein Hering! — Ist das Aufklärung? — Ist das Achtung der Menschheit — im Menschen? Ja, haben nicht neulich zehn in's Hundeloch spazieren gemußt, weil sie sich aus dem Dominialforste Holz geholt, wo es doch die Natur keinem Baume in die Rinde gegraben, daß er nur für die Tyrannen wachse? Und hat nicht erst vorgestern der Bürger Chaumette einen Brissotiner, der vor ihm wegen Diebstahl in Inquisition gestanden, einen Schlingel genannt? Er, der überdieß schon als Richter wissen sollte, daß Niemand zarter behandelt werden muß als ein Spitzbube vor Gericht, den im Geringsten an seiner Ehre zu kränken, in der Proceßordnung auf das Härteste verpönt ist? O, diese weisen Gesetzgeber haben die Menschenrechte besser gekannt, als wir glauben, und schreiben expreß vor, daß jeder De-

linquent ad Generalia auf das Sorgfältigste befragt werde, ob er etwa an schlechtem und verdorbenem Magen leide oder sonst woran laborire, welches in der Büttelei bessere Verpflegung erforderte, als er draußen gehabt. Ist es darum nicht doppelt Unrecht, daß hier und gerade bei uns die Freisinnigen, welche sich schon kühn zur Gleichheit der Güter emporgeschwungen, so schlecht behandelt werden? Und haben nicht sogar der Graf Mirabeau und der Marquis de Lafayette in der Kirche bei den dortigen Darstellungen und Declamationübungen — einen Sperrsitz? Hat nicht Letzterer neulich auch einem Bürger-Attaché, was die aristokratische Welt „einen Bedienten" nennt, mit eigener Hand ein Paar Ohrfeigen gegeben, weil er sich in seinen Keller geschlichen und einige Fläschlein Niersteiner zu sich genommen? — Ist das Humanität? Ist das Weltbürgersinn?

Mehr noch könnte ich rügen; ich könnte sagen: wir haben einen öffentlichen Ankläger, der, weit entfernt, wie Fouquier Tainville den Stall der Nation mit blutigen Besen zu fegen und dem Meister Hämmerling in die Hände zu arbeiten, sich nur mit Allotriis befaßt und des blosen

Spaßmachens verdächtig ist; aber ich will schweigen. Doch kann und darf unser ehrwürdiger Convent, und am allerwenigsten der höchstvortreffliche Bürger-Präsident, der Graf Mirabeau, nicht länger den schielenden Schein und das verbrecherische Ansehen behalten, als sei es uns mit den hier promulgirten Grundsätzen keineswegs ein rechter Ernst, sondern unser ganzes Gebahren nur ein üppiger Spaß zur Unterhaltung, oder gar noch etwas Schlimmeres — Ironie! — Ich schaudere, wenn ich nur an die Möglichkeit solches entsetzlichen Verdachtes denke. Ich erblicke die Geister unserer erhabenen Vorbilder, die längst in das Land ewiger Freiheit, entweder auf dem gewöhnlichen Wege alles Fleisches gegangen, oder dahin durch Meister Samson expedirt worden, wie sie racheschnaubend auf uns herabschauen. Ich sehe, wie der Pariser Mirabeau sich im Grabe wälzt, und Chaumette, Robespierre, Fouquier Tainville, Carrier, Anacharsis, Danton, Couthon und St. Just sich an den blutigen Hals greifen und mit geballten Fäusten drohen. Ich sehe mich selber, nämlich den wirklichen Pethion, von dem kein Mensch recht weiß, wo er geblieben, aus einem Graben

auftauchend, in welchem er erstickt, Zeter schreien über die schändliche Travestie. Ich sehe das schlechte Beispiel, das wir geben, wie eine Harpye über uns schweben und die dumme Welt gerade zu dem Gegentheile von Dem verlocken, was unsere Worte verkünden. Ich höre, wie sie über Deutschland krächzt: Glaubt ihnen nicht! Ihre Redner des Menschengeschlechts, ihre Thomas Payne, ihre Barère, ihre Barnave, ihre Condorcet sind nichts als elende Pickelhäringe! So wie ihre Mutterloge, der Convent in Paris, längst Todes verblichen, und ihr Convent nur noch als die Haare und Nägel zu betrachten, die dem Leichnam im Grabe fortwachsen, so ist auch ihr Patriotismus nur schnödes Haar und Horn ohne eigenes Leben, Freiheit und Gleichheit ein Hirngespinnst! Nur der Aristokratismus, nur Bigotterie, Aberglaube und Tyrannei, Adelstolz und Geldsack ist etwas Wirkliches! Darum zurück in die alte Nacht des Feudalismus, in die Mönchskutte, in's Hundeloch der Gewalt!

Schweigt, ihr grinsenden Larven, ihr drohenden Spukgestalten! Euer Spott, euer Hohn soll uns nicht treffen. Es wird etwas geschehen, was euch, ja die ganze Welt überzeugen muß,

daß wir der Freiheit würdige Söhne sind, daß wir unsere Worte mit Thaten besiegeln, also hier eigentlich der Convent erst recht anfängt, wie das Röhrwasser, wenn er dort aufhört. Ein erhabenes Gemüth wird sich selber zum Opfer bringen, wie Curtius sich seinen Mitbürgern. Er wird sich über das Gewöhnliche hinwegschwingen, in einen saueren Apfel beißen, ein Individuum des verhaßten Adels zu sich hinauf in die reine Sphäre des allein achtbaren Bürgerstandes erheben und damit zu erkennen geben, daß auch ein rechtschaffener Adeliger ein Mensch sei, den man nicht ganz verabscheuen dürfe. Und der höchst ruhmvolle Convent wird Beifall rufen, obschon er leider meist aus Grafen, Baronen und Edelleuten besteht, die jedoch gerade dadurch ihren Freiheitsinn glänzend bekunden und zeigen werden, wie würdig sie des Namens „Bürger" sind.

Ich sehe Euer Erstaunen, Hochverehrte, und Euere Mienen fragen: wer ist das erhabene Gemüth, wer ist der Curtius, der dieses Opfer bringt und in den saueren Apfel beißt? O Ihr Trefflichen! Er steht vor Euch! Ich bin es, ich, ich selber!

Darum frohnt in Gottes Namen, ihr Bauern, schindet euch am Martertage, ihr Zweihüfner, nach wie vor, bis an der Welt Ende! Schimpfe, würdiger Chaumette, fürder, so viel Du willst, oder so viel Du nur Strafe zu zahlen Lust hast! Brummt im Loche, ihr Holzdiebe! Das Alles kann nun unserem Ruhme nicht mehr schaden, die Reinheit unserer Gesinnungen nicht mehr verdächtigen, denn in dem Beispiele, welches gegeben werden soll, wird unseren bittersten Feinden der Glaube, daß wir es ehrlich und redlich gemeint, in die Hände kommen, und am Tage, an welchem Hymen das Opfer bekränzt, würdig und gerecht der Hymnus ertönen: Allons enfans de la patrie, le jour de gloire est arrivé!

Triumphirend stieg ich von der Rednerbühne herab. Ich hatte mich zuletzt in der Steigerung der Stimme und Action selber übertroffen und sah, wie, von starrem Staunen ergriffen, kein Mitglied der Versammlung eines Wortes mächtig war, die Sitzung ein Ende hatte und die Deputirten aus dem Saale flohen, als jage sie eine spukhafte Erscheinung.

Es ist unmöglich, die Gefühle zu schildern,

mit denen ich wieder meine stille Stube betrat. Cicero und Burke waren gegen mich nur miserabele Stümper, und gern hätte ich laut vor Freude über den Schloßhof geschrieen in meiner unendlichen Wonne und Seligkeit. Aber ich bezwang den rasenden Sturm, bis ich im Zimmer war. Da konnte ich mich nicht länger halten, ich drückte mit Freudenthränen die mir dahin gefolgten zwei Windhunde an mein jubelndes Herz und tanzte mit ihnen herum im brausenden Hymnus: Allons enfans de la patrie, le jour de gloire est arrivé! wobei denn die enfans de la patrie mit entsetzlichem Geheule accompagnirten.

Zur Abendtafel ging ich mit Fleiß nicht, und ließ mich krank melden, denn es bedünkte mir nicht schicklich, nun gewissermaßen die Huldigungen und Gratulationen, mit denen man mich, wie ich glaubte, überschütten mußte, selbst zu holen und mit dem Klingelbeutel einzucassiren. Auch mußte ich mich zu dem wichtigen Werke, welches ich diesen Abend noch vorhatte, sammeln und gehörig durch sorgfältige Toilette vorbereiten. Doch gelang es mir noch vorher, dem lustig vorbeischäkernden Nantchen die Worte zuzuflistern: Im

Sternenschein heut' bist Du mein, da steig' ich zu Dir in den Himmel hinein!

Ich Esel! ich hätte es können bleiben lassen, dann wäre Vieles anders gekommen. Aber so ist der Mensch, Mäßigung im Unglück ist schwer, doch Mäßigung und Vorsicht im Glücke noch tausendmal schwerer, und man hat Beispiele, daß starke Seelen, die eine Centnerlast von Leiden nicht zu Boden drücken konnte, einem Sonnenstiche des Glückes erlagen.

Bald stand ich nun stattlich geputzt vor dem Spiegel, im neuen, seegrünen Frack, mit rosafarbenem Futter bepflastert, mit blanken, stählernen Tellerknöpfen, an beiden Seiten des, wie ein beschneieter Alpengletscher eingepuderten Hauptes Locken wie Pistolenläufe, duftend wie eine Zibetkatze von reichlichst über meine ganze Oberfläche gesprengtem Eau de mille fleurs. Ich war unbeschreiblich liebenswürdig und zitterte vor schmachtender Erwartung des ersehnten Augenblickes, wo Alles im Schlosse still war und schlief, und Venus mir freundlich zum kühnen Kiltgange funkelte.

Der Augenblick verzögerte sich dießmal ungewöhnlich lange, da sämmtliche Conventglieder gerade

heute besondere Lust zu haben schienen, länger als sonst sich den Nektar des Grafen Mirabeau schmecken zu lassen. Es schlug zehn, es schlug elf, ach, noch immer tos'te vom anderen Flügel des Schlosses herüber schallendes Gelächter der fröhlichen, zechenden Gäste, die wahrscheinlich dabei auch meiner liebreichst gedachten. Mein Herz klopfte wie eine Papiermühle, und ich verwünschte das heillose Bacchanal, das mir gerade heute so wenig gelegen kam.

Endlich ward es stiller, endlich war das Leben im Gesellschaftsaale erstorben, endlich herrschte rundum die schweigende Nacht, und nur die Nachtigall wachte noch in den blühenden Linden des Parks mit süßer Liebesklage, und das zirpende Heimchen. Endlich sah ich am Scheine des Lichts, der aus Nantchens Schlafcabinet an den dickbelaubten Akazien draußen vorüber schwebte, daß sie nun da sei. Endlich hörte ich, wie sie die Fenster öffnete. Endlich war der selige Augenblick erschienen, und gerade als der Nachtwächter unten im Schloßhofe den Abruf der zwölften Stunde mit seinem „lobet Gott, den Bürger" beschloß, schlich ich zitternd, bangend und verlangend in den Garten, schrotete still und heimlich die Baumleiter

herbei, legte sie an die Spalier-Aprikosen der Mauer unter Nantchens Fenster und ermuthigte mich zu dem großen Werke durch den Stoßseufzer: fils du saint Louis, monte au ciel!

Wunderbarlich dadurch gestärkt, trat ich nun auf die erste Stufe der Leiter, dann auf die zweite, dann immer höher und höher, bis ich merkte, daß mit noch einer Stufe mein glückliches Angesicht in's Zimmer der Angebeteten schauen werde. Lange hielt ich, wie im Vorgefühle einer großen Calamität, den schon gehobenen Fuß zurück. Endlich mußte es sein, endlich that ich den verhängnißvollen Schritt, endlich schaute ich in meinen Himmel mit dem gepuderten Haupte, aber endlich wäre ich auch beinahe vor Schreck hinabgestürzt auf die prosaische Erde. Denn in meinem Himmel war der Teufel — der Graf Mirabeau, in vollem Anzuge, wie er im Convente gewesen, der, so wie ich das Haupt zum Fenster hineinsteckte, mir gelassen zurief: Bürger, Sie sind ein Narr!

O Gott! warum rührte mich nicht auf der Stelle der Schlag? Wie kam es, daß ich die Kraft behielt, sacht und schweigend wie ein Krebs wieder zurückzukriechen, von wannen ich gekommen? Aber

als ich nun wieder auf meinem Zimmer war, da tobte ich in rasendem Grimme, ungewiß im brausenden Sturme der Seele, wer mich betrogen, ob Heva, die Schlange, ob der Graf, ob ich mich selber.

Am folgenden Morgen ward es mir klar, denn da gab mir der Graf kurz und gut ohne Weiteres den Laufpaß. Da erfuhr ich seine Intention mit dem Cousinchen, erfuhr, wie sie mich zum Beßten gehabt, wie er mir auf die Sprünge gekommen, die tolle Conventrede ihm vollends die Augen geöffnet, Cousinchen ihm meine, ihr zugeflisterte Kiltgangvorhersagung brühwarm referirt und er ihr versprochen, sie schützend, mich abzulauern.

So ist denn Alles ein Narrenspiel! — rief ich wüthend und hieb mit dem Ziegenhainer in die Schleedornsträucher an der Straße, auf der ich nun wieder dahin wanderte in die weite Welt, daß die Zweige flogen. — So bin ich denn richtig wieder unter Comödianten gewesen, die mich in meiner alten Qualität gebraucht — als Hannswurst? — O Tausendsapperment! Wie glücklich hätte ich sein können als reiner Privatschreiber ohne weiteren verfänglichen Zusatz, und wenn man mir nicht die Schellenkappe angehängt und mich

zu schnödem Irrsal und Spott verlockt hätte! Und wohin nun mit den elenden zwanzig Gulden, dem Residuo des kärglichen Lohns von fünf schmachvollen Jahren? Immer tiefer hinein geht es in's Leben, immer dunkler und trüber wird der Horizont der Zukunft! O grausam bitteres Schicksal! Ich habe keine Aeltern, keinen Bruder, keine Schwester, keinen Freund, keine Geliebte! Wohin ich auch den irren Fuß setze, ich finde keine Heimath!

Fassen Sie Muth, lieber Herr! — tröstete ein sanftes Stimmchen hinter mir, wo schon lange meine Exclamation bemerkt worden — oft kommt die Hilf' aus Winkeln her, wo man sie nicht vermuthet!

Erschrocken blickte ich mich um nach der milden Trösterin.

Du warst es — Maria! — Noch stehst du vor mir, wie damals vor fünf und zwanzig Jahren, in deinem reinlichen blaugeblumten Kattunkleidchen, das Bündelchen mit Wäsche unter'm Arme, ein schlankes, blondes, blühendes Mägdlein von siebzehn Frühlingen! — Wie ist doch die Zeit vergangen! Da waren wir beide noch jung und dachten nicht, daß wir endlich, nachdem ich hierher gegangen, und du dorthin gehen müssen,

auf wunderlichen Wegen des Lebens und Schicksals, uns hier wiederfinden sollten zu ewiger süßen Vereinigung — im Spittel.

Verdenkt es mir nicht, freundliche Leser, daß ich hier die Feder niederlege und mich ein wenig ausweine in der stillen, einsamen Nacht, bei der bittersüßen Rückerinnerung. Wie glücklich hätte ich damals sein können mit nur einem kleinen Klümplein Goldes, so groß etwa wie eine Schlafmütze, oder als festsitzender Fixstern im Copistenhimmel! Das holde Wesen an meiner Seite würde ihn mir zum Paradiese gemacht haben. Wie glücklich ohne den Querstrich, den uns, als ich schon im Vorhimmel an Mariens Hand war, der allergemeinste Störenfried menschlicher Hoffnungen, herbei gerufen von schwarzer Bosheit, zog! — Nun, es sollte nicht sein!

Sie ist von Nantchens Geschlecht und Farbe! — dachte ich, als der erste, freudige Lichtstrahl dieses Findens in meiner Brust vorübergezuckt und mir die Nacht meines Schmerzes, meiner erlittenen Täuschung, meines Zweifels an Liebe und Freundschaft nur noch fühlbarer gemacht — Fliehe diese Sirenen, sie ziehen in den Abgrund! Und den=

noch konnte ich es nicht lassen, zu ihr hinüber auf die andere Seite des Weges, wo sie leicht neben mir dahin schwebte, erst verstohlen, dann immer freier, endlich mit herzlichem Wohlwollen über ihre Theilnahme an meinem, ihr ganz unbekannten Leide und mit Selbstvorwürfen über meine stumme, störrige Grobheit, die ihr nicht einmal ein freundliches Wort erwiedert, zu blicken. Wie sollte ich das nun wieder gut machen? — Daß sie auch nicht auf Rosen durch's Leben wandle, das sagte mir der Contrast ihrer feinen Gestalt mit der armen Bürde, welche sie trug, und Mitleid mit Der, die, selber vielleicht der Hilfe bedürftig, mir Mitleid bezeigt, erfüllte mein Herz. Ihr Bündelchen, — fing ich furchtsam an — liebes Mamsellchen — denn das Bürgerthum hatte ich an den Grenzen der Hohenburgischen Herrschaft von meinen Füßen geschüttelt — scheint Ihnen beschwerlich zu werden in der drückenden Hitze. Wollen Sie mir erlauben, es zu tragen? Ich vergaß in dem Augenblicke, daß mir selber ein — wenn auch ziemlich schlappes Ränzlein über den Schultern hing, was sie auch als Grund ihrer Weigerung angab, die mich aber nur um so be-

harrlicher machte, ihr auf diese Weise meine schnell wachsende Neigung zu erkennen zu geben. Kurz, ich ließ nicht nach, bis ich die süße, die leichte Last, auf den Ziegenhainer gegabelt, über der Achsel in traulicher Nähe mit meiner eigenen fahrenden Habe dahin tragen durfte. Die nähere Bekanntschaft und wechselseitige Mittheilung war dadurch beßtens eingeleitet, und ich erfuhr nun, daß sie eine älternlose Waise von guter Herkunft sei, der auch noch die letzte Stütze, eine weitläufige Verwandte, bei welcher sie bis jetzt gelebt, gestorben, weßhalb sie denn nach der Residenz pilgere, um dort bei dem Oberhofgerichtsprocurator Krünitz, einem noch weitläufigeren Verwandten und sechszigjährigen Hagestolze, einem eigensinnigen Geizhalse, der sie schon längst in seinen Dienst verlangt, eine Zuflucht, die eben nicht glänzend erschien, zu suchen. Auch ich hoffte von dieser Residenz, die weit, weit von der Residenz meiner Geburt entfernt war, mein Glück, und so wanderten wir denn traulich zusammen, wobei mir gleich der Gedanke durch den Kopf fuhr, ich könne wohl gar eben auch bei dem Krünitz Dienste erhalten. Abschreckend freilich kam mir der Vogel nach der Beschreibung Mariens vor, die

ihn übrigens auch nur vom Hörensagen kannte. Doch schon die Aussicht, mit Marien unter einem Dache zu leben, versüßte mir das Bittere, das ein solcher Dienst unstreitig haben mußte, immer mehr und mehr, je länger ich mit dem holden Mägdlein zusammen war, der ich denn auch meinen Wunsch und meine eigene Lebens- und Leidensgeschichte, jedoch Beides mit großer Vorsicht und Letzteres mit poetischer Freiheit, das heißt, mit Hinweglassung und Vertuschung der parties honteuses, mittheilte und mich innig freute, daß die sanft erröthende Gefährtin nicht erst viel gegen das gemeinschaftliche Dach protestirte.

So kamen wir in der prächtigen Stadt an, nachdem Marie mir freundlich versprochen, das Terrain für mich bei dem alten Vetter zu recognosciren und mir davon in meine Herberge Kunde zukommen zu lassen so bald als möglich.

Ich wartete zwei, drei Tage. Umsonst! Keine Nachricht kam! Ich strich wie ein verliebter Pflastertreter an dem alten Hause des Oberhofgerichtsprocurators vorüber und spähte nach allen Fenstern. Vergeblich! Die Thür blieb verschlossen, und Niemand ließ sich an den verhangenen Fenstern blicken.

Fünf Tage vergingen so in ängstlichem Harren, Hoffen und Zweifeln. Schon war ich entschlossen, mich am Morgen darauf bei dem Krünitz selber zu introduciren, da er bei näherer Erkundigung mir wenigstens als ein überall in großem Ansehen stehender Mann geschildert wurde, als Maria am Abende zuvor an der Thür des Gasthofes, wohin sie mich herunterrufen lassen, mir fast athemlos sagte, das sei der erste freie Augenblick, den sie sich zum Ausgehen ablauern können, da der Vetter sie wie eine Gefangene eingesperrt halte. Glücklicher hätte sich's aber gar nicht treffen können, denn der vorige Privatschreiber des Herrn Vetters sei versorgt worden und Letzterer brauche einen neuen, weßhalb ich mich nur kecklich morgen früh um zehn Uhr melden solle.

An ein weiteres Fragen nach der Gelegenheit des Hauses und des Herrn, und was ich etwa zu beobachten, war gar nicht zu denken, da der Leichtfuß scheu und furchtsam entflohen war, ehe ich nur vom Sehen und Hören zum Reden hätte kommen können.

Und wiederum prangte ich am Morgen darauf in dem stattlichen seegrünen Fracke, der mir noch vor Kurzem eben so wenig zu besonderem Ruhme

verholfen als der vermaledeite Plüschfleck des Präsidenten. Und wiederum klopfte mein Herz in banger Erwartung und sehnendem Verlangen nach der Assecuranz vor dem Verhungern und — nach dem gemeinschaftlichen Dache.

Wirst du mich auch jetzt wieder betrügen, tückisches Schicksal? fragte ich und ordnete die Locken, ließ aber weislich das Eau de mille fleurs zurück, sintemalen es hier nicht principaliter einer Geliebten, sondern einem alten verstockten Juristen galt, dem solcher Duft nur Hasenfuß-Witterung sein mußte, und begab mich mit sonderbarem Tremuliren und ahnungvollem Schauder nach dem ominösen, stillen Zwinger, in welchem eine alte Magd mich empfing und hinauf wies in die Schreibstube des Herrn.

Da stand nun dieser Herr vor mir, ein kleines altes, verhuzeltes Männlein mit ungepuderter, struppiger Atzel. Er hatte einen Schlafrock an, dessen Farbe die Zeit zu einem gänzlich unklaren Begriffe verwandelt, und der in tausend Fetzen und Löchern schon mehre Jahre sich seinem endlichen Berufe, dem Lumpenkasten eines Habersammlers, entzogen haben mußte. Beschäftigt, kleine Stück-

lein Bindfaden sorgfältig an einander zu knüpfen, würdigte mich der Procurator kaum eines Blickes, sondern fragte nur mürrisch, was man wolle.

Ja — dachte ich — das ist das Bild des filzigsten Geizes, betrauerte im Herzen die arme Maria, zitterte, ungewiß, ob es nicht besser sei, draußen zu verhungern als in diesem Kerker, und brachte meinen Wunsch in kurzen, wenig devoten, fast gleichgiltigen Worten heraus. Nun erst nahm mich der Alte näher auf's Korn, steckte die Brille vor und betrachtete mich lange schweigend von oben bis unten. Hm, hm, — sagte er endlich — man ist von Gott mit gesunden, fast möchte ich sagen, wohlproportionirten Gliedmaßen begabt, scheint auch die Kinderschuhe bereits abgelaufen zu haben, item die Hörnlein, welches gar wünschenswerth und ersprießlich bei einem Privatschreiber und Famulo. — Nun wir wollen sehen! Man setze sich hierher an den Tisch, elaborire sein Curriculum vitae, das aber nur eine Quartseite füllen darf, und rechne mir dieses Exempel. Zu diesem gebe ich eine Stunde Zeit; was davon die Arbeit übrig läßt, während welcher ich mich in meine Bibliothek begebe, verwende man zum be-

liebigen Genusse des Frühstücks. Maria, — rief er hinaus — bringe dem Subjecte hier einen Teller mit Wurst und Butterbrot, zwei kleine Schnittlein von jedem, aber eine Flasche Würzburger. Und damit ließ er mich allein, allein mit meinen sonderbaren Gedanken, mit dem aufgegebenen Penso und meiner freundlichen Maria, die nun das kleine Tischchen deckte und das Befohlene auftrug.

Marie, — rief ich ihr entgegen — wohin sind wir gerathen! Marie, holder, freundlicher Engel des Lebens in dieser finsteren Actengruft, einen einzigen, allereinzigen Kuß zur Stärkung dem zagenden Subjecte! Aber stumm, mit dem Finger auf den Mund zeigend, entwand sie sich mir, doch tröstend durchzuckte mich ihr leiser, kaum merklicher Händedruck, und muthig schritt ich zur Arbeit, die in weniger als einer halben Stunde vollendet war, der Lebenslauf, versteht sich, wieder mit poetischer Freiheit, kurz und bündig und in Zügen und Buchstaben, wie gestochen.

Nun machte ich mich über das Frühstück.

Wunderbar! — dachte ich — dieser Geizhals läßt dir zu essen und zu trinken vorsetzen? zwar nur zwei kleine Schnittlein Wurst und Brot, doch

eine Flasche guten Wein! Was bedeutet das? — Ich verlor mich in fruchtlosem Sinnen und Grübeln und verzehrte dabei das Eßbare, trank aber nur ein einziges Glas Wein, um bei dem nun noch zu erwartenden mündlichen Examine rigoroso meine ruhige Besinnung zu behalten.

Die Stunde war vergangen, der Alte trat wieder in die Schreibstube und las meine ihm überreichten Aufsätze mit lakonischem: hm, hm! ging dann an mein Speisetischchen, hob die Flasche in die Höhe und sah durch's Fensterlicht nach dem Weine.

Man hat nur wenig von der Gottesgabe zu sich genommen! — brach er endlich das Stillschweigen. — Ist man kein Liebhaber vom Wein, oder mundet die Sorte nicht?

Keins von beiden, Herr Oberhofgerichtsprocurator! — antwortete ich — Der Wein ist sehr gut, ich trinke auch gern Wein, wenn ich ihn habe, doch immer nur wenig, da viel, wie ich merke, mir nicht zusagt.

So, so! — erwiederte der Procurator — nun das ist recht gut. Die gefertigten Specimina sind nicht übel, und so man in anderen Dingen gleiche Application bezeigte, so könnte das Anstellgesuch

wohl in nähere Erwägung gezogen werden. Ist man denn auch geübt, fremde Handschriften nachzumachen, Documente zu radiren und auf schickliche Weise den Inhalt zu verändern, item Briefe unmerklich zu öffnen und Abdrücke von Siegeln zu fertigen?

Das habe ich noch nicht versucht, Herr Oberhofgerichtsprocurator, rief ich und fühlte mein Gesicht von brennendem Unwillen überflogen.

Nicht? — dehnte der Alte — Ei, da ist man noch sehr unerfahren. Indeß, was man nicht weiß, kann man lernen, wenn man Gelegenheit hat und — guten Willen.

Freundlicher wurde sein Auge, und mit einer gewissen Art von Vertraulichkeit zog er mich näher an den Actentisch und langte eine voluminöse Urkunde mit vielen Siegeln hervor. Man sehe! — flisterte er leiser, indem er scheu um sich blickte, als fürchte er belauscht zu werden. — Dieses hier ist das Testament des Grafen Hellborn. Mein Klient wünscht, den eingesetzten Erben daraus verdrängt zu wissen, dagegen sich an dessen Stelle. Es kommt dabei nur auf geschickte Ausmerzung dieser acht Worte hier an, so wie, daß dafür die anderen Worte, wie ich solche hier aufsetze, — er

schrieb sie auf einen Papierschnitz — eingerückt werden. Man hat Aehnlichkeit mit der Handschrift, darum versuche man es, das Desiderатum auf kluge Weise zu beheben, da ich selber solches nicht zu bewirken vermag.

Nimmermehr, Herr Oberhofgerichtsprocurator, — fiel ich ihm erbittert in die Rede — nimmermehr werde ich solchen Schelmenstreich vollbringen.

Ei, ei! — lächelte der Alte — wer wird denn gleich in dermaßen anzügliche Redensarten ausbrechen, die fast lauten, wie grobe Injurien? Was ist ein Schelmenstreich? Antwort: ein schadhafter Betrug. Dieser ist hier nicht in Casu, denn der eingesetzte Erbe ist ein liederlicher Taugenichts, der das bedeutende Vermögen in Kurzem verprassen, mein Klient hingegen ein Mann, der es zu Rathe halten, ja wohl gar davon viel Gutes thun würde an Armen, Witwen, Waisen, Kirchen und Schulen, weßhalb denn auch sothane Rasur keinesweges ein schadhafter Betrug, sondern ein Gott wohlgefälliges Werk —

Und immer und ewig — unterbrach ich ihn — ein Spitzbubenstreich bliebe, da das Geschriebene des Schreibenden unverletzliches Eigenthum ist,

woran verfälschend Hand zu legen Niemandem ein Recht oder die Befugniß zusteht, eigenmächtig abzuändern, am wenigsten bei Testamenten und Contracten, also hier, wie schon gesagt, eine Schlechtheit, mit der ich nochmals mich zu verschonen bitte!

Ei? — wirklich? — grins'te Krünitz — Nun da könnte freilich aus der Anstellung in meinem Dienste nichts werden, sintemal an klügeren und fügsameren Subjecten dermalen, Gott sei Dank, kein Mangel. Hätte man sich aber vernünftig finden lassen, so wäre nicht nur die Sache gemacht, sondern auch noch obenein ein halbes Dutzend angenehmer Goldfüchslein zum Auf- und Angelde zu gewinnen. Man überlege sich daher, während ich einstweilen einen Abtritt nehme, den Casum näher in stillem, einsamen und reiflichem Nachdenken und entschließe sich zu der verlangten Emendation, oder packe sich von dannen refusis impensis, das heißt, nach vorhergegangener Bezahlung des genossenen Frühstücks!

Nein, — rief ich ihm nach — ergrauter Bösewicht, hier bedarf es keiner Ueberlegung! Zehnmal lieber will ich wieder als armer, ehrlicher Hannswurst auf den Bretern stehen und Spaß

machen um ein Gericht Essen als in Deiner Goldfabrik arbeiten! Du und ich, wir passen nicht, denn bin ich auch eben kein Tugendspiegel und wenig mehr als ein Vagabund und habe ich auch geheult in thörichtem Unverstande mit den Wölfen der Freiheit und Gleichheit im Convente; doch beflecken Betrug und Verbrechen nicht meine Seele!

Fest stand daher mein Vorsatz, dem Procurator kurz und gut den Handel aufzusagen und den Staub auch dieses verruchten Advocaten-Sodoms von meinen Füßen zu schütteln. Nur daß ich Marien in dieser moralischen Mördergrube, in diesem elenden Kerker lassen solle, das schlug mich nieder, und ich wußte dagegen nicht Rath, nicht Hilfe, da ich selber nun hilflos war. O, wie sehnte ich mich, ihr nur noch ein einziges Lebewohl sagen zu dürfen! Wie schaute ich mit nassem Blicke nach der Thür, daß sie sich öffne und mir die Geliebte zum Scheidekusse des Abschiedes hereinführe! — Die Thür öffnete sich, aber nicht die Geliebte, nur der verhaßte Seelenverkäufer trat herein.

Nun, wie ist's? — fragte er — hat man sich des Besseren besonnen und sich entschlossen zu Dem, was frommt und nützt?

Ja, — antwortete ich kurz und verächtlich und nahm meinen Hut — ich habe mich entschlossen! Ich mag Ihren Dienst nicht mit Schlechtem erkaufen, wünsche aber dabei, daß Ihr erhabener Schutzpatron Sie zum Segen der Welt hole, sobald als möglich!

Mit diesen Worten wollte ich zur Thür hinaus eilen, doch der Alte erwischte mich mit kräftiger Faust und zog mich zurück mit den Worten: Gemach, gemach, Ihr romanhafter Brausewind! Damit kommt man nimmer durch die Welt!

Mag's! erwiederte ich und strebte, mich dem unheimlichen Zwange zu entreißen, doch er drückte mich nieder auf das lederne Sopha und stand mit übereinander geschlagenen Armen, mich lange schweigend betrachtend, vor mir. Seine Augen glänzten. Mir ward wunderbar zu Muthe, ja, ich hätte nun nicht von der Stelle gekonnt, wenn ich auch gewollt, so fest fühlte ich mich durch den unwiderstehlichen Zauber gebannt.

Da brach er endlich das drückende Schweigen und sagte langsam: Und das ist Euer Ernst? Das ist Euer wirklicher Ernst, Jeremias Kätzlein? Nun, ich mag Euch nicht zwingen zu Dem, was

Euch nicht munden will, dennoch sollt Ihr mein Schreiber sein, auch ohne das! Das alberne Mägdlein hat wahrhaftig Recht! Darum sollt Ihr bei mir bleiben und fortan Jeremias heißen, und Ihr! Merkt es wohl, das Ihr ist bei mir ein Ehrenname. Nehmt Euch in Acht vor dem Sie, und Gott helfe Euch zu dem Du! Vor der Hand wird zwar von baarem Lohne nicht die Rede sein, bis ich weiß, wozu Ihr zu gebrauchen, aber was zu des Leibes Nahrung und Nothdurft gehört, das soll Euch werden. Wollt Ihr nun unter diesen Bedingungen mein redlicher, ehrlicher Schreiber und Famulus sein?

Ich will! platzte ich unwillkürlich heraus, denn ich fühlte mich mit einem Male unaussprechlich wohl, ja die ganze Sache verändert, ich wußte nicht, warum.

Nun gut, — endete der Alte — so geht und bezieht Euer Quartier im Dachstüblein und kommt flugs herunter in's Parteien-Zimmer — zur Vereidigung. Maria! — rief er hinaus — der Jeremias hat sein Examen bestanden, Du magst ihn einstalliren in der Schreiberstube!

Gott! wie war mir, als nun draußen die

holde Führerin mich erwartete mit freudefunkelndem Blicke, und ich mit ihr die Treppen glücklicher und vorwurffreier hinaufstieg als die verwünschte Leiter im Garten des Grafen Mirabeau! Wie ward mir, als wir nun droben waren in der abgeschiedenen Einsamkeit, und nun Maria meinen innigen, ersten Kuß der Liebe — aber auch nur den einen — erröthend duldete und mir kurz sagte, sie habe freilich gleich am ersten Abende schon dem Vetter von mir erzählt, von meiner Vacanz und von meinem Wunsche, wozu indeß Jener Anfangs keine Ohren gehabt, den folgenden Tag aber die Sache wiederholt und nicht locker gelassen, bis endlich am fünften der Vetter sie bedeutsam angeschaut, das Haupt geschüttelt und nach einigen bedenklichen hm, hm, ihr geheißen, den Patron kommen zu lassen, daß er ihm auf den Zahn fühle, wobei er ihr jedoch auf's Strengste verboten, weder jetzt, noch künftig ihm irgend etwas, den Charakter des Alten betreffend, mitzutheilen, was sie denn auch dermalen und fürder treulich zu halten gesonnen. Besonders streng sei irgend ein näherer freundlicher Umgang zwischen mir und ihr verpönt und augenblicklicher

Laufpaß darauf gesetzt, wonach ich mich also zu richten.

Hat nichts zu sagen! — erwiederte ich lachend — Die Augen des Vetters werden keine Argusaugen, sein Hungerdienst hier auch nur ein Interimisticum sein, wo ich stillheimlich, wenn ich nur erst eingewurzelt bin, uns Beiden die bessere Stätte zu bereiten gedenke. Und so ging ich denn heiter und leichten Muthes, obschon noch nicht im Klaren darüber, was ich aus dem Alten machen solle, und ward in's Parteienzimmer gelassen, wo der Oberhofgerichtsprocurator meiner bereits wartete, in stattlicher, schwarzer Amtstracht, den kleinen silbernen Degen an der Seite, die Hände weit bedeckt von den feinen Spitzenmanchetten und auf dem Haupte die schneeweiße Perrücke. Auf dem großen, grün überzogenen Tische stand unter und zwischen den Gesetzbüchern ein silbernes Crucifix.

Ich gestehe, mir wurde bei dem feierlichen Anblicke dieser Stube, wie des ernsten Mannes, der nun ein ganz anderes Ansehen hatte als vorher im zerrissenen Schlafrocke, um den auch hier ein besonderer Nimbus der Ehrwürdigkeit zu schweben schien, wie Einem, der bei'm Baden nach und nach in frisches

Wasser taucht. Es versetzte mir den Athem und niemals ist gewiß ein Diensteid andächtiger abgelegt worden als der, den ich nun schwor.

Nun — sprach der Oberhofgerichtsprocurator, als es zu Ende war, — daß Ihr diesen Eid jederzeit gewissenhaft halten und solchen niemals verletzen werdet, weder aus Menschenfurcht noch Haß und Neid, oder um Geschenk und Gabe willen, oder aus irgend einer anderen unerlaubten Absicht, das traue ich, mein Jeremias, Dir — wollte ich sagen — Euch zu, und Ihr werdet mir darauf die Hand geben. Ich gab sie ihm und spürte, wie seine eigene Hand bei dem leisen Drucke zitterte, und sah, wie seine Augen ein feuchter Schleier überzog, und es war mir, als stehe mein Vater vor mir, und auch meine Augen füllten sich mit Thränen.

Bald wurde ich nun in den Pflug der Arbeit gespannt. Wahrlich, dieß Joch war nicht sanft, meine Last nicht leicht. Von Tagesanbruch bis in die Nacht mußte ich eseln im Abschreiben oder Protocolliren. Nur den filzigen Geiz, dessen Sitz ich hier bei'm ersten Anblick erwartet, fand ich nicht, vielmehr reichliche, wenn auch nur frugale

Kost, in allen Arbeiten meines Principals aber den durchaus geraden, unbestechlichen, dabei sehr erfahrenen, gewandten Geschäftsmann, so daß mir nun der erste Auftritt mit ihm als Das, was er wirklich war, erschien, als Prüfung meiner eigenen Rechtlichkeit und Mäßigkeit, noch mehr als meiner Kenntnisse. Auch sah ich manchen Nothleidenden, der in sein stilles Gemach bange, ja zitternd ging, mit Thränen herauskommen, aber es waren Thränen der Freude und des Dankes.

Und dieser Wohlthäter — fragte ich einst ganz laut vor mich hin — umhüllt sich geflissentlich mit dem Scheine des Gegentheils? Wozu das? Warum kleidet er sich in den abschreckenden Cynismus und sammelt emsig Bindfadenreste, Couvertsiegel, Papierschnitzel und Stecknadeln?

Warum? — antwortete der Alte, der mich belauscht hatte, hinter mir — Warum? Könnte ich geben, wenn ich nicht sammelte und sparte? Und muß ich nicht rauh und widerwärtig erscheinen von außen, auf daß nur Die, welche den Glauben haben an Menschengefühl und an mich, zu meinem Inneren gelangen, und ich nicht geschunden werde von Krethi und Plethi, und ganz und gar ausgezogen zur Ungebühr?

Daß ich's kurz mache. Mein Leben in diesem Hause war sechs Jahre lang ein Leben voll Arbeit, aber auch ein Leben der Zufriedenheit, der Wonne, im Bewußtsein meiner erfüllten Pflichten, der immer wachsenden Zuneigung meines Principals, der stillen, heimlichen Liebe meiner Maria, welche letztere der Alte bald genug merkte, doch, mir unerklärbar, zu ignoriren schien. Nur eins gefiel mir nicht. Noch immer nämlich bekam ich keinen Gehalt, noch immer hatte ich keine Aussicht in einen festen Posten, und war — nahe an Vierzig. Dieß, und daß der Principal meinen dießfälligen Anspielungen stets geflissentlich auswich, nur dieß machte mich manchmal höchst niedergeschlagen und traurig, und eben so meine Maria.

Endlich, an des Alten siebenzigsten Geburttage sollte sich alles Räthselhafte lösen.

Ein Verwandter des Procurators, Assessor eines Provinzial-Collegii, ein langer, kalter, spähender Laban, den der milde Vetter studiren lassen, zur Versorgung gebracht und bis jetzt erhalten, besuchte uns, um den Geburttag des Wohlthäters mit zu feiern. O, wäre er geblieben, wo der Pfeffer wächst! Er war die Schlange, die

zwei schuldlose Menschen aus dem Paradiese trieb. Daß ihm das innige Verhältniß, in welchem ich mit Marien zu dem Alten stand, ich und sie, und das uns bezeigte Wohlwollen ein Dorn im Auge, das gab schon sein lauschendes Schleichen, so wie mancher heimliche Judasblick zu erkennen, wenn auch seine Zunge nur glatte, liebliche Worte lispelte. Doch das irrte mich weiter nicht. Denn was kann er dir schaden, — dachte ich — bald zieht er ja wieder fort, von wannen er gekommen.

Da erschien der Tag der Feier, an welchem der Assessor mit pathetischer Rede dem würdigen Greise ein Band, bedruckt mit schwülstigen Versen, überreichte, ich selber ihm nichts darbringen konnte als den ungeschminkten, herzlichsten Ausdruck meiner innigsten Empfindung, Marie aber ein, von ihr mühsam bei Nacht gestricktes Schlafjäckchen mit milden Thränen der Liebe und dem Wunsche, daß er recht sanft darin schlafen möge auf Erden.

Das werde ich, meine liebe Tochter, — antwortete der Alte gerührt — und Du magst es mir auch anziehen zum letzten, sanftesten Schlafe in der Erde!

Der noch recht fern sein möge! flötete der

Assessor mit einem giftigen Seitenblicke auf die Geberin. . . . .

Wie Gott will! schloß der Greis, der von einer sonderbaren Ahnung überfallen schien, die ihn den ganzen Tag nicht verließ und auch durch seine Heiterkeit bei dem frohen, glanzvollen Mittagmahle und dem herzlichen Lebehoch seiner zahlreichen Freunde durchschimmerte, die da in Jubel und Biedersinn um ihn versammelt waren.

Viel wohler schien ihm zu werden, als sich nun gegen Abend die Gäste verloren. Da begab er sich in seine Schreibstube, winkte mir und Marien mitzukommen, zog den Staatsrock aus und den Schlafrock an und setzte statt der Festatzel die kühle Mütze auf's Haupt. So! — rief er, tief Athem holend, — nun bin ich wieder zu Hause! Kommt her, Maria und Jeremias, denn es bedünkt mich nun an der Zeit, daß ich Euch Eueren Lohn zahle für sechsjährige, treue Dienste und ungeheuchelte Liebe, jetzt, da ich es noch kann, sintemalen es mir vorkommt, als läute man mir schon das Glöcklein zum Thorschlusse. Dir Maria, Du Verlassene, war ich Vater vom ersten Augenblicke. Darum widerte es mich Anfangs

an, Deinen Begleiter auf der Reise hierher, in welchem ich nur einen Lump und Vagabunden erblickte, zu mir in Dienst und Haus zu nehmen, und nur die Beharrlichkeit, mit der Du seine Partie ergriffen, woraus ich denn alsbald merkte, wie viel die Glocke geschlagen, und Das und Jenes, was mir nach Deiner Relation an dem Burschen gefiel, bestimmte mich, einen Versuch zu machen. Dabei traute ich Deinem Tugend- und Ehrgefühl, und — Du hast mich nicht betrogen. Denn die süßen, unschuldigen, heimlich abgestohlnen Viertelstündlein, die ich freilich nicht merken sollte, die auch allerdings gegen die Abrede waren, die ich aber doch erwittert, waren ja wohl nothwendig, daß Ihr Euch kennen lerntet im Bewußtsein Euerer Schuldlosigkeit, weßhalb ich auch schwieg und that wie Unverstand. Ihr aber, mein Jeremias, waret ein treuer Knecht in meinem Dienste mit unermüdeter Emsigkeit, unbeirrter Rechtlichkeit, mit wahrer Freundschaft und Liebe für mich! Darum seid Ihr denn auch heute pro primo avancirt und Du geworden, welches Du kein leerer Rathstitel, kein caldarisches Erz ist, das wie Gold aussieht, doch weit davon ent-

fernt ist, Gold zu sein. Dieses Du ist ein So-la-Wechsel, ausgestellt von meiner Liebe auf Gold und Blut und meine ganze Habe an allen Orten, wo ich zu treffen, und zahlbar nach Sicht, ein Privilegium exclusivum, mit mir zu schalten nach Lust und Belieben. — Seht, mir gab das Schicksal auf Erden kein liebendes Weib zur Begleiterin, keine Kinder zur Freude meines Alters. Wohl schmerzlich fühlte ich diesen Mangel, da mich Gott mit Dem gesegnet, was ihr irdisches Glück hätte begründen können. Lange schaute ich aus in die Welt und unter meine Bekannte und Verwandte, um die Lücke zu füllen. Umsonst! — Ich fand nur Habsucht und List, und — blieb allein. Der Assessor, mir der Nächste, erfüllt mich mit unheimlichem Grauen. Ach, sein Herz ist kalt wie Froschhaut und trocken wie Bimstein! Darum sehnte ich mich denn, daß Ihr mir einschlagen möchtet, und, Gott Lob, es ist geschehen, und Ihr seid nun meine Kinder, Du, Jeremias, mein Sohn, Du, Maria, meine Tochter! Und Ihr sollt wissen, daß Ihr einen Vater habt! Deßhalb, Jeremias, bereite Dich, sobald der todkranke Oberhofgerichtsecretair Neumann, der nur noch

wenige Tage leben kann, heimgegangen, rückest Du an seine Stelle — es kostet mich nur ein Wort. — Dann, Maria, dann schneide ich Dir das Kränzlein vom Myrtenstocke am Fenster, den ich ja für Dich gezogen und gepflegt, und morgen übergebe ich dem Gerichte mein Testament, das Euch zu meinen Erben einsetzt, und dessen Entwurf in meinem Pulte schon bereit und fertig da liegt.

Ein leises Geräusch an der Thür machte sich hier bemerkbar. Ich allein nur erhaschte noch mit flüchtigem Blicke den Moment, wo sie, vorher nur unmerklich in einem kleinen Spalte von einem Lauscher in der anderen Stube geöffnet, sanft wieder in den Schluß gezogen wurde.

Die Sache war mir klar. Aber hatte ich denn jetzt Zeit und kaltes Gemüth, weiter darüber nachzudenken? Zog es mich nicht eben so gut, wie Marien, dankend und selig an die Brust des redlichen Vaters, der uns segnend gar nicht aus seinen Armen lassen wollte, als sei es der letzte Gruß seiner Liebe auf Erden? War denn nicht nun mein Sehnen gestillt, meine Zukunft ein Blumengarten? Und durfte ich denn nun nicht vor den Augen des Vaters meine Braut herzen

und küssen und sie mich? — O, es war der glücklichste Augenblick meines Lebens, Alles, was nun noch darauf folgte bis heute, nur der leere Nachklang jener Wonne meines verlorenen Paradieses!

Der Abend verging uns im kleinen, friedlichen Familienkreise, wo nun der Assessor das Lieblinggetränk des fröhlichen Alten, der in neuer Heiterkeit scherzte und lachte, den glühenden Burgunder-Cardinal, im anstoßenden Cabinete bereitete und einschenkte.

Ist er gut, lieber Vater? fragte er bei'm ersten Glase, das er ihm reichte.

Charmant! — war die Antwort — nur ein wenig zu stark, zu herbe. Etwas mehr Zucker könnte nicht schaden.

Waren vorher unsere Herzen der Freude schon geöffnet, so trieb nun der feurige Nektar unsere frohe Stimmung bis auf den höchsten Grad. Wir würden auch gewiß noch länger getrunken und gejubelt haben, wenn nicht der Vater am Ende schläfrig geworden wäre und nach dem Bette verlangt hätte. O, warum sagte ich ihm blos meine herzliche gute Nacht? Warum küßte ich nicht die treuen Hände? Warum schloß ich ihn nicht fest, fest an mein klopfendes Herz?

Nur Marien war es vergönnt. Dieser sagte er: Komm' mit, liebe Tochter! Du sollst mir nun Dein Jäckchen selbst anziehen und sehen, wie es sitzt. Und sie ging und durfte sich noch der innigen Umarmung des Vaters freuen — der letzten auf Erden. Denn am anderen Morgen fand man den Oberhofgerichtsprocurator — todt in seinem Bette. Ein Schlag hatte ihn getroffen. Sein Gesicht war aufgedunsen, und die rosaseidenen Bänder des Schlafjäckchens schnitten in das aufgetriebene Fleisch der Arme und des Nackens ein.

Denke sich jede fühlende Brust, wie dieser Anblick uns zu Boden schmetterte. Wir hielten das Gräßliche nicht für möglich. Wir riefen den Vater mit allen Schmeichelnamen der Liebe. Wir zerrissen die seidenen Schleifen, wir rieben, wir wuschen — Alles umsonst!

Offenbar die Folge dieser unvernünftigen, pressenden Bekleidung nach dem übermäßigen Genusse des geistigen Getränks! — sprach der Assessor, mit satanischem Mundverzerren zu Marien gewandt, die verzweifelnd die Hände rang und wie ich den geliebten Todten mit Thränen und Küssen bedeckte. — Was soll das Heulen?

Das Unglück ist geschehen! Er erwacht nicht wieder! Der Schlag hat ihn gerührt. Niemand kann untröstlicher sein als ich über den unersetzlichen Verlust, obschon mein Herz kalt ist wie Froschhaut und trocken wie Bimstein! Dafür ist das Euere desto wärmer und näßer! Mag's, das ändert hier nichts! Die Todten bleiben todt. Wohl Dem, der selig stirbt ohne lange Marter, wie Dieser, wenn auch von lieben, sanften Händen, die es freilich so böse eigentlich nicht gemeint haben mögen, wie ich auch gern in christlicher Milde zugeben will.

Ja, der Schlag hat ihn gerührt — bezeugten die herbeigerufenen Aerzte, heimlich aber munkelte man — von Opium.

Da lag nun meine Hoffnung, mein Glück. Da stand nun Maria und jammerte: O, ich bin's, ich habe dich gemordet und dir das Nachtkleid angezogen, wie du sagtest, zum Schlafe in der Erde, und bald werden sie kommen und mich abholen in's Criminalgericht!

Beruhige Dich, Maria! — tröstete ich — Du bist ja unschuldig, es mag nun sein, wie es wolle! Gott sieht in die Herzen!

Umsonst! Sie erfüllte das Haus mit entsetzlichem Geschrei, und als nun die Glocken den Verlust des edlen Mannes der erstaunten Stadt verkündeten, da trat sie leichenblaß in mein Zimmer, ihr Auge war matt und ohne Thränen. Nun kommt der Criminalrath — rief sie — und die Schergen mit den Ketten! Pflege den Myrtenstock, Jeremias, daß ich ihn finde bei der Auferstehung, und bepflanze das Grab des Vaters mit Rosen!

Vergebens war mein Zureden. Sie flog die Treppen hinunter, wie ein brausender Sturm, und — war verschwunden. Jedes Nachforschen, wohin sie gekommen, blieb fruchtlos, und mir am Ende die Gewißheit, daß man sie schon finden werde zu seiner Zeit, angeschwommen an's Weidenufer des tiefen Flusses.

So waren denn alle meine Hoffnungen zertrümmert.

Den bitteren Kelch voll zu machen, fragte mich am Tage nach der Beerdigung der Assessor, der nun als nächster Intestat-Erbe des Procurators sich in den Besitz seines Nachlasses gesetzt, nach meinem Contracte, um mich, dafern noch etwas am Lohne rückständig, abzufinden. — Ich

hatte keinen, und meine Versicherung, daß ich noch keinen Pfennig Lohn erhalten, wurde blos mit höhnischem Lachen beantwortet. Auch wollte sich kein Testamententwurf im Pulte des Verstorbenen finden lassen. An den Posten des sterbenden Oberhofgerichtsecretairs war vollends gar nicht zu denken, da der geltende Fürsprecher nun fehlte, auch darauf ein Heer von Schützlingen anderer Patrone lauerte. Was blieb mir also übrig als nach der kurzen, bündigen Weisung des Assessors wiederum mein Ränzel zu schnüren und den treuen Wanderstab zu ergreifen.

Vornehm drückte mir der Assessor bei'm Abschiede einen Ducaten in die Hand, den ich ihm jedoch grimmig vor die Füße warf und, begleitet von seiner Hohnlache, dem Zimmer wie einer Hölle entsprang, in welcher ich den Teufel mir auf den Fersen sitzen sah. Unten an der Hausthür aber stand die alte Beate mit den rothgeweinten Triefaugen, die mir, wie Marien, immer wohl gewollt, zum letzten, traurigen Valet — dem einzig redlich gemeinten in diesem Hause. Sie suchte dabei mit der Hand mir an die Rocktaschen zu kommen. Aber es mißglückte, und ein ledernes

Beutelchen fiel vor mir nieder, ein Beutelchen mit zehn Thalern sauer ersparten Lohnes. O, ich dummes Thier! — rief sie erschrocken — Werden Sie nun noch den armen Reisepfennig nehmen, da es so gar albern herauskommt?

Ja, — entgegnete ich — gute Beate, treue Seele! Den nehme ich, er rettet mich vor dem Verhungern. Gott mag es Euch vergelten, wenn ich es nicht kann!

Hinter mir schloß sich die Thür des Hauses, in welchem ich sechs Jahre lang so unaussprechlich glücklich gewesen. Wieder ein Theil meines Lebens war wie ein Traum vergangen und wieder der freie Himmel mein Obdach und die große, leere Welt meine Heimath. Mir ekelte vor der Stadt, in welcher so viele wehmüthige Erinnerungen mich umgaben. Von Marien war noch keine Spur gefunden. Was sollte ich also länger hier? Ich eilte daher, das Weite zu gewinnen, und holte aus tiefer Brust erst dann wieder frei Athem, als ich vom Waldhügel herab die Thürme fern hinter mir in sanfter Dämmerung sah, wie damals, als ich dem Hannswurstthume entsprungen. Und wie damals fragte ich mich wieder: wohin nun, Jeremias?

Wohin? — antwortete ich — Nun, — der Nase nach! Führt sothaner Wegweiser nicht Den, dem alle zwei und dreißig Striche der Windrose offen stehen, immer die richtige Straße? O Jeremias, du bist, du bleibst, was du warest von Jugend an, ein Weltbürger, ein Exul in hac lacrymarum valle, wie es im Salve Regina heißt.

Und das blieb ich auch wirklich, zog kreuz und quer im Lande herum und dankte Gott, wenn ich meine Füße unter den Schreibetisch eines Advocaten stecken durfte, bei ihm zu eseln um's liebe Brot im schmählichen Calamiren.

Was soll ich Euch, o Ihr redlichen, aber auch höchst ungeduldigen Leser, die Ihr am Ende mich gar nicht mehr leset, wenn des Dinges zu viel wird, langweilen mit breitem Erzählen, wo ich mich überall herumgetrieben, welchen Herren ich gedient, was solche für Käuze gewesen, item, was ich dabei profitirt. — Ach, ich übergehe das mit Stillschweigen. Einen Krünitz fand ich nicht wieder, und was ich bei der Sache endlich profitirt, ist — das kahle Haupt unter meiner Atzel und — der Spittel.

Mein letzter Principal, der mich ab= und zur Ruhe gesetzt, und bei dem ich zehn Jahre fungirt

als Privatschreiber, war auch ein Advocat und daneben — nun, Ihr kennt ihn vielleicht, zwar nicht von Angesicht zu Angesicht, wobei Ihr auch gar nichts verliert, wohl aber aus seinen Scripturen, die ich bis daher mundirt. Soll ich's Euch beschreiben, wie er aussieht, ob er groß ist oder klein von Statur, ob er einen schwarzen Rock trägt oder einen grauen, ob er den Kaffee mit oder ohne Milch trinkt, oder gar keinen, ob er Tabak raucht oder nicht, welche Mucken und Whims ihn zwicken und plagen; was könnte Euch das interessiren! Ueberdieß lebt er ja auch noch, denkt nicht daran, dem irdischen Jammerthale so bald Valet zu sagen, welches Valet, wie er meint, denn doch ohne vieles Denken zu seiner Zeit von selbst kommt, und mithin ist er bis dato noch kein Braten fur die biographische Küche. Lebende Schriftsteller aber, deren Personalia und Schlafrockscenen man den Zeitgenossen auftischt, sind in der Regel, wenn sie nicht, wie ich, sich selber biographiren, nur ein schlechtes Gericht für Koch und Gast. Denn erster erhält selten dafür, wie der Koch des Generals Moreau, ein Ehrenkasserol vom armen, gewaltsam an's Tageslicht und in den Topf gezogenen literarischen Troglodyten, und der Gast

verdirbt sich meist immer an der nur halb gargekochten Speise den Magen und dankt es dem Koche am Ende mit dem Henker, daß er das liebliche, ideale Traumbild zu einer ledernen Wirklichkeit, zu einem elenden Fricassée verarbeitet, aus dessen Ueberbleibseln die Nachwelt, wenn sie überhaupt noch die Person und Sache der Rede werth hält, ein noch viel elenderes Ragout aufwärmt. Daher schweige ich billig über alle Personalia meines besagten gewesenen Principals.

Er war mit mir zufrieden, bis er selber das Unkraut unter den Weizen säete, das heißt durch seine Phantasmata mich zu schnödem Irrsale verlockte. Denn nun, als ich solche durch Abschreiben zum Drucke präpariren mußte, prägten sich selbige meiner Imagination so tief ein, daß ich sie am Ende für wahr hielt, so wie der Lügner sich durch öfteres Erzählen in seine Erdichtungen gemüthlich so hinein lügt, daß er zuletzt selber daran glaubt.

Aber ist denn nicht auch wirklich von jenen Historien Manches gewiß und wahrhaftig so, wie es geschrieben steht, obschon es aussieht wie reine Erdichtung oder phantastischer Traum? Habe ich denn nicht wirklich mit diesen meinen leiblichen

Jeremiasaugen noch diesen Sommer Eps, den Zwiebelkönig *), in unserem Spittelgarten gesehen?

Es war seine Stunde, nämlich von neun bis zehn Uhr des Abends im August, als ich ohne *alle* arge Gedanken noch einmal zu den Maulwurfsfallen im Gurkenquartiere ging, um nachzuschauen, ob die Fallen von tückischer Hand wiederum aufgezogen, wie gewöhnlich. Wirklich fand ich's wieder so und verwünschte unmuthig den unbekannten, nie zu erwischenden Frevler, der solches gethan. Da hutschte aus den Zuckererbsen das zwergige Männlein hervor, gerade so wie es mein Principal beschrieben, blitzte mich mit den weiß und blau, wie Irrwische leuchtenden Augen an und grölzte mit heiserer Stimme: Menschenwurm, was thun Dir meine Leute, unsere schwarzen Husaren, daß Du sie verfolgst mit Deinen Schlingen und Gruben? Nimm Dich in Acht, Du Schelm, daß ich Dir nicht den Denkzettel reiche! Denn gönnest Du ihnen nicht fürder das unschuldige Vergnügen des unterirdischen Spazierganges, oder des Vorpostenreitens im gnomischen Dienste, hart an der Oberschale unseres Reiches, das Dir wenig schadet, so sei versichert, daß ich zu Dir

*) Siehe Phantasiestücke u. Historien von C. Weisflog. I. Bd.

komme in Dein Gemach um Mitternacht, Dich zu drücken wie ein schwerer Alp!

Entsetzt und schaudernd lief ich zurück in meinen Spittel, aus dem mir oben herab vom Dachfenster der Graf Mirabeau in der Schlafmütze entgegenrief: Bürger, Sie sind ein Narr!

Mag's sein, daß mir der Doctor am Morgen darauf zur Ader ließ! Was geschehen war, war doch geschehen. Und hat mir nicht sogar, als ich eines Abends vor der Thür auf der steinernen Bank saß, der Herr Stadtschreiber Hinzelmann aus Katzweiler*), der, wie Ihr wißt, der Galan der alten Barbara Murchel bei'm dortigen Bader Nepomuk Schwepperlein, eigentlich aber ein schwarzer Kater und seit zweihundert Jahren auf Reisen ist, besucht? — Als er so an der Mauer die Gasse herunterschlich, hielt ich ihn freilich für weiter nichts als für eine ganz gewöhnliche Katze. Aber bald genug ward ich anderer Meinung, als er sich an mich drückte, den Buckel hob, den starren Schweif an mein rechtes Bein schlug und zärtlich miaute: Guten Abend, lieber Herr Vetter Jeremias Kätzlein! Wie befinden sich Ew. Hochedelgeboren? Hat Barbara Mur-

*) Siehe ebendaselbst.

chel nicht ein Brieflein an mich bei Wohldenselben zur Bestellung hinterlassen, als sie vergangene Walpurgisnacht hier vorbei über Oschatz nach dem Blocksberge geritten?

Daß ich denselben Abend wiederum Cremor-Tartari trinken müssen aus eigener Büchse, was ändert das? Was wahr ist, bleibt doch wahr, und man wird mir wohl zutrauen, daß ich einen Stadtschreiber von einem gewöhnlichen Kater zu unterscheiden im Stande bin.

Auch früher schon, als ich noch bei meinem Principal arbeitete, hatte ich eine Unterredung mit der Spinne Fintasch *), die, wie bekannt, den armen Eps wegen seiner kleinen Galanterie mit der Wasserrose so unbarmherzig geknöchelt. Schlechte Seele, — fuhr ich sie an — Du willst eine Gnomenfürstin sein und feine Erziehung haben und weißt nicht, daß in der vornehmen und gebildeten Welt sie klüglich ein Auge zudrückt, damit er es zu seiner Zeit eben so mit beiden thue?

Mein Herr lächelte zwar, als er mich bei dieser Unterhaltung ertappte, und schüttelte mit dem Haupte; aber was sollte denn ich thun, als er von

*) Siehe ebendaselbst.

seinem Freunde, dem Doctor im Bade, den Krückstock mit dem elfenbeinernen Nostradamusknopfe geschenkt bekam und nun steif und fest glaubte, das sei wirklich der alte Magier, dessen Leiche, zu Salon in einen Knochen verhärtet, nachher in Nürnberg zu allerlei Spielzeug und Nippes verschnitzt und verdrechselt worden, deren jeglichem die Zauberkraft des ehemaligen Ganzen beiwohne, wenn man sie nur kenne und zu brauchen wisse? Was sollte ich dazu sagen, daß er manchmal Stunden lang vor dem Claviere saß mit starr auf die Claviatur gesenktem Blicke, keine Taste anrührte und doch am Ende behauptete, er habe sich nun eben im richtigen Vortrage der großen Beethoven'schen Symphonie selber übertroffen, oder so eben eine Oper fertig gemacht, die auf der Stelle ihre tausend Ducaten werth sei. Warum hat man denn ihm nicht zur Ader gelassen oder Cremor-Tartari gereicht? Warum attestirt es nicht auch dem der Kreisphysikus, daß es bei ihm übergeschnappt — Sapperment! wie bei mir?

Freilich trieb ich nachher die Sache in's Große, schob in Deductionen, Defensionen und Berichte, die ich abzuschreiben hatte, wenn mir Stellen darin nicht kräftig genug und zu trocken erschienen, Ver-

besserungen eigener Fabrik ein, die meist wörtliche Stellen aus den Phantasiestücken und Historien meines Principals oder angenehme Variationen derselben waren, und die ihm nachher mancherlei Verdruß machten, besonders, wenn er im Anfange die Munda unterschrieb und abgehen ließ, ohne sie vorher durchzulesen. Aber hatte ich nicht immer Recht und diese meine Geistesstimmung, welche die nüchternen Geschäftsmenschen nur nicht verstanden oder zu schätzen wußten, seiner eigenen Verführung, die wenigstens den Acker zur nachher üppig darauf hervorgehenden Frucht bereitete, zu danken? Konnte ich verrückt werden, o Himmel, wenn er es nicht selber war? Und bin ich denn auch verrückt? Merkst Du mir, o Du redlicher Leser, in dieser Scriptur wohl das Geringste davon an? — Daß ich manchmal — notabene manchmal — wunderliche, oder erhabene Gedanken habe, kann man das Verrücktheit nennen? Und wäre es, wäre die unaussprechliche Seligkeit, die mich in solchen Stunden jung, reich, vornehm, klug macht, Wahn, o, so segne ich den Wahn, der besser ist als die erbärmliche Wirklichkeit. Diesen Wahn, diese Seligkeit habe ich, wie schon gesagt, ihm zu verdanken,

so wie eben auch dem Spittel, noch ehe ich in ihn förmlich einstallirt wurde. Erhobst nicht auch du mich dazu, die das Schicksal nach langer Trennung mir wiedergab zur ewigen Vereinigung?

Es war ein schwüler Sommerabend, als ich einst wieder einmal matt und abgetrieben vom Amte nach Hause schlich, vor dem friedlichen Hause vorbei. Ach, da sehnte ich mich wieder, wie immer, in die Kühle des schattenvollen Gartens. Was hindert dich denn, hinein zu gehen? sprach ich, als ich das Hausthor offen stehen sah, wo man durch das dunkle Gewölbe in den Hof und aus diesem in den Garten kommt. Doch eine Scheu, eine Bangigkeit überfiel mich, als sei dieser Eingang die Pforte der Unterwelt, aus welcher man nie mehr zurückkehrt, wenn man einmal den kühnen Fuß hineingesetzt. Mein Herz klopfte so stark und noch stärker denn damals, als ich den ersten Schritt in das Haus des Oberhofgerichtsprocurators that. Aber dennoch wagte ich es, trat furchtsam in das Gewölbe, schlich mich durch den Hof, öffnete leise das Gitterthor und stand nun unter den Bäumen im grünen, heimlichen Garten, in welchen ich so manchmal durch die Spalten des Breterzauns mit inniger

Wehmuth geschaut. Ich stand im Haine meiner Zukunft, vor der Erfüllung des Schicksals, am Vorhange des Isistempels!

Bald gewahrte ich, daß ich nicht allein sei. Am Wasserspiegel, ganz hinten unter den Akazien, wo das kleine Blumengehege ist, sah ich, von mir abgewandt, ein Frauenbild im langen, schimmernden Kleide, das nachdenklich aufmerksam seine Gedanken auf irgend etwas zu richten schien. Unbeweglich stand die Gestalt, die ich für ein Gebilde von Stein gehalten haben würde, wenn nicht fast unmerklich ihr Gewand im leisen Abendhauche sich bewegt hätte. Unwillkürlich näher gezogen vom Zauber geheimer Ahnung, schlich ich durch die Seitengänge immer weiter und weiter hin zu den Blumen und zum Wasserspiegel, bis ich von der Gestalt nur noch wenige Schritte entfernt war. Da weckte sie mein leiser, doch in dieser Einsamkeit immer noch hörbarer Fußtritt. Da wandte sie sich im purpurnen Schimmer des Abendrothes, der durch die dunkeln Laubmassen der Akazien brach.

Da sah sie mich, ich sie. Da schritten wir langsam näher und betrachteten uns lange in feierlichem Schweigen. Da reichten wir uns endlich

in einem Momente die zitternden Hände. Sie stammelte: Jeremias! ich: Maria! Unsere Thränen flossen in bittersüßer Wehmuth. Wir hatten uns wiedergefunden, aber — wie?

Jeremias! — sagte sie nach langer Pause, tief athmend — wie bist Du alt geworden in den acht Tagen, und wie haben sich Deine Locken verwandelt, man sollte schwören, Du trügest eine Perrücke! Sieh mich an! Bin ich nicht noch eben so frisch und munter wie damals, als wir uns begegneten auf der Reise, ich mit dem Bündelchen, Du mit dem Ränzel? Und weiß ich nun nicht ganz gewiß, daß den Vater die heiligen Engel geholt in den Himmel, in der St. Johannisnacht, und er ja gar nicht am Jäckchen gestorben?

O Maria! — fiel ich ein — Du hier? Hier im Spittel? Und Du bist nicht todt und lebst? O sage, wie kommst Du hierher?

Das sollst Du erfahren, mein Freund! — erwiederte sie — Denn sind wir nicht Brautleute? Ist nicht nun die Hochzeit, sobald der Vater aufwacht, da der Secretär Neumann nun lange schon todt ist, in dessen Stelle Du gerückt? Komm' mit,

daß ich Dir Alles erzähle, aber weg von diesem Orte, wo ich nicht frei reden kann, wie ich will!

Sie nahm mich bei der Hand. Unbemerkt tropften meine Thränen hernieder auf den Rasen, denn ich wußte nun, welcher Wurm diese Rose zernagt. Wir wandelten einsam unter den Bäumen. Da verspürte ich, daß der Irrwahn sie verließ, je weiter wir uns vom Wasserspiegel und von den Blumen entfernten. Ein mildes Gefühl des Trostes zog in meine verwundete Brust, und mit wachsender Beruhigung sah ich, wie sie bald gänzlich befreit von den Träumen ihres nebelvollen Schicksals, mir zu erzählen vermochte, was sich mit ihr begeben, wie sie in Todesfurcht und Seelenfolter mit rasender Geisteszerrüttung aus dem Hause des Vaters weit hinaus in's Freie gerannt. Damals habe sie nicht gewußt, weder wohin sie gerathen, noch wie lange dieser ihr Zustand der Besinnunglosigkeit gedauert. Endlich nach vielen, vielen Jahren, die ihr vergangen wie ein dumpfer Schlaf, habe sie sich in einem Hause wiedergefunden, das sie nachher für das Irrenhaus der Residenz erkannt. Da habe der Arzt an ihrem Bette gesessen, wo sie nach einem schrecklichen Falle und langer Krankheit

mit einem Male zum klaren Bewußtsein erwacht. Da habe man es denn wagen können, ihr zu entdecken, daß sie bei ihrer Flucht sich acht Tage lang menschenscheu in Feldern und Wäldern herumgetrieben, von Beeren und Korn ihr Leben gefristet, endlich aufgegriffen und in das Irrenhaus gebracht worden, wo sie sich fünfzehn Jahre in ununterbrochenem Wahnsinne befunden. Inzwischen sei der Assessor, der nachher Rath geworden, gefoltert von Gewissensbissen, gestorben, von seinem Vermögen aber, das zerstoben wie Spreu im Winde, doch noch so viel gerettet worden, daß er reuevoll auf seinem Todtenbette ihr eine Pensionstelle hier im Spittel dieser entfernten Provinzialstadt erkaufen können, da doch Umstände ihren völligen Rücktritt in die Welt unmöglich gemacht. Und so lebe sie denn hier seit fünf Jahren, während welcher sie nie erfahren können, was aus mir geworden, da sie selber das Haus nie verlassen und mich längst für todt gehalten. Die Umstände, die sie in diesen Aufenthalt noch ferner fest bannten, die wisse ich nun, da ich sie gerade an dem Orte getroffen, der, wie so manche andere noch, ihre stille Melancholie, wie ihre irren Träume aus der Vergangenheit errege.

Tief hatte mich dieses Wiederfinden und das Schicksal der armen Maria ergriffen. Wie vor den Kopf geschlagen ging ich herum in finsterer Trauer über unser so grausam verpfuschtes Leben, über die verlorene Jugend, die ja niemals, niemals mehr wiederkehrt. Maria stand vor mir überall. Bald nahm meine Seele die Farbe der ihrigen an, und von da ab incommodirte mich der Kreisphysikus mit seinen unnützen Fragen, mit seinen Pillen und Aderlässen. Meinen Principal hatte ich sofort von der Sache in Kenntniß gesetzt, da ich wußte, daß dieses gerade Wasser auf seine Mühle sein würde, sintemal sich daraus wohl eine leidliche Historie würde fabriciren lassen. Seine Theilnahme für mich und Marien, die er zum öfteren besucht, war Balsam in mein Herz und vermehrte sich, als er nun gewahrte, welchen Eindruck diese Katastrophe auf mich gemacht. Täglich durfte ich meine Maria sehen. Aber täglich vermehrte und vergrößerte sich auch das angebliche Elend, welches meine arme Feder stiftete. Ja, mein Principal wäre nach den Begriffen seiner Behörden, die in Amtsachen auf pedantische Weise nur das Rechtliche, nicht das Romantische goutiren, schlechterdings verloren gewesen,

wenn er nicht alle meine Munda sorgfältig durchgelesen hätte. Denn so mußte ich unter Anderem ein Urthel mundiren in Sachen eines armen Mädchens gegen ihren Verführer, in welchem der letztere, ein frecher, liederlicher Taugenichts, zur gewöhnlichen, sehr geringen Entschädigung der Entehrten, so wie zu dem, wo möglich noch elenderen Erziehungbeitrage für das Kind verurtheilt wurde, für welchen man nicht einen Hund zu ernähren im Stande. Das erbitterte mich. Wie? — rief ich — Dieser Kerl soll leben, und Mutter und Kind verhungern, während er schwelgt? Mit nichten! Sterben muß die Canaille, wenn sie nicht davon läuft, was ihr nicht zu verdenken wäre! Ich veränderte daher das ganze Erkenntniß, verurtheilte den Verklagten ohne Weiteres — zum Tode, setzte die Klägerin und das Kind zu seinen Erben ein und sagte in den Entscheidegründen unter Anderem Folgendes:

„Der Mörder, der mit dem Vorsatze zu morden seinem Mitmenschen das Leben raubt, wird nach dem Gesetze des eigenen Lebens verlustig. Ob der Gemordete ein Kind sei, eine Stunde alt, das vielleicht in der nächsten ohnedieß gestorben wäre, wie recht und billig, da es auf diese Weise in

ewiger Jugend verbliebe und die Qualen des Lebens nicht litte, oder ein Familienvater; das ist hier egal. Die Kindesmörderin gelangt nicht minder zum Rabensteine, wie der Raubmörder auf offener Heerstraße. Allein ob der Mörder mit dem Leibe seines Schlachtopfers auch zugleich dessen Seele verdirbt, wenn es eine hat, wie doch öfters der Fall, danach wird nicht gefragt, und dennoch ist der Mord der Seele nach den Begriffen unseres Glaubens gräßlicher als der Mord des Leibes, absonderlich, wenn sothaner Mord durch Opium von einem Assessor begangen wird per indirectum. Wer solchen Mord zugleich mit dem Morde des Leibes verübt, hätte er zehn Leben, mit allen würde er sein Verbrechen nicht büßen. Was ist aber Verklagter Anderes als ein solcher doppelter, ja, wenn man das Kind gewissermaßen auch für einen Menschen hält, ein vierfacher Mörder? Er, versenkt in den Schlamm der Liederlichkeit, hat absichtlich ein unschuldiges Mädchen verführt, und die Folgen seiner That waren ihm wohl bekannt. Er hat das Laster in ihre Seele gepflanzt und das Laster der Mutter, wie sein eigenes, auf sein Kind vererbt. Die Mutter, in ihrer individuellen Lage,

kann und wird sich nie mehr zur Tugend erheben. Schon jetzt leidet sie auch körperlich an den Folgen ihres Vergehens, zugleich mit dem Kinde. Beide sterben langsam und qualvoll dahin an Leib und Seele, und der Verklagte ist ihr Mörder. Daß er Beide nicht formell mit der Axt todtgeschlagen, sondern ihnen das langsame, aber gewiß tödtende Gift eingeflößt, wie unerkanntes Opium in einem wohlschmeckenden Glase Burgunder-Cardinal, das sollte seine Strafe nur noch schärfen, da die Gesetze heimlichen Giftmord strenger ahnden als jeden anderen, notabene, wenn er entdeckt wird, weil im Gegentheile der Assessor doch Rath wird, auch die Nürnberger Keinen henken, sie hätten ihn denn vorher. Es mag jedoch Mutter und Kind auch genesen, immer ist und bleibt ihr Leben gewaltsam verkürzt, und sei es nur um ein Jahr, um einen Tag. Und wäre es nur um eine Stunde, Der, welcher solches gethan, hat die Strafe des Mordes so gut verwirkt, wie jene Kindesmörderin, die durch ihre That den natürlichen Tod nur beschleunigt, und höchstens kann dieß die Strafe des Mörders vom Rade zum Schwerte vermildern. Daß er absichtlich gemordet, das unterliegt keinem

Bedenken, da er bei seiner Bildung die Folgen seiner That sehr wohl gewußt, auch nicht im Rausche, sondern mit listiger Ueberlegung gefrevelt, als er die Verführte zu seinem Willen verlockt."

„Ganz sie zu entschädigen mit Gelde, das ist er nicht im Stande, und hätte er auch den Oberhofgerichtsprocurator Krünitz beerbt, wer bürgt ihm dafür, daß ihm am Ende noch so viel übrig bleibt, Mutter und Kind in den Spittel einzukaufen, — dem Tausendsapperlot! Eben so unmöglich ist nach seinen Verhältnissen eine Verehelichung mit der Klägerin. Allein, damit doch etwas gethan werde, muß er schleunigst und ohne weitere Defension, damit er sich indeß nicht verfristet, vom Leben zum Tode gebracht werden, Mutter und Kind aber Erbe seines Nachlasses sein, weßhalb denn überall, wie geschehen, zu erkennen gewesen."

„Von Rechtes wegen."

Armer Jeremias! — rief mein Principal wehmüthig, als er dieses Mundum gelesen, und eine Thräne fiel aus seinen Augen herab auf den verderbten Stempelbogen. — In welcher Welt lebst Du? Was würde aus der Bevölkerung werden, wenn Du Gesetzgeber oder Regent wärest? Was

aus mir selber, wenn ich Dein Urtheil publicirte? — Nein! Bis hieher und nicht weiter!

Von nun an durfte ich nicht mehr schreiben. Mein langes Copistenelend war kommen zu einem seligen End. Zu einem seligen? seufzte ich, als ich das mündliche Absetzdecret erhielt — Ach, noch immer mit derselben Milde von meinem Herrn behandelt, doch im Gefühle meiner nunmehrigen Ueberflüssigkeit bei ihm, so wie überhaupt im Leben, wußte ich ja lange nicht, woran ich eigentlich sei, ob er mir das Gnadenbrot oder den Laufpaß geben werde wieder hinaus in die freie, weite Welt.

Keins von Beidem erfolgte. Auch dieses Räthsel lös'te sich. Die drückende Schwüle der Ungewißheit ward zum sanften Abendhauche kühlender Erholung.

Was heißt — fragte mich nach einigen Tagen mein Principal — „Otium divos rogat in patenti prensus Aegaeo“ zu deutsch?

Um Ruhe, — war meine Antwort — um Ruhe fleht seinen milden Patron der arme Jeremias, der auf dem weiten Meere des Lebens hin und her geschleudert worden.

Ganz recht, — entgegnete der Principal —

und fragte weiter: Und wo sucht der arme Jeremias diese Ruhe?

Im Grabe! — erwiederte ich mit traurig zu Boden gesenkten Blicken — bis dahin aber, daß ich zu dem freundlichen Port gelange, in —

In der Vereinigung mit Marien — fiel mein Herr ein — Nicht wahr? Nun, ich habe es errathen. Ich habe es vorher gewußt, daß es so kommen werde. Treue, zehnjährige Dienste kann auch ich vergelten, obschon ich kein reicher Oberhofgerichtsprocurator bin. Darum habe ich es nun bei dem Magistrate erlangt. Sie sind Spittelvogt in der St. Georgenanstalt mit auskömmlichem Gehalte, und hier ist die Bestallung.

Im Spittel bin ich? Im Spittel? — rief ich außer mir vor Freude — bei Marien? Bei meiner Maria?

Ja, — fuhr mein Principal fort — bei Ihrer Maria! Auch sie weiß es schon und ist glücklich, und es wird nur von Euch abhangen, wann der Myrtenstock im Garten seine Zweige geben soll zum Brautkränzlein.

O, so schimmert denn auch mir noch — jubelte ich — und Marien ein freundliches Abendroth

auf Erden? So ist es denn wirklich wahr, daß ich fortan ganz und gar leben soll im kühlen Hause, im dunkeln, schattenvollen Garten?

Wirklich! schloß mein Wohlthäter, und schon den Tag darauf war meine feierliche Installation.

Geführt von einem Rathsdeputirten zur Rechten und von meinem Herrn zur Linken, zog ich nach dem Spittel.

Da empfingen mich seine Bewohner, alle stattlich geputzt, die zitternden, lächelnden Greise mit freundlichem Händedrucke — sie kannten mich ja schon alle — und die Verrückten streuten Blumen. Der Commerzienrath im grünen, langen Pelze, wie immer, seit er sich, wie er sagte, auf einer Fußreise über das Eismeer und den Nordpol totaliter verkältet, obschon er sich im neunundachtzigsten Grade der Breite bei einem freundlichen Gastwirthe, der sich da auf dem Rücken eines Kraken etablirt und eine Restauration angelegt, eine warme Biersuppe kochen lassen, hielt seine hohe Segelstange mit den bunten, flatternden Wimpeln und rief: O, schönster Tag meines Lebens, an welchem ich mit meinen glücklichen Augen in sieghaftem Einzuge zu seiner Residenz den großen Rajah erblicke, mit dem ich bei

Kabul auf dem Elephanten gefrühstückt und Chocolate getrunken! — Willkommen, mein Schatz! lachte das Mägdlein mit der weißen Rose. Willkommen! schrieen und murmelten Alle.

Nur Maria fehlte. Das wußte ich ihr Dank, denn die schwebte ja hoch über allen diesen. Sie gehörte nicht zu ihnen, und drinnen, davon war ich überzeugt, harrte sie ja doch meiner mit Sehnsucht und Liebe. Hatte sie nicht schon den Tag vorher mein Gemach stattlich aufgeputzt und mir den vollen Becher mit Astern auf den Tisch gesetzt und lächelnd dabei gesagt: Siehe diese herrlichen Veilchen, Jeremias! Du denkst vielleicht, es sind Blumen des Herbstes, und grämst Dich, daß nun bald der Winter komme, wo Du schlafen mußt, und ich. Glaube den täuschenden Augen nicht! Es sind Veilchen, blaue, duftende Märzveilchen, liebliche Kinder des Frühlings, die Boten, welche uns die wiederkehrende Jugend verkünden!

Aber aus seiner Zuckertonne erhob sich der Magister David mit halbem Leibe und perorirte:

Laßt, eh wir uns're Andacht schließen,
Ihr lieben Christen, Eure Thränen fließen,
daß Alles gar so eitel ist.

Wir werden alt und schwach, geboren kaum.
Des Lebens Jugend schwindet wie ein Traum,
aus dem nun wieder neue Träume sprießen,
die all' im letzten Schlafe man vergißt.
Doch eben, daß das Träumen und das Wähnen
nicht ewig dauert, trocknе Eure Thränen.
Ich selbst, Lutherus, wie Ihr wißt,
ich habe seit dreihundert Jahren
des Schicksals Wechsel auch erfahren,
und nach des Lebens irrem Lauf
der kühle Spittel nahm mich auf,
der freundlich, still und frei ist von Beschwerde,
wie sein Herr Bruder unten in der Erde,
den man das Grab heißt. Wie des Meeres Welle
in tiefer Menschenbrust auch schäumt und wogt;
der Sturm verbraus't, die Nacht wird sternenhelle,
wenn lächelnd Euch an seiner stillen Schwelle
Freund Klapperbein empfängt — der Spittelvogt.
Und Fürstenmäntel wie der Bettler Kittel,
sie müssen alle in den Spittel!
Denn alle gingen, die da kamen,
und aus ist meine Predigt. Amen!

Dresden,
gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.


Princeton University Library
32101 074754076

